



KLEINE KINDER –

GROßE CHANCEN

Bildungsprogramm für
Vorschulklassen in Hamburg

Kapitel III – Anregungen und
Arbeitshilfen für die Praxis

Anregungen und Arbeitshilfen für die Praxis

Hinweise zur Handhabung und Nutzung des Praxisteils

3

3.1	Das Vorschuljahr – Anregungen für eine Jahresplanung	5
3.1.1	Die Einschulung und die ersten Tage in der Schule	6
3.1.2	Die Zeit bis zu den Herbstferien	8
3.1.3	Die Zeit von Oktober bis Weihnachten	11
3.1.4	Die Zeit von Januar bis März	14
3.1.5	Die Zeit von März bis Mai	18
3.1.6	Die Zeit von Mai bis zum Schuljahresende	21
3.1.7	Außerschulische Lernorte und Literaturempfehlungen	24
3.2	Exemplarische Themeneinheiten	27
3.2.1	Wir sind viele – und vielfältig	27
3.2.2	Der Herbst – bunte Jahreszeit	36
3.2.3	Das Wasser – Grundlage des Lebens	61
3.3	Aktivitäten zur Sprachbildung	78
3.3.1	Sprachbildung durchgängig gestalten	78
3.3.2	Sprachförderung systematisch angehen	80
3.3.3	DAZ – Deutsch als Zweitsprache berücksichtigen	82
3.3.4	Eine Auswahl förderlicher Sprachspiele	83
3.3.5	Family Literacy – FLY HIPPY und Lese-Hör-Kisten	96
3.4	Aktivitäten zur frühen mathematischen Bildung	99
3.4.1	Muster und Strukturen aufspüren – PA 01–03	101
3.4.2	Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben – PA 04–11	108
3.4.3	Positionen in der Ebene und im Raum untersuchen – PA 12–15	116
3.4.4	Zahlenraum bis 10 erschließen – PA 16	121
3.4.5	Zahlbeziehungen untersuchen – PA 17–21	122
3.4.6	Zahlen bis 10 darstellen – PA 22–25	134
3.5.	Lernentwicklung beobachten und dokumentieren	148
3.5.1	Hinweise zu den LEDO – Dokumentationsbögen für Vorschulklassen	149
	Die Lernausgangslage erfassen – LEA VSK	
	Die Lernentwicklung dokumentieren – LEWI VSK	
	Beobachtungen und Ereignisse festhalten – Die Loseblattsammlung	
3.5.2	Standardisierte Verfahren der Beobachtung und Dokumentation	161
3.6	Herausfordernde Bewegungs- und Sportangebote umsetzen	165
3.6.1	Räume und Flächen für Bewegung und Sport	165
3.6.2	Bewegungs- und Sportangebote gestalten	166
3.6.3	Beispiele für Bewegungsspiele	169
3.6.4	Hinweise auf weitere Bewegungsspiele mit unterschiedlichen Schwerpunkten	172
3.7.	Anregungen zu einzelnen Leitideen	174
3.7.1	Mit Eltern kooperieren	174
3.7.2	Interkulturelle und diversitätssensible Erziehung konkret umsetzen	179
3.7.3	Leitfaden inklusive Bildung in der Vorschulklasse	181
3.7.4	Kinder mit besonderen Begabungen erkennen und fördern	187
3.7.5	Digitale Medien gezielt einsetzen	191
3.7.6	Vorschulische Lern- und Arbeitsformen – eine Auswahl	202
3.7.7	Räume gestalten und einrichten	211

Hinweise zur Handhabung und Nutzung des Praxisteils

In diesem Teil des Bildungsprogramms werden Bildungsinhalte, Leitideen und Querschnittsaufgaben aus den Kapiteln 1 und 2 aufgegriffen und anhand von Beispielen deren Ausgestaltung in der Praxis verdeutlicht. Wir möchten Ihnen mit diesen Anregungen eine sinnvolle Unterstützung für die Umsetzung der Vorgaben des Bildungsprogramms an die Hand geben. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger erhalten durch den Praxisteil eine sichere Orientierung zur Gestaltung der vorschulischen Arbeit. Gewiss finden auch die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen Impulse und Ideen, die sie in ihrer bisherigen Arbeit bestätigen und gleichzeitig zu neuen Erfahrungen inspirieren.

Die Anregungen und Arbeitshilfen dieses Praxisteils stehen exemplarisch für die Leitideen und Ziele der pädagogischen Arbeit in den Vorschulklassen. Alle Anregungen und Arbeitshilfen sind als Fundus von Ideen zu betrachten, aus dem Sie einzelne Vorschläge aufgreifen können und bei deren Umsetzung Sie die standortspezifischen Bedingungen Ihrer Schule und vor allem die Voraussetzungen Ihrer Schülerinnen und Schüler berücksichtigen müssen.

An der Entwicklung und Erarbeitung dieses Praxisteils haben maßgeblich Kolleginnen und Kollegen aus der vorschulischen Praxis sowie Fachreferentinnen und Fachreferenten der Behörde für Schule und Berufsbildung und Fortbildnerinnen und Fortbildner des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg mitgewirkt. Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen für die fruchtbare Zusammenarbeit und Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen Freude bei der Erprobung und hoffen, Sie finden hilfreiche Ideen und Impulse, die Sie für Ihre Arbeit in der Vorschulklasse aufgreifen und umsetzen können!

Das Vorschuljahr – Anregungen für eine Jahresplanung

3.1. Das Vorschuljahr – Anregungen für eine Jahresplanung

Das Vorschuljahr wird hier im Schuljahresverlauf in sechs zeitliche Abschnitte unterteilt. Zuerst finden Sie Ideen für die Gestaltung der Einschulung und die ersten Schultage. In jedem weiteren Abschnitt finden Sie:

- » allgemeine Hinweise: Was steht im Fokus?
- » Überlegungen zu gruppenspezifischen Prozessen
- » Schwerpunkte der sprachlichen und mathematischen Bildung und Erziehung
- » Hinweise zur Beobachtung und pädagogischen Diagnostik
- » Eine Auswahl an (Sach-)Themen, die nicht verbindlich abzuarbeiten sind
- » Hinweise zur Gestaltung von Lernentwicklungsgesprächen finden Sie im Abschnitt für die Zeit von Januar bis März (3.1.4).

Vor allem für Kolleginnen und Kollegen, die neu in die Arbeit mit einer Vorschulklasse einsteigen, kann diese Jahresplanung hilfreiche Hinweise und eine Orientierung für die Gestaltung des Vorschuljahres bieten. Sie erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und ist nicht verbindlich. Aus den Bildungsbereichen wird beispielhaft die sprachliche und frühe mathematische Bildung und Erziehung dargestellt.

Diese Jahresplanung kann die Grundlage für ein schulinternes Vorschulcurriculum bilden. Die benannten inhaltlichen Schwerpunkte bedürfen jedoch der Anpassung an die Lernausgangslagen Ihrer Schülerinnen und Schüler und der Anpassung an Ihren Schulstandort.

Am Ende des gesamten Kapitels finden Sie eine Zusammenstellung außerschulischer Lernorte und ausgewählte weiterführende Literatur für Ihre Praxis.

3.1.1 DIE EINSCHULUNG UND DIE ERSTEN TAGE IN DER SCHULE

Die Einschulung**Was ist zu beachten**

Vor der Einschulung: Vorgaben zur Schultüte rechtzeitig mit Eltern kommunizieren, kurzen Verlaufsüberblick zum Einschulungstag geben, auch Hinweise auf die Räumlichkeiten (Aula, Klassenraum, weitere Örtlichkeiten)

- » ggf. erste Kontakte bereits vor den Sommerferien durch Kita-Besuche oder Kennenlertage
- » Idee für die Tage vor der Einschulung: An einem Vormittag die Klasse für Eltern und Kinder 1-2 Std. öffnen, so dass Kinder und Eltern schon mal „schnuppern“ können.
- » ggf. Namensschilder vorbereiten oder von den Eltern malen lassen
- » Raum und Tische so gestalten, dass die Kinder sich willkommen fühlen und die Festlichkeit spüren können
- » nicht alle Kinder kommen freiwillig mit auf die Bühne oder in die Klasse (schulintern klären, ob im Bedarfsfall ein Elternteil mitkommen kann)

Einschulungsstunde – Beispiel 1

- » Beginn im Sitzkreis
- » Stühle oder Hocker für eventuell begleitende Eltern in der zweiten Reihe bereithalten bzw. Kreis erweitern und Eltern mit in den Kreis integrieren
- » Namensschilder zum Umhängen oder Aufkleber bereitlegen
- » gemeinsames Spiel z. B. Ab durch die Mitte: Die Lehrkraft stellt Fragen: Wer ist heute ganz aufgeregt? Wer macht gerne Quatsch? Wer mag gerne Pfannkuchen? ... Alle Kinder, die die Frage mit „Ja“ beantworten können, gehen durch die Mitte und suchen sich einen neuen Platz. Im weiteren Spielverlauf können die Fragen auch mit melden oder aufstehen beantwortet werden.
- » Danach suchen die Kinder das von ihren Eltern gemalte Namensschild auf ihrem Tischplatz, und es gibt eine kleine Stärkung, z. B. Salzbrezeln, eine kleine Süßigkeit zum „Versüßen“ des ersten Schultages oder ein Obststück aus einem vorbereiteten bunten Obstkorb.
- » nach 30 bis 45 Minuten gemeinsam auf den Schulhof zu einem vorher verabredeten Platz gehen
- » ein erstes Klassenfoto machen
- » Zum Abschluss dürfen die Kinder ihren Eltern und anderen Verwandten ihren Klassenraum zeigen. Die VSK-Lehrkraft steht den Eltern noch zum Gespräch, für Fragen und weitere Informationen zur Verfügung.

Varianten

- » Auch eine Einschulung ohne Namensschilder ist denkbar. Das Kennenlernen erfolgt durch ein Spiel, z. B. Lehrkraft: „Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir das Mädchen mit der Latzhose her!“. Weiter Lehrkraft: „Wie heißt Du?“ Kind: „Mein Name ist Aisha.“ Das Spiel wird dann durch die Kinder fortgesetzt.
- » Die Einschulungsstunde kann auch eine Vorstellungsrunde beinhalten: Die Lehrerin stellt sich vor und macht eine Bewegung dazu, die alle Kinder wiederholen. Die Kinder stellen sich nacheinander ebenfalls vor mit jeweils einer Bewegung. Die Gruppe wiederholt Bewegung und Namen: „Ich bin....“ Du bist“. Anschließend wird gemeinsam ein Bewegungslied gesungen.
- » Die Eltern werden nach Ende der ersten Schulstunde in die Klasse gebeten, dort begrüßt und über die erste Schulstunde informiert. Danach gibt es eine kleine gemeinsame Aktion, z. B. Singen des zuvor gelernten Liedes.

Einschulungsstunde – Beispiel 2

- » Beginn im Stuhlkreis
- » Begrüßung der Kinder durch die Lehrerin und eine Handpuppe oder ein Klassentier
- » Handpuppe erzählt den Kindern etwas über sich und über die Vorschule
- » gemeinsames Lied mit Bewegungen, das zur Handpuppe passt
- » anschließend zeigt die Handpuppe den Kindern Namensschilder: Kinder erkennen ihr Namensschild und ordnen es zu dem Namen auf ihrem Eigentumsfach. In den jeweiligen Fächern liegt eine kleine Schultüte als Überraschung (ggf. von oder gemeinsam mit den Eltern vorbereitet).
- » Eltern kommen nach 30-45 Minuten dazu, können Fotos machen und den Raum anschauen

Dann ist der 1. Schultag geschafft!

Die ersten Tage in der Schule**Was steht im Fokus?**

- » Unterstützung der Ablöseprozesse
- » Zuversicht, Sicherheit und Geborgenheit vermitteln
- » miteinander vertraut werden, die neue Umgebung erkunden, sich in der Klasse und in der Schule orientieren können
- » erste Erkundung zu den individuellen Voraussetzungen einzelner Kinder
- » Bereitstellen visueller Unterstützung im Klassenraum für alles, was die Kinder sich merken sollen

Arbeit an der Gruppengemeinschaft**Die Kinder lernen sich gegenseitig kennen**

- » Wie heißen die Kinder? Wie viele Kinder sind wir?
Wie viele Mädchen, wie viele Jungen? Wer spielt gerne was und mit wem?
Welche Kinder kennen sich bereits aus der Kita? etc.

Lehrkraft lernt Kinder und Eltern kennen

- » kurze Elterngespräche in den ersten Tagen (10-15 Minuten)

Erste Regeln und Rituale

- » Wie gehen wir miteinander um? Wofür brauchen wir Regeln? Welche Regeln gibt es bereits?
Welche Regeln sind aus dem Kindergarten bekannt?
- » Anziehen und Ausziehen üben, Ordnung im Garderobenbereich einüben
- » Ablauf des Morgenkreises und Abschlusskreises kennenlernen

Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsarbeit**Orientierung in der Schule**

- » Klassenraum: Wo finde ich was? Was kann ich hier alles machen?
- » Nebenräume, Garderobe, Toiletten erkunden
- » Schulgelände und Schulgebäude: Spielmöglichkeiten, Anlaufstellen wie Schulbüro, Hausmeister etc.
- » Struktur des Vormittags und Nachmittags kennenlernen
- » ggf. Kontakt zu den Parallelklassen herstellen und gemeinsame Aktionen durchführen
- » Beobachtung und pädagogische Diagnostik
- » Einschätzen der individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsstände
- » Ermitteln der Lernausgangslage: LEA-VSK (s. Abschnitt 3.5.1)

3.1

(Sach-) Themen

- ✓ Kennenlernspiele
- ✓ Das bin ich: Selbstbildnisse malen oder vergrößerte Kopien von Fotos kolorieren
- ✓ Unser Klassentier (kennenlernen, malen, basteln usw.)
- ✓ Detektivspiel: Wo findest du hier was?
- ✓ Das Schulgelände (Schulgeländerallye mit Fotos)
- ✓ Klassenregeln
- ✓ Schulregeln (auch beim Mittagessen und am Nachmittag)
- ✓ Strichlisten führen (s. Abschnitt 3.4.1)

➔ Weitere Ideen für die Gestaltung der ersten Schultage finden Sie auch in der Themeneinheit „Wir sind viele – und vielfältig“ im Abschnitt 3.2.1.

3.1.2 DIE ZEIT BIS ZU DEN HERBSTFERIEN**Kurzbeschreibung****Was steht im Fokus?**

- » Zuversicht und Sicherheit vermitteln
- » Bewusstsein für die Gruppe entwickeln
- » Selbstständigkeit ermöglichen und einfordern
- » Orientierung auf dem Schulhof und im Pausengeschehen (Begleitung der Kinder in den Pausen bis zu den Herbstferien, Kinder üben bei der Pausenaufsicht Hilfe zu holen)
- » Klassen- und Schulregeln
- » erste Lerninhalte
- » beobachten und forschen, z. B. Obst, Gemüse, Igel, Spinnen

Arbeit an der Gruppengemeinschaft

- » Inhalte und Fragestellungen aus den ersten Tagen bleiben relevant
- » Kontakte knüpfen, Freunde finden, die eigene Position innerhalb der Gruppe suchen
- » Kennenlernspiele bis möglichst alle Kinder sicher die Namen können
- » Kooperationsspiele zur Stärkung des Wir-Gefühls
- » neue Spielkontakte vermitteln, damit die Kinder sich trauen, auch mit ihnen noch „fremden“ Kindern zu spielen
- » Gemeinschaftsaktionen initiieren: Was können nur alle Kinder gemeinsam schaffen?
- » Geburtstagsrituale einführen, Konflikte lösen, Gesprächsregeln einführen
- » Kennenlernen der Eltern und der weiteren Familienmitglieder

Schwerpunkte der sprachlichen Bildung und Erziehung

Motivation und die Fähigkeit, sich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen

- » vielfältige Anlässe für Gespräche in verschiedenen Konstellationen schaffen, um einander kennenzulernen: Morgenkreis, Erzählkreis, Austausch in kleinen Gruppen oder zu zweit
- » Erarbeitung erster Gesprächsregeln, z. B. sich zu Wort melden, nur einer spricht zur Zeit, einander ausreden lassen
- » gemeinsam Feste planen und feiern, z. B. Apfelfest, Erntedank oder Feste aus anderen Religionen

Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit

- » kleine Klatschspiele und Abzählverse zur phonologischen Bewusstheit (s. Literaturempfehlung unter 3.1.7 und 3.3.4)
- » Kennenlernen der in der Klasse gesprochenen Sprachen durch Spiele

Literacy- und medienbezogene Kompetenzen

- » tägliches Betrachten und Vorlesen vielfältiger Bücher, z. B. Fehler-Wimmelbücher: Fehler suchen und einander zeigen, gemeinsam darüber lachen, die Fehler beschreiben und erklären, wie es richtig wäre (s. Literaturempfehlung unter 3.1.7)
- » den eigenen Namen auf Ordnern, Fächern etc. wiederfinden; wer kann, beschriftet sie selbst
- » Symbole und Bilder zur Organisation des Vorschulalltags immer auch mit Schrift versehen
- » Fokus auf eine unverkrampfte, ergonomische Stifthaltung legen
- » Literacy Center: z. B. Kaufmannsladen (Spiralblock mit Stiften für Einkaufslisten, beschreibbare Geschenkanhänger zur Gestaltung von Preisschildern, großformatiges Papier für die Gestaltung von Werbe- und Angebotsplakaten, leere Kassenbonrolle etc.)

Schwerpunkte der frühen mathematischen Bildung

Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum / Grundformen und deren Eigenschaften

- » Wahrnehmungs-, Sortier- und Gesprächsanlässe zu Farbe, Form, Eigenschaften: gleiche Farbe, keine Ecken, klein und groß, ...
- » geometrische Grundformen in Lege-, Bau-, Spiegelaktivität mit Materialien entdecken und nachbilden (mit Papier, Knete, Blanco-Würfeln)
- » Positionen im Raum beschreiben („Ich stehe auf dem Stuhl. Das ist meine linke Hand.“) und einnehmen („Du sitzt rechts neben Klaus.“).
- » Schwungübungen: vorgegebene Linien im Labyrinth, Wellen-, Bogen-, Zickzack-, Schnecken-, Schraubenform nachspüren und zeichnen
- » Formengestalt von Zahlsymbolen (Ziffern) 1-6 erkennen

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten

Spiel: Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ... (Farbe und Form)

Spiel: Mein rechter, rechter Platz ist frei ... (Seitigkeit)

Zahlenraum und Zahlbegriff/Zahlsymbol und Zahlenfolge bis 6

- » Zahlwörter sprechen
- » Zahlwortreihe bis 6 aufsagen (Abzählverse; Zahlenlieder, z. B. „Ich kann zählen mit den Zahlen“(*) ; Kinderbuch „Fünfter sein“)
- » Zählprozess: bis zu sechs Dinge eins-zu-eins auszählen, z. B. sechs Kinder am Gruppentisch, sechs Würfel in Steckwürfelstange, sechs Plättchen auf das „doppelte 5er-Feld legen“

*Eine Auflistung aller hier erwähnten mathematischen Spiele und Materialien finden Sie in Abschnitt 3.4 auf Seite 123.

3.1

Beobachtung und pädagogische Diagnostik

- » Ermittlung der Lernausgangslage (LEA-VSK s. Abschnitt 3.5.1) bis zu den Herbstferien abschließen
- » HAVAS-Testung (s. Abschnitt 3.5.2) für alle Kinder mit Sprachförderbedarf durchführen (ggf. durch Sprachlernberater/in)
- » in Einzelfällen Förderkoordinator/in, Sprachlernberater/in oder sonderpädagogische Fachkraft in die pädagogische Diagnostik einbeziehen
- » bestehende Therapien, Themen und Besonderheiten der Kinder und ihrer Familien erkunden
- » erste Rückmeldegespräche mit den Eltern vor den Herbstferien führen:
 - Austausch: Wie hat sich das Kind eingelebt?
 - Was fällt den Eltern auf und was der Lehrkraft?
 - Worauf soll in den nächsten Monaten besonders geachtet werden?
 - Überprüfungen und/oder Therapien notwendig?

(Sach-) Themen

- ✓ Die Sonnenblume
- ✓ Die Farben (Bilderbuch „Elmar“)
- ✓ Der Apfel (heimisches Obst und Gemüse)
- ✓ Ich ernähre mich gesund!
- ✓ Feste im Spätsommer oder Frühherbst
- ✓ Wir sind viele – und vielfältig (s. 3.2.1)
- ✓ WIR in Zahlen (s. 3.4.1)
- ✓ Unser Alter (s. 3.4.1)



3.1.3 DIE ZEIT VON OKTOBER BIS WEIHNACHTEN

Kurzbeschreibung**Was steht im Fokus?**

- » zunehmende Sicherheit und Selbstständigkeit der Kinder in der Schule und auf dem Schulgelände
- » Kontakte zu den Parallel- und ggf. Patenklassen
- » ein erster gemeinsamer Ausflug, z. B. in die nähere Umgebung, in die Bücherhalle, den Park oder eine Walderkundung
- » verschiedene Feste und Bräuche, z. B.
 - Sankt Martin
 - Lichterfest/ Laternenfest
 - Halloween
 - Advent und Vorbereitungen auf Weihnachten
- » Stärken der Lernfreude, Anstrengungsbereitschaft und des Selbstvertrauens durch Erfolgserlebnisse
- » Wahrnehmungsübungen, z. B. Formen, Zahlen, Buchstaben, aber auch die natürliche und gegenständliche Umgebung
- » Übungen zur Konzentration und Stille
- » Lieder, Tänze lernen, einfache Musikinstrumente kennenlernen und sie einsetzen (Rasseln, Regenmacher, Klanghölzer etc.)
- » tägliche Bewegungsangebote an der frischen Luft und im Raum (Klatschspiele, Tanzlieder, Gymnastik)
- » Training feinmotorischer Fertigkeiten
- » kritisches Hinterfragen üben, z. B. Warum feiern wir ...? (Feste und Bräuche) – aber auch allgemein: Warum ist etwas so und nicht anders?

Arbeit an der Gruppengemeinschaft

Stärkung des „Wir“-Gefühls

- » alle Vorschulkinder kennen untereinander ihre Namen
- » feste Rituale wie Morgenkreis und Abschlusskreis und Geburtstagsfeiern
- » Festigung der Regeln und Strukturen im Tagesablauf
- » Partner- und Gruppenspiele, z. B. Führen und Folgen oder mit verbundenen Augen durch Fühlen erraten, welches Kind vor mir steht
- » gegenseitige Massagen
- » gemeinsam einen Tanz oder ein Theaterstück einüben und bei einem geeigneten Anlass vorführen
- » Einführung des Klassenrates: Methoden des gemeinsamen Gesprächs, der Klärung von Streitigkeiten, Verabredungen treffen, etwas gemeinsam entscheiden
- » gemeinsame Back-, Kocherlebnisse mit anschließendem Verzehr oder gemeinsames Klassenfrühstück
- » gemeinsame Bastelaktivitäten und Feste gemeinsam mit den Eltern
- » gemeinsame Erlebnisse und Aktionen dokumentieren und anderen davon berichten (Möglichkeiten digitaler Medien dafür nutzen)



Schwerpunkte der sprachlichen Bildung und Erziehung

Motivation und die Fähigkeit, sich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen

- » vielfältige Gesprächsanlässe schaffen: z. B. Erzählkreise zum Wochenende, Berichte über besondere Ereignisse/Erlebnisse
- » Erweiterung der Gesprächsregeln: z. B. sich gegenseitig das Wort geben, Fragen stellen
- » spielerisches Experimentieren mit nonverbalen „Signalen des Zuhörens“: sich zuwenden/abwenden, Blickkontakt halten/Blick abwenden

Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit

- » Übungen mit dem eigenen Namen als Ausgangspunkt: z. B. Silben klatschen, den eigenen Namen schreiben, Buchstaben im Namen zählen, Länge und Anzahl der Silben der Namen innerhalb der Klasse vergleichen, Buchstabensucher (hörend/lesend) spielen: Wo finde ich den Anfangsbuchstaben (oder andere Buchstaben) aus meinem Namen in der Schule, bei einem Ausflug, zu Hause? Welche Namen der Mitschüler/innen/welche Wörter fangen mit 'meinem' Anfangsbuchstaben an?
- » erste Buchstabe-Laut-Verknüpfungen anbahnen und wiederholen
- » Wortschatz erweitern: Begrifflichkeiten zu den begleitenden Sachthemen bewusst verwenden, Gegensätze-Memory (leicht <> schwer) spielen (z. B. Contrario von Selecta) oder bildlich dargestellte Komposita als Besonderheit der deutschen Sprache erraten:

 +  = sonnengelb

- » Familiensprachen thematisieren: Mit wem sprichst du welche Sprache? Welche Sprache benutzt du, wenn du...?

Literacy- und medienbezogene Kompetenzen

- » tägliches Betrachten und Vorlesen vielfältiger Bücher, z. B. Kapitel einer fortlaufenden Geschichte im Dezember als 'Adventsgeschichte' (z. B. „Du spinnst wohl“ von Kai Pannen) oder Pixi-Bücher für jedes Kind aus dem Klassen-Adventskalender vorlesen
- » Ausschnitte aus Geschichten nachspielen oder nacherzählen lassen
- » Reime und kleine Gedichte auswendig lernen
- » Medienkombinationen (Buch + passendes Hörbuch) kennen lernen z. B. aus der Lese-Hör-Kiste der HÖB
- » Literacy Center: z. B. Arztpraxis (Terminkalender, Notizzettel, Patientenakten, Briefe, Stifte und Marker, Briefe, Rezeptblock, Wartezimmer mit Infobroschüren etc.)

Schwerpunkte der frühen mathematischen Bildung

Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum / Grundformen und deren Eigenschaften

- » Eigenschaften von Dingen aus dem Umfeld der Kinder und von (Grund-)Formen entdecken und beschreiben, z. B. Formenlied „Ein Dreieck hat drei Ecken“ ⁽¹⁰⁾,
- » Wahrnehmungs-, Sortier- und Gesprächsanlässe zu Farbe, Form, Eigenschaften: mehr oder weniger, gleich viel, kurz oder lang, rechts oder links, leicht oder schwer, rollt oder rollt nicht,...
- » Dinge aus der Umwelt und Formen vergleichen, klassifizieren und ordnen
- » Grundformen, wie Kreis, Dreieck und Viereck (in der Klasse) aufspüren, nachspüren und herstellen (falten, schneiden, ausmalen, spannen)
- » Figuren mit genau 5 oder 6 Formen (nach-)legen sowie Eigenproduktionen erfinden und beschreiben
- » Positionen in der Ebene beschreiben („Das Dreieck liegt links neben dem Kreis.“) und herstellen („Lege die Figur rechts oben auf den Tisch!“)
- » Schwungübungen: Ziffern bis 6 nachspüren, z. B. Sandzahlen, gegenseitige Rücken-Ziffern, Zahlensymbole mit vorgegebenem Schreibrichtungspunkt bunt nachspüren
- » Zahlensymbole 1-6 (bis 10) erkennen

3.1

Eine Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen, s. 3.4)

- » Spiegelaktivität mit einem Handspiegel (s. 3.4.2)
- » Spiel Umspannwerk⁽⁶⁾
- » Spiel Blumen, Häuser,... legen⁽¹⁰⁾

Zahlbeziehungen/ Zahldarstellungen – Zahlen bis 6

- » Würfelbilder und Anzahlbilder herstellen:
legen, kleben, malen, stempeln, in zwei Farben darstellen
- » Personen und Objekte zählen, Anzahlen am konkreten Material und in (Wimmel-)Bildern bestimmen
- » Anzahlen einkreisen: „Immer 2 (3,4,5,6)“
- » Würfel- und Anzahlbilder einander zuordnen
- » Figuren und Muster mit genau 5 (6) Formen aus- oder nachlegen

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen, s. 3.4)

- » Spiel Verdeckte Zahlenreihe bis 6 oder 10⁽¹⁸⁾
- » Spiel Voll besetzt⁽¹⁰⁾
- » Spiel Anzahlbilder – Zahlen auf dem Bauernhof⁽¹⁰⁾
- » Aktion Würfelzahlen erforschen – Immer 4! (5, 6)⁽³⁾
- » Experiment: 5 Plättchen werfen⁽¹²⁾

Beobachtung und pädagogische Diagnostik

- » Fördermaßnahmen zwischen den beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen absprechen
- » Wirksamkeit der Förderung beobachten
- » Entwicklungsziele einzelner Kinder (z. B. aus ersten Elterngesprächen) verfolgen
- » regelmäßige Dokumentation bedeutsamer Beobachtungen (z. B. Lernfortschritte, Verhaltensänderungen), auch durch die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ganzttag -> s. 3.5.1 LEWI-VSK und Loseblattsammlung

(Sach-) Themen

- ✓ Der Herbst – eine bunte Jahreszeit (s. 3.2.2)
- ✓ Der Igel
- ✓ Das Eichhörnchen
- ✓ Feste im Herbst – hier und in anderen Ländern
- ✓ Die Geschichte vom Martin als ein Beispiel des „Teilens“

3.1.4 DIE ZEIT VON JANUAR BIS MÄRZ

Kurzbeschreibung

Was steht im Fokus?

- » das „Neue Jahr“ begrüßen
- » außerschulische Lernorte verstärkt aufsuchen, z. B. Handwerksbetriebe, die in der Umgebung liegen
- » außerschulische Experten einladen, z. B. Märchenerzähler/in, Großeltern, die von früher erzählen, Eltern, die ihre Berufe vorstellen, Kulturschaffende, Ernährungsberater/in
- » verkleiden zur Faschingszeit
- » Winterzeit – dunkle Jahreszeit: helle Kleidung und Leuchtwesten schützen im Straßenverkehr.
- » Übungen im Straßenverkehr: sicheres Überqueren der Straße (Unterstützung durch Jugendverkehrsschule)
- » erste Lernentwicklungsgespräche zum Halbjahreswechsel in den meisten Schulen
- » genaues wiederholtes Beobachten von Pflanzen und Tieren, unterschiedliche Formen der Knospen, Blüten und Blätter
- » mit einzelnen Kindern gezielt an der Entwicklung von Fertigkeiten arbeiten
- » tägliche Bewegungsangebote
- » Entwicklung feinmotorischer Fertigkeiten (schneiden, kleben, malen mit verschiedenen Stiften, pricken, flechten, filzen, knoten etc.)

Arbeit an der Gruppengemeinschaft

- » Aktion: Wir basteln Knallbonbons aus Papprollen und legen die Kinderwünsche für das „Neue Jahr“ hinein. Diese Aktion kann auch Bestandteil eines Neujahrsfestes sein, das Kinder und Eltern gemeinsam feiern.
- » Ämter und Klassendienste einführen
- » Kinder dazu anregen, immer mal wieder mit einem Kind zu spielen, mit dem sie bisher noch gar nicht oder erst ganz selten gespielt haben
- » gemeinsam Theater spielen, z. B. nach dem Buch „Es klopft bei Wanja in der Nacht“
- » Staffelspiele und Bewegungsaufgaben, die Kooperation erfordern

Schwerpunkte der sprachlichen Bildung und Erziehung

Motivation und die Fähigkeit, sich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen

- » vielfältige Gesprächsanlässe schaffen, z. B. Austausch zu Geschichten oder Erlebnissen in Murmelgesprächen
- » Reflexion der Gesprächsregeln und gemeinsam über Hilfestellungen nachdenken, z. B. ein bemalter, handschmeichelnder „Redestein“, der bei demjenigen Kind weilt, das spricht oder eine Karte bzw. ein Handzeichen für besonders dringende Redebeiträge (z. B. sich mit zwei Händen melden)

Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit

- » kontinuierliche Übungen zur phonologischen Bewusstheit: z. B. Anlaute hören, Silben klatschen, Reimpaare erkennen
- » bisherige Buchstabe-Laut-Verknüpfungen festigen und neue anbahnen
- » Idee „Sprechzeichnen“: Sprache und Bewegung, Vers und Form werden miteinander verbunden (s. Literaturempfehlung in Abschnitt 3.1.7)

- » den Wortschatz erweitern: wichtige Begrifflichkeiten zu den Sachthemen suchen und bewusst verwenden; entsprechende Wörter in den verschiedenen Sprachen der Kinder kennenlernen und vergleichen
- » zu den Sachthemen, zur Jahreszeit, zur Klassensituation passende kurze Reime, Gedichte und Lieder lernen

Literacy- und medienbezogene Kompetenzen

- » tägliches Vorlesen vielfältiger Bücher, z. B. verschiedene Bilder- oder Sachbücher zu Tieren im Winter („Es klopft bei Wanja in der Nacht“)
- » animierter E-Books kennenlernen (z. B. „tigerbooks“, die mit der Kundenkarte der HÖB auf Tablet und Smartboard nutzbar sind)
- » erste Schwungübungen: verschiedene Formen, Linien und Buchstaben nachspuren auf Papier, in der Luft, an der Tafel, in der Sandkiste usw.
- » Literacy Center: z. B. Postamt (Terminkalender, ausfüllbare Preislisten, Notizzettel, verschiedene Umschläge, Überweisungsträger und andere Formulare, Aufkleber zum Gestalten von Briefmarken, Postkarten...)

Schwerpunkte der frühen mathematischen Bildung

Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum/Grundformen und deren Eigenschaften/Symmetrie

- » Papierquadrat falten und regelmäßige Dreiecke oder Vierecke herstellen und daraus Figuren oder Muster legen
- » symmetrische Formen grobmotorisch an der Tafel oder auf DIN-A3 beidhändig mehrfach nachzeichnen
- » reale Figuren (Blüten, Häuser) und geometrische Figuren und Formen (Dreiecke, Quadrate) mit Grundformen lückenlos (aus-)legen und beschreiben
- » vorgegebene Muster 2- oder 3-farbig ausmalen
- » Muster mit Kreis, Dreieck und Viereck legen, fortsetzen und in Kunstprojekte einbringen
- » Muster(-reihen) und Strukturen in der Umgebung finden, aus Naturmaterialien oder mit verschiedenartigen Materialien z. B. Plättchen, Perlen und Blanco-Würfeln legen und beschreiben
- » Schwungübungen: Zahlen 7–10 nachspuren: z. B. Sandzahlen, gegenseitige Rücken-Ziffern, Zahlsymbole mit vorgegebenem Schreibrichtungspunkt bunt nachspuren

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen; s. 3.4)

- » Spiel Tangram ⁽⁵⁾
- » Spiel Würfeltürme ⁽²⁾
- » Spiel Potz-Klotz ⁽⁴⁾

Zahlsymbol und Zahlenfolge bis 10

- » Zahlwörter sprechen
- » Zahlwortreihe bis 10 vorwärts und rückwärts aufsagen
- » Zählprozess: Mengen bis 10 eins-zu-eins auszählen, z. B. beim Laufspiel in der Pause, beim Auflegen von Plättchen in strukturierte Darstellungsformen (10er-Feld linear oder verdoppeltes 5er-Feld)

3.1

Zahlbeziehungen/Zahldarstellungen – Zahlen bis 10

- » Anzahlbilder herstellen: kleben, malen, stempeln, legen
- » Personen und Objekte zählen, Anzahlen in Bildern bestimmen
- » Anzahlen in Bildern einkreisen oder ausmalen: Immer 7! (8, 9, 10)
- » Zahlensymbole 1–10 erkennen und Anzahlbildern zuordnen

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen, s. 3.4)

- » Spiel Gribtsch - Grabsch ⁽¹²⁾
- » Spiel Zahlenkarten-Memory
- » Spiel Tierkarten sortieren ⁽¹⁰⁾
- » Spiel Versteckt - entdeckt ⁽¹⁰⁾
- » Spiel Plätze tauschen ⁽¹⁰⁾
- » Spiel Rot gegen Blau ⁽³⁾
- » Denkspiel Ko-No ⁽¹¹⁾
- » Spiel Sieben auf einen Blick ⁽¹⁹⁾

Beobachtung und pädagogische Diagnostik

- » genaue Beobachtung und Einschätzung in Vorbereitung auf die Lernentwicklungsgespräche, s. 3.5.1 LEWI-VSK
- » bisherige Kinderarbeiten gezielt zur Dokumentation der Entwicklung heranziehen
- » Berichte von Ärzten/innen und Therapeuten/innen zur Kenntnis nehmen und zu den eigenen Beobachtungen in Bezug setzen
- » Einsatz eines Selbsteinschätzungsbogens: Was kann ich schon? Woran muss/will ich noch arbeiten?

Bemerkungen

- » Parallel läuft die Anmeldung zur ersten Klasse, die die Kinder in der Regel in eine ziemliche Aufregung versetzt. Vorfreude, aber auch Bedenken können entstehen.

(Sach-) Themen

- ✓ Ein neues Jahr – der Jahreslauf
- ✓ Die heiligen drei Könige (Kinderbuch „Das schönste Geschenk“ von Rita van Bilsen und Cornelis Wilkeshuis)
- ✓ Märchen aus aller Welt
- ✓ Tiere im Winter – Überwinterungsstrategien
- ✓ Eisbären und Pinguine (ggf. mit Begleitung durch die Zooschule Tierpark Hagenbeck)
- ✓ Kunstfälscherwerkstatt zum Thema Formen
- ✓ Frühblüher – erste Frühlingsboten

Hinweise zur Gestaltung der Lernentwicklungsgespräche

Organisatorisches

- » festen Zeitrahmen einplanen
- » Gespräch findet mit Eltern und Kind statt; ggf. kann ein Teil des Gespräches auch ausschließlich mit den Eltern geführt werden
- » Kind bekommt in Vorbereitung auf das Gespräch die Möglichkeit, seine Fähig- und Fertigkeiten einzuschätzen
- » Arbeitsergebnisse des Kindes einbeziehen, die geeignet erscheinen, seine Lernentwicklung zu dokumentieren; ggf. wählt das Kind im Vorwege selbst geeignete Arbeitsergebnisse aus

Gesprächsschwerpunkte

- » individuelle Kompetenzen des Kindes: Was kann das Kind schon? Wo liegen seine Stärken?
- » Lernentwicklung: Welche Entwicklungsfortschritte hat das Kind während seiner Zeit in der Vorschulklasse gemacht?
- » nächste Entwicklungsschritte: Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen in der nächsten Zeit besonders in den Blick genommen werden? Was sollte geübt und trainiert werden?
- » häusliche Unterstützung: Worin können Eltern ihre Kinder unterstützen? Was sollte zu Hause gespielt/geübt werden? (konkrete Anregungen und Materialempfehlungen)

Zusätzlich

- » Gibt es besondere Entwicklungsaufgaben oder Entwicklungsbedarfe?
- » Zeigt das Kind besondere Schwierigkeiten bzw. Auffälligkeiten?
- » Braucht es weitere Unterstützung wie Logopädie, Ergotherapie, besondere Förderangebote?
- » Wie wird dem Kind der Übergang in Klasse 1 nach Einschätzung der Pädagoginnen oder Pädagogen gelingen? (ggf. Empfehlung auf vorzeitige Einschulung oder Antrag auf Rückstellung vom Schulbesuch)
- » Gibt es in der Familie besondere Themen oder Ereignisse, die besprochen werden sollten?



3.1.5 DIE ZEIT VON MÄRZ BIS MAI

Kurzbeschreibung**Was steht im Fokus?**

- » intensive Zeit der Klassengemeinschaft, Phase des ruhigen und konzentrierten Arbeitens, bevor die Phase des Ablösens in den letzten Schulwochen beginnt
- » Die Vorschulklassenlehrkraft ist nicht mehr permanent Ansprechpartner für die Kinder und gewinnt Freiräume, sich mit einzelnen Kindern intensiv zu beschäftigen.
- » viele Outdooraktivitäten (Wandern, Rallies, Fahrzeuge der Aktiven Pause nutzen, verschiedene Sportaktivitäten kennenlernen, z. B. Ballspiele, Ausdauerlauf, Seilspringen, Federball oder Tischtennis)
- » Lebensmittel vom Markt, Biohof oder Supermarkt mit der Klasse einkaufen, um am nächsten Tag eine Mahlzeit daraus zuzubereiten – Thema: Gesunde Ernährung
- » naturkundliche Rundgänge – geführt oder spontan
- » aus einem Samen eine Pflanze entstehen lassen und sie pflegen, bis sie groß ist
- » Ausflüge in die Stadt zu interessanten Sehenswürdigkeiten in Verbindung mit den Sachthemen
- » Ausflüge in die Bücherhalle
- » Bücher und weitere Medien verstärkt anbieten - Blockausleihen zu den Sachthemen über die HÖB bestellen
- » auf Kinder achten, die zu lesen oder zu rechnen beginnen
- » ggf. Beteiligung an „Hamburg räumt auf“

Arbeit an der Gruppengemeinschaft

- » Die Gruppe hat sich in der Regel gefunden und aufeinander eingestimmt. Die Kinder empfinden sich als „Wir“ und übernehmen zunehmend eigenständig Verantwortung.
- » Die Gruppenprozesse funktionieren in der Regele reibungsloser als zu Beginn des Vorschuljahres.
- » Kinder haben viele Rituale und Regeln verinnerlicht, fordern sie selbst ein bzw. sorgen für ihre Umsetzung.
- » Kinder verstärkt in die Planung von Vorhaben einbeziehen
- » Partner- und Gruppenarbeit verstärkt als Arbeitsformen nutzen

Schwerpunkte der sprachlichen Bildung und Erziehung**Motivation und die Fähigkeit, sich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen**

- » vielfältige Gesprächsanlässe schaffen: z. B. einander ein Spiel erklären und dieses gemeinsam ausprobieren
- » Gespräche über Konflikt- und Streitsituationen ritualisieren und Satzstrukturen dafür einüben, z. B. „Ich fühle mich..., wenn du...“ / „Bitte ... mich nicht, denn dann ...“ / „Ich könnte..., wenn dir das hilft.“

Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit

- » kontinuierliche Übungen zur phonologischen Bewusstheit: z. B. Zungenbrecher üben
- » Buchstabe-Laut-Verknüpfungen bei ausgewählten Buchstaben weiter üben
- » den Wortschatz bewusst erweitern: z. B. durch Spielimpulse bei Rollenspielen
- » plattdeutsche Kinder- und Bewegungslieder und Verse kennen lernen

Literacy- und medienbezogene Kompetenzen

- » vielfältiger Bücher anbieten: z. B. mehrsprachige Bücher betrachten und Schriften vergleichen (s. Literaturempfehlung im Abschnitt 3.1.7)
- » Kinderzeitschriften kennenlernen
- » ein Bilderbuch selbst gestalten (auch unter Einbezug digitaler Medien)
- » sich mit bekannten Medienfiguren beschäftigen (z. B. mündlich in Steckbriefen oder Rätseln beschreiben, in Rollenspielen Interviews führen, eigene Geschichten und Abenteuer mit ihnen ausdenken)
- » Gedanken der Kinder (z. B. zu einem Buch, einer Geschichte oder einer Figur) verschriftlichen: das Kind diktiert, die/der Erwachsene schreibt (s. Literaturempfehlung in Abschnitt 3.1.7)

Schwerpunkte der frühen mathematischen Bildung**Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum/Grundformen und deren Eigenschaften/Symmetrie**

- » (mit dem Spiegel) Figuren, Formen und Muster auf Symmetrie untersuchen
- » symmetrische Figuren herstellen: falten, schneiden, zeichnen, mit Blanco-Würfeln nachbauen, mit Gummis auf einem Geobrett spannen
- » Faltschichten: z. B. Faltanleitung Boot/Hut/Haus/Tier
- » Würfelbauwerke mit 8–10 Blanco-Würfeln nachbauen, erfinden und beschreiben sowie verdeckte Würfel aufspüren
- » Muster oder Reihen mit roten und blauen Plättchen zeichnen und fortsetzen
- » Würfelmuster aus 8 Blanco-Würfeln legen und durch umlegen von „immer 4 Würfeln“ ein neues Muster gestalten

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen; s. 3.4)

Spiel Das Spiegelspiel ⁽¹⁶⁾

Aktivität Spiegeln mit dem Spiegel ⁽⁷⁾

Spiel Spiegel-Tangram ⁽¹⁷⁾

Bauaktivität Würfeltanz ⁽¹⁰⁾

Zahlenraum und Zahlbegriff – Zahlsymbol und Zahlenfolge bis 10

- » Zählprozess mit dem Anfertigen einer Strichliste („Kraft der 5“) begleiten
- » von 5 oder von einer beliebigen Zahl aus bis 10 weiterzählen



Zahlbeziehungen/Zahldarstellungen – Zahlen bis 10

- » Anzahlen in strukturierten Darstellungsformen (Zehnerreihe, Zehnerdreieck, doppeltes 5er-Feld, Zehnerfeld) verschieden darstellen
- » Anzahlen bis 10 in Beziehung setzen und vergleichen (z. B. 1 weniger, 2 mehr und den Unterschied bestimmen)
- » Aussagen zu gleichmächtigen (gleich viel) Mengen treffen (z. B. Würfelzahlen oder Plättchen rot und blau anteilig einfärben)
- » Anzahlen im 10er-Feld erfassen und Zahlsymbole zuordnen
- » Anzahlen gering vergrößern und verkleinern
- » Vertiefung der Orientierung und der Vergleiche im Zahlenraum 10

Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen, s. 3.4)

- » Spiel Passende Pärchen⁽¹⁰⁾
- » Spiel Schauen und merken⁽¹⁰⁾
- » Spiel Abräumen⁽¹²⁾
- » Spiel Zahlen treffen⁽²⁾
- » Spiel Wer hat mehr?⁽²⁾
- » Spiel Zahlenbilder-Domino (s. 3.4.6)

Beobachtung und pädagogische Diagnostik

- » regelmäßige Dokumentation bedeutsamer Beobachtungen (z. B. Lernfortschritte, Verhaltensänderungen), auch durch die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ganzttag
- » Wirksamkeit der Maßnahmen individueller Förderung beobachten, Wirksamkeit prüfen und ggf. neue Ziele mit den beteiligten Fachkräften verabreden

(Sach-) Themen

- ✓ Die Natur im Frühling
- ✓ Frühlingsfeste
- ✓ Mein Körper – Ich bleibe gesund.
- ✓ Der Spatz (umfangreiches Material bei der Deutschen Wildtier Stiftung erhältlich)
- ✓ Der Marienkäfer (inkl. Larven finden und großziehen)
- ✓ Wir sind viele – und vielfältig! (s. 3.2.1)
- ✓ Müll trennen und Müll vermeiden

3.1.6 DIE ZEIT VON MAI BIS ZUM SCHULJAHRESENDE

Kurzbeschreibung**Was steht im Fokus?**

- » Abschied und Gestaltung des Übergangs in die Klasse 1
- » Reflexion und Feedback: Was erinnerst du, was schön und hat dir besonders gefallen? Was fiel dir schwer? Was würdest du gern anders machen? Was hilft dir, wenn du an die 1. Klasse denkst und dich noch nicht sicher fühlst?
- » Schüler erkennen lassen, was sie alles geschafft haben, wie sie sich weiterentwickelt haben und nun bereit für die erste Klasse sind
- » Portfolio mit den gelungensten Schülerarbeiten zusammenstellen
- » Besuchen einer 1. Klasse, offene Fragen zur Einschulung klären, eventuelle Befürchtungen ausräumen, Vorfreude stärken
- » Kinder aus dem Kindergarten, die auch in die neuen 1. Klassen eingeschult werden, einladen, ein erstes Kennenlernen organisieren
- » ggf. Teilnahme am Schulsportfest und an der Projektwoche
- » weiterhin viele Ausflüge in Verbindung zu den Sachthemen z. B. an die Gewässer der Umgebung, zum Hafen, an die Elbe, in den Tierpark
- » Outdooraktivitäten
- » Abschiedsausflug oder ein Abschiedsfest planen
- » Ein Sachthema zum Abschluss ggf. so bearbeiten, dass die Ergebnisse für das Abschlussfest genutzt werden können und die Kinder vielfältig ihre erworbenen Fähigkeiten einsetzen können, z. B.: ein großes Kunstwerk mit unterschiedlichen Materialien für eine Ausstellung gestalten auf einem Holzbrett oder in einem Schuhkarton oder eine bunte Aufführung planen mit Liedern, Tänzen, Kunststücken usw. für eine Vorführung für die Eltern einüben und proben

Arbeit an der Gruppengemeinschaft

- » Kinder in die Planung der Vorhaben einbeziehen, ihnen Verantwortung abgeben
- » Theaterstück oder Vorführung für die Abschiedsfeier planen und proben
- » Verantwortung übernehmen (z. B. Schmetterlinge füttern und versorgen und gemeinsam freilassen)
- » weiterhin alle gruppenbildenden Rituale und Methoden nutzen
- » Boote schnitzen, schmiegeln und mit einer Botschaft oder Wünschen versehen ins Wasser lassen (als Idee für das Abschiednehmen und den Neuanfang)



Schwerpunkte der sprachlichen Bildung und Erziehung

Motivation und die Fähigkeit, sich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen

- » vielfältige Gesprächsanlässe schaffen, z.B. Eltern einladen und Arbeitsergebnisse vorstellen, Rollenspiele, Erzählkreise zur bevorstehenden Einschulung
- » gemeinsam die Gesprächsregeln reflektieren: Welche waren schwierig für mich, welche fielen mir leicht? Welche möchte ich in meine neue Klasse mitnehmen?
- » besondere nonverbale Kommunikationsweisen kennenlernen, z. B. Symbole, Gebärdensprache, Funken und Morsen, Verständigung unter Schiffen oder Autos, beim Tauchen ...

Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität und Mehrsprachigkeit

- » kontinuierliche Übungen zur phonologischen Bewusstheit: Anlaut-Memory spielen, Anlaut-Puzzles legen, Silben hüpfen, selbst reimen
- » Buchstabe-Laut-Verknüpfungen weiter ausbauen und üben
- » den Wortschatz passend zu den Sachthemen bewusst erweitern
- » Begrüßungs- und Verabschiedungswörter verschiedener Sprachen vergleichen
- » Höflichkeit thematisieren

Literacy- und medienbezogene Kompetenzen

- » vielfältiger Bücher vorlesen und bereitstellen: zum Thema Einschulung (z. B. „Endlich Schule – Die wilden Schulzwerge“), Bücher mit Lesestiften kennenlernen (z. B. „Erste Buchstaben“ TipToi)
- » Literacy Center: z. B. Piraten (besonderes Papier und besondere Stifte zur Gestaltung von Schatzkarten und Flaschenpost, Ankreuzlisten für den Schatzkisteninhalt etc.)

Schwerpunkte der frühen mathematischen Bildung

Zahlenraum und Zahlbegriff/Zahlsymbol und Zahlenfolge bis 20 – Ausblick auf die Bildung der Zahlsymbole mit den Ziffern 0–9

- » Zahlsymbole 0–10 nachspüren
- » Zahlen von 10–20 im (schulischen) Alltag aufspüren
- » Bedeutung der gefundenen „Alltags-Zahlen“ der Kinder besprechen, wie z. B. Zahlsymbole auf der Uhr, auf dem Lineal, am Türschild, auf dem Telefon, im Kalender, beim Datum, beim Geld, bei der Personenwaage, mit Bezug zu sachunterrichtlichen Themen

Wiederholung und Übung im Zahlenraum bis 10

- » eingeführte Mathe-Spiele wiederholt einsetzen
- » Anzahlerfassung von „Fingerblitz“ oder „Blitzkarten“ zu Anzahlen bis 10 an den Händen oder im 10er-Feld (s. 3.4.6)
- » Orientierung im Zahlenraum mit Einsatz von digitalen Medien zur Anzahlerfassung bis 10, z. B. Software-Blitzrechnen: Übung „Wie viele...?“ oder „APP 0 - Blitzrechnen“

Eine Auswahl regelgebundener Spielaktivitäten (Bezugsquellen, s. 3.4)

- » Spiel Räuber und Goldschatz ⁽¹⁰⁾
- » Denkspiel Klettern ⁽¹¹⁾
- » Spiel Tiere würfeln ⁽¹¹⁾
- » Spiel Karte an Karte ⁽¹⁰⁾

3.1

Beobachtung und pädagogische Diagnostik

- » Dokumentation der Beobachtungen vervollständigen
- » Einschätzung auf dem Bogen zu Lernentwicklungsdokumentation: LEDO-VSK für die zukünftigen Klassenlehrerinnen und -lehrer abschließen (s. Abschnitt 3.5.1)
- » Weitergabe der Einschätzungen und Beobachtungen an die zukünftigen Klassenlehrerinnen und -lehrer, ggf. Übergabegespräche führen
- » Nach Bedarf Vorschläge für die Einteilung der zukünftigen 1. Klassen machen

(Sach-) Themen

- ✓ Wasser – Grundlage des Lebens (s. 3.2.3)
- ✓ Bald komme ich in die erste Klasse
- ✓ Raupe und Schmetterling (Buch „Raupe Nimmersatt“, lebende Raupen im Klassenraum zu Schmetterlingen großziehen und dann freilassen)
- ✓ Wir machen Zirkus! (z. B. in Vorbereitung auf eine Aufführung zum Abschiedsfest)
- ✓ Fahrzeuge untersuchen und selber bauen



3.1.7 AUSSERSCHULISCHE LERNORTE UND LITERATUREMPFEHLUNGEN

Außerschulische Lernorte



„Natur erleben und Umweltlernen in Hamburg.
Ein Freizeit- und Bildungsführer für die ganze Familie“.
<https://www.hamburg.de/contentblob/1608664/c031bb8451d8e31a67b-388f6e9f8cb08/data/natur-erleben-umweltlernen.pdf>

- » Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung; www.li.hamburg.de/zsu
- » Tierhaus Steilshoop; Fritz-Flinte-Ring 41c/d, 22309 Hamburg
- » Li-Zooschule bei Hagenbeck, www.li.hamburg.de/zooschule Tel.: 040-5405323
Die Li-Zooschule bei Hagenbeck begleitet Schulklassen durch den Tierpark und das Tropen-Aquarium. Es stehen Materialien zur Umsetzung von Unterrichtsvorhaben zur Verfügung. Die Pädagoginnen und Pädagogen beraten bei der Planung von Besuchen und Projekten.
- » Pflanzen und Blumen <https://pflanzenundblumen.hamburg.de/>
- » Museumsdienst Hamburg <https://www.museumsdienst-hamburg.de>
- » Hamburger Kunsthalle <https://www.hamburger-kunsthalle.de/>
- » MARKK- Museum am Rothenbaum <https://markk-hamburg.de/>
- » Zoologisches Museum <https://www.cenak.uni-hamburg.de/ausstellungen/museum-zoologie.html>
- » Kinderbauernhof Wilhelmsburg <https://kibaho.com/>
- » KLICK!-Kindermuseum <http://www.kindermuseum-hamburg.de>
- » S.O.F. Umweltstiftung <https://www.saveourfuture.de/>
- » Gut Karlshöhe-Hamburger Umweltzentrum <https://gut-karlshoehe.de/>
- » Bunte Kuh e.V. – Baukunstaktionen mit Lehm <https://www.buntekuh-hamburg.de/>
- » Fundus-Theater, www.fundus-theater.de
- » Theater für Kinder, www.kindertheater.alleetheater.de
- » Polizeiwachen
- » Wachen der Freiwilligen Feuerwehr oder der Berufsfeuerwehr
- » Bauspielplätze der Umgebung
- » Theaterschiff Hoheluft: <http://www.theaterzeppelin.de/>
- » Bücherhallen www.buecherhallen.de
- » Übersicht der Standorte der Hamburger Bücherhallen: <https://www.buecherhallen.de/standorte.html>
- » Kinderbibliothek in der Zentralbibliothek: „Innovative Mitmach-Angebote für Kitagruppen, Vorschul- und Schulklassen: Bilderbuchkino, szenische Lesungen, Erzähltheater und Vorlese-Events wecken die Lust auf Medien und machen Sprach- und Lesebildung zum Vergnügen. Die Kinder experimentieren, schreiben, singen, tanzen, basteln oder malen. Sachbuchthemen zu Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik erschließen sich kindgerecht und spielerisch im gemeinschaftlichen Erkunden. Erforschen, Experimentieren und Wahrnehmen.“ <https://www.buecherhallen.de/kinderbibliothek.html>

LITERATUREMPFEHLUNGEN ZUR SPRACHLICHEN BILDUNG UND ERZIEHUNG

Auswahl aktueller Bilder- und Vorlesebücher:

- » „Die kleine Hexe – Ausflug mit Abraxas“ (Otfried Preußler & Susanne Preußler-Bitsch, Thienemann, 2017)
- » „WUM und BUM und die Damen Ding Dong“ (Birte Müller, Freies Geistesleben, 2017)
- » „Das kleine Wir“ (Daniela Kunkel, Carlsen, 2016)
- » Fehler-Wimmelbuch (September 2017) & Fehler-Wimmelbuch Fußball (Mai 2018) (Achim Ahlgrimm, Wimmelbuchverlag)
- » Du spinnst wohl – Eine außergewöhnliche Adventsgeschichte in 24 Kapiteln“ (Kai Pannen, Tulipan Verlag, 2018)

Auswahl mehrsprachiger Bücher:

- » „Herr Hase und Frau Bär“ (verschiedene Bände, Christa Kempfer & Frauke Weldin NordSüdVerlag)
- » „Das Allerwichtigste“ (Ausgabe in verschiedenen Sprachen, jeweils mit CD, Antonella Abbatiello, Hueber Verlag)
- » „Ich bin Yola, wer bist du?“ (Janine Eck, Duden Verlag, 2019)
- » „Kikeri was?“ (verschiedene Bände mit CD, Lena Hesse, Hueber Verlag)

Auswahl von Sprachspiel- und ABC-Büchern:

- » „E – le – fa. E - le – fee! Was macht der Elefant am See: Lautgedichte und Sprachspiele quer durch das ABC“ (Erwin Grosche, Arena, 2011)
- » „Von Alpakakacke bis Zotteltrottel. Das voll verbotene ABC“ (Andrea Weller-Essers Duden Verlag)
- » „Erste Buchstaben“ mit TipToi-Stift (Eva Odersky, Ravensburger, 2014)
- » „ABC die Katze lief im Schnee“: moderner Klassiker, in dem alle Buchstaben vorkommen; von Rotraut Susanne Berner, Hansen Verlag 2005
- » „Karacho Muh Juhu – Das etwas andere ABC-Buch“ (Ann Cathrin Raab, Peter Hammer Verlag, 2019)
- » Clement, Ina/Boese, Cornelia: „Mein tierisches ABC. Ein Reim-Such-Buch, Esslinger Verlag

Auswahl an Fachliteratur im Bereich Sprachentwicklung:

- » Schreiben lernen durch Diktieren: Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele für Diktiersituationen. Buch mit Kopiervorlagen über Webcode (Daniela Merklinger, Cornelsen, 2012)
- » Lustiges Sprechzeichnen – Eine spielerische Sprachförderung: 24 Hexengeschichten und dazu passende Übungszeichen (Gabriele Ross und Robert Erker, Nikol Verlag, 2013)
- » Klatschspiele und Sprechzeichnen für 4-8-Jährige (Sabine Doering, Verlag an der Ruhr, 2016)
- » mit schriftsprachlichem Material angereicherte Rollenspiele: <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/sprache-fremdsprachen-literacy-kommunikation/1890> (Zugriff: 24.09.2019) und <https://www.kita-fuchs.de/ratgeber-paedagogik/beitrag/das-schreibe-ich-auf/> (Zugriff: 24.09.2019)

AUSWAHL AN FACHLITERATUR IM BEREICH FRÜHE MATHEMATISCHE BILDUNG

- » Nührenbörger, Markus /Schwarzkopf, Ralf (2016): Mit Zahlen spielen. Das Zahlenbuch. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag*



- » Wittmann, Erich C. & Müller, Gerd N. (2016): Kinder spielerisch fördern – mit echter Mathematik. Anregungen zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule mit dem Mathe 2000-Frühförderprogramm. Kallmeyer in Verbindung mit Klett Verlag*



- » Wittmann, Erich C. & Müller, Gerd N. (2017): Sieben auf einen Blick. Zahlenbuch. Spielebox. Klett Verlag*/ Kallmeyer. Beziehungsreiche Lernspiele zur strukturierten Anzahlerfassung für die Hand der Kinder

(*mit freundlicher Genehmigung des Ernst Klett Verlages, Stuttgart 2020)

Exemplarische Themeneinheiten

3.2. Exemplarische Themeneinheiten

In diesem Kapitel finden Sie drei Themeneinheiten zur Bearbeitung eines (Sach-)Themas unter Einbindung aller Bildungs- und Erziehungsbereiche. Die Vorschläge in den Themeneinheiten sind als Ideensammlung zu verstehen, aus der Sie die für Ihre Klasse passenden Anregungen und Vorschläge auswählen. Hinter diesen Themeneinheiten steht die Vorstellung des ganzheitlichen Lernens, das auf die Verknüpfung der Bildungsbereiche zielt, um den Kindern unterschiedliche Zugänge und Verarbeitungsweisen beim Erwerb von Kompetenzen und Wissen zu einem Thema zu ermöglichen. Im Vordergrund stehen dabei der handelnde Umgang mit konkret fassbaren Materialien und das forschend-entdeckende und kooperative Lernen sowie das Versprachlichen und gemeinsame Reflektieren und Einordnen der gemachten Erfahrungen (vgl. 1.3 „Die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse“).

3.2.1 WIR SIND VIELE – UND VIELFÄLTIG



Einführung in die Themeneinheit

In den Hamburger Vorschulklassen finden wir eine sozio-kulturell heterogene Schüler- und Elternschaft. Das zeigt sich bereits am Beispiel der Familien, die nicht mehr klassischerweise aus Vater, Mutter, Kind(ern) bestehen, sondern auch aus alleinerziehenden Eltern, Regenbogenfamilien, Patchworkfamilien, Großfamilien u. v. m. Darüber hinaus hat ca. jedes zweite Kind einen sogenannten „Migrationshintergrund“.

Aber auch dieses Gruppenmerkmal beschreibt eine äußerst diverse Gruppe, bei der die ethnische Herkunft nur ein Merkmal von vielen Bestandteilen der Identität der Kinder ist.

In der Regel fühlen sich die Kinder als „Hamburgerinnen und Hamburger“ oder identifizieren sich über ihren Stadtteil. Die ethnische Herkunft spielt für die Kinder selbst in der Regel keine große Rolle und wird eher von der Außenwelt registriert. Die meisten Kinder sind in Hamburg geboren, ihre Eltern und ggf. ihre Großeltern auch, und sie haben oft die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Kinder sind also in mehrfacher Weise verschiedenen Gruppen zugehörig. Die ethnische Herkunft bzw. Mehrfachzugehörigkeit sollte entsprechend als Normalfall, jedoch mit einer Sensibilität für mögliche Diskriminierungserfahrungen behandelt werden. Dies gilt genauso für weitere mögliche Diskriminierungsgründe wie z. B. gesundheitliche Beeinträchtigung, sexuelle Orientierung oder Geschlecht.

Die Themeneinheit „Wir sind viele – und vielfältig!“ legt den Fokus darauf, sich mit Gemeinsamkeiten und behutsam mit Unterschieden (z. B. im Bereich der Mehrsprachigkeit) auseinanderzusetzen, die Gemeinschaft in der Klasse zu stärken und sich gegen Ausgrenzung zu positionieren. Sie zielt darauf ab, alle Kinder in ihrer Identität zu stärken und die Vielfalt als Normalität, Potenzial und Bereicherung anzuerkennen.

Bildungs- und Erziehungsziele

Ziel dieser Einheit ist die Stärkung der Klassengemeinschaft unter dem Aspekt: Wir sind in unserer Vielfalt willkommen und ergänzen uns gegenseitig!

Folgende Ziele werden im Einzelnen verfolgt:

- » die individuellen Persönlichkeiten der Kinder und die Gruppengemeinschaft stärken
- » Kennenlernen und Wertschätzen verschiedener Familienkulturen
- » Gemeinsamkeiten und Unterschiede sozio-kultureller Hintergründe bewusst wahrnehmen und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen
- » Vielfalt im Allgemeinen (Vorlieben, Stärken, Interessen, aber auch Äußerlichkeiten wie Größen, Haar- und Hautfarben sowie gesundheitliche Beeinträchtigung) als Normalität wahrnehmen und einen respektvollen Umgang damit entwickeln
- » verschiedene Lebenswelten kennenlernen und als Bereicherung wahrnehmen
- » Gemeinschaft als besonderen Wert begreifen
- » Sprachenvielfalt positiv bewusst machen

Es handelt sich bei dieser Themeneinheit nicht um eine klassische abgeschlossene Unterrichtseinheit, sondern um Anregungen im Verlauf des Vorschuljahres:

- » vor der Einschulung
- » in den ersten Wochen
- » in den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen für das gesamte Vorschuljahr



Hinweise für die Zeit vor der Einschulung

Eltern:

- » Elternabend oder Kennenlernetreffen vor der Einschulung organisieren
- » Informationsschreiben in verschiedenen Sprachen zur Vorbereitung des ersten Elternabends und mit dem Hinweis des Angebotes von Sprach- und Kulturmittler/-innen oder ggf. Dolmetscher/-innen bzw. in Leichter Sprache (vgl. 3.7.1)

Kinder:

- » korrekte Namen (erster oder zweiter Vorname?) und Aussprache der Namen der Schüler und Schülerinnen sicherstellen (z. B. über mehrsprachige Kolleginnen und Kollegen in der Schule oder über das Internet: Aussprache von Namen: <https://de.forvo.com>)
- » darauf achten, dass die Tradition der Schultüten alle Familien erreicht, eventuell Ersatzschultüten vorbereiten
- » Welche Sprachen sprechen die Kinder bzw. die Familien?
- » die gesprochenen Sprachen der Kinder bei der Einschulungsfeier berücksichtigen (Schilder, Begrüßung)
- » mehrsprachige Informationsbroschüren des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung und der Behörde für Schule und Berufsbildung zur Verfügung stellen (vgl. www.li.hamburg.de/bie/publikationen)

Ausstattung:

Ein Klima der Wertschätzung erfordert auch einen bewussten Umgang mit diskriminierungssensibler Sprache und Visualisierungen sowie die Auswahl von Materialien, die die Vielfalt der Schülerschaft in Hamburg widerspiegeln. Konkrete Anregungen hierzu finden Sie im Abschnitt 3.7.2.

Mögliche Stolpersteine:

- » Auch als Lehrkraft sollte man sich fragen, inwiefern man aufgrund der eigenen Sozialisation den Kindern unvoreingenommen gegenübertritt: Wie kann ich möglichst wertschätzend und unvoreingenommen handeln? Welche interkulturellen Kompetenzen benötige ich? Wie und wo kann ich mich dafür sensibilisieren bzw. Unterstützung erhalten? (vgl. auch Abschnitt 3.7.2)
- » Vorsicht vor falschen Zuordnungen: Man kann niemandem ansehen, welche Sprachen er/sie versteht oder zu welcher Gruppe er/sie sich zugehörig fühlt. Es sollte zunächst davon ausgegangen werden, dass Deutsch verstanden wird.
- » Eine gemeinsame Sprache schafft Zugehörigkeit. Nicht jedes Kind möchte seine Herkunftssprache zum Gegenstand der Betrachtung machen.
- » Auch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Vorschuljahr dazukommen, möchten willkommen geheißen werden und dazugehören. Ihre Namen und Fotos zu ergänzen (Foto-Memory, Garderobe, Geburtstagskalender, Wir-Poster...), ist für diese Kinder von besonderer Bedeutung.

Die ersten Wochen – Ideen für den Schulanfang

Der Eintritt in die Vorschule ist für viele Kinder, aber auch für deren Familien ein besonderes Ereignis. Damit er gelingt, sollen sich alle Schülerinnen und Schüler von Beginn an in ihrer Persönlichkeit angenommen und willkommen fühlen. In dieser Anfangszeit ist es besonders wichtig, ein sicheres Umfeld zu schaffen. Es bedarf ausreichender Gelegenheiten, sich an die neuen Räumlichkeiten und die vielen neuen Gesichter zu gewöhnen und sich willkommen zu fühlen. Kinder lernen Kinder mit anderen Familienstrukturen, Lebensweisen und Familienkulturen kennen. In Begegnungen aller an Schule Beteiligten entdecken Kinder trotz vermeintlich unterschiedlicher familiärer und ethnischer Herkunft viele Gemeinsamkeiten.

Konkrete Anregungen und Praxisbeispiele für die ersten Wochen

- » persönliche Begrüßung und Verabschiedung der Schülerinnen und Schüler
- » feste Rituale etablieren (Morgenkreis, Abschiedskreis, Frühstückszeit)
- » Verbindendes zwischen den Kindern entdecken und fördern, z. B. durch Kennenlernspiele wie „Das Netz der Gemeinsamkeiten“
- » gemeinsam ein Lied, Reim oder Gedicht auswendig lernen
- » Klassenmemory mit Fotos aller Kinder erstellen
- » Plakat mit den Handabdrücken aller Kinder gestalten
- » Klassenplakat als Möglichkeit, das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck zu bringen
- » Klassenpuzzle gestalten: Jedes Kind gestaltet ein Puzzleteil. Der Arbeitsauftrag kann beispielsweise sein: Das bin ich! Die Kinder erhalten ein ausgeschnittenes Puzzleteil, gestalten es und setzen es dann zusammen. Es entsteht ein großes Ganzes, das als fertiges Puzzle an der Wand präsentiert wird und den Zusammenhalt der Klasse abbildet.
- » Schulhausbegehung, ggf. mit den Patinnen und Paten aus höheren Klassen in Form einer Rallye mit dem Ziel, sich sicher und zunehmend selbstständig im Schulgebäude bewegen zu können
- » Beispiele für geeignete Bücher zum Vorlesen:
 - „Das kleine wir“ von Daniela Kunkel, Carlsen Verlag, 2016
 - „Du gehörst dazu. Das große Buch der Familien“ von Mary Hoffmann/Ros Asquith, Fischer Sauerländer Verlag, 2010
 - „Alle da! Unser kunterbuntes Leben“ von Anja Tuckermann, Klett Kinderbuch, 2014



3.2

Durchgängige Sprachbildung berücksichtigen

Im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung werden hier beispielhaft eine Auswahl an bewusst zu nutzenden und zu wiederholenden Wörtern und Satzstrukturen aufgeführt. Dieser Wortschatz und die angeführten Satzstrukturen sind an die Voraussetzungen der Vorschüler des jeweiligen Schulstandortes anzupassen. Sie sollen als Anregung verstanden werden, das Lernen an einem Thema mit der Festigung und Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen zu verbinden. Dafür ist es wichtig, den Wortschatz und die Satzstrukturen so oft wie möglich aufzugreifen, zu verwenden und zu wiederholen. Geeignet sind dafür Gesprächskreise sowie Kleingruppen- und Partnergespräche in denen hauptsächlich die Kinder miteinander sprechen. Auch im Rahmen der additiven Sprachförderung sollten der Wortschatz und die Satzstrukturen bewusst genutzt werden.

Grundwortschatz:

Nomen:	die Mutter, der Vater, die Schwester, der Bruder, die Oma, der Opa, die Tante, der Onkel, der Klassenraum, der Gruppenraum, die Toilette, die Küche, das Frühstück
Verben:	heißen, wohnen, lachen, weinen, helfen
Adjektive:	glücklich, traurig, mutig, wütend, müde, groß, klein

Erweiterter Wortschatz:

Nomen:	die Mütter, die Väter, die Uroma, der Uropa, der Cousin, die Cousine, der Pausenhof, die Turnhalle, der Morgenkreis
Verben:	glücklich sein, traurig sein, wütend sein, Angst haben,
Adjektive:	schüchtern, lustig, mutig, hungrig

Satzstrukturen:

Ich habe
Familie in

Ich heiße ...
Wie heißt du?

Hallo! Guten Morgen!
Schön, dich zu sehen.

Ich spreche ...

Ich freue mich,
wenn ...

Auf Wiedersehen.
Tschüss. Bis morgen.

Ich bin ...

Wie geht es dir?
Mir geht es ...

Ich spiele
gern ...

Ich bin traurig,
wenn ...

Ich wohne in...

Möglichkeiten, das Thema mit Medien zu bearbeiten bzw. digitale Medien einzubinden

- » interaktiver Lerntainer mit mehrsprachigen Begrüßungen
- » Zungenbrecher, Lieder oder Begrüßungen in den Herkunftssprachen der Schüler aufnehmen und abspielen
- » ein Hörspiel in verschiedenen Sprachen aufnehmen und abspielen
- » Das EU-Programm eTwinning ermöglicht eine Vernetzung mit vorschulischen Einrichtungen aus Europa mit dem Ziel, Partnerschaften aufzubauen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Der interkulturelle Austausch kann sowohl in den Klassenräumen, als auch über eine geschützte Webseite, dem Twinspace, stattfinden. Weitere Informationen unter: <https://www.kmk-pad.org/programme/etwinning.html/>.

Außerschulische Lernorte mit speziellen Angeboten zum Thema „Vielfalt“

- » MARKK - Museum am Rothenbaum: Kulturen und Künste der Welt, Wohnen in aller Welt, Gespielt wird überall! Spiele und Spielzeug aus aller Welt
- » Altonaer Museum: Herkunft – Heimat – Identität, Zuhause in Hamburg
- » Gewürzmuseum in der Speicherstadt

Das Thema „Wir sind viele“ in den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen

Diese Aufgliederung versteht sich als ein Ideenpool für das gesamte Vorschuljahr, aus dem ausgewählt und an den jeweiligen Schulstandort und die eigene Vorschulklasse angepasst werden kann. Die Ideen und Aktivitäten der einzelnen Bildungsbereiche können im Sinne des ganzheitlichen Lernens miteinander verbunden werden.

Ideenpool sprachliche Bildung und Erziehung:

Literacy:

- » Zweisprachiger Vorlesevormittag: Eltern lesen im Tandem ein Buch für die Kinder vor, ein Elternteil in der Herkunftssprache, ein Elternteil in deutscher Sprache. Geeignet sind dafür natürlich Bilderbücher, die inhaltlich zum Thema passen, aber auch jedes Buch, das den Kindern und Eltern Spaß macht. Großen Anklang finden Geschichten, die in aller Welt bekannt sind und für alle als zu ihrem Leben gehörig empfunden werden. Die Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen HÖB verfügt über mehrsprachige Buchangebote.
- » Sammlung von Zungenbrechern und Reimen in vielen Sprachen
- » Bücherkoffer des Projektes „Family Literacy“ (FLY) oder Bücherkisten der HÖB, werden auch auf Wunsch zusammengestellt

Beispiele für geeignete Bücher zum Vorlesen:

- » „Sinan und Felix“-Reihe von Çelik Aygen-Sibel / Barbara Korthues, Annette Betz Verlag, 2007
- » „Du gehörst dazu. Das große Buch der Familien“ von Mary Hoffmann / Ros Asquith, Fischer Sauerländer, 2010
- » „Das Wort, das Bauchschmerzen macht“ von Nancy J. Della, edition assemblage, 2014
- » „Alle da! Unser kunterbuntes Leben“ von Anja Tuckermann, Klett Kinderbuch, 2014
- » „Das große Fest“ von Barnabas und Anabel Kindersley, Dorling Kindersley, 2004
- » „Am Tag, als Saída zu uns kam“ von Susana Gómez Redondo, Peter Hammer Verlag, 2016
- » „Ein Pferd zu Chanukka“ von Myriam Halberstam / Nancy Cote, Ariella Verlag, 2010
- » Märchen aus aller Welt

Gesprächsanlässe:

- » Wer spricht mehr als eine Sprache? Wer hat Familie in mehr als einem Land? Welche Länder sind das? Warst du schon einmal dort?
- » Wer kann mit wem in welcher Sprache sprechen?
- » Die Geschichte meines Namens als Recherche-Projekt mit den Eltern: Wie wird er ausgesprochen? Warum habe ich ihn bekommen? Was bedeutet er? ...
- » Kinder, die neu in die Klasse kommen oder die Klasse verlassen
- » religiöse und andere Feste: Wie feiern wir...?

**Phonologische Bewusstheit/Spracherkundung
(Lautstrukturen, Silben, Reime, Wortlängen):**

- » Begrüßung und Verabschiedung in unterschiedlichen Sprachen ausprobieren und lernen
- » Schrift und Schriftzeichen vergleichen
- » Wörter mit gleichem Anfangslaut suchen, ggf. unter Berücksichtigung weiterer gesprochener Sprachen
- » Laute vergleichen, beispielsweise die Anfangslaute der Namen der Kinder
- » Wörter, die ähnlich klingen oder im Schriftbild ähnlich sind, vergleichen und ihre Bedeutung erkunden
- » weitere Anregungen und Spielideen in: „Sprachenvielfalt als Chance. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen“ von Basil Schader

Wortschatz:

- » Begrüßung und Verabschiedung
- » Meine Familie
- » Die Schule
- » Unsere Hobbies
- » Meine/ unsere Lieblingstiere

Spielidee:

- » „Ich verreise nach ... und nehme mit.“

Ideenpool zur frühen mathematischen Bildung:**Leitidee Zahl:**

- » Zahlsymbole und Zahlwörter bis 10 aus für die Kinder bedeutsamen Sprachen
- » Klassen-Strichlisten anlegen
 - Wie viele Kinder der Klasse sprechen zu Hause Türkisch, Polnisch, ...?
 - Wie kommen wir zur Schule? (Fuß, Auto, Bus, ...)
 - Wie viele und welche Sprachen gibt es in unserer Klasse? An unserer Schule?
- » Säulendiagramm aus Namensschildern der Kinder erstellen
 - Wie viele Kinder kommen aus Polen, aus Russland, ...?
 - Wie viele Geschwister hast du?
- » Aussagen zu Relationen nach direkten Vergleichen treffen (ohne Einsatz von Lineal oder Maßband)
 - Körpergröße (Wer ist größer als...?)
 - Fußlänge (Wer hat den kleinsten Fuß?)
 - Gewicht (Mein Rucksack ist leichter als der von ...!)
 - Längen auf einer Weltkarte (Welches Herkunftsland/Liebblingsland ist von Hamburg am weitesten entfernt? Fadenlängen spannen, die Länge der Fäden direkt durch Nebeneinanderlegen miteinander vergleichen)
 - Zeit (Wer kann am längsten/länger als... auf einem Bein stehen?)

Leitidee Raum und Form:

- » Größe und Form vergleichen und beschreiben
 - Kontinente vergleichen: Der Kontinent ist spitz/rund/...sieht aus wie .../ ... ist größer als ...

Ideenpool zu naturwissenschaftlich-technischen Grunderfahrungen:**Naturbegegnungen/Phänomene:**

- » Informationen und Hintergrundwissen zu den Herkunftsländern: Wetter (Klima), Tierwelt, Pflanzenwelt
- » Arbeit mit einer großen Weltkarte und dem Globus:
 - mit Klebepunkten oder Stecknadeln markieren, in welchen Ländern die Kinder bisher schon waren oder wohin sie gern wollen, ggf. woher die Kinder oder ihre Familien (Eltern/Großeltern) ursprünglich herkommen
- » Was ist ein Kontinent? Kontinente groß auf Pappe zeichnen und ausschneiden – zum Anfassen, Begreifen und Vergleichen
- » Wie viele Kontinente hat die Erde?
- » Auf welchem Kontinent befindet sich das jeweilige Herkunftsland?
- » Wo ist Deutschland? Wo ist Hamburg?

Experimentieren/ Untersuchen:

- » landestypische Gewürze und Lebensmittel schmecken, riechen, fühlen

Umweltschutz und Nachhaltigkeit:

- » Woher kommen ausgewählte Nahrungsmittel (z. B. Orangen, Bananen, Schokolade)? Welchen Weg legen sie zurück, bis sie in Hamburg sind? Wer erntet und verarbeitet sie?

Ideenpool zur kreativ-ästhetischen Bildung und Erziehung:**Musikalisch-darstellerische Aktivitäten:**

- » Begrüßungs- und Abschiedslieder, z. B. aus: „Sim*Sala*Sing“ von Reante Lorzen Maierhofer & Walter Kern, Helbling Verlag, 2019
- » „Freunde sind wichtig: 44 Lieblingslieder zum Singen und Musizieren mit vielen Spielideen für KiGa und Grundschule“ von Ruth Schneidewind (mit CD)
- » Lieder und Tänze der Welt erlernen
- » Trommeln bauen und trommeln oder Bodypercussion ausprobieren und Lieder begleiten

Gestalterische Aktivitäten:

- » für ein ausgewähltes Land eine typische Kunstform untersuchen und nachmachen
- » Klassenposter, Klassenpuzzle, Klassenmemory gestalten
- » Gemeinschaftsbilder gestalten
- » Handabdrücke aller Kinder sammeln
- » Namensschilder gestalten
- » Lapbook: Das bin ich
- » Freundschaftsbücher herstellen
- » Kinder zeichnen ihre Umriss gegenseitig auf Packpapier oder Tapete und malen in ihren Umriss Dinge, die ihnen wichtig sind
- » Geburtstagskalender basteln
- » Steckbriefe malen

3.2

Ideenpool zu Religion- und Werteorientierung:**Wertesystem und Zusammenleben:**

- » Was macht mich besonders?
- » Wie finde ich neue Freunde?
- » Wie kann ich anderen helfen?
- » Streit haben und Streit schlichten
- » Beleidigungen und diskriminierende Äußerungen –
Wie kann ich darauf reagieren?
- » meine Rechte als Kind

Religion in der Lebenswelt:

- » Kinderspiele aus anderen Ländern (z. B. Spiele rund um die Welt – unicef.de)
- » Schule und Schulwege in anderen Ländern
- » Neben den christlichen Festen wie Weihnachten, Fasching und Ostern können den Kindern und Eltern der Klasse auch andere religiöse und kulturelle Feste und Feiertage wichtig sein.
- » Feste genauer betrachten, die durch Kultur- oder Religionszugehörigkeit in der Klasse vertreten sind:
 - Anlass – warum wird was gefeiert?
 - Wie und mit wem wird gefeiert?
 - Ähnlichkeiten zwischen den Festen herausstellen

Ideenpool zu Bewegung, Gesundheit und Mobilität:**Gesundheitsförderung:**

- » gesunde Ernährung weltweit
- » typische Gewürze, Früchte, Gebäck, etwas Typisches für ausgewählte Länder

Bewegungsanlässe/Bewegungsspiele:

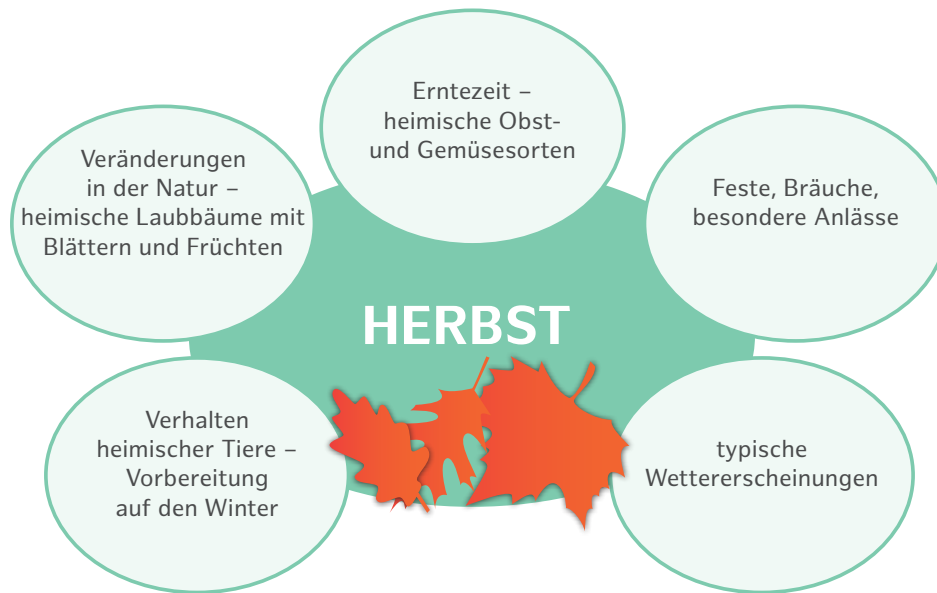
- » Tänze und Kinderspiele aus verschiedenen Ländern (z. B. Spiele rund um die Welt – unicef.de)
- » Wir erkunden unsere Umgebung (Spielplätze, Haustürbesuche, ...)
- » Vielfalt in Hamburg: Wie international ist unsere Nachbarschaft?

Mobilitätserziehung:

- » Erkundungsgänge in die Umgebung der Schule z. B. zu den Wohnorten der Kinder, zu Spielplätzen und Parks – Anwenden erster Verkehrsregeln



3.2.2 DER HERBST – BUNTE JAHRESZEIT



Einführung in die Themeneinheit

Jahreszeiten sind Bestandteil der Lebenswirklichkeit von Kindern. Der Herbst lässt für Kinder Veränderungen deutlich sichtbar und spürbar werden. Die Blätter der Bäume verfärben sich, viele Obst- und Gemüsesorten sind jetzt reif und werden geerntet, das Wetter ändert sich wahrnehmbar, Tiere bereiten sich auf den Winter vor. Der Herbst als Thema in der vorschulischen Bildung bietet vielfältige Gelegenheiten, die Natur mit allen Sinnen zu erkunden, Veränderungen bewusst zu beobachten und zu beschreiben, natürlichen Phänomenen genauer auf den Grund zu gehen, Naturmaterialien zu sammeln und für künstlerische Projekte zu nutzen und vieles mehr.

Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen, dem Vorwissen und den Fragen der Kinder werden die verschiedenen Facetten des Themas in Verbindung der unterschiedlichen Bildungsbereiche aufgegriffen und bearbeitet. Im Vordergrund steht dabei die Sensibilisierung der Kinder für jahreszeitliche Veränderungen in der Natur, aber auch das Entdecken heimischer Obst- und Gemüsesorten und das Beobachten und Erforschen heimischer Tiere. Abgerundet wird das Thema durch eine Vielzahl an Festen und Bräuchen, die im Herbst in verschiedenen Kulturen und Regionen der Erde gefeiert werden.

Der Schulhof, die Parkanlagen und Wälder der näheren Umgebung können für Erkundungsgänge, zum Entdecken und Forschen genutzt werden. Dabei ist es wichtig, die Fragen und Ideen der Kinder aufzugreifen und sie bei der Umsetzung selbst gewählter Forscher- und Gestaltungsaufgaben zu unterstützen.

In den Bereichen der sprachlichen und mathematischen Bildung eröffnet das Thema vielfältige Anlässe und Lernaktivitäten, um die Vorläuferfähigkeiten für das Rechnen, Schreiben und Lesen gezielt zu entwickeln.

3.2

Durchgängige Sprachbildung berücksichtigen

Im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung sind hier beispielhaft eine Auswahl an bewusst zu nutzenden und zu wiederholenden Wörtern und Satzstrukturen aufgeführt. Dieser Wortschatz und die angeführten Satzstrukturen sind an die Voraussetzungen der Vorschüler Ihres jeweiligen Schulstandortes anzupassen. Sie sollen als Anregung verstanden werden, das Lernen an einem Thema mit der Festigung und Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen zu verbinden. Dazu sollten Sie den Wortschatz und die Satzstrukturen selbst so oft wie möglich aufgreifen, verwenden und wiederholen. Geeignet sind Gesprächskreise sowie Kleingruppen- und Partnergespräche, in denen hauptsächlich die Kinder miteinander sprechen. Auch im Rahmen der additiven Sprachförderung sollten der Wortschatz und die Satzstrukturen aktiv genutzt werden. Sprachspiele können ebenfalls geeignet sein, Wortschatz und Satzstrukturen bewusst zu wiederholen und zu festigen. Einige Spielvarianten finden Sie in der Ideensammlung zu den Bildungsbereichen und im Abschnitt 3.3.4 „Eine Auswahl förderlicher Sprachspiele“.

Grundwortschatz:

Nomen: der Herbst, die Sonne, das Wetter, der Wind, der Regen, die Kälte, der Nebel, die Laterne, der Igel, das Eichhörnchen, der Drachen, das Blatt – die Blätter, das Laub, der Laubhaufen, die Eiche, die Buche, der Ahorn, die Kastanie, die Eichel – die Eicheln, die Buchecker – die Bucheckern, die Kastanie – die Kastanien, der Baumstamm – die Baumstämme, der Ast – die Äste, der Zweig – die Zweige, die Wurzel – die Wurzeln, die Baumkrone – die Baumkronen

Verben: fallen, sammeln, wachsen, regnen, wehen, bauen, schlafen

Adjektive: kalt, warm, nass, trocken, windig, neblig, gelb, rot, grün, braun, schwarz, blau, grau

Erweiterter Wortschatz:

Nomen: der Sturm, die Höhle – die Höhlen, die Frucht – die Früchte, Obst und Gemüsesorten, Körperteile der Tiere, Nahrung der Tiere

Verben: balancieren, klettern, vergraben, ernten, verblühen, verfärben, steigen lassen, stürmen

Adjektive: süß, sauer, bitter, saftig, fest, weich, neblig, stürmisch, glatt, rau, gemütlich, ungemütlich

Satzstrukturen:

Themenbereiche „Die Natur verändert sich“ und „Wettererscheinungen“

Die Blätter fallen/
wirbeln/fliegen/liegen/
verfärben sich ...

Wie ist das Wetter heute?
Das Wetter ist ...

Die Bäume sind/
werden/ ...

Der Baumstamm
ist ...

3.2

Satzstrukturen:

Themenbereich „Heimisches Obst und Gemüse“

Ich esse gerne
Was isst du gern?

Der ... schmeckt ...

Der ... gehört zum Obst.
Der ... gehört zum Gemüse.

Der ... wächst
am (auf) ...

Die Blätter fallen/
wirbeln/fliegen/liegen/
verfärben sich ...

Satzstrukturen:

Themenbereich „Tiere im Herbst“

Das Eichhörnchen
vergräbt ...

Der Igel sucht ...

Der Igel frisst ...

Das Eichhörnchen
klettert/springt/ ...

Ideen zum Einstieg in das Thema

Ein Einstieg sollte möglichst von einem konkreten gemeinsamen Erlebnis oder einer Erfahrungssituation ausgehen oder sie verfügbar machen. Ein Einstieg sollte das Interesse der Kinder wecken und Raum für ihr Vorwissen und ihre Erfahrungen bieten. Im Folgenden werden verschiedene Möglichkeiten kurz skizziert.

- » Ausflug zum nahegelegenen Spielplatz, Park oder Wald mit Stopps vor unterschiedlichen Bäumen
- » Spaziergang mit allen Sinnen: Was siehst du? Was hörst du? Wie fühlt sich etwas an? Wie riechen Moos, Baumrinde ...? (verschiedene Partnerspiele zur Erkundung einbauen)
- » sammeln unterschiedlicher bunter Blätter und anderer Naturgegenstände, die später genau betrachtet, verglichen und sortiert werden
- » Wir bauen gemeinsam ein ... z. B. Waldsofa.
- » Erkundungsgang mit unterschiedlichen Forscheraufträgen
- » Fantasiereise zum Thema Herbst oder Bäume
- » stummer Impuls – Baumbilder aus verschiedenen Jahreszeiten
- » Handpuppenspiel mit einer Geschichte, die die Besonderheiten der Jahreszeit aufgreift

Möglichkeiten, die Themeneinheit abzuschließen

- » Ausstellung für die Eltern oder die Patenklasse mit den in der Themeneinheit erstellten Produkten
- » ein Herbstfest feiern
- » Theaterstück aus kleinen Spielszenen und Liedern passend zum Herbst

Materialideen

- » Blätter verschiedener Laubbäume
- » gepresste Blätter, die für den Spritzdruck oder zum Verzieren gebastelter Laternen weiterverarbeitet werden
- » Baumfrüchte (Kastanien etc.), um zu sortieren, zu zählen und Muster zu legen
- » heimisches Obst und Gemüse
- » Fotos und Bilder vom Igel und Eichhörnchen und ggf. weiteren Tieren des Waldes
- » Handpuppen bzw. Stofftiere (Walddiere)
- » Bilderbücher und Sachbücher zum Thema z. B. mit der Blockausleihe der Bücherhallen Hamburg
- » großformatiges Papier oder Stoffbahn für einen Klassenbaum
- » Sieb und Zahnbürsten für Spritzdruck, Knete, Ton, Farben zum Malen und Tuschen auf unterschiedlichen Materialien

Möglichkeiten zur Einbindung digitaler Medien

- » mit gesammelten und selbst gebastelten Materialien einen Legetrick-Film zu einem Herbstthema erstellen ► <https://digitallearninglab.de/tool/stop-motionstudio>
- » Herbstgeräusche erkennen und zuordnen, hierzu Archive mit frei zugänglichen Tondateien nutzen:
 - Hörspielbox: <http://www.hoerspielbox.de/>
 - Geräusche-Box von Auditorix: <http://www.auditorix.de/kinder/?L=0>
 - Geräuschesammler: www.gerauschesammler.de/
- » multimediales Buch zum Thema Herbst erstellen z. B. mit eigenen Fotos, aufgenommenen Herbstgeräuschen, selbst gemalten Bildern, selbst gedrehten Videos
 - BookCreator: <https://digitallearninglab.de/tool/book-creator>
- » eine eigene Herbstgeschichte vertonen mit der Aufnahmefunktion von Tablet oder PC
- » kreative Fotoprojekte, z. B. mit gesammelten Herbstmaterialien etwas nachstellen und dann fotografieren; Beispiele finden sich im Sonderheft Grundschulmagazin 03/2015: <https://www.aldenbourg-klick.de/zeitschriften/sonderheft-grundschulmagazin/2015-03/herbstmonster>

3.2

- » einen eigenen Erklärfilm zu einer Forscherfrage gestalten, z. B. „Warum fallen im Herbst die Blätter von den Bäumen?“
- » Angebote der Schulmediathek nutzen, z. B. Die Sendung mit der Maus mit den Themen:
 - Bauernhof Herbst
https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/herbst/filme/bauernhof_herbst.php5
 - Kranich-Reise
<https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/kranich/index.php5>
 - Blattfarbe
<https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/herbst/filme/blattfarbe.php5>
 - Eichhörnchen
<https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/herbst/filme/eichhoernchen.php5>
 - Zeitumstellung
<https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/zeitumstellung.php5>

Außerschulische Lernorte

- » Gut Karlshöhe-Hamburger Umweltzentrum: <https://gut-karlshoehe.de/>
- » Pflanzen und Blumen: <https://pflanzenundblumen.hamburg.de/>

Das Thema „Herbst“ in den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen

Diese Aufgliederung ist eine Sammlung von Ideen aus der ausgewählt und die eigene Thementeinheit entwickelt werden kann, angepasst an den jeweiligen Schulstandort und die eigene Vorschulklasse. In der Praxis sollten die Ideen und Aktivitäten der einzelnen Bildungsbereiche im Sinne des ganzheitlichen Lernens miteinander verbunden werden.

Ideenpool sprachliche Bildung und Erziehung:

Literacy und Wortschatz:

- » Gedichte gemeinsam sprechen und vortragen: z. B. „Herbsträtsel“ oder „Igelgedicht“ (siehe Anhang)
- » Bilderbücher: z. B. „Frederick“ von Leo Lionni, „Maja auf der Spur der Natur“ von Ulf Svedberg, „Piek, das Igelkind“ von Christine Adrian
- » Eine Geschichte gemeinsam in der Gruppe oder in Kleingruppen erfinden und erzählen. Dafür werden Wörter rund um das Thema Herbst vorgegeben, die in der Geschichte vorkommen müssen, z. B. Baum, Eichhörnchen, Kastanie, Sturm.
- » ein klasseneigenes Bilderbuch zum Thema mit Hilfe digitaler Werkzeuge gestalten
- » Herbstwörter als klasseneigenen Wortschatz sammeln und ggf. mit einer Bewegung/ einem Bild verknüpfen (siehe Ideen zum Grundwortschatz und erweiterten Wortschatz)
- » Herbstrunde: Die Kinder geben einen Gegenstand herum. Wer ihn in der Hand hält sagt ein Herbstwort.
- » Drei Stühle (siehe 3.3.4 Spiele zur Steigerung des Wortschatzes)

Gesprächsanlässe:

- » Was weißt du über den Herbst? Woran erkennst du, dass es Herbst wird/ geworden ist?
- » Bäume beschreiben (z. B. auf selbst gemalten oder gedruckten Bildern) und dabei die Bezeichnungen für die Teile des Baumes verwenden (siehe Grundwortschatz)
- » Welches Obst und Gemüse isst du gern?
- » Was machst du gern im Herbst? Worauf freust du dich?
- » Wo begegnet dir Holz von Bäumen in deinem Alltag?

Hinweis: unterschiedliche Gesprächsformen einsetzen, z. B. DAB, Partnerinterview, Innen- und Außenkreis ▶ siehe 3.7.6 Vorschulische Lern- und Arbeitsformen

Phonologische Bewusstheit/ Spracherkundung (Lautstrukturen, Silben, Reime, Wortlängen):

- » zu den Wörtern des Grundwortschatzes oder erweiterten Wortschatzes Reime suchen: Was reimt sich alles auf ...?
- » Wörter des Grundwortschatzes in Silben gliedern durch z. B. Silben hüpfen oder klatschen
- » Anfangslaute der Wörter aus dem Grundwortschatz bewusst sprechen und hören
- » Die Form prägnanter Anfangsbuchstaben (z. B. „Baum“; „Herbst“; „Laterne“; „Igel“) beschreiben, nachspüren, wiedererkennen und den zugehörigen Laut benennen
- » Wörter miteinander vergleichen: Welches Wort ist länger? (Silben zählen, Wortbilder vergleichen, ggf. Buchstaben zählen)

Spielideen:

- » Kimspiel mit Naturmaterialien (z. B. Rinde, Zweig, Blatt, Moos, Kastanie, Eichel): Kind 1 nimmt ein oder zwei Dinge weg und fragt: „Was fehlt?“ Kind 2 antwortet: „... fehlt/ fehlen.“ Danach werden die Rollen getauscht.
- » in Partnerarbeit verschiedene Naturmaterialien mit geschlossenen Augen befühlen, erraten und richtig bezeichnen
- » ein Herbstmemory basteln und gemeinsam spielen, dabei die Abbildungen jeweils benennen
- » „Mehr oder weniger Herbstfrüchte?“ ▶ siehe 3.3.4 - Eine Auswahl förderlicher Sprachspiele, Wortschatz
- » „Mein rechter Platz ist frei“ mit Obst und Gemüsesorten, Laubbäumen und ihren Früchten – Kinder hängen sich Bilder mit Obst- und Gemüsesorten, Bäumen und Früchten um.
- » Aufwachspiel Herbstwörter: Alle Kinder schließen die Augen, Lehrkraft nennt Herbstwörter. Wenn sie ein themenfremdes Wort sagt, öffnen die Kinder die Augen. Wer hat es gemerkt?

Ideenpool zur frühen mathematischen Bildung:

Muster und Strukturen:

- » Muster und Reihenfolgen aus Früchten oder Blättern legen

Leitidee Zahl:

- » Blätter, Früchte sammeln, sortieren, ordnen und zählen
- » Vergleiche: mehr/weniger/gleichviel
- » Mengen von Herbstfrüchten oder Blättern schätzen und durch Zählen überprüfen (siehe Anhang „Mit Kastanien zählen“)
- » Mengen bis 5 simultan erfassen, Kinder schauen kurz hin – Wie viele sind es? – abdecken – Kinder nennen ihre Lösungen – aufdecken und gemeinsam nachprüfen
- » Strategiespiel: „Drei in einer Reihe“ (siehe Anhang)

Leitidee Raum und Form:

- » Formen und Größe der Blätter (Früchte) vergleichen und Kategorien bilden
- » Formen der Blätter beschreiben
- » Formen wie Herz, Hand, Kreis, Dreieck wiedererkennen
- » Blätter auf Symmetrie untersuchen, symmetrische Blätter durch Falten und Schneiden herstellen, Blatt- und Formenhälften zeichnerisch ergänzen

Ideenpool zu naturwissenschaftlich-technischen Grunderfahrungen:**Naturbegegnungen/Phänomene:**

- » Naturerkundungen (in Verbindung mit Forscheraufträgen und Übungen zur Sinneswahrnehmung)
- » verschiedene Laubbäume (z. B. Eiche, Buche, Kastanie, Ahorn) anhand ihrer Früchte und Blattformen unterscheiden und benennen
- » Blätter und Früchte benennen und dem Laubbaum zuordnen
- » Teile eines Baumes bewusst wahrnehmen und mit richtigen Begriffen benennen
- » Forscherfragen bearbeiten, z. B. Warum verfärben sich die Blätter im Herbst? Warum fallen die Blätter von den Bäumen?
- » ein heimisches Tier (z. B. Igel oder Eichhörnchen) exemplarisch kennenlernen
 - Aussehen und Körperbau
 - Nahrung
 - Lebensraum und Verhalten im Herbst/ Winter
- » heimische Obst- und Gemüsesorten kennenlernen, benennen, unterscheiden

Experimentieren/ Erkunden:

- » Was geschieht mit den abgefallenen Blättern der Bäume? Warum wächst die Blätterschicht auf dem Waldboden nicht jedes Jahr höher?
- » Wie weit reichen die Wurzeln der Bäume? (Idee: im Kreis um den Baum stellen, Krone entspricht dem Wurzelbereich)
- » Suchspiele und Forscherkarten, z. B. Welche Baumarten finden wir auf unserem Schulhof? (siehe Anhang)

Technische Erkundungen:

- » einen Drachen bauen und steigen lassen
- » Erklärungsversuche: Warum steigt der Drache in die Luft und kann fliegen?
- » Besuch einer Tischlerei: Wie wird dort das Holz verarbeitet?
- » ein einfaches Windrad bauen und ausprobieren
- » Flugkörper basteln und von einer erhöhten Position aus fliegen lassen – ähnlich den Früchten des Ahornbaumes (siehe Anhang)

Umweltschutz und Nachhaltigkeit:

- » Bäume sind für Menschen und Tiere lebensnotwendig – Gründe dafür gemeinsam überlegen und wo es sich anbietet, naturnah beobachten oder handelnd nachvollziehen
- » Was können wir tun, um Bäume und Tiere zu schützen?

Ideenpool zur kreativ-ästhetischen Bildung und Erziehung:**Musikalisch-darstellerische Aktivitäten:**

- » Lieder singen und gestalten, z. B. „Ich lieb die Herbstzeit“; „Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da“. Weitere Lieder z. B. in „Die 30 besten Herbstlieder für Kinder“ von Simone Sommerland und Karsten Glück
- » mit Früchten und Blättern eine „Partitur“ legen und dies klanglich-improvisatorisch mit geeigneten Instrumenten umsetzen
- » eine Geschichte zum Thema „Herbst“ erfinden, erzählen und mit Klängen untermalen
- » eine kleine Spielszene zum „Herbst“ erfinden und mit Geräuschen oder Klängen untermalen
- » die Gestalt von Bäumen erkunden: Baumhaltungen imitieren, anhand vonhaltungen verschiedene Bäume darstellen, haltungen merken und wiederholen, von einer haltung in die andere schmelzen
- » in Partnerarbeit „Zwillingsbäume“ darstellen, geht gut mit ruhiger Musik
- » Stoptanz mit Baumhaltungen
- » darstellen, wie ein Wald wächst

- » einen Ablauf gestalten: Bäume wachsen, Bäume bewegen sich im Wind, Bäume haben ein bestimmtes Aussehen (Haltung)
- » Wege im Raum und Fortbewegungsarten erkunden: Blätter im Wind imitieren
- » abfallen – fliegen – landen – liegen wie ein Blatt (dazu ggf. musikalische Begleitung improvisieren)
- » Gestaltung eines kurzen Ablaufs (z. B. eines Herbststurmes) zu passender Musik
- » Gedicht „Das große, kecke Zeitungsblatt“ von Josef Guggenmos auswendig lernen und mit verschiedenen Fortbewegungsarten gestalten

Gestalterische Aktivitäten:

- » einen Laubbaum mit allen wichtigen Bestandteilen malen oder zeichnen
- » typische Herbstfarben ausprobieren, vergleichen, mischen und damit ein Bild gestalten
- » Kunst aus gepressten Blättern und weiteren Naturmaterialien, z. B. Blättertiere, Blättergesichter, Herbstkronen, Herbsthüte, Mandalas, Landart (siehe Anhang)
- » Waldgeister aus gesammelten Naturmaterialien basteln
- » Blätter und Baumfrüchte auf Blumendraht fädeln und damit Raumschmuck gestalten
- » Frottage von Blättern und Rinden unterschiedlicher Laubbäume anfertigen (siehe Anhang)
- » Drucken mit unterschiedlichen Materialien: Kartoffelstempel, Blätter
- » Tiere des Waldes und Bäume aus Knete oder Ton herstellen – ein Gemeinschaftswerk gestalten
- » Vögel aus Zapfen basteln
- » Winterschlaf im Kartondeckel (siehe Anhang)

Ideenpool zu Religion- und Werteorientierung:

Sinn und Bedeutungsfragen:

- » Natur sinnlich und bewusst erleben: Wind, Regen, Blätter, Moos usw. – Staunen über die Schöpfung
- » Blätter fallen und welken – im Frühjahr beginnt alles neu: Jahreszyklus im Werden und Vergehen bewusst erleben und symbolisch erschließen, ggf. mit Bilderbüchern
- » Bedeutung der Bäume als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze
- » Wie alt können Bäume werden? Wie alt sind die ältesten Bäume der Erde? Mit dem Alter von Kindern, Eltern, Großeltern, Häusern o.ä. vergleichen

Wertesystem und Zusammenleben:

- » Ernte: Dankbarkeit für genügend Nahrungsmittel zum Ausdruck bringen, einen wertschätzenden Umgang mit Essen thematisieren
- » St. Martin: Teilen, Spenden, Abgeben - damals und heute

Religion in der Lebenswelt:

- » religiöse Feste: z. B. Erntedankfest mit Altarschmuck erkunden
- » Bräuche: Laternenumzüge, Halloween
- » die Geschichte vom heiligen Martin erzählen und ggf. (mit Figuren) nachspielen
- » Symbol Licht erkunden: hell/dunkel, Hoffnung und Wärme, Lichterfeste in den verschiedenen Religionen wahrnehmen

Ideenpool zu Bewegung, Gesundheit und Mobilität:**Gesundheitsförderung:**

- » heimisches Obst und Gemüse erkunden (Wachstum, Aussehen, Geruch, Geschmack) und richtig benennen können
- » Obst oder Gemüse? Die Kinder sortieren Obst und Gemüse in zwei in der Mitte liegende Reifen, in denen jeweils die Wörter OBST und GEMÜSE stehen. Dabei benutzen sie die Satzstruktur: „Der Apfel gehört zum Obst.“...
- » Schmecktisch: Ein Kind steckt einem anderen, das sich die Augen verbunden hat (Flugaugenbinde), ein Stück Obst oder Gemüse in den Mund, dieses Kind sagt, was es ist. Vorher kann das Kind auf einen Teller legen, was es mag.
- » einen Obstsalat oder eine Gemüsesuppe gemeinsam zubereiten und essen
 - ▶ daran anknüpfend einzelne Aspekte gesunder Ernährung thematisieren
- » Apfelringe schneiden und zum Trocknen aufhängen, später vernaschen
- » tägliche Bewegungszeiten an der frischen Luft, auch bei schlechtem Wetter ▶ Thema: Luft und Bewegung sind wichtig für deinen Körper – warum?

Bewegungsanlässe:

- » z. B. Bewegungsspiele aus „Bewegen und Entspannen im Jahreskreis“ von Monika und Ralph Schneider
- » verschiedenartige Bewegungsangebote in der natürlichen Umgebung ermöglichen, z. B. Balancierspiele auf Baumstämmen, Wett- oder Staffelläufe, Versteckspiele, Fangspiele, vertrauensbildende Spiele (z. B. Führen und Folgen), über oder in einen Laubhaufen springen
- » Suchspiele, z. B. Suche etwas Schönes, etwas Weiches, etwas Spitzes, etwas Hartes, fünf Kastanien, einen besonderen Zweig!, sammeln und ggf. für die Kim-Speile weiter verwenden
- » gemeinsam eine Fußfühlstraße aus Naturmaterialien bauen ▶ barfuß darüber gehen oder sich führen lassen
- » Laufspiel: „Igel – Igel – Wolf“ (wie „Dritter Abschlag“)
- » Eichhörnchen-Spiel: fünf Walnüsse auf dem Schulgelände verstecken und nach einer Zeit (eine oder mehrere Stunden oder am nächsten Tag) wiederfinden
- » Aufgabe zur Kooperation: „Wir sind ein Baum“ – Kinder stellen einen Baum dar und sollen dabei alle Teile des Baumes berücksichtigen, für die Blätter ggf. Tücher in Herbstfarben nutzen. Dabei kann die Klasse geteilt werden, so dass eine Hälfte arbeitet und die andere Hälfte zuschaut, wie die Aufgaben gelöst wird.

Mobilitätserziehung:

- » Helle Kleidung, Leuchtwesten und Reflektoren machen uns sichtbar in der dunklen Jahreszeit: Kinder selbst ausprobieren lassen auf dem Schulhof oder mit angemalten Papierfiguren, die auf dunkle Pappen geklebt werden.

Anhang zur Themeneinheit Herbst

SPRACHLICHE BILDUNG UND ERZIEHUNG



„Herbsträtzel“

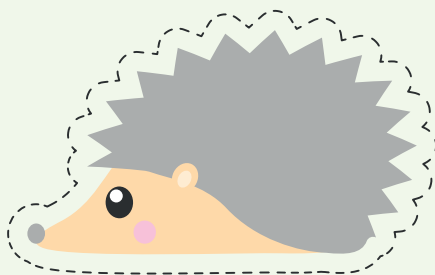
*Ein Igel saß auf einem Blatt,
das wie die Hand fünf Finger hat,
auf einem Baum.
Du glaubst es kaum!*

*Der grüne Igel, Stachelspitz,
fiel auf den Kopf, dem kleinen Fritz,
von seiner Mütze
in die Pfütze.*

*Da war es mit dem Igel aus.
Er platzte, und was sprang heraus?
Mit einem Hops?
Ein brauner Mops!*

Hermann Siegmann

(gefunden von Marion Besner, Schule Strenge Hamburg)





Igelgedicht

*Wenn es dunkel wird im Garten
kann ein Igel kaum erwarten,
wieder auf die Jagd zu gehen,
um sich nach Futter umzusehen.*

*Er schnauft und schnüffelt und poltert viel.
Er wandert kreuz und quer bis an sein Ziel.*

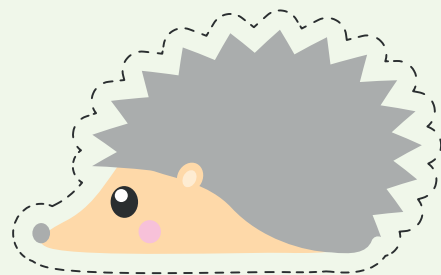
*Äpfel, Würmer, Schnecken frisst er gerne.
Sein Essen riecht er schon von Ferne.*

*Er schmatzt nicht leise, sondern laut,
weil er mit offenem Mäulchen kaut.*

*Blätterhaufen liebt er sehr und Hecken.
Die braucht er, um sich zu verstecken.*

*Hat er einen schönen Platz gefunden,
ist er auch schon drin verschwunden.*

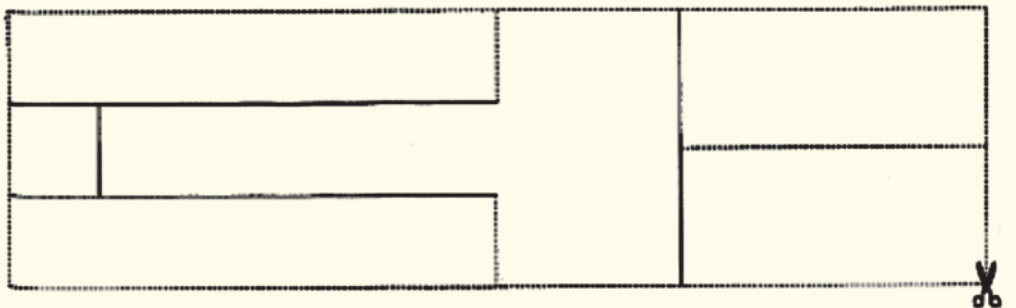
(Maika Bärmann, Schule Iserberg Hamburg)



NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE UND MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN

Einen Ahornflieger basteln

Habt ihr schon einmal beobachtet, wie Ahornsamen in der Luft trudeln und tanzen?
Aus einem Stück Papier könnt ihr euch schnell selber einen Ahornflieger basteln.



Wirf den Ahornflieger in die Luft und beobachte, wie er sich nach unten „schraubt“.

*(gefunden von Anke Schlicht,
Carl-Cohn-Schule Hamburg)*

Forscherkarten-Suchspiel

Benötigt werden Forscherkarten mit den Bäumen, die auf dem jeweiligen Schulhof zu finden sind. Jede Karte sollte dabei den Baum, dessen Blätter und die Frucht zeigen. Hierzu eignen sich z. B. laminierte Seiten aus dem Heft „Entdecke den Wald“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (kostenlos unter www.bmel.de/publikationen).

Jeweils zwei Kinder bekommen eine Karte. Sie suchen den entsprechenden Baum auf dem Schulhof, sammeln ein Blatt und eine Frucht ein.

Im anschließenden Gesprächskreis beschreiben die Kinder, wo sie den Baum gefunden haben und zeigen ihre Fundstücke. Hier kann anschließend z. B. noch über die Namen der Bäume, Erkennungsmerkmale und Unterschiede der Blätter gesprochen werden.

Abschließend können die Karten mit den Fundstücken auf die Fensterbank oder den Herbsttisch gelegt werden. So sind sie weiterhin präsent und können für weitere Sortier- oder Gesprächsanlässe genutzt werden. Das Spiel kann beliebig um weitere Forscheraufgaben erweitert oder abgeändert werden.

(Quelle: Carola Fleischer, Schule Kirchdorf Hamburg)



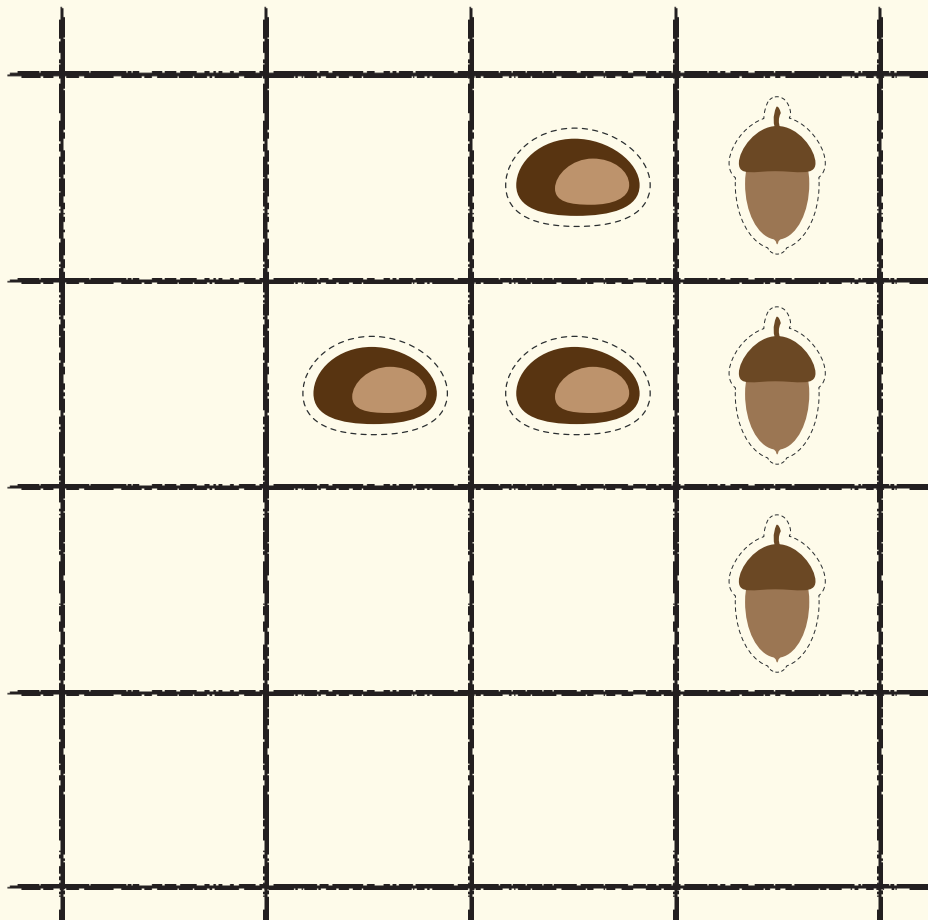
Drei gewinnt!

Material: ein Spielfeld, 3 Eicheln, 3 Kastanien

Spielverlauf:

- » Gespielt wird zu zweit.
- » Zeichnet euch zuerst einen Spielplan. Verteilt dann die Eicheln und Kastanien.
- » Entscheidet, wer von euch beginnen darf.
- » Der erste Spieler legt eine seiner Früchte auf ein Feld des Spielplans.
- » Nun darf der andere Spieler seine Frucht auf dem Spielplan setzen.
- » So wird immer abwechselnd eine Frucht gelegt. Dabei versucht jeder Spieler zu erreichen, dass drei seiner Früchte nebeneinander (Zeile, Spalte, Diagonale) liegen.
- » Hat ein Spieler dieses Ziel erreicht, ist er der Sieger.

(Quelle: „Die Herbstwerkstatt“ Verlag an der Ruhr)



Mit Kastanien zählen

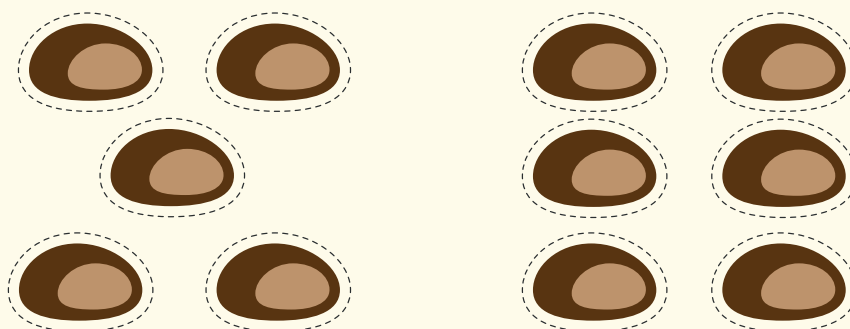
Es liegen 10 Kastanien in der Mitte. Die Kinder zählen diese und legen Würfelbilder daraus.

Dann schließen die Kinder die Augen.

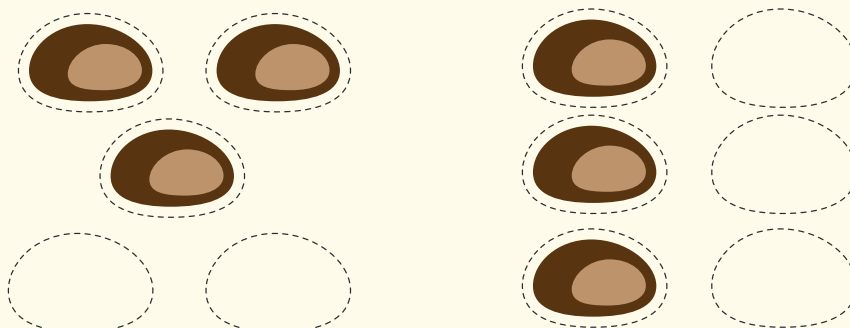
Jetzt werden einige Kastanien von der Lehrkraft weggenommen.

Die Kinder machen die Augen wieder auf: Wie viele Kastanien hält die Lehrkraft in ihren Händen verborgen?

1.



2.

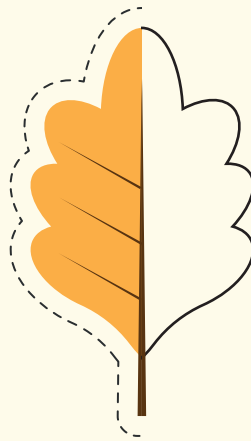
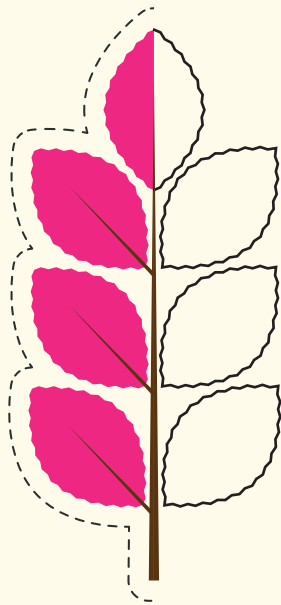


Wie viele fehlen?

Wie viele fehlen?

Symmetrie bei Laubblättern

Lass einen Handspiegel über diese Laubblätter wandern! Was entdeckst du?



Wie kannst du einen Handspiegel auf ein natürliches Laubblatt stellen, damit das entstehende Bild symmetrisch ist?

KREATIV-ÄSTHETISCHER BILDUNGSBEREICH**Landart**

Im Herbst orientieren wir uns an den natürlichen Prozessen, die wir in der Natur beobachten. Die Blätter fallen vom Baum, die Farben verändern sich im (Schul-)Garten, der Wind tobt und es wird früher dunkel.

Im Schulgarten, bei einem Parkspaziergang mit der Lehrkraft oder auf dem Schulweg sammeln die Schülerinnen und Schüler natürliche Materialien (Kastanien, Blätter, Stöcke etc.). Hieraus gestalten sie auf dem Schulgelände ein Bodenbild, das die Jahreszeit HERBST widerspiegelt. Sie dokumentieren diese Arbeit fotografisch und fügen sie ins Portfolio (in Papierform oder digital) ein.



*Foto: Marja Vörtmann,
Landesinstitut für Lehrerbildung
und Schulentwicklung*

Collage

Die Blätter fallen von den Bäumen und die Natur kreiert ihre eigene Collage. Das greifen wir im Kunstunterricht auf. Die Schülerinnen und Schüler zerreißen Papier und arrangieren es neu auf einem Tonpapier. In den Arbeitsauftrag können (herbstliche) Farbgebungen und Blattformen einfließen. Auch Zufallsverfahren können gewählt werden, wenn die Blätter über das Tonpapier gestreut werden und hierzu z. B. ein herbstliches Gedicht vorgelesen wird.

Der fliegende Robert

Wenn der Regen niederbraust,
Wenn der Sturm das Feld durchsaust,
Bleiben Mädchen oder Buben
Hübsch daheim in Ihren Stuben.

Robert aber dachte: Nein!
Das muss draußen herrlich sein!
Und im Felde patschet er
Mit dem Regenschirm umher.

Hui wie pfeift der Sturm und keucht,
Dass der Baum sich niederbeugt!
Seht! Den Schirm erfasst der Wind,
Und der Robert fliegt geschwind

Durch die Luft so hoch, so weit;
Niemand hört ihn, wenn er schreit.
An die Wolken stößt er schon,
Und der Hut fliegt auch davon.

Schirm und Robert fliegen dort
Durch die Wolken immer fort.
Und der Hut fliegt weit voran,
Stößt zuletzt am Himmel an.

Wo der Wind sie hingetragen,
Ja, das weiß kein Mensch zu sagen.

Heinrich Hoffmann (1809-1894)



*Foto: Marja Vörtmann,
Landesinstitut für Lehrerbildung
und Schulentwicklung*

Skulpturen

Mit wenigen, gesammelten Materialien lassen sich Fantasiewesen erschaffen, die uns durch den Herbst begleiten. Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich eine individuelle Figur, die sie aus dem Vorhandenen gestalten wollen. Mit Hilfe der Lernbegleitung und der Lerngruppe arrangieren sie die einzelnen Teile zu einer Skulptur. In einer wertschätzenden Präsentation werden die Figuren ausgestellt. Das Vorhaben kann um einen sprachfördernden, fantasievollen, mündlichen Austausch über die Besonderheiten der Fantasiewesen beliebig erweitert werden.



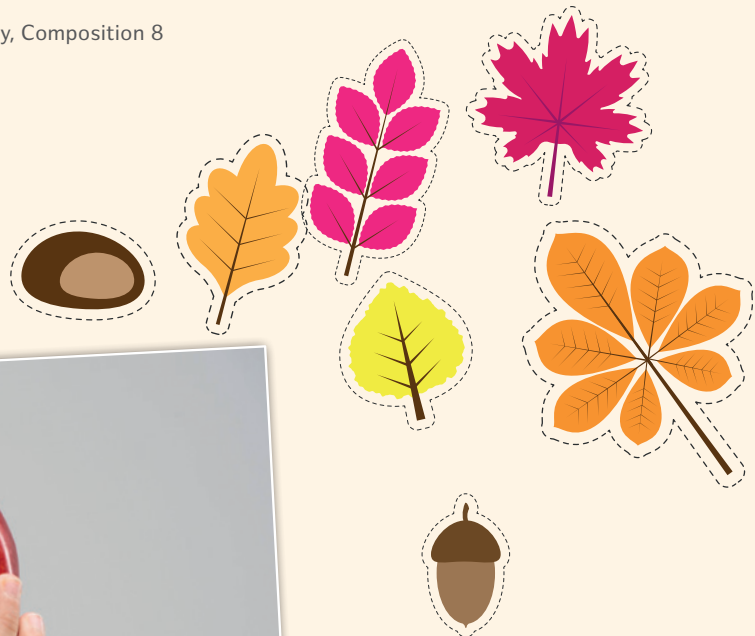
Foto: Florian Vörtmann,
Loki-Schmidt-Schule

Mit allen Sinnen

Auch in dieser Einheit geht es um den spielerisch-kreativen Umgang mit den Materialien, die uns der Herbst vor die Füße wirft. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Naturmaterialien (Kastanien, Blätter, Stöcke etc.), die für die Jahreszeit typisch sind. Diese sortieren sie in Behältnissen und forschen mit ihnen sinnlich.

- » Fühlen/Sehen: Mit einer Augenmaske oder unter einem Tuch ertasten die Schülerinnen und Schüler die Materialien und zeichnen sie ab.
- » Hören: In kleinen Behältnissen (Überraschungs-Ei, Film Dosen, Babynahrungsfläschchen) sammeln die Schülerinnen und Schüler ein „Hörbeispiel“ (z. B. Eichel). Im Sitzkreis führen sie den Klang vor und die Mitschülerinnen und -schüler erraten den Inhalt.
- » Schmecken/Riechen: Maronen, Kürbis und Äpfel
Schülerinnen und Schüler begeben sich auf ästhetische Geschmacksreise und probieren herbstliche Gerichte. Hierzu arbeiten sie
 - zeichnerisch, indem sie z. B. den Apfel in das Portfolio übertragen
 - oder malerisch, indem sie dem Geschmack eine bestimmte Farbe mittels angemischter Deckfarben geben (z. B. Maronen-Braun).

! KünstlerInnen-Tipp: Wassily Kandinsky, Composition 8



Raumschmuck auf Draht



*(Quelle: Maike Bärmann
Schule Iserberg, Hamburg)*

Winterschlaf des Igels im Kartondeckel

Die Kinder malen einen Kartondeckel innen grün an (Acryl- oder Fingerfarbe). Dann kleben sie einen Igel aus brauner Tonpappe hinein, drum herum kleben sie ihr gesammeltes Herbstmaterial. Dann bekommt der Igel noch ein Wackelauge und der Deckel einen Wollfaden zum Aufhängen.

(Quelle: Anne-Katrin Flöter, Grundschule Neurahlstedt, Hamburg)



Zauberblatt

Auf jedem Tisch (z. B. in der Pause vorbereitet) liegt ein großes, gepresstes Ahornblatt, darauf liegt ein weißes Papier, dieses ist an den vier Ecken mit einem Stück Kreppklebeband festgeklebt. Die Kinder wählen einen Wachsmalblock in Herbstfarben, die bereit liegen. Dann stellen sie sich vor ihren Tisch und auf ein verabredetes Startzeichen malen die Kinder mit der langen Kante des Wachsmalblocks über das Papier, dabei zeichnet sich das Ahornblatt ab. Die Kinder staunen. Danach können sie noch weitere Blätter „durchpausen“, ausschneiden und aufhängen.

(Quelle: Anne-Katrin Flöter, Grundschule Neurahlstedt, Hamburg)



„Das große kecke Zeitungsblatt“

*Heut' wanderte durch unsere Stadt
ein großes, keckes Zeitungsblatt,
mir selber ist's begegnet.*

*Herab die Straßen im Galopp
kam es gelaufen, hopp, hopp, hopp,
von weitem mir entgegen.*

*Allmählich wurd es müd. Es kroch,
es schlurfte nur, es schlich nur noch.
Und legte still sich nieder.*

*Da lag's wie eine Flunder platt.
Dann aber tat das Zeitungsblatt
ganz plötzlich einen Sprung.*

*Stieg steil empor in kühnem Flug,
wobei es ein paar Saltos schlug,
und landete dann wieder.*

*Da saß es nun und duckte sich.
Jetzt krieg ich dich! – Doch es entwich
mit tausend Purzelbäumen.*

Josef Guggenmos



BEWEGUNGSANLÄSSE

Blättersturm im Herbst – Spiel mit Tüchern**Material: Chiffontücher in verschiedenen Farben**

Im Herbst, da fällt das Blatt vom Baum,
so leis und zart, man hört es kaum.

Der Sturm, der bläst die Backen auf.
Die Blätter wirbeln nun zuhauf.

Da kommt ein Igel angelaufen
und kriecht unter den Blätterhaufen,
hält seinen Winterschlaf in Ruh,
der Schnee, der deckt ihn langsam zu.

Kein einz'ges Blatt ist mehr am Baum,
so träumt der Baum den Wintertraum.

Spielanregung:

Jedes Kind bekommt ein Chiffontuch als „Herbstblatt“. Diese gleiten erst zu Boden und werden wieder aufgenommen. Dann pusten die Kinder kräftig dagegen, indem sie mit einer Hand das Tuch vor den Mund halten. Danach nehmen die Kinder den Stoff an zwei Ecken und drehen sich damit schnell im Kreis. Den Igel spielt ein Kind aus der Gruppe. Alle decken an der entsprechenden Stelle das Tier mit Tüchern zu.

Variante:

Die Kinder spielen selbst die Blätter im Wind. Sie springen am Anfang von einem Stuhl auf die Erde. Dann blasen sie kräftig. Sie rollen sich als Herbstblätter zusammen und wälzen sich auf dem Fußboden hin und her. Der Igel wird schließlich mit einer Decke eingehüllt. Am Ende deckt ein weißes Laken alles zu, und die Kinder erstarren zu vereinzelt Winterbäumen.



*Annegret Frank (gefunden von Carola Fleischer,
Schule Kirchdorf Hamburg)*

3.2.3 WASSER – GRUNDLAGE DES LEBENS



Einführung in die Themeneinheit

Die meisten Kinder lieben Wasser und kommen oft tagtäglich damit in Berührung, beim Trinken, beim Händewaschen und zur Toilette gehen, an Regentagen, beim Planschen in Pfützen mit nassen Füßen oder beim Baden im Hallen- oder Freibad, im See oder Meer. Im Winter beim Schlittern auf zugefrorenen Pfützen oder Teichen oder bei einer Schneeballschlacht.

Für die meisten Kinder der Vorschulklassen ist Wasser immer ausreichend verfügbar. In diesem Alter haben sie in der Regel noch kein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass Wasser eine kostbare Ressource ist und nicht an allen Orten der Welt unbegrenzt zur Verfügung steht. Viele Kinder (und auch Erwachsene) gehen noch zu sorglos mit Wasser um.

Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen, dem Vorwissen und den Fragen der Kinder werden die verschiedenen Aspekte des Themas in Verbindung der unterschiedlichen Bildungsbereiche aufgegriffen und bearbeitet. Dabei werden Gewässer in der näheren und weiteren Umgebung erforscht, Pflanzen und Tiere erkundet, Phänomene bestaunt und erklärt, aber auch Fragen nach der Bedeutung des Wassers finden ihren Platz. Musikisch-künstlerische und darstellerische Aktivitäten runden das Thema ab und bieten den Kindern individuelle Zugänge und Verarbeitungsweisen. Die Fragen der Kinder aufzubereiten, sie zum Experimentieren, Entdecken und Forschen anzuregen, soll die Erweiterung ihrer Kompetenzen und den Aufbau neuen Wissens unterstützen. Dabei ist es wichtig, auch die Ideen der Kinder für die Bearbeitung des Themas zu erfragen und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen.

Für das Lernen in den Bereichen der sprachlichen und mathematischen Bildung eröffnet das Thema vielfältige Anlässe und Lernaktivitäten, um die Vorläuferfähigkeiten für das Rechnen, Schreiben und Lesen gezielt weiterzuentwickeln.

Durchgängige Sprachbildung berücksichtigen

Im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung werden hier beispielhaft eine Auswahl an bewusst zu nutzenden und zu wiederholenden Wörtern und Satzstrukturen aufgeführt. Dieser Wortschatz und die angeführten Satzstrukturen sind an die Voraussetzungen der Vorschüler des jeweiligen Schulstandortes anzupassen. Sie sollen als Anregung verstanden werden, das Lernen an einem Thema mit der Festigung und Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen zu verbinden. Dafür ist es wichtig, den Wortschatz und die Satzstrukturen selbst so oft wie möglich aufzugreifen, zu verwenden und zu wiederholen. Geeignet sind Gesprächskreise sowie Kleingruppen- und Partnergespräche in denen hauptsächlich die Kinder miteinander sprechen. Auch im Rahmen der additiven Sprachförderung sollten der Wortschatz und die Satzstrukturen aktiv genutzt werden. Beliebte Sprachspiele der Kinder können ebenfalls geeignet sein, Wortschatz und Satzstrukturen bewusst zu wiederholen und zu festigen. Einige Spielvarianten sind nachfolgend in der Ideensammlung zu den Bildungsbereichen und im Abschnitt 3.3.4 „Eine Auswahl förderlicher Sprachspiele“ nachzulesen.

Grundwortschatz:

das Wasser, der Fluss, der See, das Meer, das Eis, der Wassertropfen, der Wasserfall

trinken, duschen, schwimmen, tauchen, planschen, warm, kalt, sauber

Erweiterter Wortschatz:

das Gewässer, das Trinkwasser, das Abwasser, die Pfütze, die Quelle, der Bach, der Ozean, der Wasserdampf,

sprudeln, fließen, tropfen, glitzern, strömen, verdampfen, gefrieren, filtern, klar, verschmutzt, trübe, frisch, spritzig

Satzstrukturen: Themenbereich: „Wasser mit allen Sinnen erkunden“

Das Wasser
sieht ... aus.

Das Wasser
schmeckt ...

Das Wasser
fühlt sich ... an.

3.2

Satzstrukturen:

Themenbereich: „Gewässer beschreiben“
(kann im Stuhlkreis so ähnlich wie „Kofferpacken“ gespielt werden)

Der Fluss
fließt ...

Der See ist ...

Am Meer ...
(z. B. schwimme)
ich gerne.

In meinem Fluss
(See, Meer)
lebt ein/eine ...

Satzstrukturen:

Themenbereich: „Trinken und Getränke“

... löscht
meinen Durst.

Ich trinke gern ...
Was trinkst du gern?

Satzstrukturen:

Themenbereich: „Wasser als Lebensgrundlage“

Ich brauche
Wasser zum ...

Ich brauche Wasser,
um zu ...

Wenn ich ... möchte,
brauche ich Wasser.

Ideen zum Einstieg in das Thema

Ein Einstieg sollte möglichst von einem konkreten gemeinsamen Erlebnis- oder einer Erfahrungssituation ausgehen oder sie verfügbar machen. Ein Einstieg sollte das Interesse der Kinder wecken und Raum für ihr Vorwissen und ihre Erfahrungen bieten. Im Folgenden werden verschiedene Möglichkeiten kurz skizziert.

- » Ein Büchermix zum Thema Wasser, der aus Sach- und Bilderbüchern besteht, regt zum Anschauen, Entdecken, Fragen stellen und Vorlesen an und bietet damit einen eher gesprächsorientierten Einstieg.
- » Der Besuch eines außerschulischen Lernortes bietet in der Nachbereitung viele Möglichkeiten, das Thema und die Fragen der Kinder vertiefend aufzugreifen.
- » Ein Experiment regt zum Staunen und Fragen und Weiterdenken an und weckt so das Interesse der Kinder an dem Thema.

Möglichkeiten, die Themeneinheit abzuschließen

- » eine Kreativwerkstatt aufbauen mit unterschiedlichen Materialien in den Farben des Wassers und die Kinder in einem kleinen Naturwebrahmen etwas Künstlerisches gestalten lassen (Materialien können sein: Krepppapier in blauen und grünen Farben, Muscheln, farbige Schafswolle, verschiedene Stoffreste in Wasserfarben, Perlen, Glitzersteine, Federn, Strandgut, Fäden, Zwirn und Seile etc.)
- » Schminkatelier mit Hilfe von Eltern: Die Kinder werden fantasievolle Meerestiere.
- » ein gemeinsames Essen vorbereiten: Süße Fische (Rezept im Anhang) und „Blubberwasser“
- » Bau eines Aquariums, das bedrohte Fischarten in ihrem nachgebauten Lebensraum darstellt
- » zum Thema passenden Kinderfilm schauen, Fische knabbern und „Blubberwasser“ trinken
- » gemeinsam mit den Kindern ein Wasserfest planen, verschiedene hier und in den Bildungsbereichen erwähnte Aktionen können dabei verbunden werden

Digitale Verarbeitung von Informationen rund um das Thema

- » Versuche, Besuche außerschulischer Lernorte oder auch selbst erstellte Materialien zum Thema lassen sich gut mit der Kamera des Smartphones oder eines Tablets dokumentieren. Mit der App „Bookcreator“ (<https://bookcreator.com/>) können auf der Grundlage der Fotos digitale Bilderbücher gestaltet werden. Zu den Bildern können Audioaufnahmen positioniert werden, die das Bild erklären oder vertonen.
- » Mit dem Programm „Stop Motion Studio“ (<https://digitallearninglab.de/tool/stop-motion-studio>) lassen sich Stop-Motion-Filme zum Thema erstellen. Diese können individuell vertont werden.
- » Beiträge aus der „Sendung mit der Maus“ oder aus der Hamburger Schulmediathek sind bei den Inhalten der Bildungsbereiche aufgeführt.

Außerschulische Lernorte

- » Hamburger Hafen und Landungsbrücken
- » Gewässer der näheren oder weiteren Umgebung <https://www.hamburg.de/fluesse-baeche-seen/>
- » Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung: „Nordsee-Raum“ mit beeindruckenden Meeresbewohnern; <https://li.hamburg.de/zsu>
- » Tropen-Aquarium Hagenbeck <https://hagenbeck.de/>
- » Wasserwerk und Klärwerk zum Anfassen <https://www.hamburgwasser.de/privatkunden/lernen-und-erleben/wasserwerk-und-klaerwerk-zum-anfassen/>
- » Museumsschiff Rickmer Rickmers <https://www.rickmer-rickmers.de/>
- » Internationales Maritimes Museum Hamburg <https://www.imm-hamburg.de/>
- » Elbinsel Kaltehofe <https://wasserkunst-hamburg.de/>

Weiterführende Hinweise und Empfehlungen

- » Auf großer Fahrt – Luna und Polly Popp in der wundersamen Welt des Wassers
Luna und Polly saßen auf dem Badewannenrand und ließen die Beine baumeln – die beste Voraussetzung für alles Mögliche. Da hatte Luna wieder eine ihrer Ideen: „Sag mal, was wäre eigentlich, wenn es kein Wasser gäbe?“

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/auf-grosser-fahrt>

Das Thema „Wasser“ in den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen

Diese Aufgliederung versteht sich als eine Sammlung von Ideen aus der ausgewählt und die eigene Themeneinheit entwickelt werden kann, angepasst an den jeweiligen Schulstandort und die eigene Vorschulklasse. In der Praxis sollten die Ideen und Aktivitäten der einzelnen Bildungsbereiche im Sinne des ganzheitlichen Lernens miteinander verbunden werden.

Ideenpool sprachliche Bildung und Erziehung:

Literacy:

- » „Plock der Regentropfen“ (Matthias Meyer-Göllner – eine musikalische Wasserreise mit Geschichten, Liedern, Spielen und Experimenten)
- » Bilderbücher: „Swimmy“ (Leo Lionnie), „Der Regenbogenfisch“ (Marcus Pfister), „Der Fischer und sin Fru“ (Gebrüder Grimm), „Die Schnecke und der Buckelwal“ (Axel Scheffler)
- » Blockausleihe zum Thema aus den Bücherhallen Hamburg
- » Faltgeschichte: Das Hemd vom Kapitän <http://www.labbe.de>
- » Fantasiereisen (Beispiel im Anhang)
- » eigene Bilderbücher mit digitalen Medien erstellen

Gesprächsanlässe:

- » Wozu brauchen wir Wasser?
- » Ohne Wasser gibt es kein Leben.
- » Gewässer in unserer Umgebung
- » eine Bildergeschichte in Partnerarbeit erzählen und ggf. durch einen Erwachsenen aufschreiben lassen
- » Eine Geschichte gemeinsam in der Gruppe oder in Kleingruppen erfinden und erzählen, dafür werden Wörter rund um das Thema Wasser vorgegeben, die in der Geschichte vorkommen müssen, z. B. Wasser, Tauchring, Eis, Hund.

Phonologische Bewusstheit/ Spracherkundung (Lautstrukturen, Silben, Reime, Wortlängen):

- » Laut und Buchstabe „W“ (Laut bewusst hören, Form des Buchstabens beschreiben, andere W-Wörter suchen)
- » Reime erfinden: Der Wal mag keinen Aal. Den Seestern mag ich gern. Um den See liegt heute Schnee, Am Fluss kriegst du einen Kuss...
- » kleine Gedichte oder Reime auswendig lernen, auch in Plattdeutsch (siehe Anhang)
- » den Buchstaben „W“ drucken, tuschen, kneten, auf den Rücken eines anderen Kindes „schreiben“, mit mehreren Kindern auf dem Boden legen
- » Auf die Suche gehen! Welche Gegenstände in der Klasse, innerhalb der Schule fangen noch mit dem Buchstaben „W“ an?
- » zusammengesetzte Wörter suchen: Wasserhahn, Wasserbecken, Trinkwasser... Die Wörter werden wiederholt, indem die Kinder beim ersten die eine Hand heben und beim zweiten Wort die andere Hand. Mit einem lustigen Geräusch bewegen sich nun beide Hände aufeinander zu und verbinden sich mit einem „Klick“ woraufhin das ganze Wort ausgesprochen wird.
- » Unsinnverse oder Quatschverse erfinden und ggf. auswendig lernen (z. B. „Was die Waschmaschine sagt“, siehe Anhang)

Ideenpool sprachliche Bildung und Erziehung:**Wortschatz:**

- » Wasserwörter sammeln (Komposita / Wortfeld Wasser)
- » Bezeichnungen für Schiffe
- » Bezeichnung von Gewässern (Fluss, See, Meer, Kanal) und Namen der Gewässer in der Umgebung (Alster, Elbe)
- » Adjektive: Wie schmeckt Wasser? Wie sieht Wasser aus? Wie klingt es? Wie fühlt es sich an?

Spielideen:

- » Die Vorschullehrkraft erzählt eine Geschichte und immer, wenn zuvor vereinbarte Wasser-Wörter innerhalb der Geschichte auftauchen, springen die Kinder auf, heben die Hand oder geben ein Zeichen.
- » Stille Post: Wasser-Wörter oder Wasser-Sätze weitersagen
- » Bingo mit Bildkarten rund um das Thema Wasser
- » Kimspiel mit Dingen vom bzw. aus dem Meer oder mit Dingen, die bei einem Ausflug an ein Gewässer gefunden und mitgebracht wurden
- » Aufwachspiel: Die Kinder schließen die Augen und die Lehrkraft nennt Wörter, die zum Thema gehören. Nennt sie ein themenfremdes Wort, öffnen die Kinder leise die Augen: Wer hat es gemerkt?
- » „Mein rechter Platz ist leer“ mit Meeresbewohnern: der Wal, der Delfin, der Rochen, die Makrele, der Hering, das Seepferdchen etc. (Kinder hängen sich die entsprechenden Bilder um)

Ideenpool zur frühen mathematischen Bildung:**Leitidee Zahl:**

- » Wassertropfen zählen (mit geschlossenen Augen), Pfützen auf dem Schulhof zählen
- » Muster und Anzahl von Flaschen in einer Wasserkiste bestimmen, schauen, wie sie angeordnet sind, dabei die Anordnung und Anzahl unterschiedlicher Kisten vergleichen (weniger/mehr)
- » Flaschenanzahl leicht verändern: aus einer Kiste 1-2 Flaschen wegnehmen oder hinzufügen
- » eine kleine Anzahl Flaschen (kleiner 10) gleichmäßig verteilen (gleichviel)
- » Wie viele Wasserhähne gibt es in der Schule (in einem eingegrenzten Bereich)? – schätzen und nachprüfen mit einer Strichliste
- » Worin ist mehr Wasser? Wassermengen in Gefäßen vergleichen (viel/wenig/gleich viel), umfüllen und vergleichen, ohne die Einheiten des Volumens oder genormte Messgeräte zu thematisieren (siehe Anhang)
- » Ein regenreicher Monat? Beantwortung durch eine Monats-Strichliste: Regentag/Sonntag

Leitidee Raum und Form:

- » selbstgemalte oder vorgefertigte Fische mit einem Schuppenmuster verzieren, dabei unterschiedliche Formen und Farben berücksichtigen
- » aus Dreiecken und Quadraten Schiffe und Fische (nach-)legen
- » Boote und Fische nach Faltanleitung herstellen

Ideenpool zu Naturwissenschaftlich-technischen Grunderfahrungen:**Naturbegegnungen/ Phänomene:**

- » Gewässer und Wasserläufe in unserer Nähe erkunden
- » Die „großen“ Gewässer Hamburgs besuchen – Elbe und Alster
- » Tiere, die im und am Wasser leben, kennenlernen oder erforschen
- » Phänomen: Wasserbär (Bärtierchen) mit 8 Beinen – ein Überlebenskünstler
- » Kennenlernen und Benennen verschiedener Arten von Schiffen
- » Vergleichen und Unterscheiden: Fluss, See, Meer (Ozean)
- » erste Vorstellungen von Ebbe und Flut entwickeln https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/sommer/filme/ebbe_und_flut.php5
- » Wasser ändert sein Aussehen: Wasserdampf, Eis, flüssiges Wasser
- » Entstehung von Regen (Haus der Kleinen Forscher: Praxisprojekt Regen, www.haus-der-kleinen-forscher.de)
- » Entstehung von Eis auf Pfützen oder Seen

Experimentieren/ Untersuchen:

- » Untersuchen: schwimmende und nicht schwimmende Materialien bzw. Gegenstände, Beitrag aus der Schulmediathek: D2008 – Schwimmen und Sinken
- » Experiment: Warum können Boote und Schiffe schwimmen? Selber ein Boot aus Knete bauen (Dabei können Kinder die Erfahrung machen, dass eine Knetkugel im Wasser untergeht, formen sie die Knete zu einem einfachen Boot, schwimmt sie auf dem Wasser)
- » Was passiert in einer Kläranlage? (Exkursion Hamburg Wasser: Klärwerk zum Anfassen)
- » einen Wasserfilter bauen (siehe Anhang)
- » Experiment: Wasserlöslich oder nicht? (Salz, Zucker, Reis, Kaffeepulver, Sand)
- » Die Geschichte von der durstigen Krähe – Wasserverdrängung (siehe Anhang)

Technische Erkundungen:

- » Warum kommt aus dem Wasserhahn bzw. aus der Dusche Wasser? <https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/duschen.php5>
- » Wie funktioniert eine Wasserpumpe?
- » eine Wasserwaage ausprobieren und erfahren, wozu und wie man sie einsetzt

Umweltschutz und Nachhaltigkeit:

- » Wasser ist sehr kostbar – warum?
- » Möglichkeiten, um im Alltag Wasser zu sparen
- » Schmutzwasser – was passiert damit? <https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/abwasser.php5> ggf. bedrohte Meere und Meeresbewohner

Ideenpool zur kreativ- ästhetischen Bildung und Erziehung:**Musikalisch- darstellerische Aktivitäten:**

- » Lieder zum Thema singen und gestalten, z. B. „Der Regenbogenfisch“ von D. Jöcker, „Der Wassertropfen Fridolin“ von T. Hammer, „Regen-Kanon“ von B. und U. Meyerholz, „Fünf kleine Fische“ – mündlich überliefert
- » Töne mit unterschiedlich gefüllten Gläsern bzw. Flaschen erzeugen
- » Wassergeräusche hören und benennen
- » unterschiedliche Gewässer auf Instrumenten zum Klingen bringen: Wie klingt eine Quelle, ein Fluss, ein Meer? Wie klingt das Wasser aus dem Wasserhahn, der Dusche?
- » Wassermusik von unterschiedlichen Komponisten hören, sich dazu bewegen oder dazu malen (z. B. mit Wachsmalstiften die Bewegung des Wassers nachempfinden) und anschließend vergleichen; Musikbeispiele: „Aquarium“ von Camille Saint Saens, „Die Moldau“ von Friedrich Smetana

3.2

- » Erzähltheater: Während die Geschichte der Flussentstehung von der Quelle bis zur Mündung erzählt wird, spielen die Kinder die unterschiedlichen Wasser-Bewegungsqualitäten eines kleinen Baches über den größer werdenden Fluss, vorbei an Landschaften und Städten bis zur Mündung ins Meer nach.
- » durch das Spiel mit dem Requisit Tuch Wasserqualitäten darstellen (z. B. große und kleine Wellen, flaches Wasser, tiefes Wasser, wildes Wasser, stilles Wasser)
- » chorische Bewegungen: mit mehreren Personen einen Fluss darstellen
- » Bewegungslieder, z. B. Regenlieder, Seemannslieder
- » Aktion: Tanz der Regenschirme

Gestalterische Aktivitäten:

- » Boote aus Holz oder Baumrinde mit einem Segel herstellen
- » Boote kneten (Experiment „Schwimmt Knete?“)
- » Schiffe und Fische falten - Faltgeschichten
- » Bilder mit Sand gestalten
- » farbiges Wasser herstellen und ggf. mischen, so dass neue Farben entstehen
- » Eiskunst: Mit Wasser gefüllte Gummihandschuhe verschließen und bei Minustemperaturen draußen auf einen Strauch setzen und gefrieren lassen. Am nächsten Tag das Eis aus den Handschuhen lösen und die Kunstwerke betrachten, ggf. mit Lichterketten drapieren und eine Ausstellung machen.
- » Seerosen falten und auf einem Gewässer erblühen lassen
- » mit sehr dünner Wasserfarbe und Strohhalmen Bilder pusten
- » Wasserfotos aus Zeitschriften suchen und eine Collage gestalten
- » Bild mit „Wachs-Tuschtechnik“ gestalten: Hierbei wird zunächst mit Wachsmalstiften eine Unterwasserwelt gemalt und anschließend diese mit viel Wasser und wenig blauer Tusche übermalt.

Ideenpool zu Religion- und Werteorientierung:**Sinn und Bedeutungsfragen:**

- » Geschichten aus verschiedenen Religionen, z. B. „Jona und der Wal“
- » Wasser ist eine Lebensquelle und kostbar

Wertesystem und Zusammenleben:

- » Wasser ist begrenzt und nicht für alle Menschen verfügbar.

Religion in der Lebenswelt:

- » Die Taufe
- » Rituelle Waschungen vor dem Gebet
- » Das Zamzam-Wasser im Rahmen des Wallfahrtrituals nach Mekka

Ideenpool zu Bewegung, Gesundheit und Mobilität:**Gesundheitsförderung:**

- » Warum schwitze ich?
- » der Weg des getrunkenen Wassers durch den Körper
- » Aspekte der Körperhygiene (Hände waschen, duschen, baden) <https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/haendewaschen.php5>
- » Wasser ist ein gesundes Getränk.
- » Wasser kann verschieden schmecken (Wasser mit Kräutern, Salz, Früchten anreichern und von den Kindern erschmecken lassen oder verschiedene Wassersorten anbieten und schmecken lassen).
- » Wassercocktails herstellen
- » „Süße Fische“ gemeinsam backen und frühstücken (Rezept im Anhang)

3.2

Bewegungsanlässe/ Bewegungsspiele:

- » Spiele: „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?“, „Feuer, Wasser, Sturm“
- » Übungen zum Trockenschwimmen
- » Wir machen eine Wasserschlacht!
- » das Angelspiel (regelgebundenes Spiel, kann in Verbindung mit Förderung der Sprache eingesetzt werden: „Ich habe einen gelben Fisch geangelt.“)

Mobilitätserziehung:

- » richtiges Verhalten am Wasser
- » Gefahren am und im Wasser



Anhang zur Themeneinheit Wasser

SPRACH- UND BEWEGUNGSSPIELE

Regen-Fantasiereise

Einsatzmöglichkeiten

An einem verregneten Vor- bzw. Nachmittag im Sommer als kurze Einlage für zwischendurch; als Einstieg in das Thema „Wasser“.

Impulse zur Vertiefung

- » Regen mit den Händen oder mit Instrumenten (z. B. Xylophon) erzeugen
- » einen Regenspaziergang machen
- » einen Regentanz einstudieren
- » T-Shirts batiken
- » mit Wasserfarbe malen
- » Regentropfenprélude von Frédéric Chopin Op.28 Nr.15

„Bei diesem Wetter können wir leider nicht ins Freibad gehen“, sagt Mama. So ein Mist! Du hast dich schon so lange auf das Schwimmbad gefreut. Seit einer Woche traust du dich ohne Schwimmflügel ins Wasser und jetzt, wo du deinen Freunden deine Schwimmkünste vorführen wolltest, regnet es in Strömen. Dicke, graue Wolken ziehen über den Himmel. Der Regen peitscht gegen die Wohnzimmerscheibe. Missmutig starrst du auf die Regentropfen, die schnurgerade nach unten rinnen. Es sieht aus, als ob jemand Perlenketten auffädelt.

Da klingelt es an der Tür. Mama ruft dich: „Deine Freunde sind da. Sie haben Regenkleidung an. Geht doch in den Garten!“ In wasserdichten Schuhen und Matschhosen stiefelt ihr durch das nasse Gras. Die Luft riecht frisch und würzig. Der Boden schmatzt unter deinen Füßen. Das klingt lustig!

Vor dem Beet bleiben deine Freunde stehen. In einer Mulde hat sich eine große Pfütze gebildet. Die Regentropfen zerplatzen auf der Wasseroberfläche und malen Kreise, die sich in alle Richtungen ausbreiten. Vorsichtig watest du mit deinen Gummistiefeln hinein. Deine Füße bleiben trocken, obwohl du mitten im Wasser stehst.

„Achtung, hier komm' ich!“ – Schon gibt es neben dir einen lauten Platscher und du wirst von oben bis unten nass gespritzt. Sollst du mit dem Übeltäter schimpfen? Aber eigentlich bist du ihm gar nicht böse. Im Gegenteil: Das Wasser hat deine schlechte Laune abgewaschen. Jetzt nimmst du Anlauf und springst in die Pfütze. Das Wasser spritzt nach allen Seiten weg. Das macht richtig Spaß!

3.2

„Schaut mal, was ich entdeckt habe!“ – Dein Freund zeigt auf ein großes, grünes Blatt. Dicke Tropfen überqueren die schiefe Bahn und plumpsen dann auf die Erde. Weil es immer noch stark regnet, sieht es aus wie eine Brause. Da kommen schon die ersten Badegäste. Eine braune Nacktschnecke kriecht unter die Dusche. Sie hebt ihren Kopf und lässt sich von dem Wasserstrahl berieseln. Freudig wiegt sie ihren Oberkörper hin und her. Es sieht aus, als ob sie tanzt.

„Das machen wir auch.“ – Gemeinsam lauft ihr zur Dachrinne, wo das Regenwasser munter herunter plätschert. Du ziehst deine Kapuze vom Kopf und stellst dich genau unter den Strahl. Das Wasser prasselt auf deinen Kopf. Du streckst die Zunge heraus und fängst einige Wassertropfen auf. Das kalte Wasser rinnt deine Kehle hinunter. Regenbäche rieseln über dein Gesicht. Dein Haar klebt in nassen Strähnen an deinem Kopf. Du schüttelst dich wie ein junger Hund, nimmst deine Freunde bei der Hand und gemeinsam tanzt ihr ausgelassen durch den Regen.

„Seid ihr denn wahnsinnig geworden? Ihr holt euch ja eine Erkältung. Kommt schnell herein!“ – Mama wartet schon mit ausgebreiteten Handtüchern. Sie ist nicht wirklich böse. Beim Ausziehen der nassen Sachen hilft sie mit und kocht anschließend einen heißen Tee. „Die frische Luft hat euch gut getan und wenn mich nicht alles täuscht, seid ihr sogar ein Stück gewachsen. Es heißt ja nicht umsonst: Mairegen bringt Segen. Und was für die Pflanzen gut ist, kann Kindern ja nicht schaden.“

(Quelle: Fantasiereisen und Entspannungsgeschichten für Kinder von 3 bis 8 Jahren von Bettina Herrmann und Sybille Wittmann, Verlag Don Bosco)



Zungenbrecher: Was die Waschmaschine sagt

Wischiwaschi
Wäschewaschen
wischiwaschi wumm.

Oben waschen
unten waschen
rundherum.

Hemden waschen, Hosen waschen,
Fischtuch mit den Rosen waschen,

wischiwaschi
Wäschewaschen
wischiwaschi wumm.

Und die vielen Hosentaschen
drehn wir um.

Wischiwaschi
Wäschewaschen
wischiwaschi

Wäschewaschen
Wäschewaschen
wischiwaschi
wumm.

(Friedl Hofbauer)



EXPERIMENTIEREN UND UNTERSUCHEN**Warum können Boote und Schiffe schwimmen?**

https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/schiff_schwimmt.php5

Schmutzwasser filtern – einen Wasserfilter bauen

Du brauchst:

- » 1 Filtertüte
- » 3 Blumentöpfe mit Loch
- » 1 Marmeladenglas
- » feinen und groben Sand und Kies oder Steine

Schneide aus der Filtertüte einen Kreis (\emptyset ca. 4 cm) und lege diesen auf das Loch des ersten Blumentopfes. Dann wird der Topf mit feinem Sand gefüllt, darauf der zweite Topf mit grobem Sand und oben einer mit Kies. Diesen Blumentopfstapel stellst du wiederum auf ein Marmeladenglas. Dann kippst du dreckiges Wasser mit Schlamm, Blättern etc. in den obersten Blumentopf. Wie sieht das gefilterte Wasser aus? Schon auf dieser kurzen Filterstrecke ist das Wasser wesentlich sauberer geworden.

Achtung: der Wasserfilter hält nur die festen Verunreinigungen zurück. Der Versuch mit Öl, Milch oder Wasserfarbe gelingt nicht.

- » Was bedeutet das für unsere Umwelt?

(Quelle: „Auf großer Fahrt“ von Britta Böger und Stefanie Saghi, Umweltbundesamt)



Die Geschichte von der durstigen Krähe – Wasserverdrängung

Eine Krähe hatte großen Durst. Da fand sie einen Wasserkrug. Doch war nur so wenig Wasser darin, dass sie es nicht mit dem Schnabel erreichen konnte. Um den Krug umzuwerfen, war sie zu schwach. Sie sann auf eine List, wie sie wohl an das Wasser gelangen könnte. Schließlich holte die Krähe kleine Steine herbei und warf sie in den Krug. Das Wasser stieg immer höher, bis sie es erreichen und ihren Durst löschen konnte.

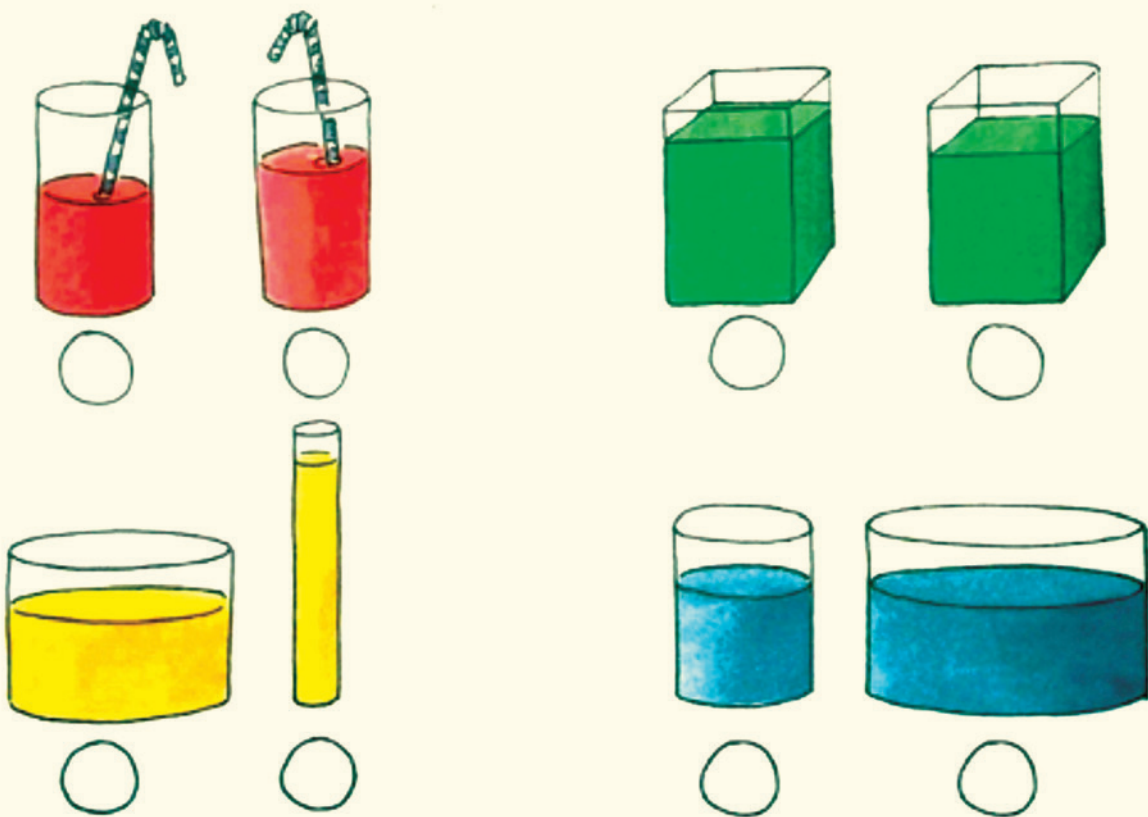
(Quelle: „Auf großer Fahrt“ von Britta Böger und Stefanie Saghri, Umweltbundesamt)



3.2

Experiment: Wo ist mehr Wasser im Gefäß?

Wassermengen durch Umfüllen in ein weiteres Gefäß miteinander vergleichen.



(Quelle: „Mit Max und Murrel durch das Vorschuljahr“ von Tamara Kropf und Thomas Laubis, Mildener Verlag)

Kochen und Backen – Süße Fische

Benötigte Zutaten:

- » 150 g Quark
- » 6 EL Milch
- » 6 EL Öl
- » 75 g Zucker
- » 1P. Vanillinzucker
- » 1Pr. Salz
- » 300 g Mehl
- » 1 P. Backpulver

Zum Verzieren:

Rosinen oder Haselnüsse
Mandelblättchen

Und so wird's gemacht:

Alle Zutaten bis auf das Mehl und das Backpulver verrühren. Dann gut die Hälfte des Mehls mit dem Backpulver mischen und esslöffelweise zu der Quarkmasse geben und unterrühren. Den Rest des Mehls unterkneten. Elf bis zwölf gleich große Teile abnehmen und zu Fischen formen.

Jeden Fisch mit Rosinen oder Haselnüssen als Augen und mit Mandelblättchen als Schuppen verzieren. Auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech bei 190 Grad 20 Minuten backen.

(gefunden: A. Ostendarp, Schule Lemsahl-Mellingstedt Hamburg)



Aktivitäten zur Sprachbildung

3.3. Aktivitäten zur Sprachbildung

Sprache entwickelt sich auf der Grundlage persönlichen Erlebens und Empfindens. Deshalb ist es wichtig, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken und zu erhalten. Erfolgreiches Lernen braucht eine geeignete Atmosphäre, die den Kindern Raum und Zeit zum Sprechen gibt, zum Sprechen ermutigt und beim Sprechen unterstützt. Die folgenden Abschnitte halten Hinweise für die Gestaltung der integrativen und additiven Sprachförderung in der Vorschule bereit. Eine Auswahl an Sprachspielen und eine Beschreibung der Projekte Family Literacy (FLY) sowie der Lese-Hör-Kisten schließen das Kapitel ab.

3.3.1 SPRACHBILDUNG DURCHGÄNGIG GESTALTEN

Der Sprachbildung kommt in der Vorschulklasse eine sehr große Bedeutung zu. „Durchgängig“ bedeutet, dass Sprachbildung stets mitgedacht wird und in möglichst viele alltägliche Situationen, Rituale und Abläufe des Vorschulalltags integriert wird. Durchgängige Sprachbildung findet inmitten der ‚echten‘ Interaktion statt und greift die sprachlichen Äußerungen eines Kindes auf. Sie setzt somit direkt am individuellen Sprachstand des Kindes an. Das Kind kann seine sprachlichen Fähigkeiten in authentischen, für sich selbst bedeutsamen Situationen unmittelbar weiterentwickeln.

Eine durchgängige Sprachbildung findet überall statt. Sie ist abzugrenzen von der inszenierten, systematischen Sprachförderung (s. Abschnitt 3.3.2). Dennoch ist sie nicht willkürlich und ziellos, sondern folgt bestimmten Prinzipien und setzt Strategien und Techniken ein, um die Sprachentwicklung der Kinder im Deutschen zu unterstützen.

Ich bin ein sprachliches Vorbild

- » Ich drücke mich **sprachlich möglichst korrekt aus** und nutze eine **reichhaltige Sprache**.
- » Ich kommuniziere mit den Kindern bewusst **nah an der Standardsprache**.

Ich begleite Situationen sprachlich

- » **Ich begleite meine Interaktion mit dem Kind/den Kindern sprachlich.**
Pädagogin/Pädagoge: „Ok. Ich helfe dir gern dabei, deine Jacke anzuziehen. Achtung: Jetzt kommt der erste Ärmel dran. So. Und jetzt schlüpft noch der zweite Arm hinein. Möchtest du, dass ich den Reißverschluss schließe oder soll er offen bleiben?“
- » **Ich passe meine Sprache in Wortwahl, Komplexität und Tempo der Situation und dem Kind/den Kindern an.**
- » **Ich denke laut/begleite mein eigenes Handeln sprachlich.**
Pädagogin/Pädagoge: „Mensch! Wo habe ich denn jetzt meinen Stift liegen gelassen?“/„Komisch, dass mir das vorhin gar nicht aufgefallen ist.“/„Oh nein, jetzt ist der Stift schon wieder heruntergefallen.“

Ich gebe dem Kind Raum zum sprechen

- » Ich begegne dem Kind / den Kindern **auf Augenhöhe in einer vertrauensvollen Beziehung**. Wenn möglich, knie oder sitze ich neben/vor ihm/ihnen. Ich signalisiere mein Interesse und meine Freude an seinen Äußerungen.
- » Wenn ich einem Kind eine Frage stelle, **warte ich seine Antwort ab** und beantworte sie nicht selbst.
- » **Wenn mir ein Kind etwas mitteilt, warte ich kurz ab**, ob es noch etwas hinzufügt oder seine Aussage revidiert, ändert, korrigiert...
- » Ich achte auf ein **ausgewogenes Verhältnis zwischen meiner eigenen sprachlichen Aktivität und der der Kinder**.

Ich ermuntere das Kind zum Sprechen und schaffe Sprechkanäle

- » Ich **plane Lern- und Alltagssituationen** bewusst so, dass sprachliches Handeln stattfindet und bringe Kinder vielfältig ins Gespräch: im Sitzkreis, in Kleingruppen, mit einer Partnerin oder einem Partner...
- » Ich stelle genügend **offene Fragen**, die nicht mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden können und eröffne einen Dialog.
 - Beispiel geschlossene Frage: „Meinst du, das Kind auf dem Bild ist wütend?“
Antwort: „Ja/Nein.“
 - Beispiel offene Frage: „Erzähl mal, wie fühlt sich das Kind auf dem Bild wohl?“
Antwort: „Ich glaube, es ist wütend. Vielleicht wollte es den Ball auch gern haben.“

Folgende **Situationen** eignen sich für einen Dialog: dialogisches Vorlesen oder das Anschauen von Bilderbüchern, Morgen- und Gesprächskreise, Rollen- oder Regelspiele, Arbeitsphasen, gemeinsames Bauen, Malen, Basteln usw.

Ich gebe dem Kind ein Feedback

- » Korrekatives Feedback: Ich wiederhole das vom Kind Gesagte und korrigiere es dabei bezüglich...
 - ... **der Aussprache/Lautbildung**
Kind: „Ich habe meine krüne Jacke an.“
Pädagogin / Pädagoge: „Ja, stimmt, du hast heute deine *grüne* Jacke an.“
 - ... **der Wortbildung**
Kind: „Ich geh jetzt auf das Pausenhof.“
Pädagogin / Pädagoge: „Ok, du gehst jetzt auf *den* Pausenhof.“
 - ... **des Satzbaus**
Kind: „Jonas mir meine Brotdose immer klaut.“
Pädagogin/Pädagoge (bedauernd): „Ach Mensch. Jonas klaut dir immer deine Brotdose.“
 - ... **der Wortbedeutung**
Kind: „Kannst du mir die Schuhe machen?“
Pädagogin/Pädagoge: „Ich kann dir die Schuhe *zubinden/zumachen*, ja klar.“

Es kommt bei dieser Technik nicht darauf an, das Kind durch eine überdeutliche Aussprache auf seinen Fehler hinzuweisen, sondern vielmehr auf eine wertschätzende, freundliche und bestärkende Ansprache im Sinne eines Dialogs.

- » Modellierung: Ich erweitere oder verändere die kindliche Aussage bezüglich...
 - ... **des Satzbaus**
Unvollständige Sätze werden vervollständigt oder kurze Sätze zu komplexeren ergänzt.
Kind: „Ich schon alleine das Haus schneiden.“ Pädagogin/Pädagoge: „Stimmt, du kannst das Haus schon alleine ausschneiden.“/Kind „Ich hab diese Stifte.“ Pädagogin /Pädagoge: „Ja, genau, du hast diese Stifte zur Auswahl.“/Kind: „Da ist ein Rennauto. Und da ist ein Rennauto.“Pädagogin/Pädagoge: „Ja, da sind zwei Rennautos, die repariert werden müssen.“
 - ... **der Wortbildung**
Kind: „Ich kann den Haus alleine schneiden.“Pädagogin/Pädagoge: „Stimmt, du kannst das Haus schon alleine ausschneiden.“
 - **der Semantik** (Wort- und Satzbedeutung)
Kind äußert sich zum Thema Schornstein: „Ich hab' das schon mal gemerkt. Da kommt dann so ... äh... Dings oben raus.“Pädagogin / Pädagoge: „Du hast das schon einmal beobachtet, dass dann oben Rauch aus dem Schornstein kommt.“

Die hier benannten Strategien für eine durchgängige Sprachbildung sind nicht als isoliert anzuwendende Methoden anzusehen, sondern im Sinne eines bewussten Gestaltens des Sprachverhaltens der Pädagogin oder des Pädagogen. Die Techniken werden oftmals kombiniert und an den Sprachstand des einzelnen Kindes angepasst, damit es sich von dort aus weiterentwickeln kann.

3.3.2 SPRACHFÖRDERUNG SYSTEMATISCH ANGEHEN

Sprachförderung, sowohl integrativ in der Vorschulklasse als auch additiv im Rahmen der Sprachfördergruppe, ist ein zentrales Thema vorschulischen Lernens. Die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen ist wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb. Um hier für die Kinder sichtbare Erfolge zu erzielen, ist es erforderlich, dass eine systematische Sprachförderung stattfindet, d. h., dass sie am individuellen Sprachstand jedes Kindes ansetzen muss.

Neben der „Sprachförderung des täglichen Lebens“ - auch „Sprachbad“ genannt - ist eine Sprachstandsanalyse der Ausgangspunkt der individuellen Förderung der Kinder mit einfachem oder ausgeprägtem Förderbedarf. Die sich daran anschließende Sprachförderung muss auf die Ergebnisse der Sprachstandsanalyse bezogen sein.

Lernsituationen in der Sprachförderung sollen so differenziert angelegt sein, dass jedes Kind die Gelegenheit bekommt, auf seinem jeweiligen individuellen Entwicklungsstand Sprache zu erproben und erfolgreich anzuwenden.

In der Sprachförderung werden Sprechanlässe geschaffen, die sich in der Gruppe spontan aus der unmittelbaren Erfahrungswelt der Kinder ergeben oder die an (Sach-)themen der Vorschularbeit anknüpfen. Diese werden in die systematische Sprachförderung integriert, um z. B. den Wortschatz zu erweitern, syntaktische Mittel einzuüben und grammatische Strukturen zu erlernen. Das Angebot von individuell angemessenen Sprachstrukturen verhindert eine Überforderung.

Die Feststellung des individuellen Sprachstandes des Kindes kann erfolgen durch:

- » Vorstellungsverfahren für die Viereinhalbjährigen
- » HAVAS 5 / VASE 4-8 (ist bei allen Kindern bis zu den Herbstferien durchzuführen, sofern ein Sprachförderbedarf besteht oder vermutet wird)
- » Beobachtungen (Videoaufnahmen) zum Sprachgebrauch: Wann wird ein Kind sprachlich aktiv? In welcher Situation? Bei welchen Themen? Worin bestehen die sprachlichen Stärken des Kindes?

Die systematische Sprachförderung berücksichtigt folgende Fragen:

- » Welches ist das nächste Entwicklungsziel?
- » In welchen Kommunikationssituationen ist das Kind am ehesten aufnahme- und äusserungsbereit?
- » Welches ist das sprachsystematisch bedeutsamste Lernfeld für das Kind, das erste Erfolgsschritte sichtbar werden lässt? (z. B. die Vergrößerung des aktiven und passiven Wortschatzes, das Anwenden grammatischer Strukturen, Verbesserung der Aussprache und Intonation)

Wichtige Förderprinzipien sollten dabei sein:

- » Ganzheitlichkeit im Vorgehen: Hierunter ist zu verstehen, dass alle Sinne einzubeziehen sind – Hören-Sehen-Bewegen-Sprechen. Ebenso sind spezielle Bereiche zu berücksichtigen wie das Hör-Seh-Verstehen, die phonologische Bewusstheit, Bewegungsspiele, Aussprache und Intonation, Reime und Verse, Geschichten erzählen, Bücher vorlesen u. v. m.
- » Vorbild durch klare Sprache der Lehrkräfte: für Ruhe sorgen, Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler sichern, Fragekultur etablieren, Mimik und Gestik einsetzen, Sprechtempo anpassen, Lautstärke und Stimmhöhe variieren, Sprechpausen einbauen, klare, lautreine Artikulation, kurze, einfache und prägnante Sätze bilden, Wörter, Satz- teile und Sätze akzentuieren und bewusst wiederholen (damit die Schülerinnen und Schüler sie aufnehmen können), den eigenen Redeanteil kontrollieren – ausreichend Zeit für das Sprechen der Lernenden geben.

3.3

- » korrekatives Feedback geben
- » Wort- und Satzgeländer anbieten, d. h. bei der Einführung neuer Wörter:
 - Arbeit mit themenbezogenen Wortkarten, z. B. Schulsachen, Essen, Tiere
 - vorsprechen, nachsprechen, evtl. vorspielen
 - umschreiben, erklären aus einer Situation heraus, einbetten in bekannten Kontext, durch Wörter mit ähnlicher Bedeutung erklären
 - bei Verben: spielerischer Umgang durch pantomimische Darstellung, Verbenquartett oder Verben würfeln
 - Satzverbindungen trainieren mit „weil“, mit Modalverben u.v.m.
- » Visualisierungen nutzen (Bilder gelten als ideales Mittel zur Sprachförderung), aber auch konkrete Gegenstände sind unterstützend
- » Jede Sprachförderstunde für ein „Mittelpunktkind“ planen: Bei dieser Vorgehensweise wird für ein Kind mit seiner individuellen sprachlichen Lernausgangslage eine Sprachfördereinheit geplant auf der Grundlage der diagnostischen Erkenntnisse und den daraus folgenden individuellen Förderschritten. Dabei kann reflektiert werden, für welche Kinder in der Gruppe diese Förderinhalte auch nützlich sind und in welcher Weise Abwandlungen notwendig sind.
- » Thematische Einheiten aus der Vorschularbeit mit zeitlichem Vorlauf in der Sprachfördergruppe vorbereiten durch Wortschatzarbeit und Üben vor Satzstrukturen: So erhalten die Kinder mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf eine aufeinander aufbauende Förderung.

Weitere Anregungen für die praktische Arbeit der systematischen Sprachförderung sind in einer großen Vielfalt im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“, Hamburg 2012, enthalten.

<https://li.hamburg.de/sprachfoerderung/material/3168478/sprachbildung-material/>

Rituale und eine Rhythmisierung der Sprachlernsituation in den additiven Fördersequenzen ist hilfreich, damit die Vorschüler Sicherheit und Vertrauen aufbauen können. Hierfür kann ein bekannter Ablauf mit immer ähnlicher Struktur ein gutes Gerüst geben, z. B. in dem zu Beginn immer ein Lied oder ein Vers, Gedicht oder ein Reim steht. Auch die Abwechslung von Sprechen, Singen, Bewegen gestaltet einen Rahmen, der Müdigkeit bei den Kindern verhindert und die zur Verfügung stehende Zeit der Sprachförderung so effektiv wie möglich nutzt.

Für den Erfolg der systematischen Sprachförderung ist es hilfreich, wenn es eine gelungene Kooperation zwischen Vorschulklassenlehrkraft und Sprachförderlehrkraft gibt. Dieses betrifft sowohl die Durchführung der Diagnostik (mit HAVAS) als auch die Sprachförderung selbst. Möglicherweise liegt die Fachkompetenz bei der Vorschulklassenlehrkraft selbst, dann ist es nützlich, wenn sie die additive Sprachförderung übernimmt. Übernimmt eine Kollegin oder ein Kollege als Sprachförderlehrkraft die additive Sprachförderung der Vorschulkinder, ist ein regelhafter Austausch zwischen Vorschulklassenlehrkraft und Sprachförderlehrkraft notwendig.



Foto: Maike Ipsen, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

3.3.3 DAZ – DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE BERÜCKSICHTIGEN

Grundlagen für einen gelingenden Zweitspracherwerb

Unter Zweitsprache wird die Sprache verstanden, die Kinder ab dem dritten Lebensjahr zusätzlich zu ihrer Muttersprache erwerben (vgl. Arzberger und Erhorn, 2013). Für viele Kinder ist die Sprache der Eltern eine andere als die Sprache, die sie in der Schule hören und erlernen.

Kinder haben die Fähigkeit verschiedene Sprachen zu erwerben und zu sprechen. Diese Sprachen müssen jedoch genutzt und gefördert werden. Nur dann können die Kinder auf alle ihre sprachlichen Ressourcen zurückgreifen und diese zum Lernen und zur Kommunikation nutzen.

Für alle Kinder, vor allem aber auch für mehrsprachig aufwachsende Kinder ist es besonders wichtig, dass von klein auf viel mit ihnen gesprochen, erzählt, gelesen und gesungen wird. DaZ-lernenden Kindern hilft das Anknüpfen an vorhandene erstsprachliche Fähigkeiten, um ein Vertrauen in die eigene Sprachkompetenz zu entwickeln und um sich auf das Erlernen der Zweitsprache einzulassen. Verfügt ein Kind über umfassende Kompetenzen in der Muttersprache, wird ihm das Erlernen der deutschen Sprache umso leichter fallen. Die Muttersprache dient als Modell für das Erlernen jeder weiteren Sprache. Somit ist es bedeutsam, neben dem Erwerb der Sprachkenntnisse in Deutsch, auch die Muttersprache zu pflegen.

Deutsch als Zweitsprache erlernen

Jede Sprache hat ihre eigene Spezifikation. Die Besonderheiten der deutschen Sprache stellen Kinder beim Zweitspracherwerb vor spezifische Schwierigkeiten.

In der deutschen Sprache spielt das Verb eine zentrale Rolle. Für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache sind somit Verben die wichtigste Wortart gefolgt von Nomen mit Artikeln und Pronomen. Diese befähigen den Zweitsprachlerner einfache Sätze und Fragen zu formulieren.

Ein weiteres Beispiel für die Spezifikation der deutschen Sprache sind die Präpositionen, die in vielen Sprachen anders gebildet werden. Das Türkische beispielsweise hat im Unterschied zum Deutschen nicht Prä-, sondern Postpositionen (vgl. Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg 2012).

Diese sprachspezifischen Besonderheiten sollten sich die Pädagoginnen und Pädagogen in der Praxis der Sprachförderung immer wieder bewusst machen und sie berücksichtigen. Für die weitergehende Beschäftigung mit dem Thema Deutsch als Zweitsprache bei Vorschulkindern und für vielfältige Arbeitsanregungen für die Praxis der Sprachförderung ist die Arbeit mit dem Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ zu empfehlen. Dieser Ordner ist in jeder Grundschule vorhanden oder kann über das Landesinstitut bezogen werden.



Foto: Maïke Ipsen, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

3.3.4 EINE AUSWAHL FÖRDERLICHER SPRACHSPIELE

1 Sprachspiele zur Förderung der phonologischen Bewusstheit

Diese Sprachspiele eignen sich gut, um den Klang unserer Sprache zu erfahren. Rhythmisches Sprechen unterstützt die Aussprache und das Wahrnehmen von Betonungsmustern sowie Satzmelodien. In Versen und Liedern erkennen die Kinder Reime und Silben. Zunehmend sollen sie auch die Fähigkeit entwickeln, einzelne Laute – vor allem Anlaute und Auslaute – herauszuhören, da dies eine grundlegende Voraussetzung zum Erwerb der Schriftsprache ist. Über wiederkehrende Abzählreime oder Tischsprüche und durch das bewusste Hören und Sprechen von Wörtern lässt sich die Förderung der phonologischen Bewusstheit in den Alltag der vorschulischen Arbeit integrieren.

Abzählreime, Reimspiele und Rätsel

Springen zum Reimwort

Kärtchen mit Bildern von Reimwörtern so am Boden verteilen, dass die Kinder von einer Karte zur nächsten springen können. Es wird gewürfelt und je nach Würfelzahl springen die Kinder zu einem neuen Kärtchen. Dann müssen sie das dazugehörige Reimwort finden und entweder zum Reimwort nach vorn springen oder zum Reimwort zurück. Wer hat als erstes das richtige Reimwort gefunden?

(Quelle: Maria Monschein: Spiele zur Sprachförderung, Band 1. München 2008, S.58f.)

» Ravensburger-Spiel „Die freche Sprech-Hexe“

Ein Wort- und Sprachspiel mit Reimwörtern für 2-4 Spieler, die sich selbst kontrollieren können.

» Bewegungsspiel „Ich recke mich“

Die Kinder erlernen den Text, sie sprechen ihn und führen die Bewegungen aus.

*Ich strecke mich.
Ich recke mich.
Dann mache ich mich ganz klein.
Ich springe hoch
und dreh' mich um
und stehe auf einem Bein.*

(mündlich überliefert)

Der Reim kann variiert werden: Wir strecken uns oder ihr streckt euch usw.

3.3

» **Klatsch-Spiele**

In der Regel stehen sich bei Klatsch-Spielen zwei Kinder gegenüber und klatschen in verschiedenen Varianten in die Hände, auf die Oberschenkel, gegenseitig links, rechts oder zusammen etc. Dabei wird ein Reim rhythmisch aufgesagt, für den das Klatschen den Takt vorgibt, wie z. B. das alte Klatschspiel „Bei Müller hat's gebrannt“. Eine Alternative ist der „Entchen-Rap“:

Zuerst übt die Lehrkraft mit den Kindern den Rhythmus von „We will rock you“ (Queen), bis die Kinder darin sicher sind: zweimal auf die Oberschenkel oder den Boden klopfen (je eine Viertelnote), dann einmal in die Hände klatschen (eine halbe Note). Dann singt die Lehrkraft zu diesem Rhythmus und der Melodie von „We will rock you“ den Text von „Alle meine Entchen“. So lassen sich alle Strophen rappen. Wenn die Kinder dies gut können, könnten sie auch eigene neue Strophen erfinden.

(Quelle: Susanne Sachse u.a.: So funktioniert alltagsintegrierte Sprachbildung. Die besten Ideen aus der Kita-Praxis. Mülheim an der Ruhr 2018, S. 52f.)

Viele weitere Klatschspiele in Kapitel 6 des Ordners „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien.“

Spiele mit Silben» **„Wal und Piepvögelchen“**

Die Kinder werden gefragt, welches Wort länger ist. Dann werden beide Wörter aufgeschrieben, gemeinsam Buchstaben und Silben gezählt. Im Anschluss können die Kinder weitere lange und kurze Wörter suchen und miteinander vergleichen. Dies kann auch mithilfe vorgegebener Wortfelder geschehen, z. B. Kleidungsstücke.

(Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)

» **„Kaiser, wie weit darf ich reisen?“**

Die Kinder stehen dem Erwachsenen am anderen Ende des Raumes gegenüber und fragen „Kaiser, wie weit darf ich reisen?“ Als Antwort können Vornamen, Ländernamen, Städte, Ortsbezeichnungen etc. genommen werden. Die Anzahl der Silben der Antwort bestimmt die Anzahl der Schritte, die die Kinder gehen dürfen, z. B. bei „Hamburg“ dürfen die Kinder zwei Schritte machen.

(Quelle: Maria Monschein: Spiele zur Sprachförderung, Band 1. München 2008, S.59)

» **„Unsere Namen in Silbensprache“**

Die Kinder sitzen im Kreis, sagen reihum jeweils ihren Namen in Silbensprache (d. h. in Silben gegliedert) und klatschen dazu die Silben, z. B. Em-re. Alle Kinder, deren Namen die gleiche Silbenanzahl hat, treten auch in den Kreis und sprechen nacheinander ihre Namen nach Silben gegliedert. Dann gehen sie zurück auf ihre Plätze und das nächste Kind im Kreis ist an der Reihe.

(Quelle: Petra Hölscher u.a.: Lernszenarien Teil 1: Vorkurs. Deutsch lernen vor Schulbeginn. Leitfaden für die gemeinsame Gestaltung der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Oberursel 2005, S. 18)

» **„Wer ist gemeint?“**

Die Lehrkraft gibt eine Silbenanzahl mit einem Instrument vor. Alle Kinder, deren Name diese Silbenanzahl hat, kommen in den Kreis und sprechen nacheinander ihre Namen nach Silben getrennt vor, klatschen dabei und gehen auf ihre Plätze zurück.

(Quelle: Petra Hölscher u.a.: Lernszenarien Teil 1: Vorkurs. Deutsch lernen vor Schulbeginn. Leitfaden für die gemeinsame Gestaltung der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Oberursel 2005, S. 18)

Gegenstände oder Namen nach Anlaut sortieren

» „Was passt zu meinem Namen?“

In einen Kreis werden verschiedene Gegenstände gelegt, die den gleichen Anfangsbuchstaben haben. Die Gegenstände werden benannt und die zugehörigen Anlaute herausgehört. Dann soll sich jedes Kind einen Gegenstand holen, der mit dem gleichen Anlaut beginnt wie der eigene Name. Variante: Die Kinder bewegen sich zur Musik. Wenn die Musik stoppt, setzen sie sich zu dem Gegenstand mit dem gleichen Anfangsbuchstaben wie ihr eigener Name.

(Quelle: Petra Hölscher u.a.: Lernszenarien Teil 1: Vorkurs. Deutsch lernen vor Schulbeginn. Leitfaden für die gemeinsame Gestaltung der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Oberursel 2005, S. 19)

» „Kaiser, wie weit darf ich reisen?“

Die Kinder stehen dem Erwachsenen am anderen Ende des Raumes gegenüber und fragen „Kaiser, wie weit darf ich reisen?“ Als Antwort können Vornamen, Ländernamen, Städte, Ortsbezeichnungen etc. genommen werden. Die Anzahl der Silben der Antwort bestimmt die Anzahl der Schritte, die die Kinder gehen dürfen, z. B. bei „Hamburg“ dürfen die Kinder zwei Schritte machen.

(Quelle: Maria Monschein: Spiele zur Sprachförderung, Band 1. München 2008, S.59)

Laute wahrnehmen, wegnehmen und tauschen

» „Auf der Mauer, auf der Lauer“

Bei dem Lied wird bei jedem Durchgang bei den Wörtern „Wanze“ und „tanzen“ ein Buchstabe weggelassen, bis das Lied schließlich ganz ohne diese Wörter gesungen wird.

1. Auf der Mauer, auf der Lauer
sitzt 'ne kleine Wanze. (Wdh.)
Seht euch mal die Wanze an,
wie die Wanze tanzen kann!
Auf der Mauer, auf der Lauer
sitzt 'ne kleine Wanze.

Zungenbrecher

- » Kleine Katzen können keinen Kaugummi kauen.
- » Wenn viele flinke Frösche viele fliegende Fliegen fangen, fangen viele flinke Frösche viele fliegende Fliegen.

3.3

» „A, A, A, der Affe ruft Hurra“

Das folgende Lied nach der Melodie von „ABC, die Katze lief im Schnee“ hilft, die Vokale (besser) wahrzunehmen.

1. A, A, A, der Affe ruft „Hurra“:
Er tanzt so gern den Affentanz,
versuch mal, ob du das auch kannst.
A, A, A, der Affe ruft „Hurra“!
2. E, E, E, der Esel trabt zum See.
Er trinkt und dann ruht er sich aus.
Danach trabt er erfrischt nach Haus.
E, E, E, der Esel trabt zum See.
3. I, I, I, der Igel beißt mich nie.
Er frisst die Schnecken und trinkt auch.
Dann streichelt er sich seinen Bauch.
I, I, I, der Igel beißt mich nie.
4. O, O, O, wir gehen in den Zoo.
Der Elefant ruft „Hallo, du“
Und schwingt den Rüssel froh dazu.
O, O, O, wir gehen in den Zoo.
5. U, U, U, ich schließ das Fenster zu.
Mal Regen und mal Sonnenschein,
den Regen lassen wir nicht rein.
U, U, U, ich schließ das Fenster zu.

Auch bei diesem Lied kann man im nächsten Schritt immer einen Vokal verändern,
z. B. „A, A, A, der Affe ruft Hurra...“

(Quelle: Petra Proßowsky und Gundhild Delitz: 100 schnelle Spiele für Deutsch als Zweitsprache. DaZ-Sprachförderung und Integration in Vorschule und Grundschule. Augsburg 2017, S. 96)



Im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ (Kapitel 3: Förderung von sprachlichen Kompetenzen – Kommunikative Kompetenzen, e: Phonologische Bewusstheit) finden sich weitere gute Beispiele für Sprachspiele zur Förderung der phonologischen Bewusstheit.

2 Sprachspiele zur Steigerung des Hör- und Sehverstehens

Kim-Spiele

Kim-Spiele drehen sich v. a. um die Merkfähigkeit oder die Feinabstimmung der Sinnesorgane.

Hier einige Beispiele:

- » **Seh-Kim:** Was hat sich verändert? Ein Kind muss den Raum verlassen und es wird etwas an den anderen Kindern verändert, z. B. jemand wechselt den Sitzplatz oder zwei Kinder tauschen Kleidungsstücke. Dann wird das Kind in den Raum gerufen und muss raten, was sich verändert hat.
- » **Gedächtnis-Kim:** Die Lehrkraft präsentiert eine Anzahl von kleinen Gegenständen, die sich die Kinder einprägen sollen. Nach einigen Sekunden werden die Gegenstände verdeckt und die Kinder sollen die Gegenstände (am besten mit Artikel) möglichst vollständig aufzählen.
- » **Tast-Kim:** Gegenstände müssen hinter einem Tuch/in einer Kiste ertastet und erraten werden.
- » **Hör-Kim:** Gegenstände sollen anhand der von ihnen verursachten Geräusche erkannt werden.

„Das geheime Bild“

Im Freien suchen sich zwei Kinder fünf gleiche Gegenstände, dann setzen sie sich Rücken an Rücken. Ein Kind legt in einen vorher in den Sand/den Boden gemalten Rahmen ein Bild aus diesen fünf Dingen. Es beschreibt sein Bild und das Partnerkind legt es nach. Dann wird verglichen.

(Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)

Spiele zum Thema „Steine“

Ein Korb mit Steinen wird unter ein Tuch auf einen Tisch in die Mitte des Stuhlkreises gestellt. Nach einem Gong gehen immer zwei Kinder zum Fühlen, dürfen aber noch nicht verraten, was sie gefühlt haben. Am Ende dürfen reihum alle sagen, was sie gefühlt haben. Dann darf sich jedes Kind einen Stein aussuchen und ihn beschreiben, z. B. „Mein Stein ist kühl, glatt, rau, schön weiß.“ Hier lassen sich viele Adjektive zusammentragen und immer wieder verwenden. Auch Vergleiche sind möglich: „Mein Stein ist rauer als dein Stein. Dein Stein ist genauso schön wie meiner.“ Dann darf jedes Kind eine Aktion mit dem Stein erklären und vormachen. Alle machen sie nach, z. B. „Ich balanciere meinen Stein auf dem Handrücken“ oder „Ich fahre mit meinem Stein eine Acht durch meine Beine“ etc. Dann gehen die Kinder mit den Steinen vor die Tür, wo vorher mit Kreide ein ca. 5 x 5 Meter großer Kreis und in ca. 6 Metern Entfernung ein Strich aufgezeichnet worden sind. Die Klasse wird in Gruppen von 5-7 Kindern eingeteilt, die mit ihren Steinen hinter der Linie in Richtung Kreis stehen. Auf ein Signal rollen alle ihren Stein in Richtung Kreis. Die Kinder, deren Steine innerhalb des Kreises zum Liegen kommen, haben gewonnen. Später können die Kinder alles, „was mein Stein mir sagt/ich fühle“ auf eine blaue Tonkartonpappe mit Zuckerkreide malen (farbige Kreide in mit viel Zucker versetztes Wasser eintauchen).

(Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)



Im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ finden sich in Kapitel 3 „Förderung von sprachlichen Kompetenzen - Kommunikative Kompetenzen, a: Hör-Seh-Verstehen“ eine Vielzahl von Spielen und Hörgeschichten sowie sprachliche Aktivitäten für die Kinder. Konkrete Hinweise zur Arbeit mit der Lese-Hör-Kiste von Petra Hüttis-Graff sind ebenfalls enthalten.

3 Sprachspiele zur Förderung des Wortschatzes

Besonderes Augenmerk sollte auf den gezielten Aufbau des aktiven und passiven Wortschatzes der Kinder gelegt werden. Sinnvoll ist es, die Wortschatzarbeit mit dem aktuellen Sachthema oder der Themeneinheit zu verbinden, um so die sprachförderliche, vielfache Wiederholung zentraler Begriffe zu gewährleisten.

Wortschatz allgemein

Drei Stühle

In der Mitte stehen drei Stühle. Auf den mittleren Stuhl setzt sich ein Kind mit einem Begriff/Wort. Es sagt z. B. „die Sonne“. Dann meldet sich ein Kind, dem dazu ein passendes Wort einfällt. Wenn es drankommt, setzt es sich auf einen der anderen Stühle und sagt z. B. „hell“ oder „Strand“. Dann kommt ein drittes Kind mit einer weiteren Assoziation hinzu. Alle können sich dann aus den Begriffen eine kleine Geschichte ausdenken und diese ggf. in ein kurzes Rollenspiel umsetzen. (Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)

Wörter zuwerfen

Die Kinder stehen im Kreis. Die Lehrkraft beginnt und wirft einem Kind verbunden mit einer Geste ein Wort zu, z. B. der Ball, das Radiergummi, der Apfel usw. Das Kind fängt das Wort auf und wirft es gezielt einem anderen Kind zu, indem es Geste und Begriff wiederholt. Der Schwierigkeitsgrad wird gesteigert, wenn die Kinder den Auftrag erhalten, einen Satz mit dem zugeworfenen Wort zu bilden.

Laute Post

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Satz, wie „Am liebsten esse ich Nudeln.“ oder „Heute regnet es.“, wird von jedem Kind nacheinander gesprochen und von einer Geste begleitet. Die Sätze können in ihrer Lautstärke, in ihrer Betonung oder in ihrem Sprechtempo variiert werden.

Wortschatz fördern – Schwerpunkt Nomen

Umzugschaos

Mit diesem Spiel üben die Kinder Kategorienbildung mit Hilfe eines imaginären Umzugs ein. Der Gruppe wird dabei das folgende Szenario erklärt: Familie Müller zieht um und alle Kinder helfen beim Packen der Umzugskartons. Jeder Umzugskarton wird durch ein großes Blatt Papier repräsentiert und einem Raum der Wohnung zugeordnet, z. B. Küche, Bad, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Keller, Arbeitszimmer. Nur Gegenstände, die normalerweise in diesem Raum zu finden sind, dürfen in den entsprechenden Karton gepackt werden. Zunächst wird mit den Kindern das Themenfeld „Umzug“ besprochen, eigene Erfahrungen der Kinder einbezogen. Dann überlegen die Kinder, welche Räume es in einer Wohnung geben kann. Jedes Blatt Papier wird entsprechend beschriftet und dabei mit einem eindeutigen Symbol versehen. Jetzt suchen die Kinder in den zur Verfügung stehenden Magazinen, Zeitungen oder (Möbelhaus-)Katalogen nach Dingen, die zu den jeweiligen Räumen passen.

3.3

Denkbar ist eine Aufteilung der Räume nach Tischgruppen. Die Kinder schneiden die gefundenen Bilder dann aus und kleben sie auf das passende Papier (= auf den imaginären Umzugskarton). Die Kinder sollen sich untereinander austauschen und dürfen sich gegenseitig helfen. Am Schluss werden alle Umzugskartons in die Mitte gelegt und die Kategorien und die dazu passenden Bilder besprochen. Das Spiel wird etwas schwieriger, wenn die Umzugskartons nicht nach den Räumlichkeiten einer Wohnung benannt werden, sondern nach bestimmten Kategorien. Möglich sind: Kleidung, Geschirr, Küchenutensilien, Haustiere, Möbel, Schulmaterialien, Schmuck, Lebensmittel, Spielsachen, Medikamente, Pflegeprodukte usw. In jeden Karton kommen nur Dinge hinein, die der jeweiligen Kategorie entsprechen.

(Quelle: Staatsinstitut für Frühpädagogik: Sprachspiele mit BiSS. Abrufbar unter <https://sprachspiele-biss.de/api/game/171/print>. Zuletzt geöffnet am 20. September 2019, 18:30 Uhr.)

Kim-Spiele

Auch hier sind Kim-Spiele einsetzbar (siehe Spiele zum Hör- und Sehverstehen). Die bewusste Verwendung und Wiederholung der zugehörigen Artikel von Nomen sind wichtige Bestandteile dieser Arbeit.



Im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ finden sich in Kapitel 4 „Förderung von sprachlichen Kompetenzen – Linguistische Kompetenzen, c: Umgang mit Nomen und Artikeln“ Hinweise für die Arbeit mit 96 Wortkarten zu Nomen.

Wortschatz fördern – Schwerpunkt Verben

Pantomime

Ein Kind spielt eine Tätigkeit vor, die anderen raten.

Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?

Dabei kommen viele Bewegungsverbren zur Sprache, z. B. rennen, tanzen, gehen, stampfen, kriechen, schwimmen.

Au ja!

Die Kinder verteilen sich im Raum. Die Lehrkraft gibt Tätigkeiten vor: „Alle hüpfen auf einem Bein.“ Die Gruppe antwortet chorisch mit: „Au ja!“ und führt erst danach die Anweisung aus. Dann folgt die nächste Tätigkeit. „Alle winken mir zu.“

Das Trampeltier

Die Kinder stehen in einem Kreis. Nacheinander denkt sich jedes Kind eine Bewegung aus. Gemeinsam sprechen die Kinder den folgenden Vers und bewegen sich entsprechend dazu:

„Das Tri-Tra-Trampeltier

ist heute und auch morgen hier.

Es trampelt (dabei von einem auf das andere Bein stapfen),

trippelt (auf den Zehenspitzen trippeln),

hüpft (auf beiden Beinen hüpfen)

und dann...

zeigt es, was es sonst noch kann ... (Bewegungsidee des jeweiligen Kindes einfügen).“

(Quelle: Gunhild Delitz und Petra Proßowsky: Bri-Bra-Brillenbär. Sprachspiele für Kinder in multikulturellen Gruppen. Donauwörth 2002, S. 29)

3.3

Dingsen

Die Lehrkraft liest eine (den Kindern möglicherweise bekannte) kurze Geschichte zunächst einmal vollständig vor und ersetzt dabei jedes Verb durch das Wort „dingsen“. Danach wird jeder Satz einzeln noch einmal wiederholt. Nach jedem Satz sollen die Kinder „dingsen“ durch ein echtes Verb ersetzen. Es gibt dafür selbstverständlich viele verschiedene richtige Möglichkeiten. Damit es den Kindern auch Spaß macht, sollte die Aufgabe als gelöst gelten, wenn die Kinder eine grammatikalisch richtige und inhaltlich passende Lösung gefunden haben. Als Alternative könnte man auch bewusst unsinnige Verben suchen lassen, damit der Schwerpunkt auf der Grammatik liegt.

(Quelle: Staatsinstitut für Frühpädagogik: Sprachspiele mit BiSS. Abrufbar unter <https://sprachspiele-biss.de/api/document/151>. Zuletzt geöffnet am 10.08.2019, 9:25 Uhr.)



Im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ finden sich in Kapitel 4 „Förderung von sprachlichen Kompetenzen – Linguistische Kompetenzen, b: Umgang mit Verben“ weitere Anregungen, wie z. B. die Arbeit mit Verbenkarten (Verbenquartett, Verbdomino etc.) genauso wie Übungen und Spiele zu Modalverben und dem Einsatz des Imperativs.

Wortschatz fördern – Schwerpunkt Adjektive**Siegertyp/ Roter Teppich**

Ein Prominenter/eine Prominente spaziert den „roten Teppich“ hinunter. Er/sie sagt dabei laut: „Ich bin schnell“, „Ich bin klug!“ oder „Ich bin wunderbar!“ Die anderen klatschen, rufen Bravo, werfen Blumen und ‚fotografieren‘.

(Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)

Ich bin sportlich

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind gibt eine persönliche Eigenschaft vor: „Ich bin sportlich.“ oder „Ich bin langsam.“ Es führt dazu eine passende Bewegung aus. Die anderen Kinder wiederholen den Satz: „XY ist sportlich“ und imitieren die Bewegung. Dann stellt ein nächstes Kind sich mit einer Eigenschaft und der entsprechenden Bewegung vor. Auch die Darstellung von Gefühlen wie „Ich bin traurig, wenn...“. „Ich bin fröhlich, wenn...“ ist möglich.

Fischer, Fischer, welche Fahne weht heute?

Das Spiel wird am besten in der Sporthalle oder draußen gespielt. Ein einzelnes Kind stellt sich auf die eine Seite, alle anderen Kinder auf die andere Seite. Die Kinder rufen: „Fischer, Fischer, welche Fahne weht heute?“ Das einzelne Kind, das später die übrigen Kinder fangen soll, antwortet, indem es eine Farbe nennt, z. B. „Die grüne!“ Zur Unterstützung kann der Pädagoge/die Pädagogin neben dem Fänger eine Karte in der entsprechenden Farbe hochhalten. Alle Kinder, die etwas Grünes anhaben (Shirt, Schuhe, Hose etc.), rennen jetzt auf die andere Seite, müssen aber aufpassen, dass der Fischer sie nicht fängt. Die anderen Kinder wechseln zwar auch die Seiten, müssen aber nicht laufen, weil sie nicht gefangen werden können. Der Fänger nimmt die eingefangenen Kinder mit sich, die damit auch zu Fängern werden. Die Fänger besprechen dann, welche Fahne sie als nächstes ausrufen wollen. Welches Kind als letztes übrigbleibt, ist der neue Fänger.

(Quelle: Nina Wilkening: 66 tolle Spiele zum Deutschlernen in der Kita. Anleitungen und Materialien für Deutsch als Zweitsprache und zur Sprachförderung. Mühlheim an der Ruhr 2017, S. 14)

Mehr oder weniger Herbstfrüchte

Die Kinder sammeln Herbstfrüchte in größerer Zahl oder erhalten diese in der Vorschulklasse. In Kleingruppen erwürfelt sich jedes Kind eine bestimmte Anzahl von Herbstfrüchten, z. B. in einer Runde je nach Anzahl der Würfelaugen die entsprechende Anzahl von Kastanien, dann Eicheln, dann Bucheckern, Tannenzapfen. Anschließend beginnt ein Kind und sagt: „Ich habe zwei Bucheckern. Wer hat mehr?“ oder „Ich habe fünf Kastanien. Wer hat weniger?“ Gleiche Früchte werden dann der Menge nach in einer Reihe geordnet.

(Quelle: Gunhild Delitz und Petra Proßowsky: Bri-Bra-Brillenbär. Sprachspiele für Kinder in multikulturellen Gruppen. Donauwörth 2002, S. 23)



3.3

4 Sprachspiele zur Förderung des aktiven Sprechens

Besonders für Kinder mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf ist das „Sprachbad“ im Rahmen der täglichen vorschulischen Arbeit nicht genug, sondern es bedarf Situationen mit gelenktem Sprechen, in denen Wortschatz und Satzstrukturen geübt und automatisiert werden. Sprechanlässe können z. B. durch eigene Bilder, eigene Stempel- oder Stickerbilder geschaffen werden. Bei vorgegebenen Malaufträgen können die Motive auch Raum für Gespräche in der (Klein-)Gruppe ermöglichen.

Wir gehen jetzt auf Bärenjagd (auch bekannt als Löwenjagd)

Die Kinder sitzen gemeinsam im Kreis und sprechen den Text gemeinsam mit der Vorschullehrkraft. Das Sprechen erfolgt rhythmisch und wird jeweils mit passenden Bewegungen untermalt.

TEXT	BEWEGUNG
Wir gehen heut' auf Bärenjagd und haben keine Angst.	im Takt zum Text auf die Oberschenkel klatschen
Wir haben einen Freund dabei und ein langes Schwert. Huh!	Sitznachbarn umarmen, Schwert aus der Scheide ziehen
Wir kommen an einen hohen Busch.	andeuten, wie hoch er ist
Wir können nicht oben drüber,	Hände zeigen nach oben.
wir können nicht unten durch,	Hände zeigen nach unten
wir können nicht außen herum,	Arme bilden einen Kreis
wir müssen mittendurch.	durch die Mitte „schlagen“
Wir schneiden das Gras mit dem Schwert ab: cht, cht, cht, cht...	mit der flachen Hand die Schneidbewegungen machen
Geschafft!	auf die Oberschenkel klopfen
Wir gehen heut' auf Bärenjagd.	im Takt zum Text auf die Oberschenkel klatschen
Wir kommen an einen großen Fluss.	zeigen, wie breit er ist
Wir können nicht oben drüber... (s. o.)	Hände zeigen nach oben ... (s. o.)
Wir schwimmen durch den Fluss: plitsch, platsch, plitsch, platsch.	Schwimmbewegungen machen
Geschafft!	auf die Oberschenkel klatschen
... (s.o.) Wir kommen an ein großes Feuer.	... (s.o.) zeigen, wie groß es ist
Wir können nicht oben drüber... (s.o.).	Händen zeigen nach oben ... (s.o.)
Wir müssen das Feuer auspusten: Pfffff.	pusten
Geschafft.	auf die Oberschenkel klatschen

3.3

TEXT	BEWEGUNG
... (s.o.) Wir kommen an eine Höhe, es ist ganz dunkel.	... (s.o.) Augen zu halten
Wir fühlen etwas Weiches, Warmes.	Hand auf den Kopf des Nachbarn legen und fühlen
Oh! Der Bär! Schnell zurück!	Hand zurückziehen
Das Feuer ist wieder angegangen – noch mal pusten!	pusten
Durch den Fluss schwimmen!	Schwimmbewegungen machen
Wir sind am hohen Busch – noch mal abschneiden cht cht cht	mit der flachen Hand Schneidebewegungen machen
Geschafft!	auf die Oberschenkel klatschen
Wir waren heute auf Bärenjagd und hatten keine Angst – huh!	im Takt auf die Oberschenkel schlagen

(Quelle: Susanne Sachse u.a.: So funktioniert alltagsintegrierte Sprachbildung. Die besten Ideen aus der Kita-Praxis. Mühlheim an der Ruhr 2018, S. 58f.)

Begrüßungen

Die Kinder bewegen sich zur Musik durch den Raum. Wenn die Musik stoppt, begrüßen sie sich mit Begrüßungsformeln: „Guten Morgen.“, „Guten Tag.“ „Moin, Moin.“, „Hallo!“ „Na, wie geht’s?“ oder „Schönes Wetter heute.“ Die Sprache kann durch Gesten wie winken, zunicken, Hände schütteln begleitet werden. Auch die Begrüßungsformeln weiterer Herkunftssprachen können mit eingebaut werden.

Verlag an der Ruhr: Spielsets aus der Reihe „Sortieren und Erzählen“ (für 3- bis 8-jährige):

- Bildergeschichten Gefühle,
- Bildergeschichten Alltagssituationen

Mit diesem Spielmaterial kann die Satzbildung gefördert werden. Die Karten sind für verschiedene Sprachniveaus einsetzbar, auch im DaZ-Bereich für Kinder mit basalem Wortschatz. Auf jeweils drei bis sechs Karten werden kleine Alltagsgeschichten aus der Lebensrealität der Kinder dargestellt, z. B. ein Kind möchte vor dem Abendessen den Tisch decken, zerbricht aber einen Teller, der Vater kommt und tröstet es. Die Kinder legen die Reihenfolge der Bilder fest oder besprechen diese in Kleingruppen. Auf der Rückseite der Bilder gibt es eine Möglichkeit der Selbstkontrolle. Im Kartensatz ist eine Spielanleitung mit diversen Einsatzvorschlägen und auch möglichen Impulsfragen zu den Geschichten, mit denen die Kinder zum Erzählen motiviert werden können. DaZ-Kindern dienen die Karten zur Wortschatzerweiterung und -festigung, andere Kinder können auch komplexere Satzstrukturen damit einüben. Denkbar ist auch, z. B. die Geschichten rückwärts zu erzählen oder zu Quatschgeschichten zusammenzufügen.

Ravensburger-Spiel 24945: „Der verdrehte Sprach-Zoo“

Bei diesem Spiel müssen die 2-4 Mitspieler zu den Motiven auf den Chips Geschichten erfinden, sich diese merken und nochmals nacherzählen.

3.3

Eine Puppenspielaufführung mit selbst gebastelten Stabpuppen

Die Kinder basteln jeweils eine Stabpuppe (Pappteller für den Puppenkopf, Gesicht aufmalen oder aufkleben und Haare aus anderen Materialien wie z. B. Wolle gestalten). Als Stäbe für die Puppen werden in Längsrichtung zusammengerollte Kartonstücke an die Rückseite der Pappteller geklebt. Danach mit Stoff die Bekleidung der Puppe ausschneiden und mit Gummiband am Stab unter dem Teller festmachen. In kleinen Gruppen können die Kinder einfache Handlungen erarbeiten und sie anderen Kindern vorführen. Eventuell können auch Eltern zu einer Aufführung eingeladen werden.

(Quelle: Irene Yates: *Kita-Praxis: Bildung: Sprach und Verständigung: hören, sehen, sprechen: 3-6 Jahre*. Berlin 2007, S. 51)

Weltraumreise

Zunächst bespricht die Vorschulklassenlehrkraft mit den Kindern, auf welchen Planeten sie fliegen wollen und lässt die Kinder möglichst viele eigene Ideen entwickeln: den Pferdeplaneten, den Spielplatzplaneten etc. Dann besteigen alle zusammen die Rakete, schnallen sich an und starten auf „10, 9, 8... 0“ die Reise. Der Abflug wird auf vielerlei Weise mit Geräuschen etc. simuliert. Dann schwebt die Klasse durch das All, blickt die Welt von oben an und simuliert die Landung auf dem fremden Planeten. Angekommen betrachten die Kinder die neue Welt und beschreiben, was sie sehen, fühlen, hören, riechen und tun. Dann fliegen alle wieder nach Hause. Dabei erzählen sie, worauf sie sich freuen und was man auf dem fremden Planeten doch vermissen könnte.

(Quelle: Anne Katrin Flöter, GS Neurahlstedt)



Im Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien, Kapitel 3: Förderung von sprachlichen Kompetenzen – Kommunikative Kompetenzen, Sprechen“ finden sich verschiedene Anregungen, um das Sprechen zu unterstützen.

5 Sprachspiele zur Förderung der linguistischen Kompetenzen/DaZ-Förderung**Fragen und hüpfen**

Die Kinder sollen den richtigen Gebrauch von Präpositionen üben. Die Vorschulklassenlehrkraft beginnt und fragt nach dem Ort, an dem sich eine bestimmte Sache im Klassenraum befindet, z. B. „Wo ist die Federtasche?“ Ein Kind antwortet: „Die Federtasche ist auf dem Tisch“ und hüpfert dann einmal zum Tisch, wiederholt den Satz („Die Federtasche ist auf dem Tisch“) und hüpfert zurück. Das Kind darf nun die nächste Frage stellen. Die Fortbewegungsarten können auch verändert werden (rennen, kriechen, schleichen etc.).

(Quelle: Nina Wilkening: *66 tolle Spiele zum Deutschlernen in der Kita. Anleitungen und Materialien für Deutsch als Zweitsprache und zur Sprachförderung*. Mülheim an der Ruhr 2017, S. 76)

Kasperl ist vergess...

Der „Kasperl“ erzählt den Kindern, dass er heute sehr durcheinander ist und immer die Wortenden vergisst. Die Kinder sollen helfen. Dann wird eine kleine Geschichte erzählt, z. B. „Am Wochenende war ich zu ein(em) Geburtstag eingelade(n). Ich habe ...“. Zu Beginn können auch Verse oder Reime benutzt werden, die die Kinder bereits gut kennen. Das Wort, bei dem etwas fehlt, sollte besonders betont werden. Es können genau die Endungen weggelassen werden, die typische Fehler provozieren.

(Quelle: Wolfgang Maier: *Deutsch lernen in Kindergarten und Grundschule. Grundlagen, Methoden und Spielideen zur Sprachförderung und Integration*. München 2003 (4. Auflage), S. 125)

Der Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“ bietet in Kapitel 4 „Förderung von sprachlichen Kompetenzen – Linguistische Kompetenzen“ vielfältige Angebote, um den Wortschatz zu verbessern, den Umgang mit Verben, Nomen (mit Artikeln) und Präpositionen zu fördern und grammatische Strukturen sowie Satzverbindungen mit „weil“ einzuüben.

Literaturempfehlungen mit weiterführenden Hinweisen



Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung: Ordner „Frühkindliche Sprachförderung: Materialien“. Hamburg 2012. Dieser Ordner mit vielseitigen, praktischen Erklärungen und Materialien liegt in allen Hamburger Grundschulen vor. Sollte er dennoch nicht auffindbar sein, kann über das Landesinstitut Hamburg ggf. kostenpflichtig ein neuer Ordner bestellt werden <https://li.hamburg.de/sprachfoerderung/material/3168478/sprachbildung-material/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik: Sprachspiele mit BiSS. Abrufbar unter <https://sprachspiele-biss.de>

Diese Seite umfasst eine Vielzahl geeigneter Spiele und Aktivitäten für Kitas und Vorschulklassen, die gezielt nach verschiedenen Aspekten online sortierbar sind, z. B. mit der Suche anhand des genutzten Beobachtungsverfahrens, der sprachlichen Bildungsbereiche (Sprachkategorien) sowie der Themen und Interessen der Kinder. Das Filtern der Spiele nach Zielgruppe oder Gruppengröße ist auch möglich. Diese Internetanwendung ist kostenlos nutzbar und kann auch als Android-App auf Tablet oder Smartphone heruntergeladen werden.

Gunhild Delitz und Petra Proßowsky: Bri-Bra-Brillenbär.

Sprachspiele für Kinder in multikulturellen Gruppen. Donauwörth 2002.

Die Autorinnen stellen hier Spiele zum gegenseitigen Kennenlernen vor, zur Orientierung im Klassenraum und auf dem Schulgelände, Spiele zur Förderung des Sozialverhaltens sowie Sprachförderung zu verschiedenen Themen (Farben, Obst/Gemüse, Körper, Wetter, Baum, Vögel, Zoo, Taschen packen, Herbstfrüchte, Kleidung, Sonne/Mond/Sterne). Dazu kommen Ideen zur Sprachförderung mit Bildkarten, Handpuppen und Sprechversen sowie zur Koordination von Sprechen und Bewegen und Spiele zur Förderung der Reaktionsschnelligkeit und der deutlichen Aussprache.

Petra Hölscher u.a.: Lernszenarien Teil 1: Vorkurs. Deutsch lernen vor Schulbeginn. Leitfaden für die gemeinsame Gestaltung der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Oberursel 2005.

Das Buch enthält drei konkret ausgearbeitete Lernszenarien („Neu in der Schule“, „Der Zahlenfresser – Sprachwachstum durch vielfältige Aktivitäten rund um das Gestalten eines Buches“, „Der Natur auf der Spur – ein Kunstbuch entsteht“), die in tabellarischer Form jeweils Materialien, Aktivitäten und Lernschwerpunkte zu jeder Idee erläutern. Auch unabhängig von den Lernszenarien sind hier viele Ideen für ein ganzheitliches, sprachintensives Lernen zu finden sowie konkrete Kopiervorlagen bzw. Anleitungen für benötigte Materialien.

Nina Wilkening: 66 tolle Spiele zum Deutschlernen in der Kita.

Anleitungen und Materialien für Deutsch als Zweitsprache und zur Sprachförderung. Mülheim an der Ruhr 2017. Eine Sammlung von Spielen, die besonders die DaZ-Wortschatzarbeit mit Kita- und Vorschulkindern in den Blick nehmen. Themen: Körper, Farben, Zahlen, Formen, Tätigkeiten, Lebensmittel, Kleidung, Spielsachen, Familie, Wohnen, Natur, Gefühle, Fortbewegung, Verschiedenes sowie eine Sammlung von farbigen Materialeseiten, die für einige der erklärten Spiele die Grundlage bilden.

Gerhard Sennlaub: Zehn zahme Zebras. Im Kindergarten phonologische Bewusstheit entwickeln.

Weinheim und Basel 2011.

Nach einer kurzen Einleitung enthält das Buch für jeden Buchstaben des Alphabets ein Titelbild mit einer wunderbaren Zeichnung zu einem Reim, der dieses Bild und den dazu gehörigen Laut aufgreift. Es folgen jeweils viele weitere praktische Anregungen in Form von Versen, Liedern, Geschichten, Spielen, Reimen etc., die gut (und unterhaltsam!) in der Praxis umgesetzt werden können.

Susanne Sachse u. a.: So funktioniert alltagsintegrierte Sprachbildung.

Die besten Ideen aus der Kita-Praxis. Mülheim an der Ruhr 2018.

Eine Vielzahl alltagsintegrierter, sprachbildender Aktivitäten, erprobt in Berliner Kitas, aufgeteilt in zehn Abschnitte: Sprache im Kita-Alltag, Soziale Kompetenzen stärken, Sprachliche Basisqualifikationen fördern, Sprache/Musik/Darstellendes Spiel, Sprache und mathematisches Grundverständnis, Sprache mit allen Sinnen erleben, Bücher und Geschichten mal anders, Sprache und Umwelterfahrungen sowie Zusammenarbeit im (pädagogischen) Team und Zusammenarbeit mit Familien.

Irene Yates: Kita-Praxis: Bildung. Sprache und Verständigung: hören – sehen – sprechen:

3-6 Jahre. Berlin 2007.

Ein hilfreiches Nachschlagewerk mit vielen sinnvollen Ideen auch für die Vorschulklassen. Pro Seite wird ein Spiel oder Lerninput vorgestellt und mit einfachen Zeichnungen und klaren Hinweisen zum benötigten Material, dem Schwierigkeitsgrad, der benötigten Zeit, der möglichen Personenanzahl sowie ggf. weiteren Voraussetzungen versehen. Besonders hilfreich sind die tabellarischen Übersichten über alle im Buch vorgestellten Aktivitäten, in denen man nach verschiedenen Kriterien (z. B. den Bereich der Sprachförderung oder Themenbereich) geeignete Spiele finden kann.

3.3.5 FAMILY LITERACY – FLY-HIPPY UND LESE-HÖR-KISTEN

Gemeinsam mit den Eltern lesen – FLY und FLY-HIPPY

Das Family Literacy-Programm (FLY) in Hamburg zielt auf die Förderung der Schreib- und Lesekompetenzen bei Schülerinnen und Schülern ab der Vorschulklasse. An dem Programm nehmen inzwischen mehr als 80 Schulen teil. Family Literacy will die Fähigkeiten der Eltern stärken, die notwendig sind, um den Schriftspracherwerb ihrer Kinder zu Hause besser begleiten zu können. Es handelt sich also um ein Modell, bei dem Eltern und Lehrkräfte die Förderung des Kindes gemeinsam unterstützen. Dazu erarbeiten Kinder und Eltern gemeinsam in den FLY-Sitzungen verschiedene Produkte, die jeweils literale und auch andere Kompetenzen entwickeln. Ausgangspunkt ist zumeist eine Geschichte oder ein Bilderbuch. Diese Arbeit ist so angelegt, dass die Familien zu Hause mit dem Material weiterarbeiten oder sich Ähnliches zu einem selbst ausgewählten Inhalt erstellen können. Auch die (mündlichen) Übungen und Sprachspiele in den FLY-Sitzungen eignen sich zur häuslichen Vertiefung.

Family Literacy zeigt den Eltern damit Möglichkeiten, wie sie sich in der Schule aktiv einbringen und gleichzeitig den schulischen Erfolg ihrer Kinder wirksam vorbereiten und begleiten können. Die Grundannahme von FLY ist, die Eltern als die ersten und wichtigsten Lehrer ihrer Kinder anzusehen, die nicht an Bedeutung verlieren, sobald das Kind in einer Vorschulklasse lernt. Stattdessen geht es um eine gelingende Kooperation zwischen Schule und Elternhaus, die sich neben der Förderung von Literacy-Aspekten auch positiv auf das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Eltern und den Abbau möglicher Berührungsängste mit der Institution Schule auswirkt.

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bietet umfangreiche Fortbildungen zu FLY sowie bewährte Arbeitsmaterialien, besonders für die Vorschule, an.

Darüber hinaus gibt es seit einiger Zeit ein erweitertes Programm – FLY-HIPPY – dessen Material in Kooperation mit der IMPULS Deutschland-Stiftung e. V. entwickelt wurde. Die Materialien für FLY-HIPPY lassen sich sowohl für die Arbeit der Vorschullehrkraft mit ihrer Lerngruppe allein oder in der additiven Sprachförderung oder auch in gemeinsamen Eltern-Kind-Sitzungen während des Schulvormittages einsetzen. Ein Bilderbuch liefert jeweils die Grundlage für die Arbeit. Darüber hinaus bekommt jedes Kind ein farbiges Arbeitsheft und weiterführendes Material wie geometrische Legeformen. Das Konzept sieht vor, dass ausgehend von einem Bilderbuch neben der Förderung der sprachlichen Kompetenzen auch weitere Kompetenzbereiche gefördert werden. Die Lehrkraft erhält hierzu weiterführende und detaillierte Arbeitshinweise, die es ihr ermöglichen, mit je einem der vier ausgewählten Bilderbücher bis zu fünf Wochen täglich zu arbeiten. Das Landesinstitut für Fortbildung und Schulentwicklung bietet auch dazu eine fundierte und schuljahresbegleitende Fortbildung an.

Neue FLY-HIPPY Standorte erhalten zudem die Möglichkeit, sich jeweils für das kommende Schuljahr um eine Anschubfinanzierung in Form einer WAZ-Zuweisung zu bewerben. Weitere Informationen und den Kontakt zu den Verantwortlichen des FLY-Programms erhalten Sie unter folgendem Link: <https://li.hamburg.de/family-literacy/>



Foto: Stefanie Hernández, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

3.3

„Mit den Ohren lesen“ – Lese-Hör-Kisten für Hamburger Vorschulklassen

Hörgeschichten bieten Kindern einen besonders intensiven Zugang zu Literatur und wecken die Aufmerksamkeit für Sprache. Beim Zuhören entwickeln die Kinder nicht nur Freude an Geschichten, sondern sie erwerben zugleich Fähigkeiten, die für das Lesen(lernen) zentral sind: Sie lernen die Satzmelodie der deutschen Sprache sowie typische Satzstrukturen kennen, sie werden mit verschiedenen Texttypen und Erzählmustern vertraut, kommen mit ihnen unbekanntem Wörtern in Berührung und trainieren die Fähigkeit, sich Situationen und Personen bildlich vorzustellen, die ihnen nur durch Sprache präsentiert werden.

Um Kinder bereits vor dem Erlernen des Lesens über Bilderbücher und Hörmedien an den selbstständigen Umgang mit Literatur und Schriftlichkeit heranzuführen, haben Prof. Dr. Hüttis-Graff und Daniela Merklinger von der Universität Hamburg Lese-Hör-Kisten für Hamburger Vorschulklassen konzipiert. Diese sind Teil eines Kooperationsprojekts der BSB mit den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.

Jede Lese-Hör-Kiste enthält zehn sehr unterschiedliche Hör-Medien mit dazugehörigem Bilderbuch. Die Vielfalt der ausgewählten Geschichten trägt den unterschiedlichen Medienerfahrungen und Vorlieben der Kinder Rechnung. So gibt es Geschichten mit Figuren, die den Kindern aus anderen Medien bekannt sind. Zudem sind mehrere an Sachthemen orientierte Hörgeschichten enthalten, die insbesondere Jungen ansprechen. Natürlich kann die Lese-Hör-Kiste von den Kindern und den Lehrkräften ergänzt werden.

Die Pädagoginnen und Pädagogen regen die Kinder zur parallelen Nutzung der Medien (hören und lesen) an, damit der „Griff zum Buch“ von Anfang an dazugehört. Wichtig für Kinder ist, gehörte Geschichten produktiv und mit Spaß in Gesprächen in der Gruppe oder mit Freunden zu vertiefen. Die der Lese-Hör-Kiste beiliegende Handreichung enthält viele kreative Anregungen für den gemeinschaftlichen Umgang mit den Medien.

Für neu am Lese-Hör-Kisten-Projekt teilnehmende Vorschullehrkräfte wird eine zweiteilige verpflichtende Fortbildung am Landesinstitut für Lehrerbildung angeboten.

Mehr Informationen über die Lese-Hör-Kisten sind auf der Homepage der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen zu finden: <https://www.buecherhallen.de/lernwelten-lehrer-lese-hoer-kisten.html>



Fotos: Bücherhallen Hamburg

Aktivitäten zur frühen mathematischen Bildung

3.4. Aktivitäten zur frühen mathematischen Bildung

„Was meinen Sie passiert, wenn Sie Kindern einen großen Haufen Würfel, Muggelsteine, Spielwürfel ... geben?“

(vgl. Schuler & Wittmann 2012)

Kinder haben das Streben nach Ordnung. Sie vergleichen, sortieren, ordnen und bei längerer Verweildauer legen sie mit Begeisterung schöne Muster. Sie bauen Bauwerke und legen Figuren sowie Muster begeistert mit verschiedenen Materialien. Die Aufgabe ist es nun, aus dieser Situation eine echte, mathematische Lernsituation zu schaffen. Aber wie? Begleiten Sie die Kinder möglichst häufig bei diesen Aktivitäten und im Mathe-Spiel. Oft reichen Impulse oder Fragen aus, die Kinder in der spielerischen Situation zum Sprechen, Beschreiben als auch zum ersten Erklären und Begründen anregen.

- » Wie hast du angefangen? Erzähl mal, wie du vorgegangen bist.
- » Welche Zahlen siehst du darin? Wie stehen diese zueinander in Beziehung?
- » Die Dinge hängen zusammen, aber wie?
- » Wenn etwas öfter vorkommt, ist das immer so? (Wie oft zeigt sich dies?)
- » Welche Entdeckung hast du gemacht?
- » Können wir dies noch weiter fortsetzen?
- » Was muss ich tun, wenn ich mitmachen möchte? Wie ist deine Regel/dein Muster?
- » Erkläre mir mal, was du siehst.
- » Was würde sich ändern, wenn...?

Im Mathe-Spiel oder wenn Kinder Mathematik im Alltag entdecken oder ansprechen, sind nicht nur inhaltsbezogene Kompetenzen zu fördern. Prozessbezogene Kompetenzen sind gleichermaßen anzusprechen. Das Nachdenken und der gemeinsame Austausch über die Entdeckungen und Ideen der Mathematik sollten nicht zu kurz kommen. Wenn es darum geht, dass Kinder erste inhaltliche Vorstellungen, sogenannte Grundvorstellungen, von Zahlen und späteren Rechenoperationen aufbauen, kann die vorschulische Arbeit einen wesentlichen Beitrag leisten. Aber: „Nicht das Training von vermeintlichen wichtigen Fertigkeiten (z. B. Zählen) oder Kenntnissen (z. B. Benennung eines Dreiecks) stehen im Vordergrund, sondern situative, angereicherte Umgebungen, in denen die Kinder ihr individuelles Wissen zunehmend mit dem regulären Wissen der Mathematik verknüpfen können.“ (Steinweg 2008)

Den stufenweisen Aufbau mathematischer Kompetenzen beschreibt Krajewski (2008) in einem Modell:

EBENE 1	<ul style="list-style-type: none"> » Unterscheidung von Mengen von bis zu vier Objekten oftmals noch unpräzise „Da liegen mehr/weniger ...“ » Aufsagen der Zahlwortreihe: eins, zwei, drei, vier Die Zahlwörter müssen aber noch nicht unbedingt mit konkreten Mengen verbunden werden » Zahlen lesen und ggf. schreiben, diese aber noch nicht zwingend mit Mengen verknüpfen
EBENE 2	<ul style="list-style-type: none"> » Zahlworte und Mengen miteinander verknüpfen » Beim Zählen geht es um die Bestimmung von Mengen. Einsicht, dass sich Mengen nur durch Zugabe oder Wegnahme von Objekten verändern. <i>Alana (5 J.) sagt, es sind 5 Plättchen, weil hier sind 4 und noch einer dazu.</i>
EBENE 3	<ul style="list-style-type: none"> » Erkennen, dass eine Anzahl von z. B. Plättchen zerlegt werden können. <i>„5 Plättchen kann man zerlegen in 3 Plättchen und 2 Plättchen“, vgl.: www.kira.tu-dortmund.de/143</i> » beim Vergleich von zwei Mengen die dritte Menge bestimmen, um die die beiden Mengen sich unterscheiden: <i>„7 Plättchen sind 2 Plättchen mehr als 5 Plättchen.“</i> » erste Rechenoperationen durchführen » zeigen, dass sie ein erstes arithmetisches Verständnis von Zahlen aufgebaut haben, Zahlen können zerlegt, zusammengeführt, miteinander verglichen werden.

Mit der nachfolgenden Auswahl an mathematischen Aktivitäten (PA 01-24) möchten wir Anregungen geben, um den Blick für Muster und Strukturen, Formen sowie Zahlen und Zahlbeziehungen in der frühen kindlichen Lebenswelt zu schärfen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag, um den Schuleintritt in Klasse 1 für das nachfolgende mathematische Lernen zu optimieren. Zusätzlich ist im Abschnitt 3.1 „Das Vorschuljahr - Anregungen für eine Jahresplanung“ auch eine Auswahl an regelgebundenen Mathe-Spielen aufgeführt.

Die Bezugsquellen dieser Spiele [1-19] finden Sie hier unten auf der Seite.

Viel Freude und Erfolg beim Ausprobieren, um Kinder der Vorschule mit diesen Aktivitäten von Anfang an für Mathematik zu begeistern. Mit diesem frühen fachlichen Lerneinstieg, wird es zusätzlich gelingen, die Lernausgangslage für den Start im Fach Mathematik in der ersten Klasse zu steigern.

B. Hering; Fachreferentin Mathematik Grundschule; Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Bezugsquellen – Eine Auswahl an Materialien

- [1] Wittmann, E.C. (2004): Design von Lernumgebungen zur mathematischen Frühförderung. In: G. Faust, M. Götz, H. Hacker & G. Roßbach (Hrsg.): Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 49-63.
- [2] Nührenböcker, M. & Schwarzkopf, R. (2016): Mit Zahlen spielen. Das Zahlenbuch. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag
- [3] Wittmann, E.C. & Müller, G.N. (2016): Kinder spielerisch fördern - mit echter Mathematik. Anregungen zur Kooperation von Kindergarten/Grundschule mit dem Mathe 2000-Frühförderprogramm. Kallmeyer / Klett Verlag
- [4] Spiegel, H. & Knapstein, K. (2009): Potz Klotz. www.kallmeyer.de
<http://www3.math.uni-paderborn.de/~hartmut/Spiegeltangram/index.html>
- [5] Tangram: www.betzold.de
- [6] Spiegel, H. (2005): Umspannwerk. www.kallmeyer.de
<http://www3.math.uni-paderborn.de/~hartmut/Umspannwerk/index.html>
- [7] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2009): Spiegeln mit dem Spiegel 1-2. Klett Verlag
- [8] Grüßing, M. & Peter-Koop, A. (Hrsg.) (2006): Die Entwicklung mathematischen Denkens in Kindergarten und Grundschule: Beobachten-Fördern-Dokumentieren. Offenburg: Mildenerberger
- [9] Wittmann, E.C. & Müller, G.N. (2009). Das Zahlenbuch. Handbuch zum Frühförderprogramm. Klett Verlag
- [10] Wittmann, E. C. & Müller, G.N. (2009). Spielebücher 1 und 2 zum Frühförderprogramm. Seelze: Klett Verlag
- [11] Müller, Gerhard N. & Wittmann, Erich Ch. (2006): Das kleine Denkspielbuch. Probieren und Kombinieren. Donauwörth (Auer): Kallmeyer Lernspiele
- [12] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2002): Das kleine Zahlenbuch. Spielen und Zählen. Bd.1
- [13] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2004): Das kleine Zahlenbuch. Schauen und Zählen. Bd.2
- [14] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2006): Das kleine Formenbuch. Legen-Bauen-Spielen. Bd.1
- [15] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2006): Das kleine Formenbuch. Falten-Bauen-Zeichnen. Bd.2
- [16] Das Spiegelspiel. Wiemann Verlag, www.wiemann-lehrmittel.de
- [17] Spiegel, H. / Knapstein, K. (2003): Spiegel-Tangram. Kallmeyer Verlag. www.kallmeyer.de
<http://www3.math.uni-paderborn.de/~hartmut/Spiegeltangram/index.html>
- [18] Müller, G.N. & Wittmann, E.C. (2017): Handbuch produktiver Rechenübungen. Bd.1. Klett Verlag
- [19] Wittmann, E.Ch. (2017): Sieben auf einen Blick. Zahlenbuch. Spielbox. Klett Verlag/ Kallmeyer



Anregungen zur vertiefenden Lektüre

PIKAS: Der Elternratgeber www.pikas.tu-dortmund.de/004

Textor, Martin M.: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. Verfügbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1220.html> (2013)

Spiegel; Hartmut: Internetseite mit Anregungen, Spiele in Kita und Schule: www.mathematik-grundschule.de

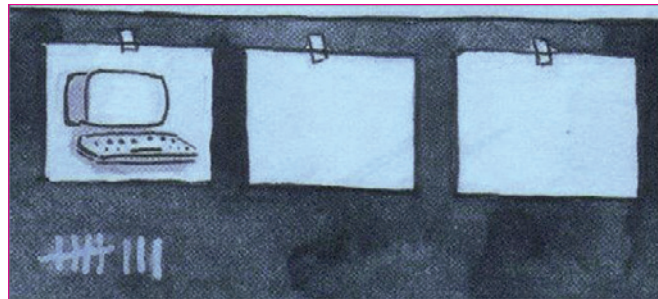
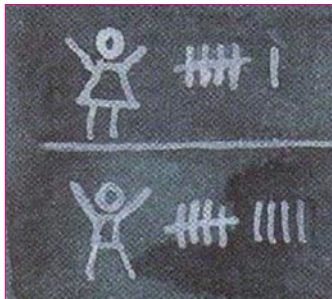
3.4.1 MUSTER UND STRUKTUREN AUFSPÜREN

PA 01

Regelmäßigkeiten und Beziehungen im Alltag

Zahlendetektive – Kategorisieren, zählen und Anzahlen vergleichen

- » Was haben wir wie oft?
- » Welcher Gegenstand ist nur einmal da?
- » Wie viele (...) Bälle haben wir?
- » Was haben wir in gleicher Anzahl?



Setze die Zahlen in Beziehung.



Muster und Strukturen aufspüren

- » Regelmäßigkeiten und Beziehungen in Alltags-, Spiel-, Zahl- und Formdarstellungen beschreiben

Aufgabe

- » Zeichne ein Bild von der Sache, die du zählst.
- » Lege eine Strichliste an: Wie oft findest du ...?

Sprachliche Begleitung

Austausch über ...

- » Was ist weniger (mehr oder gleich viel) vorhanden?
- » Verändern sich die Anzahlen, wenn wir morgen wieder zählen?

3.4

Wie alt bist du?



Trage deinen Namen in ein Feld ein.

5	6	7

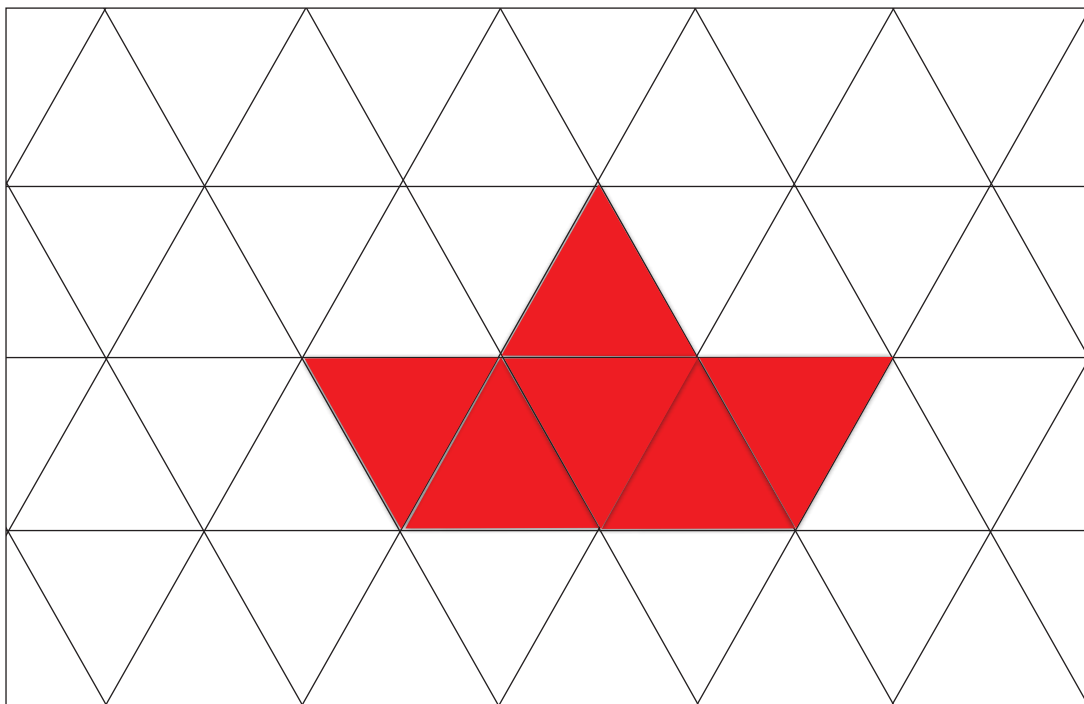
Wo ist die Spalte am höchsten?

MUSTER UND STRUKTUREN AUFSPÜREN

PA 02

Wo sind mehr Felder eingefärbt?

Regelmäßigkeiten und Beziehungen im Mathe-Spiel
Immer 6 Dreiecke



Muster und Strukturen aufspüren

- » Regelmäßigkeiten und Beziehungen in Alltags-, Spiel-, Zahl- und Formdarstellungen beschreiben

Aufgabe

- » Lege verschieden Figuren mit 6 Dreiecken. Zeichne deine Lösungen in verschiedenen Farben. (s. Kopiervorlage)

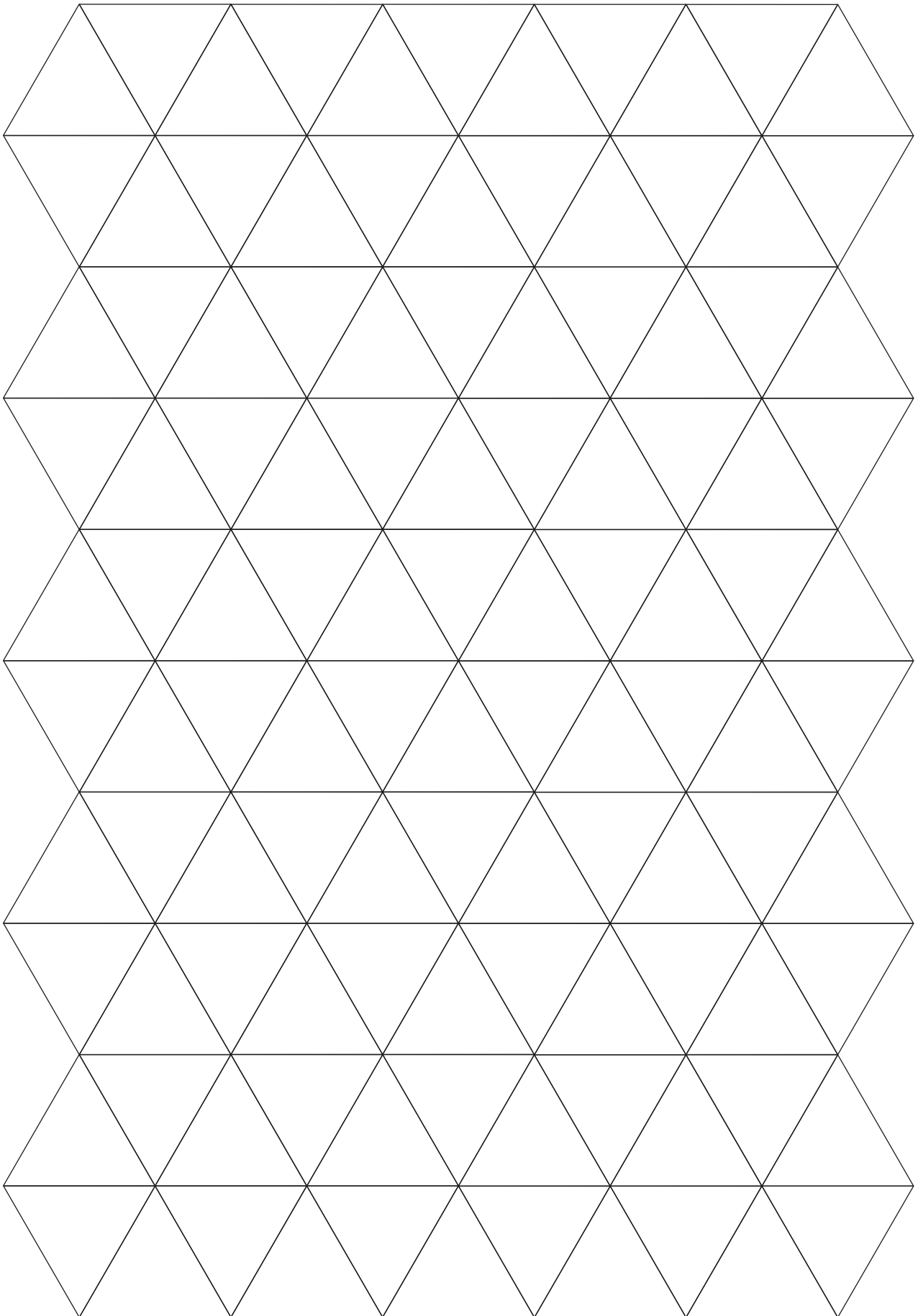
Sprachliche Begleitung

Was passiert, wenn man die Lage eines Dreiecks verändert?



TIPP: Meistens findet man eine neue Lösung, wenn man nur ein Dreieck verändert.

3.4



MUSTER UND STRUKTUREN AUFSPÜREN

PA 03

Regelmäßigkeiten und Beziehungen im Mathe-Spiel

Spielumgebung „Würfeltürme“

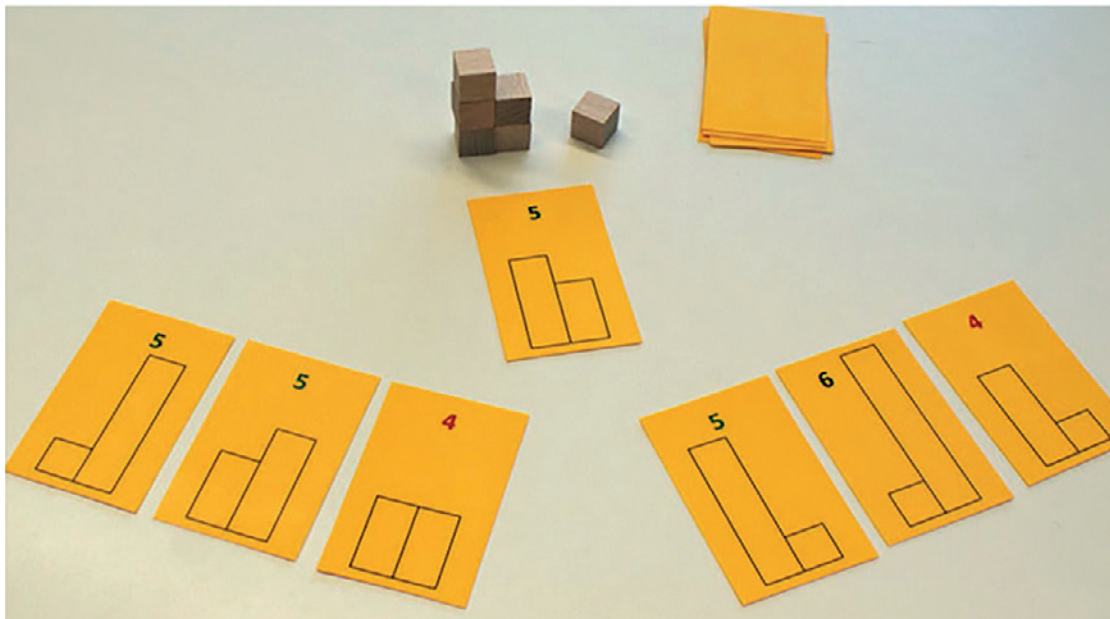


Bild: D. Tubach

Spiel für 2-3 Spieler; Spielmaterial: 10 Holzwürfel, davon 6 im Spiel; Kartensatz mit 12 Karten mit Würfelfiguren mit einer Gesamtzahl von 4, 5 oder 6 Würfeln.



Muster und Strukturen aufspüren

- » Regelmäßigkeiten und Beziehungen in Alltags-, Spiel-, Zahl- und Formdarstellungen beschreiben

Spiel

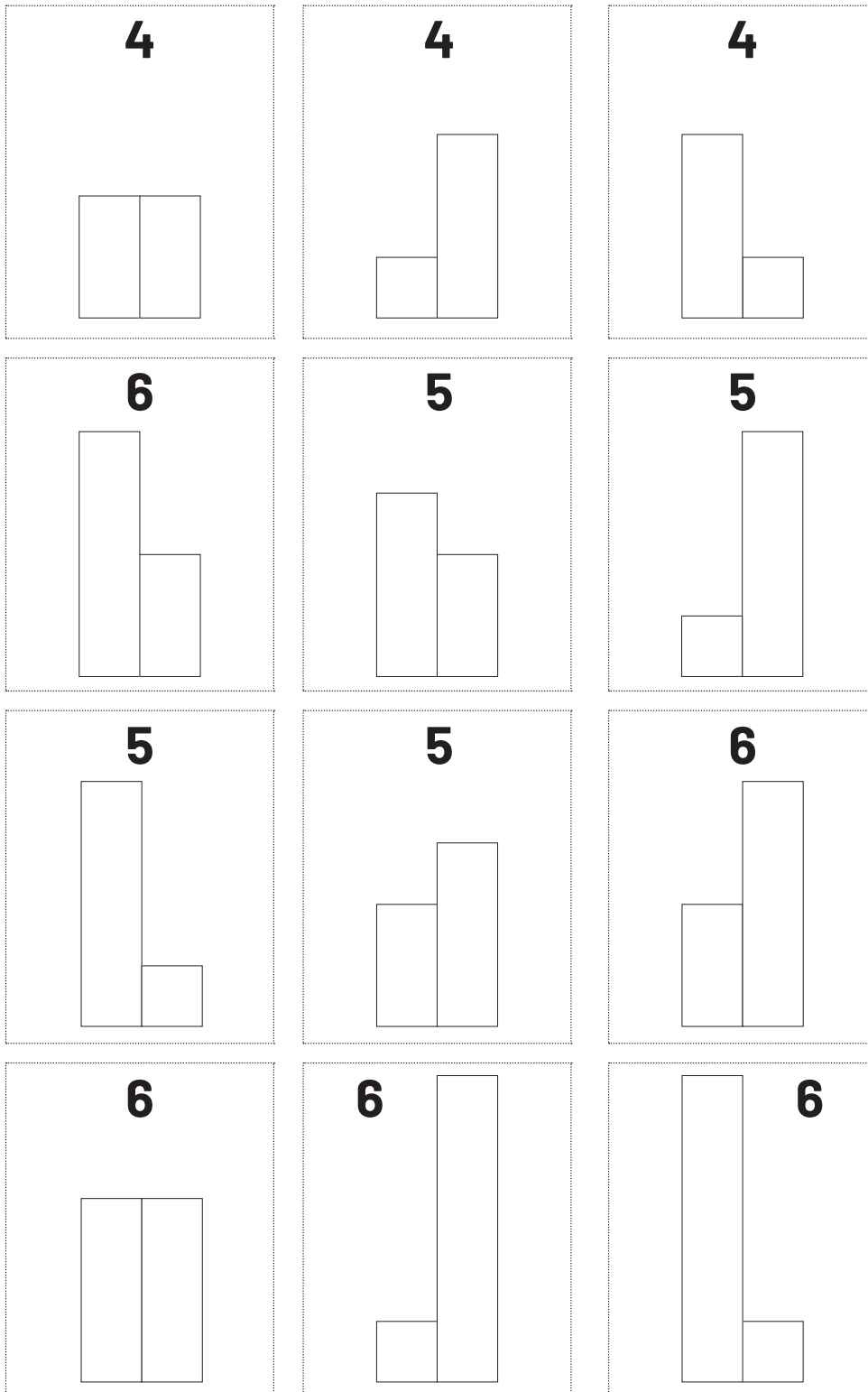
Jeder Spieler erhält drei Karten, die offen hingelegt werden. Die restlichen Karten liegen in einem Stapel auf dem Tisch. Mit einer Stammkarte (hier im Bild) wird die erste Würfel-figur gebaut und die Karte davor abgelegt. Ein Spieler darf seine Karte nun davor ablegen, wenn es gelingt, die auf der Karte abgebildete Figur durch Veränderung eines Würfels (durch wegnehmen, hinzufügen, umlegen) zu erstellen. Dann ist der nächste Spieler an der Reihe. Kann er nicht legen, muss eine Karte gezogen werden.

Der Spieler, der als Erster seine Karten abgelegt hat, gewinnt.

Vertiefung: Wittmann: Mit Zahlen spielen. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag

3.4

Kopiervorlage Kartensatz Würfeltürme, Spielkarten

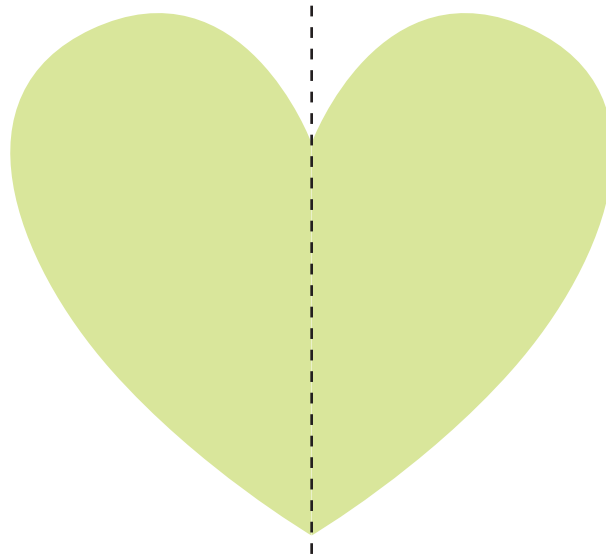


Wittmann: Mit Zahlen spielen. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag

3.4.2 GRUNDFORMEN ERKENNEN UND DEREN EIGENSCHAFTEN BESCHREIBEN

PA 04

Formen mit dem Spiegel untersuchen



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

- » Formen und Figuren mit dem Standspiegel untersuchen
- » Spiegelungen erkennen und herstellen

Aufgabe

Die Kinder erhalten Karten mit Figuren.
Die Kinder stellen einen Spiegel auf die Karte und finden somit u.a. die Spiegelachse spielerisch.

Sprachliche Begleitung

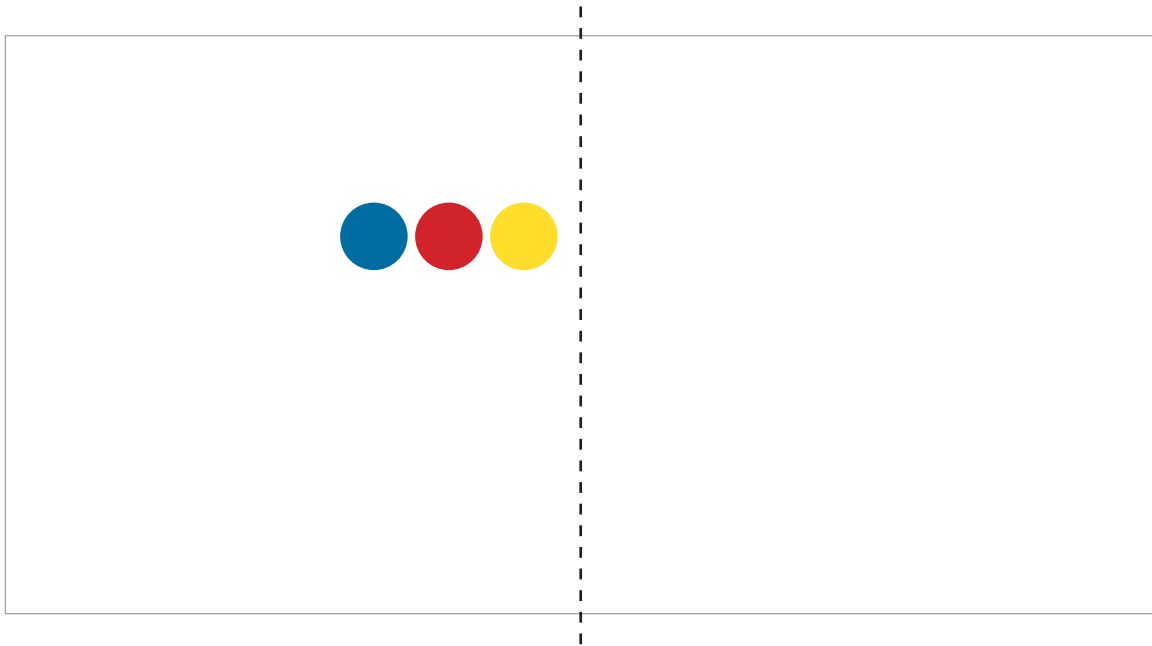
Was entdeckst du, wenn du den Spiegel auf der Figur wandern lässt?

... wenn du den Spiegel auf die Figur (oder genau auf die gestrichelte Linie) stellst?

FIGUREN UND ANZAHLEN SPIEGELN

PA 05

Figuren und Anzahlen spiegeln

**Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben**

- » Spiegelungen herstellen
- » Anzahlen in Spiegelung entdecken und bestimmen (halbieren/verdoppeln)

Aufgabe

Die Kinder erhalten Karten mit Figuren oder Mustern.
Die Kinder stellen einen Spiegel auf die gestrichelte Linie und spiegeln somit die Anzahl/ die Figur/das Muster.

Sprachliche Begleitung

Was entdeckst du, wenn du den Spiegel auf die gestrichelte Linie stellst?

Wie viel Kreise siehst du?

Wie musst du den Spiegel stellen, damit du genau 4 (...) Kreise sehen kannst?

FORMEN IM VORSCHULJAHR

PA 06

Figuren und Anzahlen spiegeln



Quelle: Das Zahlenbuch – Spiele zur Frühförderung 1: Inhaltsverzeichnis; Klett Verlag



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale (Ecke, Seite...) benennen
- » Spiegelungen erkennen und herstellen

Mögliche Aufgaben

- » Formen untersuchen und herstellen
- » Falten und Schneiden von Formen und Figuren
- » Figuren und Muster einfärben und zeichnen
- » Formen erkennen und benennen
- » mit Formen Figuren legen und auslegen
- » mit Würfeln bauen
- » Symmetrie

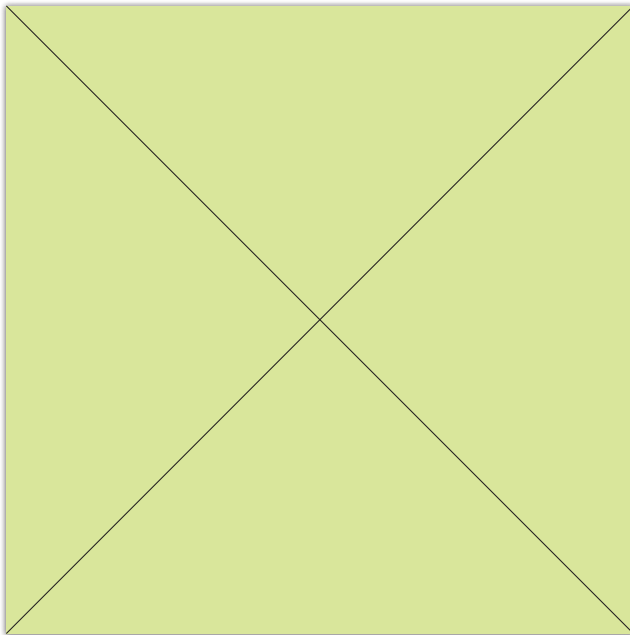
Zum durchgängigen Mathematikbuch der Grundschule den entsprechenden „Vorkurs“ für die Vorschule auswählen.

Hier das Beispiel „Zahlenbuch“; Klett Verlag.

FORMEN HERSTELLEN

PA 07

Wie viele Dreiecke entstehen?



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

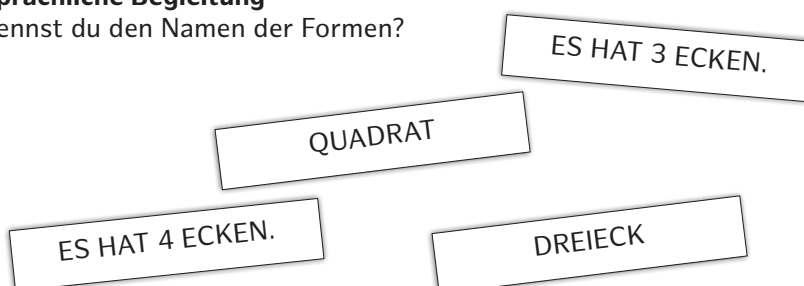
- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale (Anzahl der Ecken, Seiten...) benennen.

Aufgabe

- » Aus einem Quadrat werden durch Einzeichnung oder durch Falten 4 gleichgroße Dreiecke erstellt.
- » Die Kinder zerschneiden das Quadrat entlang der (Falt-)Linien.

Sprachliche Begleitung

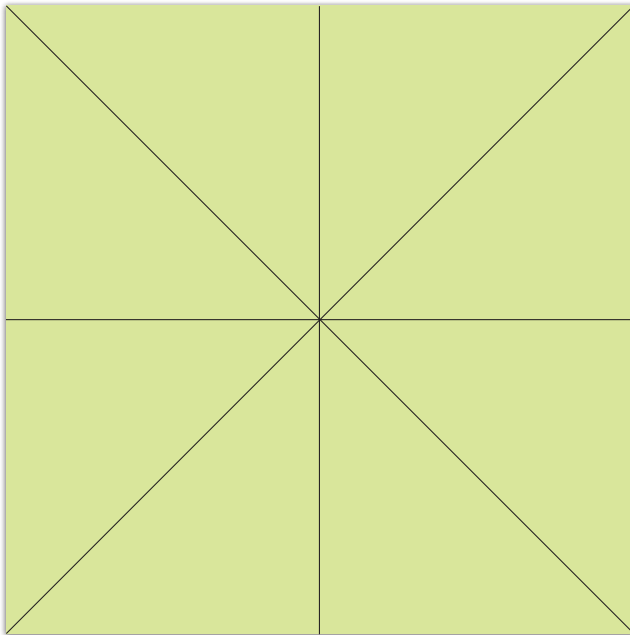
Kennst du den Namen der Formen?



FORMEN HERSTELLEN

PA 08

Wie viele Dreiecke entstehen?



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

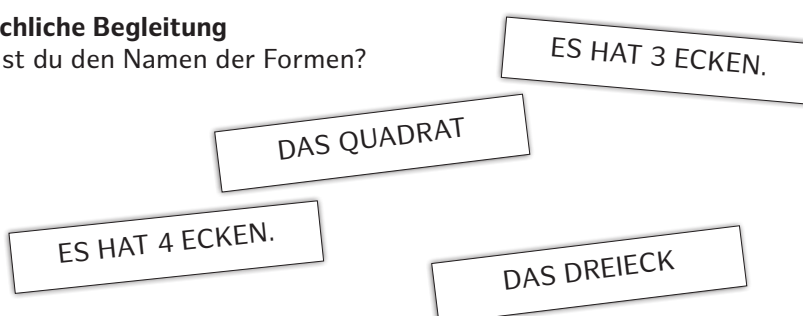
- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale (Anzahl der Ecken, Seiten...) benennen

Aufgabe

- » Aus einem Quadrat werden durch Einzeichnungen oder durch Falten und Zerschneiden 8 gleichgroße Dreiecke erstellt.
- » Die Kinder legen das Quadrat wieder zusammen.
- » Die Kinder finden weitere Drei- oder Vierecke oder auch andere Figuren mit Hilfe der Dreiecke.

Sprachliche Begleitung

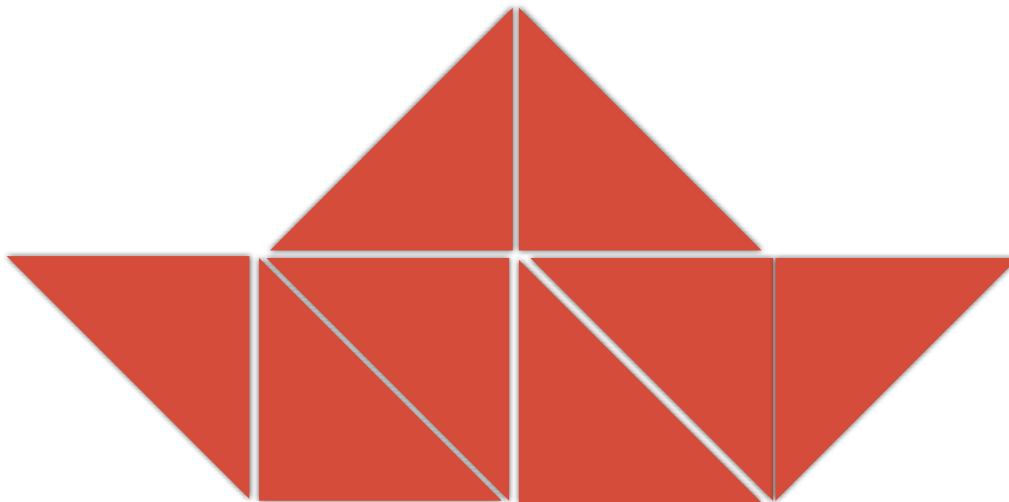
Kennst du den Namen der Formen?



FORMEN UND FIGUREN NACHLEGEN

PA 09

Erfinde weitere Figuren durch Zerlegen und Zusammenlegen.



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

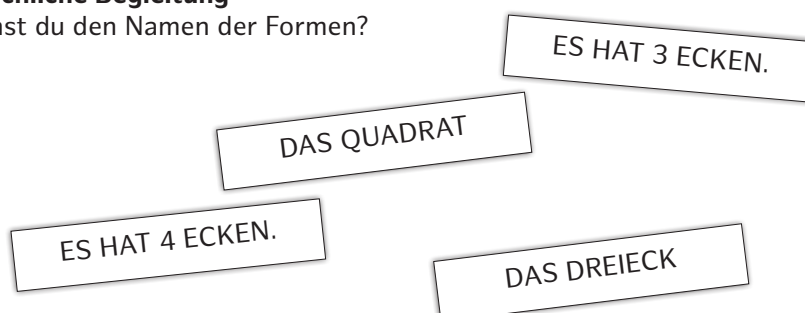
- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale (Anzahl der Ecken, Seiten ...) benennen

Aufgabe

- » Aus einem Quadrat werden durch Einzeichnungen oder durch Falten 8 gleichgroße Dreiecke erstellt.
- » Die Kinder legen die Figur (ein Schiff) nach.

Sprachliche Begleitung

Kennst du den Namen der Formen?



FORMEN UND FIGUREN NACHLEGEN

PA 10

Wie viele Dreiecke siehst du?

Siehst du kleine oder große Dreiecke?



Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben

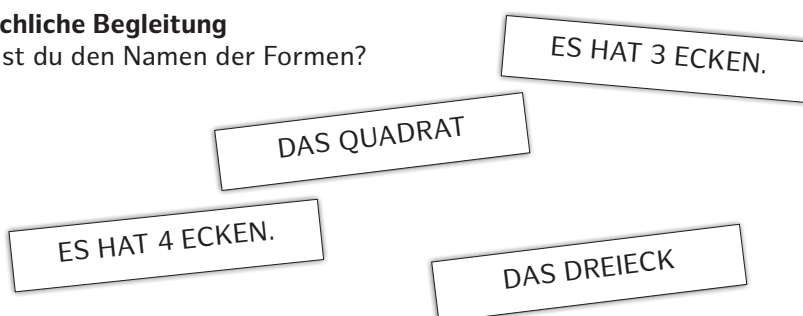
- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale (Anzahl der Ecken, Seiten...) benennen

Aufgabe

- » Aus einem Quadrat werden durch Einzeichnungen oder durch Falten 8 gleichgroße Dreiecke erstellt.
- » Die Kinder legen die Figur (ein Fisch) nach.

Sprachliche Begleitung

Kennst du den Namen der Formen?



FORMEN SPANNEN**PA 11**

Kannst du verschiedene Quadrate und Dreiecke herstellen?

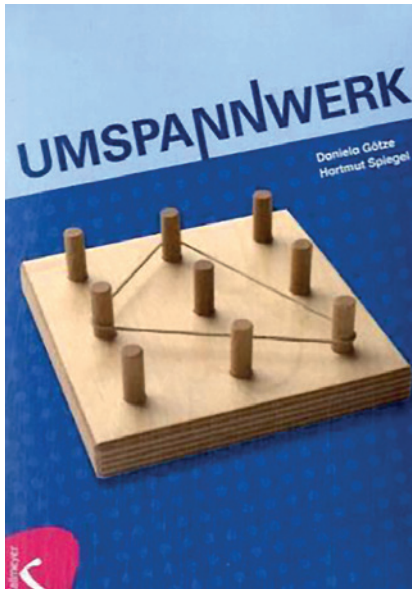


Bild: Kallmeyer Verlag

Spiel UMSPANNWERK

Ein Spiel mit Figuren auf dem kleinen Geobrett mit der Grundidee: Nach Kartenvorgabe wird eine Ausgangsfigur auf dem 3x3-Geobrett gespannt. Ein Denkspiel das räumliches (im zweidimensionalen Raum!) Vorstellungsvermögen und feinmotorische Fähigkeiten fordert und fördert.

Wer Umspannwerk spielt, lernt:

- » genaues Hinschauen
- » Vorstellungen von Figuren entwickeln
- » Figuren erkennen, miteinander vergleichen und strategisch sinnvoll verändern
- » feinmotorische Fertigkeiten

**Grundformen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben**

- » einfache geometrische Formen (Dreieck, Quadrat, Viereck, Kreis) erkennen und deren Merkmale Anzahl der Ecken, Seiten ...) benennen

Aufgabe

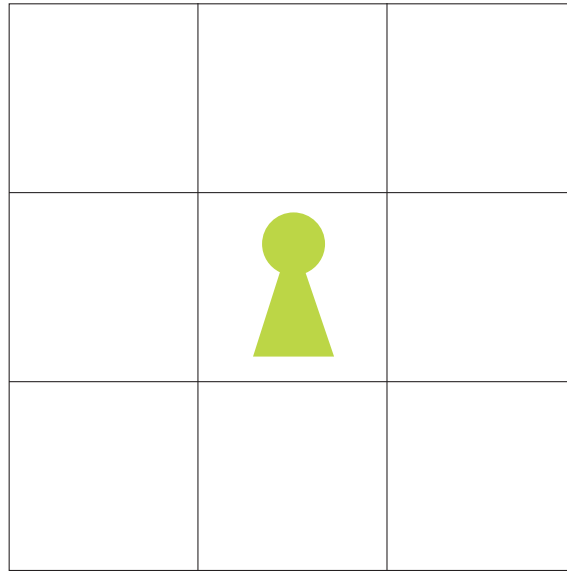
- » Jeder Spieler erhält eine vereinbarte Anzahl von Karten, auf denen verschiedene Figuren abgebildet sind.
- » Reihum versuchen nun die Kinder, die Figur auf dem Brett durch Umspannen (Hinzufügen, Wegnehmen bzw. Versetzen von Ecken) so zu verändern, dass diese der Abbildung auf einer ihrer Karten entspricht.
- » Wer das mit Hilfe von höchstens zwei der erlaubten Operationen schafft, darf die Karte ablegen.
- » Gewonnen hat, wer am Ende die meisten Karten besitzt!

http://math-www.uni-paderborn.de/~hartmut/Publikationslisten_Dateien/Publikationen_Geometrie.html

3.4.3 POSITIONEN IN DER EBENE UND IM RAUM UNTERSUCHEN

PA 12

Position in der Ebene

Lageplan**Positionen in der Ebene und im Raum untersuchen**

- » über räumliche Vorstellungen und Begriffe verfügen
- » Positionen einnehmen, beschreiben und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

Die Kinder betrachten einen Lageplan (3 x 3).

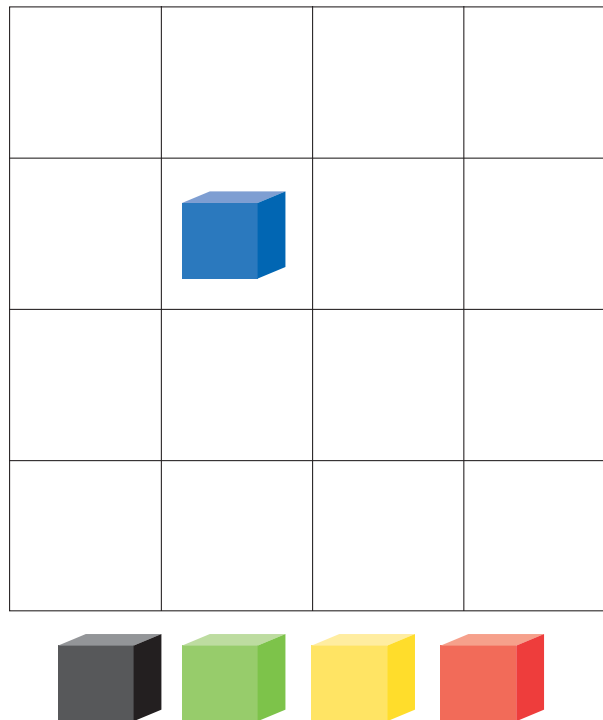
Die Kinder beschreiben die Position des Spielsteins mit Hilfe der Begriffe:

OBEN, UNTEN, LINKS, RECHTS, IN DER MITTE, ÜBER, NEBEN, VOR ...

Die Kinder beschreiben sich gegenseitig Positionsfelder, auf welche dieser Spielstein **neu** gesetzt werden soll.

POSITIONEN IN DER EBENE UND IM RAUM UNTERSUCHEN
PA 13

Position in der Ebene

Lageplan

Positionen in der Ebene und im Raum untersuchen

- » über räumliche Vorstellungen und Begriffe verfügen
- » Positionen einnehmen, beschreiben und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

- » Die Kinder betrachten einen Lageplan (4 x 4).
- » Die Kinder beschreiben die Positionen, auf welche weitere Spielsteine im Lageplan zu setzen sind: oben, unten, links, rechts, in der Mitte, über, neben, vor ... von dem blauen Spielstein.
- » Die Kinder beschreiben Lagebeziehungen verschiedener Spielsteine, nachdem das Spielfeld mit insgesamt 6 Figuren gefüllt wurde.

POSITIONEN IM RAUM – IN BAUWERKEN UNTERSUCHEN
PA 14

Position im Raum

Lageplan
Spiel POTZ-KLOTZ:

Aus fünf Würfeln wird ein Würfelgebäude errichtet. Jeder Spieler erhält eine vereinbarte Anzahl von Karten, auf denen verschiedene Würfelgebäude aus fünf Würfeln abgebildet sind. (Kopiervorlage)

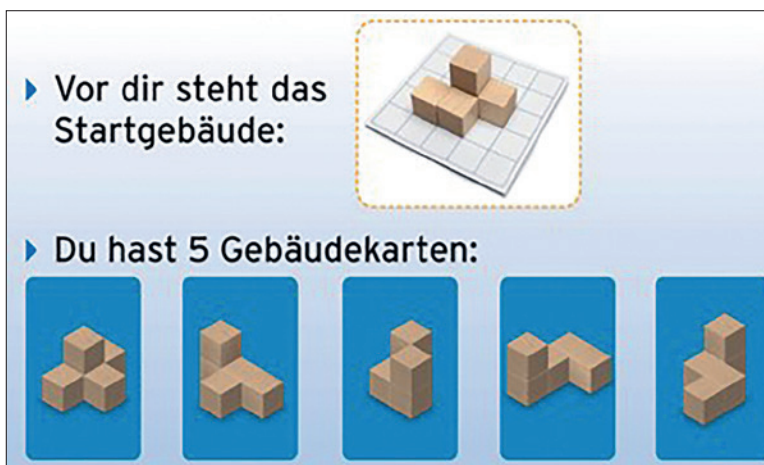


Bild: Kallmeyer Verlag

http://math-www.uni-paderborn.de/~hartmut/Publikationslisten_Dateien/Publikationen_Geometrie.html


Positionen in der Ebene und im Raum untersuchen

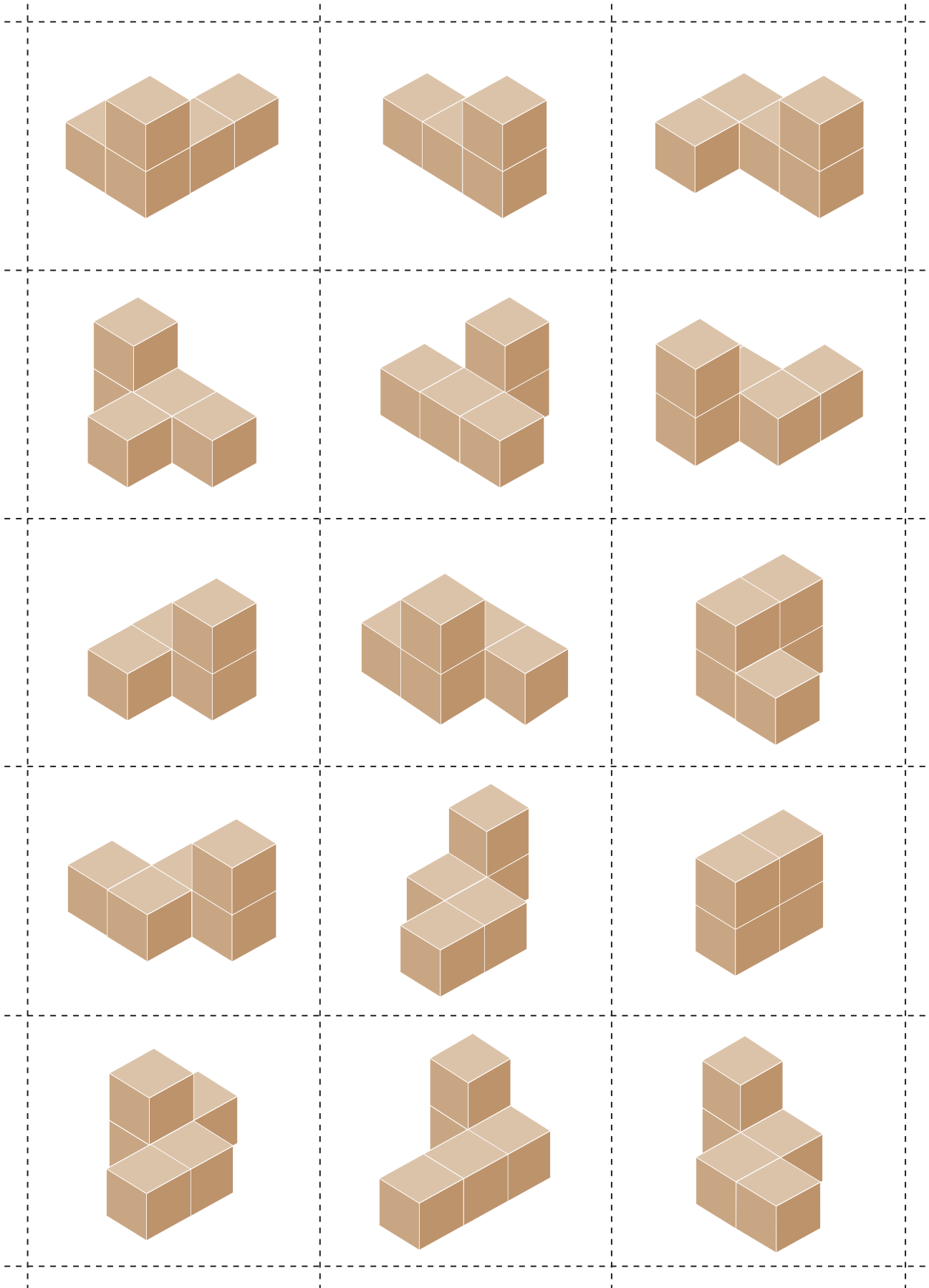
- » über räumliche Vorstellungen und Begriffe verfügen
- » Positionen einnehmen, beschreiben und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

- » Die Kinder betrachten einen Lageplan (4 x 4).
- » Reihum versuchen die Spieler, das Gebäude durch das Umlegen von nur einem Würfel so umzubauen, dass es der Abbildung auf einer der Karten entspricht. Da der Blickwinkel für das Erfassen und Nachbauen der Würfelgebäude entscheidend ist, muss der Spieler in seiner Vorstellung häufig einen Perspektivwechsel vollziehen.
- » Potz Klotz ist eine Mischung aus Denk- und Glücksspiel, bei dem das räumliche Vorstellungsvermögen der Spieler gefordert und gefördert wird. (Lageplan 5 x 5).

Quelle: Kallmeyer Verlag

3.4



POSITIONEN IN DER EBENE UNTERSUCHEN

PA 15

Spiel
Spiegel-Tangram



Bild: Kallmeyer Verlag

http://math-www.uni-paderborn.de/~hartmut/Publikationslisten_Dateien/Publikationen_Geometrie.html

**Positionen in der Ebene und im Raum untersuchen**

- » über räumliche Vorstellungen und Begriffe verfügen
- » Positionen einnehmen, beschreiben und zueinander in Beziehung setzen
- » Spiegelungen erkennen und herstellen

Aufgabe

- » Die Kinder betrachten einen Lageplan (4 x 4).
- » Die Kinder erzeugen mit geometrischen Grundformen und einem Handspiegel zahlreiche Spiegelbilder und untersuchen vorgegebene Figuren auf Spiegelachsen.
- » Gefundene Lösungsbilder werden nach regelmäßigen Mustern geordnet.
- » Die Kinder spielen und setzen sich dabei mit geometrischen Formen und symmetrischen Figuren auseinander. So steigen sie spielerisch in die Welt der Geometrie ein.

Quelle: Kallmeyer Verlag

3.4.4 ZAHLENRAUM BIS 10 ERSCHLIEßEN

PA 16

„Vorkurs“ zum Mathematikbuch



Quelle: Das Zahlenbuch - Spiele zur Frühförderung 1: Inhaltsverzeichnis; Klett Verlag


Zahlenraum bis 10 erschließen
Mögliche Aufgaben

- » Zählen bis 10
- » Zahlwortreihe aufbauend und abbauend aufsagen
- » Zahlsymbole bis 10 nachspüren
- » Zuordnung des gesprochenen Zahlwortes zu den Zahlsymbolen von 0 bis 10
- » Anzahlen durch Zählen oder auf einen Blick erfassen
- » Zahlbeziehungen anbahnen

Zum Zum durchgängigen Mathematikbuch der Grundschule den entsprechenden „Vorkurs“ für die Vorschule auswählen.

Hier das Beispiel „Zahlenbuch Spiele zur Frühförderung 1“; Klett Verlag.

3.4.5 ZAHLBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN

PA 17

Spiel – **Sieben auf einen Blick**



Klett Verlag

Lernspiele zur strukturierten Anzahlerfassung u. a. „Immer Sieben“

Auf den Karten werden in Fortführung der Frühförderung die Anzahlen 1 bis 10 strukturiert durch die Tiere dargestellt.

So werden Zahlbeziehungen deutlich sichtbar.

Im Spiel können sich die Kinder diese Beziehungen, die für das denkende Rechnen von ausschlaggebender Bedeutung sind, immer besser einprägen.

(mit freundlicher Genehmigung des Ernst Klett Verlages, Stuttgart 2020)



Zahlbeziehungen bis 10 untersuchen

- » Relationen (mehr, weniger, gleichviel) an Material-Darstellungen wie
 - dem 5er-Feld,
 - Wendepfättchen,
 - Strichlisten oder an
 - Materialien und Bildern aus dem Alltag der Kinder beschreiben
- » (Un-)Strukturierte Zahldarstellungen einander zuordnen
- » Anzahlen vergleichen, strukturieren und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

Regelmäßige Spielaktivität begleitet mit sprachbewussten Fragen und Anregungen

Quelle: Sieben auf einen Blick. Lernspiele zur strukturierten Anzahlerfassung; Klett Verlag

ZAHLBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN

PA 18

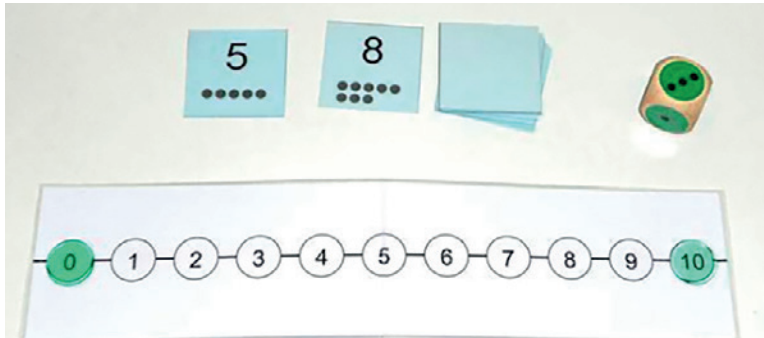
 Spiel
Zahlen treffen


Bild: PIKAS; Haus 2; Modul 2.4

Man braucht:

- » ein Spielfeld mit der Zahlenreihe von 0–10
- » zwei (transparente) Plättchen in der gleichen Farbe
- » einen Würfel mit den Augenzahlen 0–5 (1–6)
- » Zahlenkarten von 0–10 (Kopiervorlage)


Zahlbeziehungen bis 10 untersuchen

- » Relationen beschreiben
- » (Un-)Strukturierte Zahldarstellungen einander zuordnen
- » Anzahlen vergleichen, strukturieren und zueinander in Beziehung setzen

Spielvorbereitung

Zwei Zahlenkarten werden offen aufgedeckt (hier 5 und 8).

Ziel des Spiels: Durch Würfeln und Ziehen eines der Plättchen (vorwärts oder rückwärts) müssen die Kinder versuchen, eine der beiden Zahlen zu treffen. Bei jedem Spielzug darf man entscheiden, welches der beiden Plättchen bewegt werden soll.

Wird eine Zahl getroffen, darf man die Karte behalten und muss eine neue Karte aufdecken. Das Spiel wird bei der aktuellen Lage der Plättchen fortgesetzt.

Vertiefung Spielumgebung: Nührenbörger, M. / Schwarzkopf, R. (2016): Mit Zahlen spielen. Das Zahlenbuch. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag

ZAHLEN TREFFEN BIS 20 – ZAHLENSTREIFEN FINDEN

Spiel - Zahlen treffen

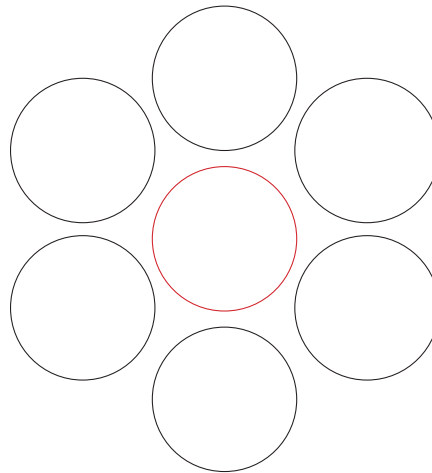
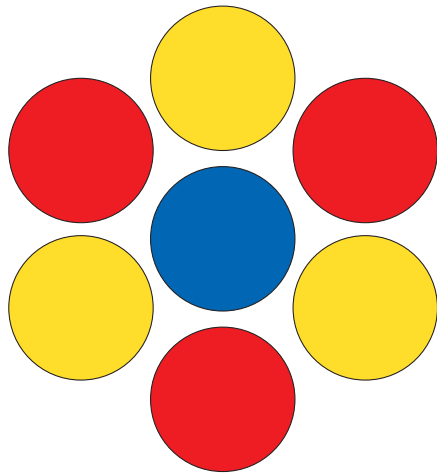
Kopiervorlage Zahlen treffen

ZAHLBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN

PA 19

Immer 7 einfärben

Eine Blume – viele Anzahlen



Zahlbeziehungen bis 10 untersuchen

- » Relationen an Materialdarstellungen wie dem 5er-Feld, Wendeplättchen, Strichlisten oder an Materialien und Bildern aus dem Alltag der Kinder beschreiben
- » (Un-)Strukturierte Zahldarstellungen einander zuordnen
- » Anzahlen vergleichen, strukturieren und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

- » Nachlegen der Vorlage
- » Eigene Blumen gestalten und Anzahlen bestimmen (Kopiervorlage)

Sprachliche Begleitung

Was siehst du?

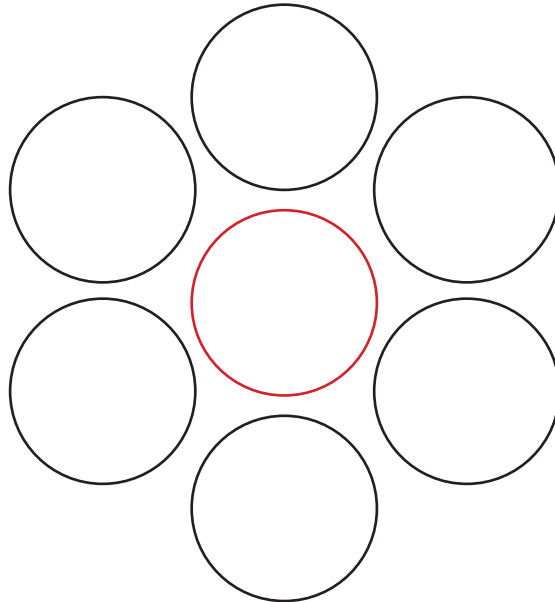
Was geschieht, wenn wir das blaue Plättchen durch ein rotes (gelbes) Plättchen austauschen?

Aussagen treffen zu: **mehr, weniger, gleichviel**

3.4

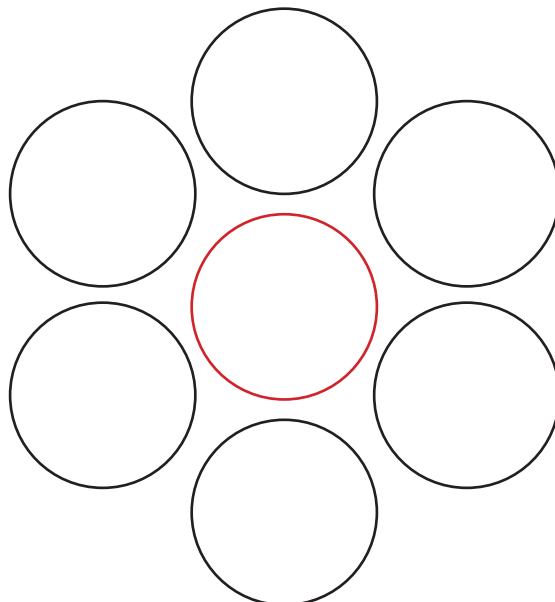
Legeplan

Immer 7 einfärben oder mit Plättchen legen



Legeplan

Immer 7 einfärben oder mit Plättchen legen



ZAHLBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN

PA 20

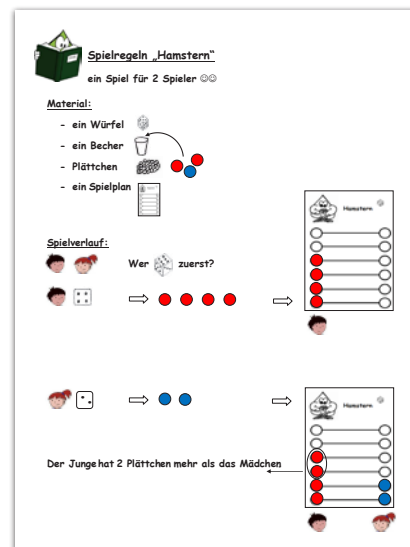
Spiel – Hamstern: Wer hat mehr?

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- » erkennen Würfelbilder, zählen Plättchenmengen und ordnen sie auf dem Spielplan an.
- » vergleichen Plättchenanzahlen.
- » bestimmen Unterschiede zwischen zwei Anzahlen genau und entwickeln/erweitern dabei ihre Operationsvorstellung (Differenz als Unterschied.)
- » verwenden Satzmuster fachgerecht und erweitern ihren Wortschatz (z. B. „Ich habe drei Plättchen mehr als du“ oder „ich habe 4 Plättchen weniger als du“).

https://pikas.dzlm.de/pikasfiles/uploads/upload/Material/Haus_6_-_Heterogene_Lerngruppen/FM/Modul_6.3/Teilnehmermaterial/Hamstern/L/Spielregeln.pdf


Zahleigenschaft und Zahlbeziehungen bis 10 untersuchen

- » Relationen in Spielsituationen beschreiben
- » (Un)Strukturierte Zahldarstellungen einander zuordnen
- » Anzahlen vergleichen, strukturieren und zueinander in Beziehung setzen

Aufgabe

Würfelspiel mit Eintrag der Augenzahl in einen Verlaufszettel.

Daran erörtern die Kinder, wer mehr oder weniger Plättchen legen durfte bzw. ob beide Kinder gleichviele Plättchen gelegt haben. Die gewürfelte Anzahl wird im direkten Vergleich überprüft.

Vertiefung der Spielumgebung:

PIKAS <http://www.pikas.uni-dortmund.de/>

Spiel Hamstern – Spielregeln und ein Spielverlauf konkret

3.4



Spielregeln „Hamstern“

ein Spiel für 2 Spieler 😊😊

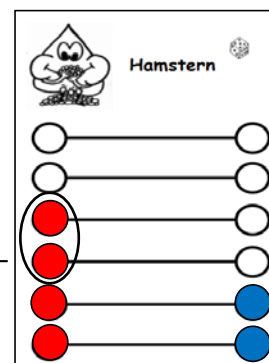
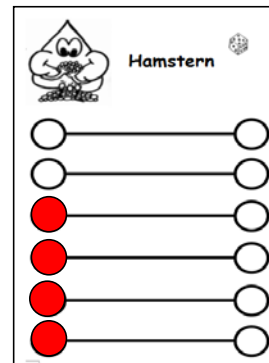
Material:

- ein Würfel 
- ein Becher 
- Plättchen 
- ein Spielplan 

Spielverlauf:



Wer  zuerst?



Der Junge hat 2 Plättchen mehr als das Mädchen



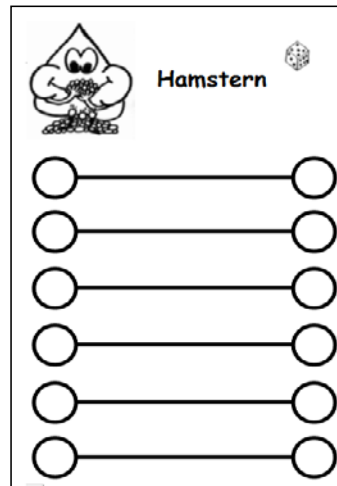


Spielregeln „Hamstern“

ein Spiel für 2 Spieler ☺☺

Material:

- ein Würfel
- ein Becher
- etwa 30 Plättchen für den Becher
- ein Spielplan



Spielverlauf:

Beide Spieler würfeln nacheinander.

Jeder Spieler nimmt sich seine gewürfelte Anzahl an Plättchen aus dem Becher und legt sie auf seine Seite des Spielplans.

Der Spieler, der mehr Plättchen hat, darf die Plättchen, die er mehr hat, hamstern (wegnehmen).

Alle anderen Plättchen kommen wieder zurück in den Becher.

Das Spiel ist zu Ende, wenn der Becher leer ist oder wenn eine vorgegebene Anzahl an Runden gespielt wurde (z.B. „Wir spielen 6 Runden“). Der Spieler mit den meisten erhamsterten Plättchen hat gewonnen.

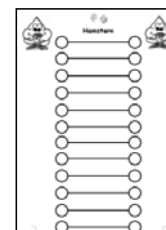
Das Spiel kann aber auch dann zu Ende sein, wenn ein Kind zuerst 10 Plättchen erhamstert hat.

Spielerweiterung:

Hamstern mit zwei Würfeln:

Gespielt wird mit zwei Würfeln.





Dazu gibt es einen anderen Spielplan (Hamstern Spielplan 2).







3.4

Kopiervorlage

Spiel Hamstern

 Hamstern 	 Hamstern 
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○

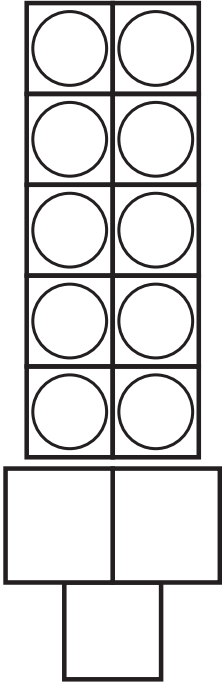
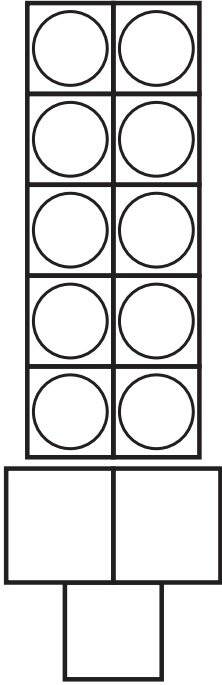
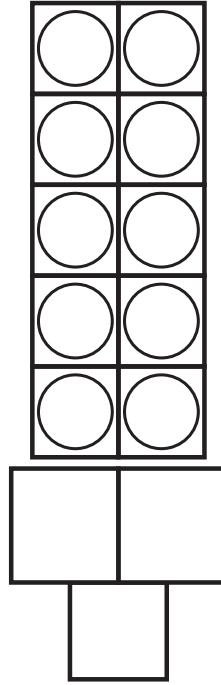
 Hamstern 	 Hamstern 
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○
○ ————— ○	○ ————— ○

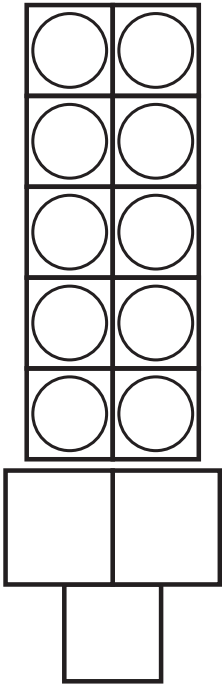
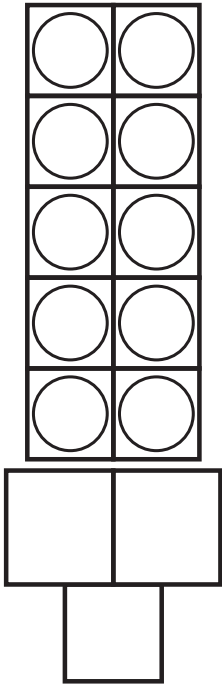
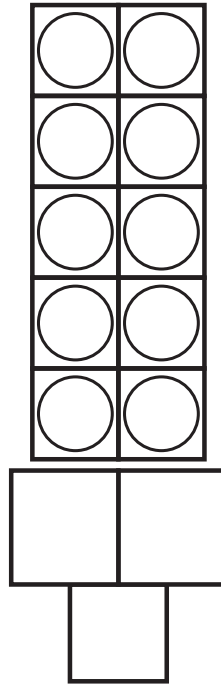
Quelle: PIKAS <https://pikas.dzlm.de/material-pik/themenbezogene-individualisierung/haus-6-fortbildungs-material/modul-63-heterogenit%C3%A4t>

3.4

Kopiervorlage Vertiefung Hamstern

Wer hat mehr?

		
--	--	--

		
---	---	---

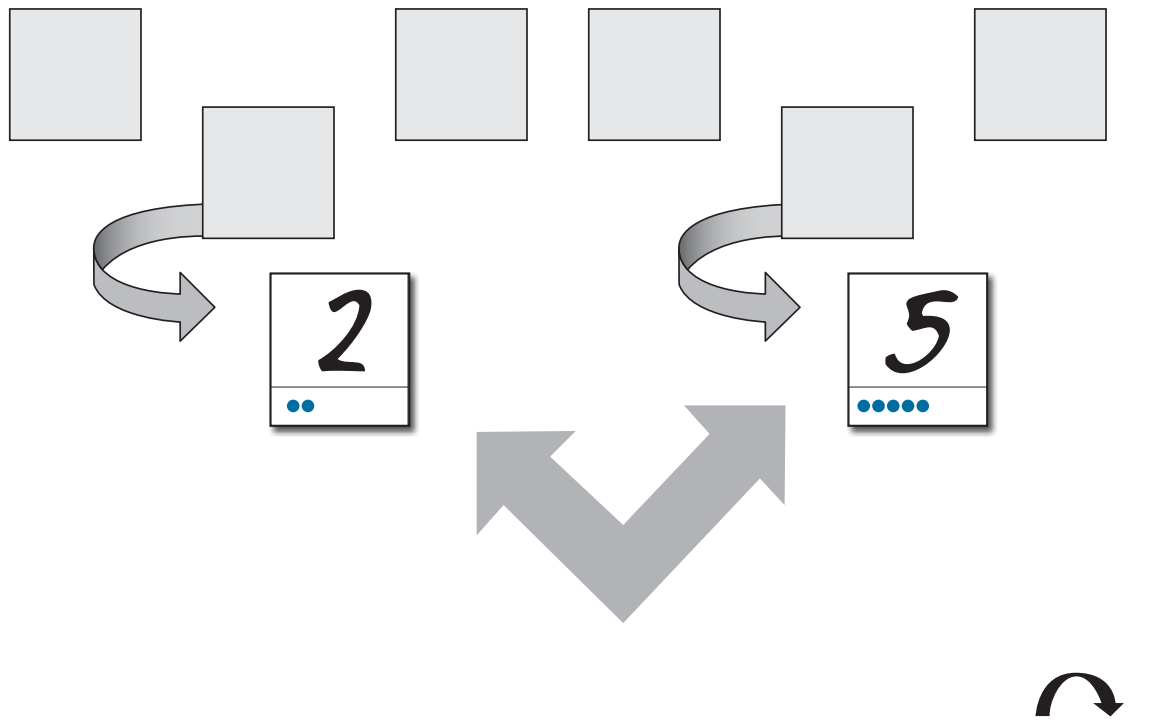
Vertiefung der Spielumgebung: Nührenbörger, M. / Schwarzkopf, R. (2016): Mit Zahlen spielen. Das Zahlenbuch. Mathematik zwischen Kindergarten und Grundschule. Klett Verlag

ZAHLBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN

PA 21

Spiel

Anzahlen von klein nach groß



Zahlbeziehungen bis 10 untersuchen

- » Relationen in Spielsituationen beschreiben
- » (Un)Strukturierte Zahldarstellungen einander zuordnen
- » Anzahlen vergleichen, strukturieren und in Beziehung setzen

Spiel – Allein oder zu zweit

Ziel: eine Auswahl Anzahlkarten sollen linear von „klein nach groß“ sortiert werden.

Die Anzahlkarten von 1–6 (10) werden ausgewählt. Diese werden unsortiert, verdeckt auf den Tisch gelegt. Durch das Aufdecken von zwei Karten, wird das Zahlsymbol als auch die Plättchen-Darstellung kurz sichtbar. Beide Anzahlen werden miteinander verglichen. Möglicherweise müssen diese die Positionen wechseln. Dann werden diese wieder verdeckt abgelegt.

Daran erörtern die Kinder fortsetzend, wie weiter aufgedeckt und umsortiert werden muss, damit am Ende die Zahlenreihe 1–6 (oder 1–10) von klein nach groß komplett aufgedeckt werden kann.

3.4

0	1	2	3	4	5
	•	••	•••	••••	•••••

6	7	8	9	10	11
•••••	••••••	•••••••	••••••••	•••••••••	••••••••••

12	13	14	15	16
•••••••	••••••••	•••••••••	••••••••••	•••••••••••

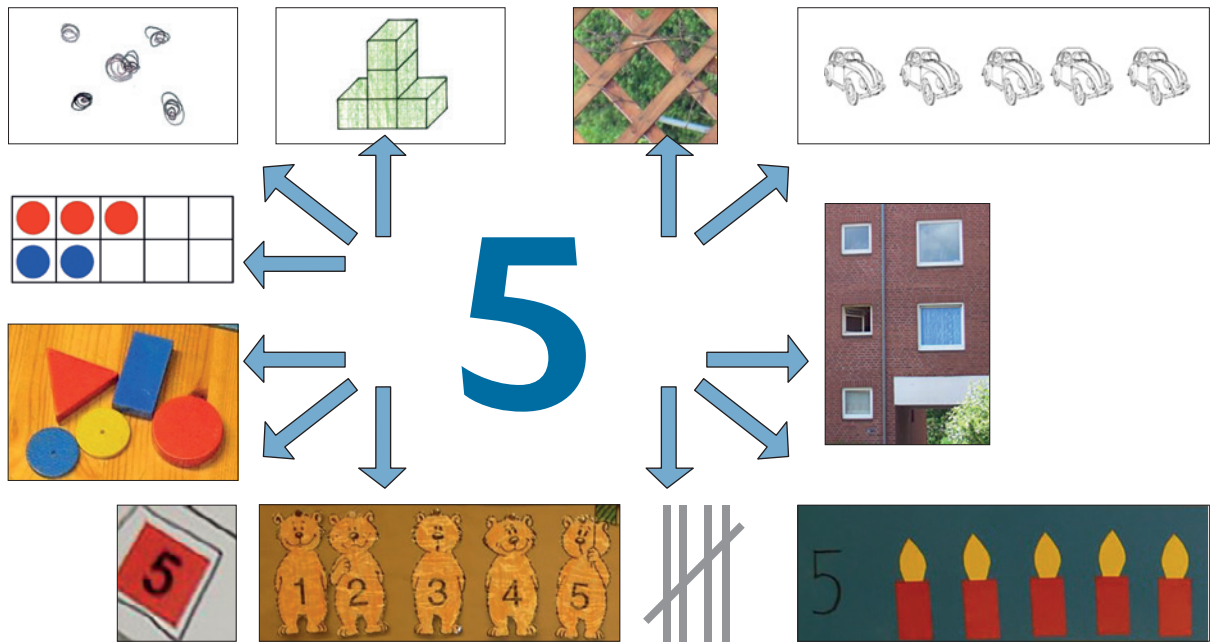
Kopiervorlage Zahlenkarten

3.4

3.4.6 ZAHLEN BIS 10 DARSTELLEN

PA 22

MEINE LIEBLINGSZAHL – Beispiel „5“



Zahlen bis 10 darstellen

- » Anzahlen darstellen
- » Zahlzerlegung und Zahlverknüpfung bis 10 in Handlungen mit Veranschaulichungsmaterial darstellen



Aufgabe

Stelle deine Lieblingszahl bis 10 mit Materialien dar. Würfel-, Anzahlbilder, Zeitungsausschnitte, eigen Bilder, Stempelbilder, Strichliste, nachgespurte Regenbogenzahl ...

Erstelle dein Poster.

Meine Lieblingszahl – Beispiel „7“ und „10“



B. Hering / C. Trawny

3.4

Meine Lieblingszahl

Beispiel „7“ und „10“








Bilder: C. Eller

3.4

ZAHLEN DARSTELLEN – BLITZKARTEN

PA 23

Hier das Beispiel 10er-Feld zur schnellen Anzahlerfassung.

Weitere Darstellungen, z. B. mit (un)strukturierten Punktebildern; Strichlisten, Steckwürfeln im Zehnerfeld, mit Zahlenkarten oder mit Ziffern 0–9 werden für eine (tägliche) kurze Übungsphase ausgewählt. (s. folgende Kopiervorlagen.)



Zahlen bis 10 darstellen

- » Anzahlen mit z. B. Plättchen, darstellen
- » Zahlzerlegung und -verknüpfung bis 10 in Handlungen mit Material darstellen

Aufgabe

Die Blitz-Karten werden den Kindern für wenige Sekunden gezeigt oder Material wird im 10er-Feld gelegt.

Sprachliche Begleitung






Wie viele Plättchen siehst du?
 Wie lagen die Plättchen zueinander?
 Was wäre, wenn wir ein Plättchen dazulegen (wegnehmen)?

Lege die (veränderte) Anzahl in dein 10er-Feld.
 (flächige/lineare Kopiervorlage)

Zeige die Anzahl mit deinen Fingern.



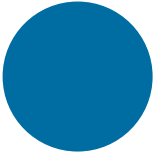
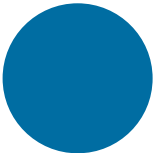
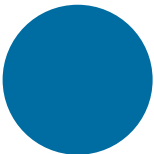
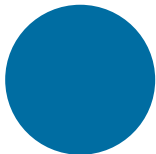
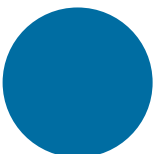
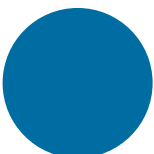
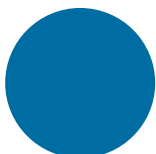
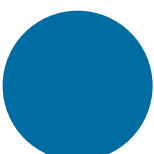
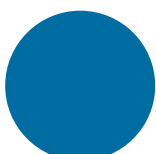
Bild: C. Trawny

3.4

Blitz-Karten

Die Zehnerfelder ausschneiden.

3.4

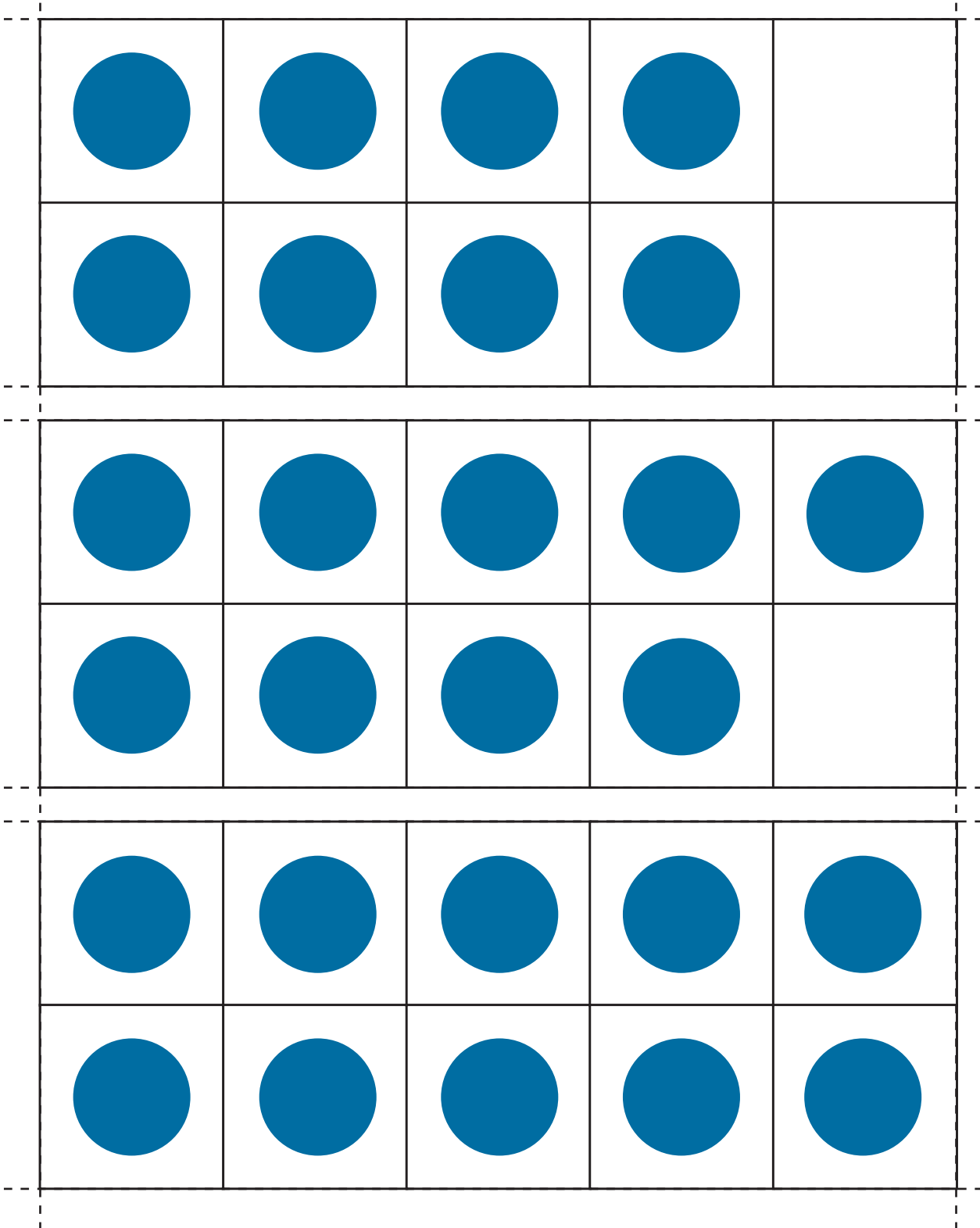
Blitz-Karten

The image shows three ten-frame cards, each consisting of a 2x5 grid of cells. The first two cards are identical, each containing 6 blue circles arranged in two rows of three. The third card contains 7 blue circles, with four in the top row and three in the bottom row. The remaining cells in all grids are empty.

Kopiervorlage **Zehnerfeld** – flächig

3.4

Blitz-Karten



Kopiervorlage **Zehnerfeld flächig**

3.4

Blitz-Karten

The image shows three identical ten-frame cards arranged vertically. Each card is a 2x5 grid. The bottom row of each grid is shaded gray, and the top row is white. The entire grid is enclosed in a dashed border, indicating it is a template for cutting out.

Kopiervorlage **Blanco Zehnerfeld flächig**

3.4

Kopiervorlage **Blanco Zehnerfeld linear**

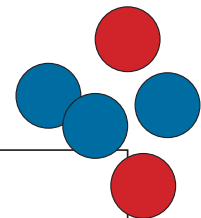
ZAHLEN DARSTELLEN

PA 24

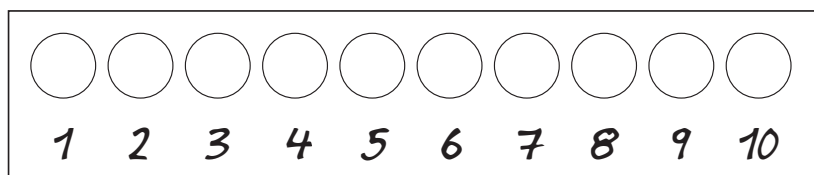
Spielerisches Üben

NIM-Spiel

Orientierungsübung im Zahlenraum bis 10



Der Spielplan und die elementare Variante für das „NIM-Spiel“



- » Zwei Personen spielen mit roten bzw. blauen Plättchen auf dem abgebildeten Spielplan mit linear angeordneten (ggf. durchnummerierten) Feldern.
- » Man legt abwechselnd, beginnend bei Feld 1, **ein** oder **zwei** Plättchen fortlaufend auf die Felder.
- » Gewonnen hat, wer das Feld 10 belegen kann.



Zahlen bis 10 darstellen

- » Anzahlen darstellen
- » Zahlzerlegung und Zahlverknüpfung bis 10 in Handlungen mit Veranschaulichungsmaterial darstellen

Spiel

Zwei Kinder spielen mit roten und blauen Plättchen auf der 10er-Reihe.

Fortlaufend werden ein oder zwei Plättchen auf die Reihe gelegt. Jeder Mitspieler entscheidet, ob ein oder zwei Plättchen für seine Gewinnstrategie zu legen ist.

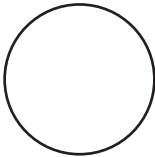
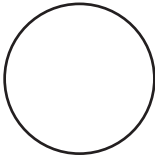
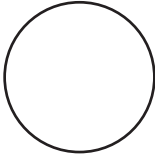
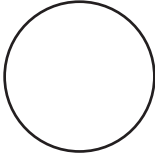
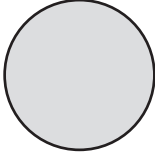
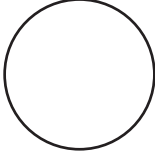
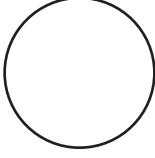
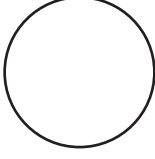
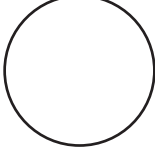
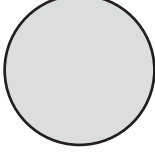
Begonnen wird bei Feld 1. Gewonnen hat der, dem es gelingt genau das Feld 10 (20) zu belegen. Es ist zu empfehlen, dass zwei Kinder für den gemeinsamen Einstieg einen Spielverlauf für alle vormachen; ggf. mit magnetischen Plättchen am Spielfeld an der Tafel.

Sprachliche Begleitung

Wie viele fehlen noch bis ...?

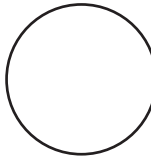
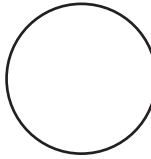
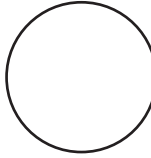
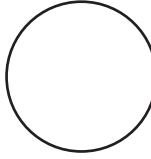
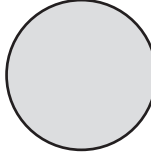
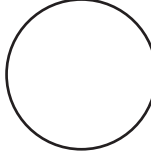
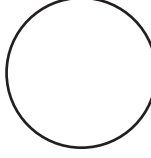
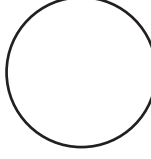
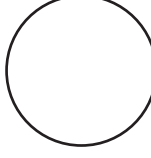
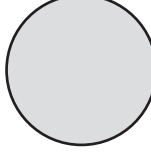
3.4

Spielplan NIM-Spiel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
									

Spielplan (auf DIN A3) vergrößern.

Spielplan NIM-Spiel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
									

Spielplan (auf DIN A3) vergrößern.

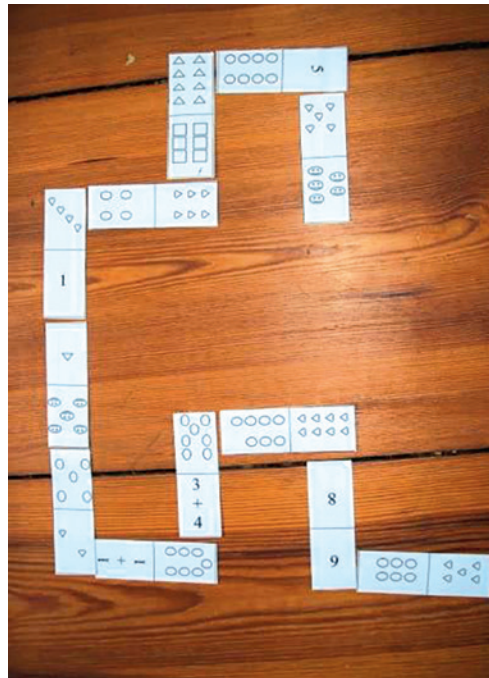
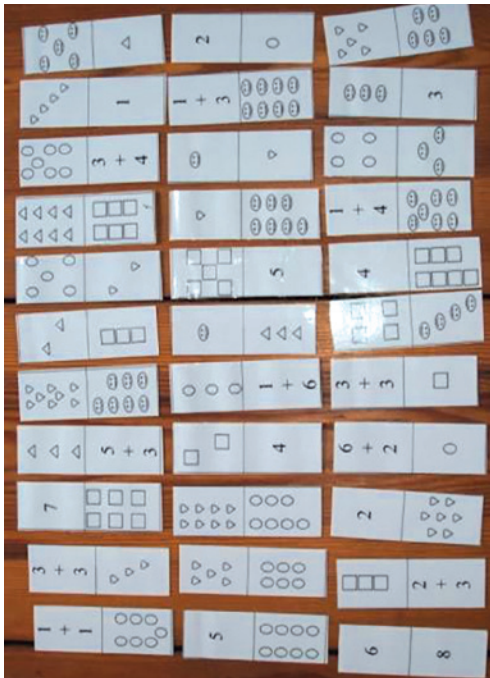
3.4

ZAHLEN DARSTELLEN

PA 25

Spiel

Domino



Bilder: B. Hering

Zahlen bis 10 darstellen

- » Anzahlen darstellen
- » Zahlzerlegung und Zahlverknüpfung bis 10 in Handlungen mit Veranschaulichungsmaterial darstellen

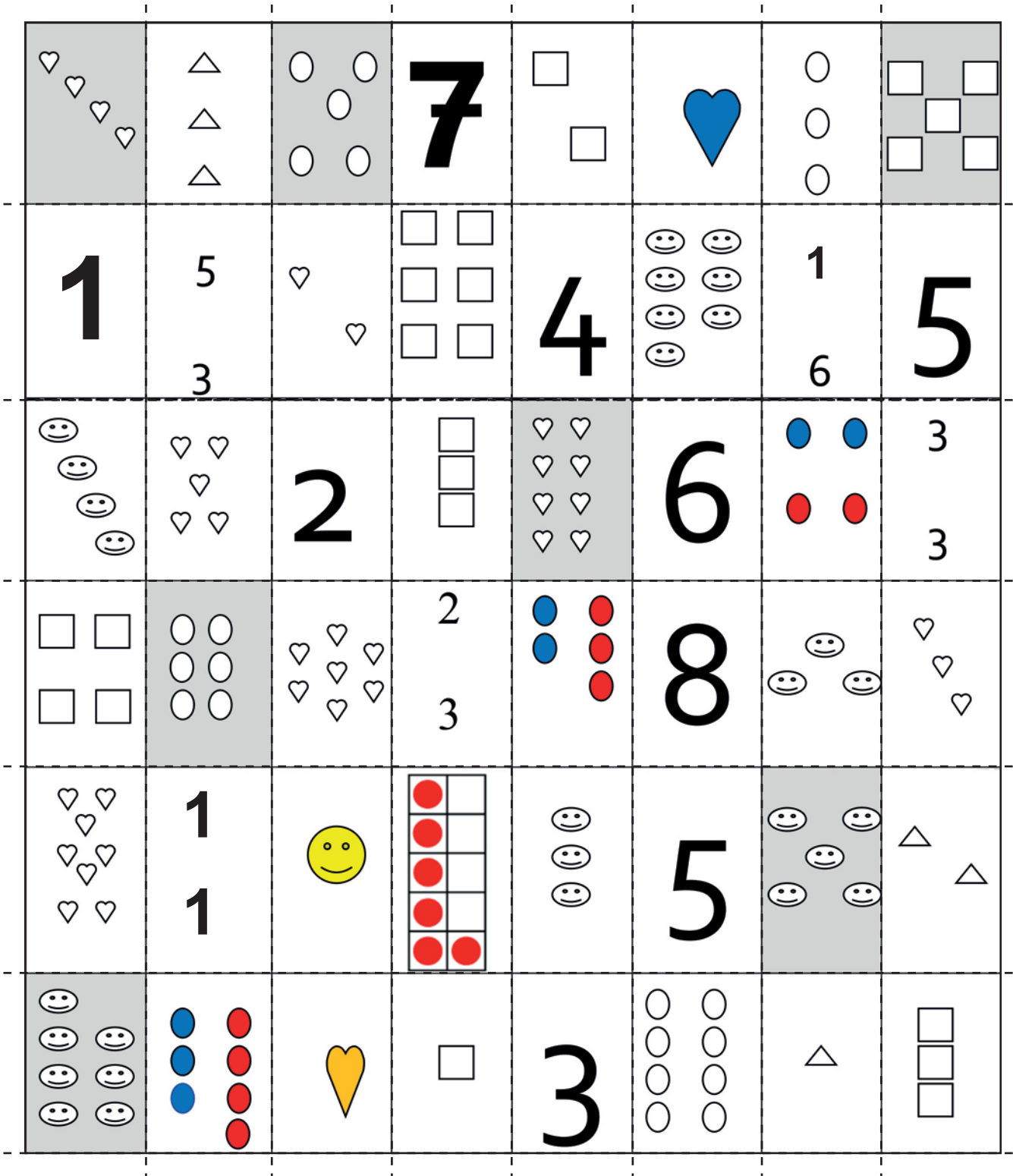
Aufgabe

Spiel nach der Domino-Spielidee. (s. Beispiel-Karten zum Ausschneiden auf der folgenden Kopiervorlage.)

Es können aber auch Blanco-Karten von den Kindern selbst gestaltet werden, indem Würfel-, Anzahl- und Mengenbilder, Zeitungsausschnitte, eigene Bilder, Stempelbilder, Strichlisten gemalt, gezeichnet, ausgeschnitten und geklebt werden.



3.4



Bilder: B. Hering

Kopievorlage
Domino-Karten zum Ausschneiden

Teil 1

3.4

				2		1 4	
	3 4						
6 2		2	4				
			1 5				

Bilder: B. Hering

Kopievorlage
Domino-Karten zum Ausschneiden

Teil 2

Lernentwicklung beobachten und dokumentieren

3.5. Lernentwicklung beobachten und dokumentieren

Gezielte Beobachtungen aller Kinder im Vorschuljahr sind die Grundlage dafür, ihre Lernentwicklungen individuell zu begleiten. Die bewusste Beobachtung und Dokumentation individueller Entwicklungsfortschritte und Bildungsverläufe von Kindern ist deshalb als diagnostisches Handeln ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Vorschulklasse. Im Idealfall wird in den Vorschulklassen die Entwicklungsdokumentation aus den Kitas fortgesetzt. Dann liegen in den Schulen mit den Protokollbögen des Vorstellungsverfahrens Viereinhalbjähriger (oder ggf. auch anderen Berichten) bereits aussagekräftige Informationen vor. Die Dokumentationen werden am Ende der Vorschulzeit an die Lehrkräfte in Klasse 1 weitergegeben.

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Kompetenzen der Kinder und bieten Anhaltspunkte für pädagogische Planungen. Die Beobachtungen werden dokumentiert, um

- » Einblick in die Entwicklung des Kindes bezüglich seines Verhaltens, Wohlbefindens und seiner Lernfortschritte zu haben,
- » das eigene pädagogische Handeln zu hinterfragen und eine gezielte Reflexion der pädagogischen Bedingungen und Angebote zu ermöglichen,
- » Qualitätsstandards zu sichern, die für den Übergang in die Grundschule von zentraler Bedeutung sind,
- » eine Grundlage für Gespräche mit den Eltern, mit Kolleginnen und Kollegen aus der Grundschule und mit Fachkräften anderer Institutionen zu schaffen und
- » Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit in der Grundschule zu haben.

Wichtig ist jeweils die Kommunikation über Beobachtungen im Team, um beschreibende und bewertende Aspekte zu reflektieren und daraus gemeinsam Folgerungen für die pädagogische Arbeit abzuleiten. Für eine regelhafte Beobachtung sowie eine daran anschließende Dokumentation von Entwicklungsverläufen gibt es unterschiedliche, gut nutzbare Möglichkeiten und Formate. Diese Verfahren müssen vor allem alltagstauglich einsetzbar sein. Die Fachkräfte für die Vorschularbeit wählen sie gemeinsam mit den Förderkoordinatoren/innen, den Sprachlernberatungen und Sonderpädagogen/innen ihrer Schule und ggf. mit anderen Kollegen/innen aus. Verbindlich einzusetzen ist in den Vorschulklassen die Sprachstandserhebung HAVAS 5 für Kinder mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf nach § 28a als Grundlage für eine individuelle Förderplanung.

Daneben können in den Vorschulklassen für die Dokumentation von Beobachtungen sowohl standardisierte Einschätzungsverfahren als auch offene Formate eingesetzt werden:

- » Standardisierte Formate umfassen Beobachtungsbögen, Listen oder Protokollbögen von gezielt ausgewählten Testverfahren.
- » Offene Formate dokumentieren wesentliche Beobachtungen, Ereignisse und Gespräche. Als Beispiel dafür finden Sie in diesem Kapitel die Loseblattsammlung. Ebenso können Ergebnisse kindlicher Aktivitäten in Portfolios, Lernordnern oder Schatzkisten festgehalten werden.

Ausgangspunkt der Beobachtung und pädagogischen Diagnostik sind jeweils die Entwicklungsvoraussetzungen und Ressourcen der Kinder.

- » Welche Kompetenzen zeigen sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen?
- » Welche individuellen Stärken und Interessen bringen sie mit?
- » Wo zeigen sie einen individuellen Entwicklungsbedarf? Wo benötigen sie Hilfe?

3.5

Zeitpunkt	Standardisierte Einschätzungsverfahren		Testverfahren <i>optional, nach Bedarf</i>
	Doku-Bogen Kurzform <i>optional für alle</i> <i>*verbindlich für alle</i>	Komplettversion <i>optional für alle</i> <i>* verbindlich für einzelne (§28a)</i>	
ca. 2 Jahre vor Einschulung	Verfahren zur Vorstellung Viereinhalbjähriger (VVV) <i>*Protokollbögen A, B, C</i>	Mini-Bogen ÜKO VVV Mini-Bogen Sprache VVV <i>*Bildimpuls Sprache in VVV</i> VASE 4–6 SISMIK – SELDAK	
Anfang Vorschuljahr (VSJ-A) bis zu den Herbstferien	LEA-VSK	Mini-Bogen ÜKO VSJ-A Mini-Bogen Sprache VSJ-A <i>*HAVAS 5</i> VASE 4–6 SISMIK-SELDAK	
Mitte und Ende Vorschuljahr (VSJ-H und VSJ-E) zum Halbjahr und Ende des Schuljahres	LEWI-VSK	Mini-Bogen ÜKO VSJ-E Mini-Bogen Sprache VSJ-E <i>*VASE 6: Giraffe</i> SISMIK-SELDAK	HaReT 1 Kalkulie 1
Klasse 1		ÜKO-Bogen für Grundschulen Bogen Sprache für Klasse 1 VASE 6–8	HaReT 1 Kalkulie 1

vgl. <https://www.schulenfoerdern.de/ueko/>

Eine Erläuterung der hier benannten Verfahren finden Sie in Abschnitt 3.5.1 „Dokumentationsbögen für Vorschulklassen“ und in Abschnitt 3.5.2 „Standardisierte Verfahren der Beobachtung und Dokumentation“.

3.5.1 HINWEISE ZU DEN DOKUMENTATIONSBÖGEN FÜR VORSCHULKLASSEN

Im Rahmen der Erstellung des Bildungsprogramms für Vorschulklassen wurden die im Folgenden dargestellten Dokumentationsbögen zur Lerndokumentation für die VSK (LEDO-VSK) speziell entwickelt:

- » Die Lernausgangslage erfassen – LEA-VSK
- » Die Lernentwicklung dokumentieren – LEWI-VSK
- » Beobachtungen und Ereignisse festhalten – Die Loseblattsammlung

Lernentwicklungsbeobachtungen in der Vorschulklasse (VSK) unterstützen die Übergänge von der Kita in die VSK und von der VSK in die 1. Klasse. Die meisten Hamburger Kinder, die in eine Vorschulklasse kommen, haben zuvor bereits über mehrere Jahre eine Kita besucht. Im Idealfall bekommt die Schule über die Kita Schule-Kooperation im Rahmen des Vorstellungsverfahrens für Viereinhalbjährige bereits aus der Kita verschiedene Informationen über die Kompetenzen und Entwicklungsstände der Kinder, die dann im Jahr vor der Einschulung eine VSK besuchen.




In dem Gesamtpaket zur Lerndokumentation (LEDO-VSK) werden nun mit den Beobachtungsbögen zur Lernausgangslage (LEA-VSK) und Lernentwicklung (LEWI-VSK) Instrumente vorgelegt, die die VSK-Lehrkräfte nutzen können, um die Beobachtungen fortzuführen und den Übergang in die 1. Klasse vorzubereiten. Im Folgenden werden Hinweise zur Nutzung der Beobachtungsbögen gegeben.

Vorgeschlagene Zeitpunkte

Für die Dokumentation der Lernentwicklung im Vorschuljahr gibt es standardisierte Einschätzungsverfahren als Dokumentationsbögen, sowohl in Kurzfassung als auch in etwas ausführlicherer Langversion. Die Kollegien in den Schulen entscheiden, zu welchen Zeitpunkten und mit welchen Verfahren sie die Kompetenzentwicklung der Vorschulkinder dokumentieren.

Mögliche Zeitpunkte		standardisierte Einschätzungsverfahren	
		Doku-Bogen in Kurzfassung <i>www.schulengoerdern.de/</i>	ausführlichere Fassungen <i>www.schulengoerdern.de/ueko</i>
Viereinhalb	ca. 2 Jahre vor Schulstart	Protokollbögen Vorstellung Viereinhalbjährige	ÜKO-Bögen zu überfachlichen Kompetenzen Zusatz-Bögen zu sprachlichen Kompetenzen Zusatz-Bögen zu mathematischen Kompetenzen
Vorschuljahr	Anfang bis Herbstferien	LEA-VSK – Lernausgangslage	
	Halbjahr	LEWI-VSK – Lernentwicklung	
	Ende	LEWI-VSK – Lernentwicklung	

Die Bögen des LEDO-VSK Paketes umfassen drei Ausprägungen zur Kompetenzeinschätzung:

Skala:	 Auge	<i>im Blick behalten: gering ausgeprägte Kompetenz/ ggf. Handlungsbedarf oder genauer überprüfen</i>
	 Sonne	<i>„alles ist prima“: altersgemäß ausgeprägte Kompetenz</i>
	 Stern	<i>besonders stark: sehr hoch ausgeprägte Kompetenz, benötigt ggf. besondere Lernaufgaben/Impulse</i>

Dabei werden jeweils nicht nur tagesaktuelle Eindrücke erfasst, sondern es werden die Beobachtungen der vergangenen Wochen berücksichtigt.

Einzelne in den Bögen LEA und LEWI mit * gekennzeichneten Kompetenzen gehen als sog. „Sternitems“ bereits über den zu erwartenden Entwicklungsstand hinaus und werden nicht standardmäßig für alle Kinder vorausgesetzt.

Darüber hinaus kann in den Bögen der Platz für weiterführende Bemerkungen genutzt werden und im Deckblatt werden Informationen zum Hintergrund zusammengestellt (Besonderheiten, Interessen, Stärken oder Förderbedarfe der Kinder sowie Familiensprachen).

Beim Einsatz der LEDO-VSK-Bögen sollte jeweils Folgendes beachtet werden:

Bezogen auf einzelne Kinder:

- » Gibt es Kompetenzbereiche, die tiefergehend überprüft und ggf. wiederholt eingeschätzt werden sollten?
- » In welchen Kompetenzbereichen erfüllt ein Kind minimale Anforderungen nicht?
- » Welche Ansatzpunkte bzw. Handlungsbedarfe zur Förderung / Stärkung sind erkennbar?
- » Sollten weitere Fachkräfte (SLB, FöKo, Sonderpäd.) einbezogen werden?
- » Ist ein Förderplan in Abstimmung mit anderen pädagogischen Fachkräften erforderlich?
- » Gibt es Kompetenzen, die bei dem Kind schon besonders stark ausgeprägt sind?
- » Wann und in welcher Form sollen Ergebnisse mit den Erziehungsberechtigten besprochen werden?

Bezogen auf eine Gruppe:

- » Welche Herausforderungen und Entwicklungspotentiale sind in dieser Gruppe erkennbar?
- » Welche Folgerungen daraus sind für die pädagogische Planung und ggf. auch externe Unterstützung bzw. Vernetzung für diese Gruppe sinnvoll?

Die Loseblattsammlung

Die Loseblattsammlung (LBS-VSK) bietet Vorlagen, um Beobachtungen, Notizen und Protokolle über Ereignisse des Vorschuljahres in einer sinnvollen und für alle praktikablen Sortierung zu dokumentieren und festzuhalten.

Sie beinhaltet drei Vorlagen:

- » Deckblatt für die Kerndaten, Entwicklungsmeilensteine und Besonderes
- » Bogen für die Verlaufsdocumentation
- » Bogen für Gespräche mit den Eltern bzw. den Sorgeberechtigten

Diese Vorlagen werden für die Dokumentation genutzt und können erweitert werden (Notizen, Berichte u. v. m.).

Eine von Vorschulklassenlehrkräften und Pädagoginnen und Pädagogen des Ganztages gemeinsam geführte Dokumentation bietet eine gute Grundlage, um die Entwicklung eines Kindes aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Überblick zur Lern-Dokumentation in der Vorschulklasse (LEDO-VSK)

Name _____ Geschlecht m w d Geb. _____
 Lehrer*in _____ Klasse _____

I. Interessen, Besonderheiten, Unterstützungs- oder Förderbedarfe

Datum 1 _____ ggf. Datum 2 _____

1. Welche besonderen Interessen hat das Kind?			
2. Was kann das Kind besonders gut?			
3. Wurde ein ausgeprägter Sprachförderbedarf nach § 28a festgestellt? <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> noch abzuklären			
	nein	ja	wenn ja, welche?
4. Gibt es Besonderheiten in der körperlichen Entwicklung? (z. B. Einschränkungen im Sehvermögen/ Hörvermögen, chronische Erkrankungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
5. Gibt es Auffälligkeiten im Verhalten des Kindes? (z. B. kontaktscheu, unruhig, aggressiv)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
6. Gibt es Hinweise auf weiteren Unterstützungsbedarf? (z. B. Aussprache, Motorik)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
7. Hat das Kind im letzten Jahr an Fördermaßnahmen teilgenommen bzw. gibt es laufende Maßnahmen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
8. Sind Fördermaßnahmen geplant bzw. den Eltern empfohlen worden? (z. B. Logopädie, Ergotherapie)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
9. Liegen Ergebnisse von Untersuchungen mit anderen Verfahren vor? (z. B. HAVAS, Mini-KEKS)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Verfahren und Ergebnisse:

II. Familiensprache/n der Kinder

Das Kind	<input type="checkbox"/> spricht nur Deutsch	<input type="checkbox"/> ist mehrsprachig	<input type="checkbox"/> spricht wenig / kein Deutsch
Sorgeberechtigte*r 1	<input type="checkbox"/> spricht nur Deutsch	<input type="checkbox"/> ist mehrsprachig	<input type="checkbox"/> spricht wenig / kein Deutsch
Sorgeberechtigte*r 2	<input type="checkbox"/> spricht nur Deutsch	<input type="checkbox"/> ist mehrsprachig	<input type="checkbox"/> spricht wenig / kein Deutsch
Die Familiensprache/n ist / sind	<input type="checkbox"/> nur Deutsch	<input type="checkbox"/> überwiegend Deutsch	
	<input type="checkbox"/> Deutsch & andere Sprache/n in etwa gleichen Anteilen	<input type="checkbox"/> überwiegend andere Sprache/n	<input type="checkbox"/> nur andere Sprache/n kein Deutsch
Wenn die Familiensprache/n nicht nur Deutsch ist / sind, welche Sprache/n wird / werden gesprochen?			

Das Kind lernt Deutsch seit	<input type="checkbox"/> weniger als 1 Jahr	<input type="checkbox"/> 1 bis 3 Jahre	<input type="checkbox"/> mehr als 3 Jahren
Deutsch ist für das Kind	<input type="checkbox"/> Erstsprache	<input type="checkbox"/> Zweitsprache	<input type="checkbox"/> dritte Sprache <input type="checkbox"/> anderes





III. Kompetenzeinschätzung zur Lern-Ausgangslage (LEA-VSK)

Name _____ Geb. _____ Datum Einschätzung _____

Skala:	<input checked="" type="radio"/>	„Auge“	im Blick behalten: gering ausgeprägte Kompetenz / ggf. Handlungsbedarf oder genauer überprüfen
	<input type="radio"/>	„Sonne“	„alles ist prima“: altersgemäß ausgeprägte Kompetenz
	<input type="radio"/>	„Stern“	besonders stark: sehr hoch ausgeprägte Kompetenz, benötigt ggf. besondere Lernaufgaben / Impulse



Kompetenzeinschätzung Das Kind ...	Einschätzung			Bemerkungen, Erläuterungen
	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
1a) Überfachliche Kompetenzen: In der Gemeinschaft				
findet sich in die Gruppe ein.				
kann mit Konflikten in der Regel angemessen umgehen.				
ist freundlich und respektvoll.				
1b) / 1c) Überfachliche Kompetenzen: Selbstvertrauen / Motivation				
traut sich etwas zu.				
kann eigene Interessen vertreten.				
zeigt, was es kann.				
2. Deutsche Sprache verstehen und sprechen				
zeigt Freude an Sprache oder Sprachspielen.				
versteht Spielregeln, Anweisungen oder Erläuterungen.				
hat einen Wortschatz, um sich aktiv zu beteiligen.				
erzählt etwas verständlich und nachvollziehbar (Inhalte).				
spricht deutlich und flüssig (Artikulation).				
erkennt und bildet Reime.				
gliedert Wörter in Silben auf				
verwendet zunehmend grammatikalisch korrekte Sätze.				
verwendet zunehmend passende Wortformen (Grammatik).				
* erkennt und benennt Buchstaben.				☆
* verfügt über erste Lese- und Schreibkompetenz.				☆







Platz für zusätzliche Notizen oder Ergänzungen der Bemerkungen:

Kompetenzeinschätzung Das Kind ...	Einschätzung			Bemerkungen, Erläuterungen
				
3. Mathematik				
kategorisiert und sortiert Dinge.				
setzt Muster fort, bildet Reihenfolgen.				
erkennt und benennt Grundformen: Kreis, Dreieck, Viereck.				
spricht die Zahlwortreihe (ggf. bei 20 abbrechen).				
bestimmt Anzahlen bis 10 durch abzählen (z. B. Plättchen, Steine, Stifte).				
erfasst strukturierte Anzahlen bis 4 auf einen Blick (z. B. Würfelbild oder Materialdarstellung im 5er-Feld).				
ordnet das gesprochene Zahlwort entsprechenden Zahldarstellungen zu (z. B. Ziffern, Würfelbildern).				
* fügt eine kleine Menge von Objekten (bis 10) zählend zusammen oder zieht sie voneinander ab (erste Rechenfertigkeit).				
4. Bewegung und Körper				
kann rückwärtsgehen.				
kann auf einem Bein stehen, balancieren.				
springt mit beiden Beinen vom Boden ab.				
kann einen Ball werfen und fangen.				
schneidet sicher auf einer Linie.				
malt eine Figur / ein Bild sauber aus.				
zieht sich allein an und um (knöpfen, Reißverschluss).				
hält den Stift zum Malen unverkrampft und dosiert dabei seine Kraft.				
unterscheidet Geräusche, Töne oder Tonfolgen und kann sie zuordnen.				
5. Alltag, Umwelt und Künste				
kann Angaben über sich machen, z. B. den Familiennamen, Wohnort.				
schreibt den eigenen Namen.				
erkennt und benennt verschiedene Farben.				
zeigt Interesse, seine natürliche Umwelt zu erkunden.				
merkt sich im KIM-Spiel 5 Dinge.				
hat kreative Ideen (z. B. Rollenspiel, Gestalten, Malen, Basteln).				
kennt Lieder und singt sie mit.				
klatscht einen Rhythmus mit.				

IV. Kompetenzeinschätzung zur Lernentwicklung (LEWI-VSK)

Name _____ Geb. _____ Datum 1 _____ Datum 2 _____

Skala:  „Auge“ im Blick behalten: gering ausgeprägte Kompetenz / ggf. Handlungsbedarf oder genauer überprüfen
 „Sonne“ „alles ist prima“: altersgemäß ausgeprägte Kompetenz
 „Stern“ besonders stark: sehr hoch ausgeprägte Kompetenz, benötigt ggf. besondere Lernaufgaben / Impulse

Das Kind ...	Datum 1			Datum 2			Bemerkungen
							
1a) Überfachliche Kompetenzen: In der Gemeinschaft							
spielt mit anderen, findet sich in die Gruppe ein.							
zeigt Teamgeist bei gemeinsamen Aufgaben.							
kennt die Regeln und hält sie meistens ein.							
hilft anderen und nimmt Rücksicht.							
kann angemessen mit Konflikten und Streit umgehen.							
geht respektvoll mit Kindern und Erwachsenen um.							
1b) Überfachliche Kompetenzen: Selbstvertrauen							
traut sich zu, etwas zu schaffen.							
trifft eigene Entscheidungen und steht zu seiner Meinung.							
nimmt eigene Bedürfnisse wahr, äußert sie und kann auch „Nein“ sagen.							
schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein.							
1c) Überfachliche Kompetenzen: Motivation							
zeigt Lust, Neues zu lernen.							
kann eine Weile ruhig arbeiten, sich konzentrieren.							
strengt sich an, wenn es schwierig wird, gibt nicht gleich auf, macht weiter.							
zeigt, was es kann.							
1d) Überfachliche Kompetenzen: Lernen und Arbeiten							
arbeitet in verschiedenen Situationen aktiv mit.							
arbeitet selbständig.							
fragt nach, wenn es etwas nicht versteht.							
teilt sich seine Arbeit sinnvoll ein, kann Arbeitsschritte planen und seinen Arbeitsplatz einrichten.							

Das Kind ...	Datum 1			Datum 2			Bemerkungen
	☉	☀	★	☉	☀	★	
2a) Sprechen und Verstehen, Deutsche Sprache							
versteht Spielregeln, Erzählungen oder Arbeitsaufträge.							
hat einen Wortschatz, um sich aktiv zu beteiligen.							
erzählt verständlich und nachvollziehbar (Inhalt).							
spricht klar, flüssig und deutlich (Artikulation).							
verwendet zunehmend grammatikalisch korrekte Sätze.							
benutzt zunehmend passende Wortformen (Grammatik).							
hört anderen Kindern zu, geht auf sie ein und teilt sich ihnen mit.							
* für mehrsprachige Kinder: entwickelt Kompetenzen in mehreren Sprachen und eine sprachlich-kulturelle Identität.			★			★	
2b) Anfänge für das Lesen und Schreiben							
interessiert sich für Geschichten / Bücher / Hörspiele.							
zeigt Interesse an Schrift.							
ordnet bereits einzelne Buchstaben und Laute zu.							
bildet Reime.							
gliedert Wörter in Silben auf.							
* verfügt über erste Lese- und Schreibkompetenz.			★			★	
3. Mathematik							
kategorisiert und sortiert Dinge.							
setzt Muster fort, bildet Reihenfolgen.							
spricht die Zahlwortreihe bis 10 vorwärts und rückwärts.							
bestimmt Anzahlen bis 10 sicher durch abzählen (z. B. Plättchen, Steine, Stifte).							
erfasst strukturierte Anzahlen bis 5 auf einen Blick (z. B. Würfelbild, Materialdarstellung im 10er-Feld).							
vergleicht Anzahlen bis 10 miteinander und setzt sie zueinander in Beziehung (mehr, weniger, gleich viel).							
ordnet das gesprochene Zahlwort und die geschriebene Zahl einander zu.							
* fügt eine kleine Menge von Objekten (bis 10) zählend zusammen oder zieht sie voneinander ab (erste Rechenfertigkeiten).			★			★	

Das Kind ...	Datum 1			Datum 2			Bemerkungen
	☉	☀	★	☉	☀	★	
4. Bewegung und Körper							
verfügt über ein gutes Koordinationsvermögen und bewegt sich geschickt (z. B. auf einem Bein stehen, rückwärtsgehen).							
beherrscht grundlegende Bewegungen sicher (z. B. rennen, springen, einen Ball werfen oder fangen).							
schneidet sicher auf einer Linie.							
malte eine Figur / ein Bild sauber aus.							
zieht sich allein an oder um (z. B. Reißverschluss öffnen, knöpfen, Schleife binden).							
nutzt den Dreifingergriff, um einen Stift zu halten.							
kann Geräusche, Töne und Tonfolgen differenziert wahrnehmen.							
5. Alltag, Umwelt und Künste							
kann Angaben über sich machen, z. B. kennt seine Adresse, vollständigen Namen.							
benennt Jahreszeiten und beschreibt jahreszeitliche Veränderungen in der Natur.							
zeigt Interesse, seine natürliche Umwelt zu erkunden.							
zeigt erste Ansätze, sich zeitlich zu orientieren (z. B. Jahreszeit, Monat, Wochentag).							
geht sicher und sachgerecht mit Materialien, Werkzeugen und Instrumenten um.							
hat kreative Ideen (z. B. Rollenspiel, Gestalten, Malen, Basteln).							
kennt Lieder und singt sie sicher mit.							
klatscht einen Rhythmus mit.							

Platz für zusätzliche Notizen oder Ergänzungen der Bemerkungen:

Die Loseblattsammlung
Entwicklung in der VSK beobachten und dokumentieren
Deckblatt

Name des Kindes		Geburtsdatum	
VSK		VSK-Leitung	
Schule		Schuljahr	
GBS-Gruppe		Bezugserzieherin/ -erzieher	

Entwicklungsmeilensteine

--

Besondere Ereignisse im Vorschuljahr

--

Wichtiges für den Übergang in die Jahrgangsstufe 1

--

Die Loseblattsammlung
Verlaufsdokumentation

Datum	Ereignis

Die Loseblattsammlung
Besprechungen mit den Eltern/Sorgeberechtigten

Datum	Ort	Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Besprechung
Themen und Ergebnisse der Besprechung/Verabredungen: 		

Datum	Ort	Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Besprechung
Themen und Ergebnisse der Besprechung/Verabredungen: 		

Datum	Ort	Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Besprechung
Themen und Ergebnisse der Besprechung/Verabredungen: 		

3.5.2 STANDARDISIERTE VERFAHREN DER BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

HAVAS 5 - Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei Fünfjährigen

Das Hamburger Sprachförderkonzept für den vorschulischen Bereich und die allgemeinbildenden Schulen beinhaltet als zentrales Thema die frühkindliche Sprachförderung, um Benachteiligungen früh zu überwinden.

Um mit der additiven Sprachförderung passgenau an den Bedürfnissen der Kinder anzusetzen, wird vor Beginn der Förderung eine Sprachstandserhebung durchgeführt. HAVAS 5 ist das hierfür in Hamburger Vorschulklassen verbindlich einzusetzende, standardisierte Diagnoseinstrument. Es bildet den Ausgangspunkt einer diagnosebasierten Sprachförderung in Hamburger Kitas und Vorschulklassen

HAVAS 5 ermöglicht die Erfassung des Sprachstandes von Vorschulkindern in einer oder in mehreren Sprachen. Das Verfahren wurde seit 2005 im Auftrag der Hamburger Bildungsbehörde von den Professoren Hans H. Reich und Hans-Joachim Roth entwickelt. Dabei handelt es sich nicht um einen Test, sondern um ein Verfahren zur Sprachstandsfeststellung. Die Sprachstandsdiagnose ermöglicht es, sowohl für die Erst- und die Zweitsprache Aussagen zum augenblicklichen Sprachstand zu machen als auch Förderaspekte in beiden Sprachen für das einzelne Kind aufzuzeigen. HAVAS 5 setzt ein professionelles Grundwissen der pädagogischen Fachkräfte im Bereich sprachlicher Bildung und Förderung voraus. Dies wird am Landesinstitut und am Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum in entsprechenden Fortbildungen regelmäßig vermittelt.

<https://li.hamburg.de/havas-5/> (Stand: 04.09.2019)

VASE 4-8 - Verfahren zur Analyse der Sprachentwicklung bei 4- bis 8-jährigen

Zur längerfristigen Überprüfung der sprachlichen Entwicklungen bei Kindern wurden in Anlehnung an HAVAS 5 bzw. ergänzend dazu seit 2010 mit dem Verfahren VASE 4-8 eine Reihe von Bildimpulsen entwickelt.

VASE 4-8 ist ein standardisiertes und normiertes Instrument zur Sprachstandserhebung für Kitas, Vorschulen und Schulen, das über die täglichen Beobachtungen von Pädagogen/innen hinaus differenzierte Einblicke in das sprachliche Vermögen der Kinder gibt. Für die 4- bis 6-jährigen Vorschulkinder gibt es VASE 4-6 (dieses umfasst auch HAVAS 5). Für die 6- bis 8-jährigen Grundschulkindern gibt es VASE 6-8. Damit sind wiederholte Sprachstandsanalysen anhand der gleichen Kriterien möglich, und es können Lernentwicklungen dokumentiert werden.

<https://www.hamburg.de/bsb/ifbq-bildimpulse/> (Stand: 28.02.2019)

Sismik und Seldak (IFP – Staatsinstitut für Frühpädagogik)

Sismik und Seldak sind standardisierte Einschätzungsverfahren zur Erfassung sprachlicher Kompetenzen und Hintergründe von Kindern. Beide Verfahren werden in vielen Hamburger Kitas regelmäßig genutzt. Sie sind auch in Vorschulklassen gut einsetzbar.

Sismik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Der Beobachtungsbogen Sismik wurde von Michaela Ulich und Toni Mayr am Staatsinstitut für Frühpädagogik IFP entwickelt. Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur).

Ulich, M. & Mayr, T. (2003): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft). Freiburg: Herder.

<https://www.ifp.bayern.de/projekte/monitoring/sismik.php> (Stand: 04.09.2019)

Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter. Konzeption und Aufbau sind ähnlich wie bei Sismik. Das Begleitheft hat zwei Teile. Teil 1 enthält eine Einführung in die theoretischen Grundlagen und Konzeption des Bogens, praktische Hinweise zum Einsatz und eine Anleitung für die qualitative und quantitative Auswertung des Bogens. In Teil 2 gibt es vielfältige Anregungen für die Förderung von Literacy.

<https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/beobachtungsboegen/index.php> (Stand: 04.09.2019)

Protokollbögen A, B, C im Rahmen des Verfahrens zur Vorstellung Viereinhalbjähriger

Die Protokollbögen werden in Kitas und Schulen gemeinsam genutzt und geben einen Überblick über Kompetenzen und Entwicklungsstände Hamburger Kinder ca. zwei Jahre vor der Einschulung. Folgende Bögen werden genutzt:

- » Bogen A umfasst eine „Kompetenzeinschätzung“ für zentrale Bereiche entsprechend der Hamburger Bildungsempfehlungen. Dieser Bogen wird in der Kita ausgefüllt, mit den Eltern besprochen und in Ausnahmefällen auch an die Schule weiter gegeben.
- » Bogen B umfasst eine „Zusammenfassung“ der Ergebnisse aus Bogen A, wird von der Kita ausgefüllt und an die Schule weiter geschickt. Dort wird er nach dem Elterngespräch in der Schule vervollständigt und wird Teil des Schülerbogens.
- » Bogen C wird von Schulen genutzt, wenn aus der Kita kein Bogen B rechtzeitig angekommen ist, er umfasst die zentralen Inhalte der Bögen A und B.

Anhand der Protokollbögen A und B bzw. C werden für jedes Kind wichtige Aspekte seines Entwicklungsstandes dokumentiert. Sie umfassen Items zu überfachlichen und fachlichen Kompetenzen: Selbstkonzept und Motivation, soziale und lernmethodische Kompetenzen, motorische Kompetenzen, sprachliche Kompetenzen.

<https://www.hamburg.de/bsb/ifbq-vorstellung-viereinhalbjaehriger/> (Stand: 04.09.2019)

Bögen zur Einschätzung überfachlicher Kompetenzen – Mini-ÜKO

Das IfBQ Hamburg stellt Einschätzungsbögen für die Dokumentation überfachlicher Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen als Downloadversion zur Verfügung. Die Bögen bieten pädagogischen Fachkräften in Kitas und Schulen ein standardisiertes Instrument, um einen differenzierten Blick auf Kompetenzen, Entwicklungen und Potenziale einzelner Kinder und Jugendlicher zu werfen. Der Einsatz eines übersichtlichen Verfahrens anhand transparent formulierter Kriterien erleichtert und versachlicht die Kommunikation zwischen allen am Lern- und Erziehungsprozess beteiligten Personen. Die Entwicklung überfachlicher Kompetenzen kann ab dem Vorschulalter (Mini-ÜKO) bis in Jahrgang 10 begleitet und für die Lernentwicklungsplanung genutzt werden.

<https://www.schulengoertern.de/ueko/index.php> (Stand: 04.09.2019)

Handreichung Mathematik – Übergang Vorschule/Klasse 1

Diese Handreichung bietet auf den ersten Seiten ein Beispiel-Fach-Curriculum für Klasse 0-4. Ferner wird angeregt, auf welche Beobachtungskriterien man im Rahmen der mathematischen Frühförderung bereits Wert legen könnte, um den Übergang von Klasse 0–1 zu optimieren. Begleitend werden zielperspektivisch mögliche Beobachtungskriterien in Anlehnung an den Bildungsplan der Grundschule (Hamburg 2011) im Bereich Mathematik formuliert. Der wesentliche Bestandteil dieser Handreichung besteht aus erprobten, exemplarischen Unterrichtsvorhaben aus der vorschulischen Arbeit in Hamburg.

<https://li.hamburg.de/mathematik-vsk/> (04.09.2019)

<https://li.hamburg.de/mathematik-primarstufe/9522040/impulse/> (04.09.2019)

Kalkulie – Diagnose- und Trainingsprogramm für rechenschwache Kinder

Etwa zur Hälfte des Vorschuljahres ist es möglich, für Kinder mit auffallend wenig ausgeprägten mathematischen Kompetenzen, mit dem Verfahren „Kalkulie“ mathematische Vorläuferkompetenzen zu testen.

Mit dem Kalkulie-Material bieten Annemarie Fritz, Maria Gerlach und Gabriele Ricken für die Grundschule und den vorschulischen Bereich ein Angebot für Diagnose und Training in einem: Mit dem in der Praxis entwickelten und erprobten Material lässt sich der Lernstand bezüglich mathematisch bedeutsamer Vorkenntnisse diagnostizieren. In einem dreiteiligen Test werden Diagnoseaufgaben im Zahlenraum bis 20 gestellt. Testzeitpunkte:

	Vorschule	1.Schuljahr		2.Schuljahr		3.Schuljahr	
		Mitte	Ende	Mitte	Ende	Mitte	Ende
Diagnoseaufgaben Teil 1	x	x	x				
Diagnoseaufgaben Teil 2			x	x	x	x	
Diagnoseaufgaben Teil 3				x	x	x	x

HaReT 1-4, Hamburger Rechentest für die Klassen 1-4.

Der Hamburger Rechentest 1-4 (HaReT 1-4) wurde von Professor Jens-Holger Lorenz für die Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg mit der Zielsetzung entwickelt, Kinder mit einer eventuell drohenden Rechenschwierigkeit möglichst frühzeitig zu erkennen. Ab dem Halbjahr oder zum Ende des Vorschuljahres ist der HaReT 1 auch für Vorschulkinder mit auffallend wenig ausgeprägten Kompetenzen im mathematischen Bereich einsetzbar. Es geht beim HaReT 1 um die Erfassung der Vorläuferfähigkeiten für den arithmetischen Anfangsunterricht - Fähigkeiten, die die Kinder mitbringen müssen, um das Zahl- und Operationsverständnis aufbauen zu können.

Herausfordernde Bewegungs- und Sportangebote umsetzen

3.6 Herausfordernde Bewegungs- und Sportangebote umsetzen

Pädagoginnen und Pädagogen der Vorschulklassen können das Bewegungsverhalten der Kinder entscheidend beeinflussen und damit nachhaltig auf gesunde Lebensgewohnheiten einwirken. Es gibt Hinweise darauf, dass ein hohes Ausmaß an körperlicher Aktivität im Vorschulalter einen positiven Einfluss auf die Bewegungsaktivität im Erwachsenenalter hat.

Für die Bewegungszeit von Kindern im Vorschulalter lautet die Empfehlung: mindestens 60-90 Minuten pro Tag in mittlerer bis hoher Intensität. Die Vorschule hat hier, auch in Abhängigkeit von der Ganztagsgestaltung, einen bedeutenden Anteil.

Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick und Hinweise zu folgenden Themenbereichen:

- » Räume und Flächen für Bewegung und Sport
- » Bewegungs- und Sportangebote gestalten
 - a. Verschiedenartige Sportangebote - das Bewegungs-ABC der Vorschule
 - b. Didaktisch-methodische Hinweise
 - c. Regeln und Rituale
 - d. Exemplarischer Stundenaufbau
 - e. Beobachtungshilfen zur Einschätzung der motorischen Entwicklung
- » Beispiele für Bewegungsspiele
- » Verweise auf weitere Bewegungsspiele

3.6.1 RÄUME UND FLÄCHEN FÜR BEWEGUNG UND SPORT

Die Einrichtung der Räume und die Gestaltung der Außenflächen orientieren sich an den Bewegungs- und Spielbedürfnissen der Kinder. Da den Vorschulen sehr unterschiedliche räumliche Bedingungen zur Verfügung stehen, werden an dieser Stelle Qualitätsmerkmale angeführt, die für eine Weiterentwicklung in Ihrer Schule bzw. Vorschule nutzbar sind.

Qualitätsmerkmale:

- » Tägliche Bewegungs- und/oder Sportzeiten sind für alle Kinder bzw. Klassen in der Raum- und Gelände-nutzung eingeplant.
- » Den Kindern stehen Bewegungsräume und/oder Sportflächen in der Schule oder in der näheren Umgebung zur Verfügung, die für sie regelmäßig zugänglich sind.
- » Es existiert ein Außenspielgelände, das bewegungsattraktiv gestaltet ist.
- » Weitere Bewegungszonen sind als solche umgestaltet (z. B. Nebenräume, Flure und Ecken).
- » Die Umgebung der Schule wird als Bewegungsterrain gesehen und regelmäßig genutzt (z. B. Bewegungsmöglichkeiten auf Spielplätzen, auf Wiesen, im Wald).
- » Exkursionen mit Bewegungscharakter sind fest eingeplant (z. B. Waldspielplatz, Schwimmbad, Bewegungsrallye).
- » Es sind geeignete Klein- und auch Großgeräte vorhanden, die die Kinder zu selbsttätigen und kreativen Bewegungsaktivitäten herausfordern.

Ausstattungsbeispiele:

- » Kletter- und Turngeräte
- » Bälle in unterschiedlichen Größen und Gewichten mit unterschiedlichen Flugeigenschaften
- » schiefe Ebenen, Treppen, attraktive Podeste zum Hochsteigen und Klettern
- » Matten und Weichböden zum Sichern, Hüpfen, Rollen und Purzeln
- » Taue, Reifen oder Stangen zum Hängen, Hochziehen, Schaukeln und Hangeln
- » psychomotorische Geräte (z. B. Pedalos, Rollbretter, Zeitlupenbälle, Sportkreisel)
- » Schaumstoffelemente, Springseile, Schwungtücher, Alltagsmaterialien (z. B. Autoreifen, Autoschläuche, Kästen)

3.6

Auf die Sicherheit achten

Damit Kinder ihre Bewegungsbedürfnisse verwirklichen können, müssen die Verantwortlichen zulassen, dass die Vorschülerinnen und Vorschüler die vorhandenen Bewegungsmöglichkeiten und Freiräume möglichst eigenständig nutzen können. Das Einüben in den Umgang mit herausfordernden Situationen, wo nötig mit Begleitung, ist die Voraussetzung, um später mit gefährlichen Situationen angemessen umgehen zu können. Hilfreiche Hinweise zum Thema Risiko und Prävention finden Sie unter:

<https://www.uk-nord.de/de/unfallkasse-nord/praevention-und-arbeitsschutz/praevention-in-aktion/treffpunkt-kita/risiko-und-praevention-ein-widerspruch.html>

**Sicherheitsvorkehrungen sollten insbesondere die folgenden Punkte betreffen:**

- » Vermeiden von Unfallschwerpunkten durch zweckmäßige Gestaltung der Innen- und Außenräume: Trennung von Bewegungszonen, Ruhezeiten und Verkehrswegen; Auswahl geeigneter Möbel, Spiel- und Sportgeräte; zweckmäßige Anordnung von Möbeln und Spielgeräten; Absicherung bei Absturzgefahren
- » Absprachen mit Eltern, die die Wahl geeigneter Kleidung sowie das Tragen von Schmuck, Schlüsselbändern und Brillen betreffen
- » Das Vertrautmachen der Kinder mit möglichen Gefahrenquellen
- » Helfen und Sichern an Geräten, z. B. beim Klettern und Schaukeln

Die aktuellen Hilfestellungen der Unfallkassen aus der Broschüre „Schulsport in Hamburg- aber sicher“ finden Sie hier: https://www.uknord.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Schulsport_in_HH_aber_sicher.pdf

**3.6.2 BEWEGUNGS- UND SPORTANGEBOTE GESTALTEN****a. Das Bewegungs-ABC – verschiedenartige Sportangebote**

Ein Qualitätsmerkmal von Bewegung und Sport in der Vorschule ist, dass die Kinder neben A) freien Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten auch B) herausfordernde Bewegungsarrangements nutzen und zusätzlich auch C) pädagogisch angeleitete Bewegungs- bzw. Sportangebote wahrnehmen (s. folgende Abbildung).

A	B	C
Freies Spielen und Gestalten	Kinder nutzen Bewegungsarrangements	Kinder bekommen angeleitete Bewegungsangebote
<ul style="list-style-type: none"> » freies (bewegtes) Spielen » freies Gestalten von Bewegungsbaustellen » bewegliche Geräte, Schaumstoffblöcke, geeignete Möbel etc. im Mehrzweckraum kombiniert aufbauen und sich daran bewegen 	<ul style="list-style-type: none"> » durchlaufen eines Bewegungsparcours in der Sporthalle, im Mehrzweckraum, im Außen Gelände, auf dem Spielplatz » spielerisches Üben in einer herausfordernden Bewegungslandschaft » freies Durchlaufen und Bewältigung ausgedachter Aufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> » angeleitete Bewegungsspiele » spezielle Sport- oder Bewegungsangebote, z. B. Ballspiele, Laufen, Springen, Werfen, Kinderturnen, Ringen und Raufen, Kinder-Yoga, Tanzen » angeleitetes Üben von Fertigkeiten, wie z. B. Werfen, Fangen, Ball prellen

3.6

Freies Spielen und Gestalten

Die Kinder sollen möglichst häufig die Möglichkeit haben, Räume und Flächen für freie Bewegungsspiele zu nutzen. Dabei sollte es möglich sein, dass die Kinder ihre Umgebung selber herausfordernd gestalten, indem sie die vorhandenen Materialien und Geräte zum Bauen und Gestalten verwenden.

Kinder nutzen Bewegungsarrangements

Die Kinder sollen vielfältige und herausfordernde Bewegungsarrangements erproben und sich daran in ihrer Motorik üben. Das selbstständige, kreative Bewegen mit freudvollen Erfolgserlebnissen steht hier im Vordergrund. Pädagoginnen und Pädagogen können Bewegungsanregungen geben („Probiert doch mal...“) ohne dabei Bewegungen vorgeben zu müssen.

Organisatorischer Hinweis: Bewegungslandschaften oder ein Bewegungsparcours können am Morgen aufgebaut werden und dann von verschiedenen Gruppen jeweils in Begleitung über den Tag genutzt werden. Beispiele für herausfordernde Aufbauten finden Sie hier:

https://www.radix.ch/files/P9LPBY0/ws_9_bewegungslandschaften___dossier.pdf

**Angeleitete Bewegungs- und Sportangebote wahrnehmen**

Die Kinder sollen sich regelmäßig durch Pädagoginnen und Pädagogen oder andere qualifizierte Personen angeleitet bewegen (fester Programmpunkt innerhalb der Wochenplanung). Hier könnten zum Beispiel Bewegungsspiele im Mittelpunkt stehen (s. nachfolgende Beispiele für Bewegungsspiele).

Kinder im Vorschulalter sind zudem bereits für altersgemäße Sportangebote offen. Hier bieten sich vielfältige Kooperationen mit außerschulischen Partnern, z. B. Vereinen, an. Dabei ist auf verschiedenartige Angebote zu achten, die Kinder mit unterschiedlichen Bewegungspräferenzen erreichen.

Angeleitetes Üben kann zudem sowohl situativ als auch im Rahmen unterrichteter Bewegungseinheiten stattfinden. Ein einfaches Beispiel für situatives Üben ist, Kinder in Pausen zu den altbekannten Hüpf-Spielen anzuregen bzw. diese vorzumachen (z. B. Kästchen oder andere Formen auf den Boden malen).

Die Entwicklung der Motorik lässt sich gezielt unterstützen, indem Fertigkeiten erprobt und spielerisch geübt werden. Damit lässt sich der Sportunterricht der Grundschule vorbereiten.

Beispiele wichtiger motorischer Fertigkeiten, die Kinder in der Vorschule erlernen sollten:

Ziehen, Klettern, Schwingen	Laufen (vorwärts, rückwärts, seitwärts)	Werfen, Pellen, Zielwerfen, Hochwerfen
Auf- und Hinabspringen	Federn und Hüpfen, Springen, Zielspringen	Fangen
Schaukeln auf dem Rücken und Rolle vorwärts	Kombination von Laufen und Springen: Springen in die Weite, Springen in die Höhe	ggf. Kombination von Laufen, Werfen und Fangen

3.6

b. didaktisch-methodische Hinweise

- » Das Üben soweit wie möglich in spielerischer und abwechslungsreicher Form gestalten, auch mit Musik, Fantasiegeschichten und Szenarien zu Bewegung anregen.
- » Auf das einzelne Kind eingehen, es ermuntern, beraten und regelmäßig Erfolge erleben lassen.
- » Auch Wettspiele und kleine Wettkämpfe in den Bewegungszeiten verankern, dabei Leistungserlebnisse vor allem in der Gruppe ermöglichen.
- » Individuelle Bewegungslösungen, Fortschritte in der Bewegungsqualität und die Bereitschaft sich anzustrengen positiv verstärken.
- » Konstruktiv Kritik üben, z. B. in Form von Vorschlägen („Probiere das mal so...“).
- » Das Bewegungskönnen der Kinder nicht fortwährend vergleichend bewerten.
- » Kinder aktiv beteiligen, indem sie z. B. Ideen einbringen, auswählen oder sich etwas wünschen.
- » Insbesondere Kinder mit geringerer Aktivität beachten und fördern.

c. Regeln und Rituale

Regeln und Rituale sind wertvolle Bestandteile eines gut organisierten Unterrichts, insbesondere des Sport- und Bewegungsunterrichtes. Sie ermöglichen einen ruhigen und reibungslosen Ablauf von Bewegungszeiten und sollten gleich mit Beginn des Schuljahres eingeübt werden. Die Regeln werden erklärt, mit den Kindern besprochen und ggf. gemeinsam mit ihnen abgeändert und in einer geeigneten Form gesichert.

Beispiele:

- » Die Halle wird nur in Anwesenheit der Lehrkraft betreten.
- » Die Kinder nehmen grundsätzlich nur in Sportkleidung am angeleiteten Bewegungsunterricht teil.
- » Die Kinder legen ihren Schmuck, ihre Uhren etc. in ein Kästchen in der Halle.
- » Auf ein verabredetes Signal kommen die Kinder an einem festgelegten Ort zusammen.
- » Auf ein verabredetes Signal kommen die Kinder zur Ruhe.
- » Verhaltensmaßnahmen bei besonderen Situationen (z. B. Unfälle) sind mit den Kindern im Vorfeld zu besprechen.
- » Anfang und Ende der angeleiteten Stunde sollten durch gemeinsame Rituale signalisiert werden (z. B. Sitzkreis).

d. exemplarischer Stundenaufbau

Der hier vorgestellte beispielhafte Aufbau greift die in der Praxis bewährte Dreiteilung einer Sportstunde auf:

- A) Einstimmungsphase: Die Kinder stimmen sich körperlich-geistig auf die Stunde ein, z. B. mit allgemeiner Erwärmung durch ein kleines Spiel, wie „Feuer, Wasser, Sturm“ oder Fangspiele (ca. 5 bis 10 Minuten)
- B) Hauptteil: Hier wird der jeweilige Stundenschwerpunkt behandelt. Dabei kann es sich sowohl um die Anleitung eines Spiels handeln (siehe unten), als auch um das Durchlaufen einer Bewegungslandschaft oder das Einüben von Fertigkeiten, wie z. B. Werfen, Fangen und Prellen eines Balls (ca. 15 bis 25 Minuten).
- C) Schlussteil: Dieser soll die Stunde abrunden und das Aktivitätsniveau senken. Wichtig ist hier der gemeinsame Abschluss. Die Kinder sitzen z. B. im Kreis und sprechen über die Bewegungsstunde, machen eine Traumreise oder spielen gemeinsam etwas Ruhiges (ca. 5 bis 10 Minuten).

e. Beobachtungshilfen zur Einschätzung der motorischen Entwicklung

Die Grundlage für eine differenzierte Einschätzung der motorischen Entwicklung und damit einer abgestuften Bewegungsförderung ist die zielgerichtete Beobachtung des Bewegungsverhaltens der Kinder. Eine gute Hilfestellung bieten hier die Beobachtungsfragen (s. Abschnitt 2.7. „Bewegung, Gesundheit und Mobilität“), die Dokumentationsbögen LEA und LEWI (s. Abschnitt 3.5.1 „Hinweise zu den Dokumentationsbögen für Vorschulklassen“) und eine Checkliste, die sich hinter folgendem Link befindet:



<https://www.bern.ch/themen/bildung/schule/foerderangebote/psychomotorik/fuer-lehrpersonen/downloads/checkliste-bewegungsauffaelligkeiten.pdf>

3.6

3.6.3 BEISPIELE FÜR BEWEGUNGSSPIELE

Die im Folgenden vorgestellten kleinen Spiele und Bewegungsangebote beziehen sich auf den Hauptteil einer Sportstunde und sind nach unterschiedlichen Entwicklungsschwerpunkten geordnet.

Bewegungsspiele, besonders Fangspiele, bieten sich für drinnen und draußen an. Sie benötigen nicht viel Material und sind in der Regel schnell erklärt. Sie können Reaktionsvermögen, Orientierungsfähigkeit, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer fördern.

Sautreiben

Anzahl der TN	beliebig
Material	Gymnastikbälle (Volleyssofties), ein Medizinball
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese...
Spielbeschreibung	Zwei ungefähr gleich große Mannschaften stehen sich mit Gymnastikbällen „bewaffnet“ hinter zwei Grenzlinien des Spielfeldes gegenüber und versuchen die „Sau“ (Medizinball) durch gezieltes Werfen über die gegnerische Grenzlinie zu treiben.
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Kraft, Reaktion, Orientierung
Sicherheitsaspekte	Achtung beim Aufsammeln der Gymnastikbälle

Namen, Ball, Chaos

Anzahl der TN	beliebig
Material	Gymnastikbälle (Volleyssofties)
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese...
Spielbeschreibung	Die Kinder gehen kreuz und quer durch den Raum. Jeder hat einen Ball in der rechten Hand. Mit Blickkontakt und unter deutlichem Zurufen des Namens eines zufällig gewählten Partners rollt der Ball in die linke Hand des jeweiligen Partners. Der Ball wird wieder in die rechte Hand genommen und es geht zum nächsten Partner
Schwerpunkt	Orientierung, Reaktion
Sicherheitsaspekte	Bälle nicht werfen

Drachenschwanzjagen

Anzahl der TN	beliebig
Material	Tücher
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese...
Spielbeschreibung	Alle Kinder bilden durch Handreichung eine Kette (Drachen). Dem letzten Kind in der Kette wird ein Tuch angehängt. Der Drachenschwanz muss nun versuchen das Tuch am Drachenschwanz zu erwischen, während der Schwanz versucht zu entkommen. Der Drachenschwanz und Schwanz sollten wechselnd besetzt werden.
Schwerpunkt	etwas riskieren, Schnelligkeit, Reaktion
Sicherheitsaspekte	auf Hallenwände achten

3.6

Bär, Bär komm heraus - Fangspiel mit immer mehr Fänger/innen

Anzahl der TN	beliebig
Material	Weichboden = Haus der Kinder und 2 große Kästen mit einem Schwungtuch darüber = Bärenhöhle
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese (dann muss für die Bärenhöhle eine Alternative überlegt werden)
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Es gibt 1–3 Bären und viele „freche Kinder“, die die Bären necken. An der Stirnseite der Halle wird eine Bärenhöhle aufgebaut, in der die Bären schlafen. Das Haus der „frechen Kinder“ ist ein Weichboden auf der gegenüberliegenden Hallenseite. Die Kinder schleichen sich nun an die Bärenhöhle heran und versuchen den Bären durch ihr Rufen „Bär, Bär komm heraus!“ zu wecken. Der Bär schläft manchmal ganz tief und wacht nicht immer gleich beim ersten Rufen auf. Es kann sein, dass die Kinder 2 x oder manchmal 3 x rufen müssen, ehe der Bär aufwacht. Doch spätestens beim dritten Mal wacht der Bär auf und ist nun sehr wütend. Der wütende Bär verfolgt (fängt) die Kinder, diese retten sich in ihr Haus. Gefangene Kinder werden in der nächsten Runde zu Bären. Das Spiel endet, wenn nur noch 1–3 Kinder übrig sind, diese sind die neuen Bären.
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Reaktion, Orientierung
Sicherheitsaspekte	Der Weichboden (das Haus) sollte möglichst auf einer Linie liegen, so dass sich die Kinder auf den Weichboden, aber auch hinter die Linie retten können. Die Linie darf nicht zu nahe an der Wand sein, damit die Kinder noch stoppen können (Unfallgefahr).

Fuchs wie spät ist es? - Fangspiel mit immer mehr Fänger/innen

Anzahl der TN	beliebig
Material	ggf. Hütchen, um die Sicherheitszone zu markieren
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Alle Kinder (Hühner) stehen in einer Reihe nebeneinander, der Fuchs steht ein paar Schritte davor. Alle schauen in eine Richtung. Die Kinder fragen: „Fuchs wie spät ist es?“ Der Fuchs antwortet mit einer Uhrzeit, z. B. „8 Uhr“. Zeitgleich gehen alle vorwärts und zählen dabei die Uhrzeit von 1-8 laut auf. Bei jeder Zahl wird ein Schritt vorwärts gemacht. Lautet die Antwort des Fuchses „Frühstückszeit“, müssen sich alle Kinder umdrehen und schnell weglaufen, da der Fuchs sich auch umdreht und versucht sie zu fangen (fressen). Die Kinder retten sich in ihren Stall (über eine vorher festgelegte Linie). Gefangene Kinder werden in der nächsten Runde zu Füchsen.
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Reaktion, Orientierung

3.6

Medusa – Fangspiel mit festgelegten Fänger/innen und Befreiungsmöglichkeiten

Anzahl der TN	beliebig
Material	Zauberstab = Tickstab (Zeitungspapier gerollt oder Isoliermaterial aus dem Baumarkt) Der Tickstab verlängert den Arm und ermöglicht es dadurch auch langsameren Kindern schnellere Kinder zu ticken.
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Erklärung: „Medusa war eine Zauberin, die alle Kinder, die in ihren Zauberwald kamen mit ihrem Zauberstab versteinerte. Doch die Kinder haben herausgefunden, dass sie in diesem Zauberwald selbst Zauberkräfte besitzen. Wenn sie sich als Spiegelbild vor das versteinerte Kind stellen und einen Erlösungsspruch sprechen, kann sich das Kind wieder bewegen.“ Wer getickt ist, bleibt also versteinert stehen. Eine Erlösung ist durch alle anderen Kinder möglich. Die Art der Befreiung kann mit den Kindern abgesprochen werden. Bei der Auswertung des Spiels kann die Frage auftreten, ob man getickt werden kann, wenn man jemanden erlöst oder nicht. Beide Regeln können nacheinander ausprobiert und besprochen werden.
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Reaktion, Orientierung
Sicherheitsaspekte	Isolierungen aus dem Baumarkt als Tickstäbe haben den Vorteil, dass man sich damit nicht wehtun kann, da sie weich sind. Bei der Zeitungsrolle sollte es unbedingt die Zusatzregel geben, dass man damit nur den Körper ticken darf. Wer den Kopf berührt oder schlägt und nicht tickt, muss den Zauberstab abgeben.

Sitz Hase – Lauf Hase – Fangspiel ohne festgelegte Fänger/innen (bewegungsintensiv)

Anzahl der TN	beliebig
Material	nichts
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Alle Kinder sind Hasen. Hier gibt es keine festen Spielrollen. Alle spielen gegeneinander. Es gibt zwei Kommandos: „Sitz Hase!“, wenn ich jemanden ticke und „Lauf Hase!“, wenn ich jemanden befreie. Die jeweiligen Anweisungen sind zu befolgen. Jedes Kind kann also so viel ticken und befreien, wie es Lust hat, muss nur aufpassen, dass es nicht selbst getickt wird. Dieses Spiel eignet sich besonders, um neue Regeln zu ‚erfinden‘, was der Hase noch machen kann, z. B.: „Hüpf Hase!“ / „Steh Hase!“ / „Hinke Hase!“ / „Schlaf Hase!“ / ...
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Reaktion, Orientierung

Materialerkennung – Laufspiel mit Musikstopp

Anzahl der TN	beliebig
Material	aufgebaute Geräte in der Halle / draußen veränderbar
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Ein Musikstoppspiel ähnlich „Feuer, Wasser, Sturm“. Dieses Spiel eignet sich besonders, wenn bereits große Aufbauten in der Halle stehen. Kinder laufen durch den Raum. Bei Musikstopp ruft die Lehrkraft ein Gerät, Material oder eine Farbe, welches sich in der Halle befindet. Die Kinder müssen einen entsprechenden Gegenstand schnell berühren, z. B. kleinen Kasten / Weichboden / Reckstange / Holz / Leder / blau / etc. Die Musik setzt wieder ein und die Kinder laufen erneut. Mögliche Kommandos zum Laufen: rückwärts laufen / Seitgalopp / etc.
Schwerpunkt	Schnelligkeit, Reaktion, Orientierung

3.6

Schlangenlaufen – Nachahmen von Bewegungen

Anzahl der TN	beliebig
Material	aufgebaute Geräte in der Halle / draußen veränderbar
Spielfeld	Sporthalle, Mehrzweckhalle, Wiese
Spielbeschreibung (als Geschichte verpacken)	Die Kinder werden in 3er bis 5er Gruppen eingeteilt und bilden eine Schlange. Das vorderste Kind ist der Schlangenkopf und gibt die Bewegung, Geschwindigkeit und Richtung vor. Nach einem Signal stellt sich der „Kopf“ nach hinten und das nächste Kind bestimmt die Bewegungen. Wenn der Schlangenkopf keine Ideen für Bewegungen hat, kann er bei anderen Schlangen nach Ideen schauen, z. B. laufen, hüpfen, hinken, Armbewegungen machen, auf Zehenspitzen gehen, vorwärts oder seitwärts laufen ...
Schwerpunkt	Reaktion, Orientierung

Eine umfassendere Sammlung dieser und weiterer Spiele finden Sie in der Broschüre 29 der Unfallkasse NRW:

https://www.unfallkassenrw.de/fileadmin/server/download/praevention_in_nrw/praevention_nrw_29.pdf



3.6.4 HINWEISE AUF WEITERE BEWEGUNGSSPIELE MIT UNTERSCHIEDLICHEN SCHWERPUNKTEN

Bewegen an Geräten – Turnen sowie allgemeine Hinweise für das fachfremde Unterrichten von Sport

https://www.unfallkassenrw.de/fileadmin/server/download/praevention_in_nrw/praevention_nrw_39.pdf



Bewegung und Selbstregulation

<https://fit-lernen-leben.ssids.de/wbt-sport-selbstregulation/bewegung-sport-spiel/texte?start=2>

<https://fit-lernen-leben.ssids.de/wbt-sport-selbstregulation/praxis/uebungen-und-spiele>



Bewegung und Sprachförderung

<https://li.hamburg.de/contentblob/4269260/045cc94ce6fea5f690ed7c2e933f4670/data/pdf-sprachfoerderung-in-bewegung-sprachbewusster-sportunterricht-und-bewegter-deutschunterricht.pdf>

<https://li.hamburg.de/contentblob/4269256/88fb42c5608b02019772f3379dd1bf4d/data/pdf-sprachfoerderung-in-bewegung-bewegungsangebote-fuer-klein-und-vorschulkinder.pdf>

<https://li.hamburg.de/contentblob/4269256/88fb42c5608b02019772f3379dd1bf4d/data/pdf-sprachfoerderung-in-bewegung-bewegungsangebote-fuer-klein-und-vorschulkinder.pdf>



Anregungen zu einzelnen Leitideen

3.7 Anregungen zu einzelnen Leitideen

In dem nun folgenden Abschnitt werden einzelne im Kapitel 1.4 genannte Leitideen vorschulischer Arbeit genauer ausgeführt und mit konkreten Hinweisen für die Praxis ergänzt. Auch hier gilt es, die Ideen und Anregungen aufzugreifen, die für Ihre Situation vor Ort und für Ihre Lerngruppe hilfreich sind und die Sie in Ihrer Arbeit unterstützen können.

3.7.1 MIT ELTERN KOOPERIEREN

Eltern und Vorschulklassenlehrkraft haben ein gemeinsames Interesse: das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung. Wenn dieses gemeinsame Ziel bei einem ersten Kennenlernen vermittelt werden kann, ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Zusammen- und aktive Mitarbeit der Eltern geschaffen.

An vielen Schulstandorten müssen Eltern ausdrücklich zur Mitarbeit ermuntert werden, denn manche, insbesondere zugewanderte Eltern, kennen die Form der gemeinsamen Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus auf Augenhöhe und die Formen der Elternbeteiligung aus ihrer eigenen Schulerfahrung nicht. In der Regel ist es notwendig, die Eltern immer wieder einzuladen, sich zu beteiligen und einen Rahmen zu schaffen, in dem die Eltern sich wohlfühlen.

Im Folgenden schlagen wir zunächst Ideen für die Gestaltung von Elternabenden vor. Daran schließen sich Überlegungen an, wie Eltern in die tägliche vorschulische Arbeit einbezogen werden können. Als weiteres Beispiel für eine niedrigschwellige, sehr erfolgreiche Beteiligung der Eltern werden die Projekte „SchulMentoren – Hand in Hand für starke Schulen“ und „Elterncafé“ vorgestellt. Zum Abschluss des Kapitels finden sich Ideen, wie Sie die Mehrsprachigkeit Ihrer Elternschaft bewusst nutzen können.

„Auf dem Elternabend stellen wir nicht nur die Inhalte des Vorschuljahres vor, sondern teilen den Eltern auch mit, dass sie uns immer ansprechen und fragen können, wenn sie Hilfe brauchen, bei was auch immer.“

(Vorschullehrkraft aus Wilhelmsburg)

Ideen für gelungene Elternabende

Bei dem ersten Elternabend der Vorschulklasse ist zu berücksichtigen, dass auch für die meisten Eltern etwas Neues beginnt, es also auch darum geht, die anfängliche Anspannung und Unsicherheit der Eltern aufzubrechen. Mit Humor und dem Mut der Vorschulklassenlehrkraft, die eigene menschliche Seite zu zeigen, lassen sich Eltern häufig schnell für eine konstruktive Zusammenarbeit gewinnen.

Im Vorwege des Elternabends sollte bedacht werden, ob es in der Elternschaft einzelne oder Gruppen von Eltern gibt, die kaum oder nur wenig Deutsch verstehen und sprechen. Hier ist es wichtig, sich um Unterstützungsangebote zu kümmern wie Sprach- und Kulturmittler/-innen (vgl. www.li.hamburg.de/bie/kulturmittler) oder Eltern gleicher Herkunftssprache, die beim Übersetzen und Verstehen behilflich sein können. In Klassen, in denen viele Eltern mit geringeren Deutschkenntnissen sind, ist es hilfreich, sogenannte „Sprachentische“ einzurichten, an denen dann ein/e Sprachmittler/-in eine Flüsterübersetzung übernimmt und so gesichtswahrend alle den Inhalten folgen können. Unabhängig davon ist es unterstützend, wichtige Botschaften auch zu visualisieren bzw. in einfacher Sprache für alle Eltern darzustellen, z. B. Bilder für die Lebensmittel in der Frühstücksdose, für das Sportzeug usw.

3.7

Der erste Elternabend

- » schriftliche Einladung ca. 14 Tage vorher mit Datum, Uhrzeit, Ort, geplanten Themen, Rückmeldemöglichkeit zur Teilnahme und der Frage nach Themenwünschen der Eltern
- » Namensschilder mit den Namen der Eltern und dem Namen der Kinder vorbereiten
- » wichtige Informationen, z. B. anstehende Termine als Handout zum Mitnehmen vorbereiten
- » Ideen zur Begrüßung und zum Einstieg:
 - Vorstellen der Vorschullehrkraft ggf. mit eigenen Vorlieben oder Informationen über berufliche Erfahrungen
 - Warm Up: Eltern stehen auf, wenn das Gefragte zutrifft, z. B. „Ich habe eine Tochter in der zukünftigen Klasse ...“, „Mein Kind malt gern“, „Mein Kind spielt gern draußen“, „Mein Kind isst gern Spinat“, „Mein Kind räumt nie seine Sachen weg“ usw.
 - Vorstellungsrunde: Eltern stellen sich und ihr Kind vor und nennen eine typische Besonderheit ihrer Tochter oder ihres Sohnes: „Ich heiße ... und bin die Mama / der Papa von ... Sie/er schaut jeden Abend nach, ob die Sterne zu sehen sind.“
 - Interview oder lockere Partnergespräche zwischen den Eltern:
 - Warum haben Sie sich für die Vorschule entschieden?
 - Welche Erinnerungen haben Sie an die Vorschule, Kindergarten oder Schule?
 - Was wünschen Sie sich für Ihr Kind?
- » Themen der Tagesordnung strukturiert, kurz und bündig sowie visualisiert darstellen

Inhaltliche Schwerpunkte könnten sein:

- Tages- und Wochenablauf
- Rituale, z. B. Morgenkreis, Geburtstagsfeiern
- Schwerpunkte in den ersten Wochen/ Themen im ersten Halbjahr
- Inhalte und Organisation der Sprachförderung
- besondere Konzepte der Schule mit Relevanz für die Vorschulklasse (z. B. Brotzeit, Effektraining, Projekt FLY, Elterncafé, Elternmentoren)
- Form der Ganztagschule
- Organisatorisches, z. B. bestehende Allergien, Fotoerlaubnis, Schulverein usw.
- Materialien, die für die Vorschule mitgebracht werden müssen: Sportzeug, Hausschuhe usw.
- Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für die Eltern
- Aufgaben der Elternvertreter und Wahl der Elternvertreter

- » Zeit für Elternfragen einplanen
- » Gesprächspunkte an Eltern abgeben, z. B. wenn Eltern über Geschwisterkinder bereits länger an der Schule sind und etwas über die Aktive Pause, das Gesunde Frühstück, besondere Projekte usw. erzählen können
- » Regelungen verabreden, z. B. zur Form der Krankmeldung, zum Mitbringen von Spielsachen oder Kuscheltieren, Umgang mit Süßigkeiten, gesundes Frühstück
- » bei auftretenden kontroversen Ansichten, verschiedene geäußerte Meinungen zusammenfassen, deutlich machen, was verhandelbar ist und Vorschlag äußern, wie mit den unterschiedlichen Meinungen verfahren werden soll
- » verdeutlichen, dass der Elternabend eine Form der Information, des Austausches und der Kommunikation ist und es daneben viele andere Formen der Zusammenarbeit gibt:
 - Bring- und Abholgespräche
 - Telefonate
 - vereinbarte Einzelgespräche
 - viele Möglichkeiten der Elternmitarbeit in Gremien und in der Klasse
 - aktiv Elternhilfe erbitten
- » Kommunikationswege und Zeiten angeben: Zu welchen Zeiten und auf welchem Weg können Eltern die Vorschulklassenlehrkraft erreichen?

„Da die Vorschulkinder noch zum größten Teil in die Schule gebracht werden, stehen wir zumindest morgens noch im regelmäßigen Austausch mit den Eltern. Hier können weitere Gesprächstermine vereinbart werden, falls es Probleme gibt oder gab.“

(Vorschullehrkraft aus Harburg)

- » Am Ende des Elternabends ein kurzes Feedback einholen, z. B. Punkten in einer Zielscheibe oder die Möglichkeit kurzer schriftlicher Kommentare auf einer Stellwand: „Ich fand förderlich, dass ...“, „Ich fand schwierig, dass ...“ oder „Ich nehme mit ...“.

Die Eltern sollten den Abend mit dem Gefühl verlassen, dass ein freundlicher und ruhiger Kommunikationsstil gesucht und gepflegt wird und Meinungen offen und authentisch formuliert werden können.

Der zweite Elternabend

- » Ideen zur Begrüßung und zum Einstieg:
 - etwas von den Kindern selbst Gebasteltes liegt für die Eltern als Überraschung auf dem Platz bereit
 - Begrüßungsritual mit den Eltern, das auch die Kinder jeden Morgen praktizieren
- » Neben den Themen der Tagesordnung sollte auf diesem Elternabend möglichst viel aus der Praxis und dem Alltag der Vorschularbeit berichtet werden:
 - Fotos aus dem Vorschulleben zeigen
 - Beispielsituationen aus dem Vorschulleben erzählen
 - empfehlenswerte Materialien vorstellen, die auch zu Hause genutzt werden können
- » Darüber hinaus kann es empfehlenswert sein, Experten einzuladen, beispielsweise zu den Themen „Gesunde Ernährung“ oder „Zahnpflege“ (LAJH) oder zum „Umgang mit Medien“.

Eltern regelmäßig einbinden – wie kann das gelingen?

Elternmitarbeit kann auf ganz verschiedene Art und Weise organisiert und gestaltet werden. An vielen Schulstandorten müssen Eltern aktiv zur Mitarbeit ermuntert werden. Eine erste Gelegenheit dazu bietet der erste Elternabend. Aber auch Kennenlerngespräche oder Gespräche zwischen ‚Tür und Angel‘ sind dazu geeignet, Eltern auf ihre Möglichkeiten der Beteiligung aufmerksam zu machen und aktiv um ihre Mitarbeit bei unterschiedlichen Vorhaben zu bitten.

Wichtig ist immer wieder wertzuschätzen, dass durch die Elternmitarbeit viele Aktivitäten in der Schule und in der Klasse stattfinden können und den Eltern das Gefühl zu vermitteln, dass sie mit ihrer Initiative das Schulleben positiv gestalten können. Das wirkt sich auch auf die Freude und das Lernverhalten des eigenen Kindes aus und die Kinder spüren, dass die Eltern mit ihnen und den Pädagoginnen und Pädagogen an einer Schulgemeinschaft arbeiten, in der sich alle wohlfühlen.

Die nachfolgenden Ideen bieten Anregung, Eltern zu unterschiedlichsten Anlässen in die vorschulische Arbeit einzubinden:

- » Eltern als Ausflugsbegleitung einbeziehen
- » Eltern bitten, in der offenen Eingangsphase noch zu bleiben und ein Buch für mehrere Kinder vorzulesen (ggf. auch in ihrer Herkunftssprache) oder ein Gesellschaftsspiel einzuführen
- » Elternhilfe erfragen für Projekte wie Kochen und Backen, Holzarbeiten, schwierigere Bastelaktionen, Proben von Theaterstücken, Tanzvorführungen usw.
- » Eltern bitten, ihre Kompetenzen und Stärken einzubringen, wie z. B. künstlerische, handwerkliche, sportliche Kompetenzen
- » Eltern bitten, falls sie es möchten, in der Klasse über ihr Herkunftsland oder ein Land, in dem sie länger gelebt haben, zu erzählen
- » Eltern anfragen, wenn sie es möchten, ihre Herkunftssprache oder eine Sprache, die sie gut sprechen, erklingen zu lassen und ein Kinderlied oder einen Kinderreim oder Begrüßungen in der Sprache mit allen zu sprechen

3.7

- » Während der Buchwoche oder bei ähnlichen Veranstaltungen lesen Eltern in ihrer Herkunftssprache den Kindern vor, dabei können auch andere Schriftzeichen entdeckt und mit den lateinischen Buchstaben verglichen werden.
- » mit Eltern unterschiedlicher Herkunftsländer gemeinsam kochen, dabei unbekannte Zutaten kennenlernen
- » gemeinsame Bastelnachmittage (z. B. Laternen, Drachen oder Weihnachtsdekoration) an denen Eltern mit ihrem Kind gemeinsam etwas herstellen
- » Eltern einbinden in die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Festen (z. B. Laternenfest, Kürbisfest, Sportfest, Abschiedsfest)
- » Eltern gestalten ein Buffet für die Kinder der Vorschulklasse zu einem besonderen Anlass
- » ein Elterncafé am Nachmittag für einen zwanglosen Austausch initiieren

Neben diesen überwiegend unterrichtsbezogenen Möglichkeiten für die Eltern, sich in die vorschulische Arbeit einzubringen, gibt es für Eltern auch die Chance aktiv in den Gremien der Schule – Elternrat, Schulkonferenz, Ganztagsausschuss, Schulverein – mitzuwirken.

Darüber hinaus ist es wichtig, Eltern regelmäßig über die Vorhaben in der Schule und der Vorschulklasse zu informieren. Das kann beispielsweise über regelmäßige kleine Informationsbriefe erfolgen, aber auch Aushänge im Flur mit Informationen und Erinnerungen und Fotos gehören dazu.

Die Informationsbriefe informieren die Eltern über das aktuelle Geschehen in der Vorschulklasse, geben kleine Aufgaben (z. B. „Machen Sie mit Ihrem Kind am Wochenende einen Herbstspaziergang und sammeln Sie!“ oder „Spielen Sie bitte zu Hause das gebastelte Memory!“) und erinnern an bevorstehende Ausflüge und Termine. Achten Sie darauf, die Informationen für alle Eltern verständlich in einfacher Sprache zu geben bzw. für Eltern, die kaum Deutsch sprechen und lesen können, eine Übersetzung zu ermöglichen z. B. durch motivierte mehrsprachige Eltern.

Erfahrungsbericht über die Arbeit mit „Elternmentoren“ und „Elterncafés“ im Projekt SchulMentoren

Der Aufbau tragfähiger Strukturen niedrigschwelliger Elternarbeit ist Ziel des Projektes „SchulMentoren – Hand in Hand für starke Schulen“, das die Behörde für Schule und Berufsbildung seit April 2014 gemeinsam mit dem freien Träger KWB - Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. umsetzt. Im Rahmen dieses Projektes werden Hamburger Schulen in schwieriger Lage beim Aufbau eines Mentoringsystems für Eltern beraten und begleitet: Schulen gewinnen zunächst eine kleine Anzahl von Elternmentorinnen und Elternmentoren, diese werden anschließend qualifiziert und übernehmen dann Aufgaben im Rahmen der schulischen Elternarbeit. Die genauen Aufgaben der Mentorinnen und Mentoren werden dabei von den Schulen selbst festgelegt. Im Folgenden wird über einige Erfahrungen berichtet, die uns für Ihre Elternarbeit in der Vorschule hilfreich erscheinen. Vielleicht finden Sie Ideen, die Sie nutzen können.

In einem begrenzten Rahmen können Sie darüber hinaus direkt vom Projekt SchulMentoren profitieren, etwa von freien Fortbildungsplätzen für Eltern Ihrer Schülerinnen und Schüler oder von Materialien aus anderen Schulen. Auskünfte zu Unterstützungsmöglichkeiten und Ansprechpartner/innen finden Sie auf: hamburg.de/schulmentoren.

Warum lohnt es sich, mit Elternmentoren zu arbeiten?

Elternmentoren sind Multiplikatoren/-innen und bauen Brücken für Eltern, die Unterstützung brauchen, um ihre Rolle als Eltern an der Schule aktiv einzunehmen. Sie ermutigen Eltern dazu, die Unterstützungsangebote der Schule wahrzunehmen. Der Kontakt zu Eltern und in Communities hinein, die für die Schule eventuell schwer erreichbar sind, trägt in erheblichem Maße zu einer erfolgreichen Elternkooperation bei. Die Elternmultiplikatoren können als ‚Türöffner‘, und als ‚Vermittler‘ auftreten.

Es geht hierbei nicht um eine formale Rolle, wie sie zum Beispiel von einer/-m Elternratsvorsitzenden ausgeführt wird, sondern darum, von Beginn an auf niedrigschwelliger Ebene mit Eltern Kontakt aufzunehmen und sie sowohl untereinander und auch mit der Schule zu vernetzen.

3.7

Viele Eltern nehmen – ohne dies selbst so wahrzunehmen – bereits in ihren Bekanntenkreisen und Communities eine aktive Funktion als Multiplikatoren/-innen ein, indem sie ihr Wissen über die Schule und ihre Erfahrungen an Freunde, Bekannte und ihre Familie weitergeben. Diese Eltern können den Einstieg in die Elternkooperation erheblich erleichtern.

Ein von Eltern organisiertes, gut funktionierendes Elterncafé oder eine von Eltern angebotene Sprechstunde kann das Kollegium enorm entlasten, wenn ein erster Anlaufpunkt für Eltern geschaffen wird. Konflikte, offene Fragen oder Unklarheiten können zum Teil bereits geklärt werden. Eltern begegnen anderen Eltern auf Augenhöhe und können eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Elternmentoren/-innen werden zu ‚Verbündeten‘ Ihrer Schule, die die Außenwirkung Ihrer Schule in den Stadtteil hinein positiv beeinflussen können.

Wenn Sie an Ihrer Schule bereits Elternmentoren/-innen oder Elternmultiplikatoren/-innen haben, fragen Sie die Verantwortlichen, welche Unterstützungsleistungen die Elternmentoren/-innen oder Elternmultiplikatoren/-innen ggf. für die Elternschaft in Ihrer VSK übernehmen könnten. Wenn Sie selbst Eltern gewinnen möchten, fragen Sie z. B. im Rahmen eines Elternabends, ob jemand Lust und Zeit hätte, Angebote für andere Eltern zu machen. Nicht selten gibt es in der Elternschaft motivierte Eltern, die an solch einem Engagement Freude haben.

Wie funktioniert ein „Elterncafé“ und was muss man beachten, wenn man ein Elterncafé einrichten will?

Das Elterncafé ist ein Ort des Austausches und Zusammenkommens für Eltern. Es kann ein Rahmen geschaffen werden, an dem Eltern sich näher kennen lernen, sich gegenseitig unterstützen und auch Ideen entwickeln, wo und wie sie sich mehr in die Schule einbringen möchten und können. Den Eltern wird auf mehreren Ebenen ‚Raum‘ in der Schule gegeben, sie sind näher am täglichen (Er-)Leben ihrer Kinder.

Die Einrichtung eines Elterncafés erfordert einen langen Atem und auch Zeit, die Vorschulklassenlehrkräfte in der Regel nicht haben. Möglicherweise gibt es an Ihrer Schule aber bereits ein Elterncafé. Falls ja, können Sie den Eltern Ihrer Vorschulkinder empfehlen, dieses zu besuchen. Wenn Ihre Schule noch nicht über ein Elterncafé verfügt, lohnt es sich möglicherweise, im Rahmen der vorhandenen Gegebenheiten eine abgewandelte Form davon anzubieten. Die Eltern kommen ohne Kinder z. B. am Nachmittag und bringen Kuchen oder Kekse mit, die Schule könnte ggf. Kaffee und Tee bereitstellen. Es kann ein ungezwungener Austausch unter den Eltern und mit der Lehrkraft in angenehmer Atmosphäre stattfinden.

Welche Möglichkeiten bietet ein Elterncafé?

Ein Elterncafé kann unterschiedlich genutzt werden. Es kann es sich dabei einfach um einen offenen Treff handeln, an dem die Eltern sich austauschen und gemeinsam Zeit verbringen können. Hier können auch mögliche Konflikte, die im Kontext Schule entstehen, mit anderen Eltern vorbesprochen und ggf. schon auf diesem Wege geklärt werden. Genauso ist es möglich, ein Unterstützungsangebot zu etablieren, bei dem die Eltern mit Fragen, zum Beispiel zu Anträgen oder Behördenbriefen kommen und von anderen Eltern beim Ausfüllen der Anträge, durch Übersetzungen und Ähnliches unterstützt werden. Eine dritte Möglichkeit ist ein thematisches Elterncafé. Hierbei können bei Eltern Themenwünsche abgefragt und dazu Experten/-innen eingeladen werden. Beliebte Themen sind zum Beispiel „Medien und Kind“ oder „Konflikte lösen und richtig streiten“. Eine vierte Möglichkeit ist, das Elterncafé als ‚Planungscafé‘ zu nutzen und hier mit den Eltern gemeinsam über Möglichkeiten zu sprechen, wie sie sich in die Schule einbringen können. Es können zum Beispiel Aktivitäten bei Schulfesten oder Klassenfesten geplant werden.

Die Erfahrungen aus dem Projekt SchulMentoren zeigen, dass jede Schule sehr individuell schauen muss, welche Formate der Elternkooperation für sie und die Eltern passend sind. Ein Elterncafé ist dabei eine gute Möglichkeit, um mit den Eltern in einen engeren Austausch zu kommen und gemeinsam in die Planung zu gehen. Eltern von Schulen mit erfolgreichen Elterncafés berichten, dass sie sich durch die Einbindung der Schule stärker verbunden fühlen und eine stärkere Verantwortlichkeit wahrnehmen. Dies überträgt sich in vielen Fällen auch auf die Kinder und hat damit positive Auswirkungen für alle Beteiligten.

Mehrsprachigkeit von Eltern als Ressource verstehen

Die mehrsprachigen Kompetenzen der Eltern können für die Unterstützung bei der Kooperation zwischen Schule und Elternhaus sehr förderlich sein. Die Vorschulklassenlehrkräfte könnten die zuständigen Kolleginnen und Kollegen im Anmeldeverfahren bitten, zu vermerken, welche Sprachen die zukünftigen Eltern der Vorschulklasse sprechen – besonders, wenn gute Sprachkenntnisse in Deutsch vorhanden sind. Diese Eltern können später als Multiplikator/-innen in der Schule fungieren, wenn sie vorher über die elterliche Mitwirkungspflicht in den Schulen informiert und dazu ermuntert werden.

Neben den herkömmlichen Elternmitwirkungsmöglichkeiten können auch sogenannte „Open Offices“ in Schulen angeboten werden – also ehrenamtliche Sprechstunden in anderen Herkunftssprachen durch kompetente mehrsprachige Eltern. Für nähere Informationen steht die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Landesinstitut für Fortbildung und Schulentwicklung Hamburg zur Verfügung (E-Mail: interkultur@li-hamburg.de).

3.7.2 INTERKULTURELLE UND DIVERSITÄTSENSIBLE ERZIEHUNG KONKRET UMSETZEN

Der Ansatz, den die interkulturelle Erziehung heute wählen muss, geht von Mehrfachzugehörigkeiten bei Hamburger Schülerinnen und Schülern aus: Aus einem „Wir“ und einem „Ihr“ ist in unserer postmigrantischen Gesellschaft längst ein facettenreiches „Wir alle in unserer Vielfalt“ geworden. Daneben muss selbstverständlich weiterhin berücksichtigt werden, dass auch neu zugewanderte und geflüchtete Kinder in unseren Vor- und Grundschulen lernen, die tatsächlich in einer Phase des Ankommens sind. So sollte, neben einem eindeutigen Bekenntnis zur Vielfalt, der „Anti-Bias-Ansatz“ eine Grundlage interkultureller, diversitätssensibler Erziehung sein. Das englische Wort „bias“ bedeutet „Voreingenommenheit“. Der Ansatz geht davon aus, dass Kinder durch ihre Sozialisation (durch Bücher, Spielzeug, Medien, Erziehung etc.) erst Voreingenommenheiten zu Dimensionen möglicher Diskriminierung entwickeln, wie z. B. gesundheitliche Beeinträchtigungen, Geschlecht, sexuelle Orientierung, ethnische Herkunft und Hautfarbe, Religion und Weltanschauung.

Der Anti-Bias-Ansatz zielt darauf ab, alle Kinder in ihrer Identität zu stärken und Vielfalt als Normalität zu erleben. Denn – wie in der Forschung nachgewiesen – beeinträchtigen Voreingenommenheiten das Selbstwertgefühl und die Lernmotivation. Im Umkehrschluss kann eine vorurteilsbewusste Erziehung, die sich deutlich gegen Vorurteile und Diskriminierung positioniert, das Selbstwertgefühl steigern und zu einem besseren Lernerfolg beitragen.

In der Vorschule gilt es, eine Willkommenskultur zu schaffen, in der alle Kinder und ihre Eltern sowie deren mitgebrachte Ressourcen Wertschätzung erfahren, so z. B. mehrsprachige Kompetenzen, kulturelle Wurzeln, Religionen und Weltanschauungen, sexuelle Orientierung oder Familienkulturen. Ausstattung und Alltag sind in der Vorschule so zu gestalten, dass sich jedes Kind wiederfindet und vertreten fühlt.

Anregungen für eine vorurteilsbewusste Bildungsunterstützung

Eine diskriminierungssensible Praxis setzt immer einen bewussten Umgang mit **vorurteilsbewusster Sprache** voraus. Gemeinsame Lieder wie z. B. „Alle Kinder lernen lesen“, Geschichten und Reime sind auf Stereotypen und auch unbeabsichtigt diskriminierende Äußerungen hin zu überprüfen.

Es bedarf genügend **Raum für Begegnungen**, in denen die Kinder die Möglichkeit erhalten, sich mit sich und dem Gegenüber auseinanderzusetzen. Dabei ist es vor allem wichtig, Gemeinsamkeiten zwischen Kindern unterschiedlicher familiärer, kultureller und ethnischer Herkunft zu entdecken und zu fördern.

3.7

Die **Spielmaterialien** sollten unbedingt die Verschiedenheit der Gesellschaft und die Lebenswelten der Kinder repräsentieren. Zum Beispiel sollte in allen Klassen darauf geachtet werden, dass Hautfarbenstifte oder Spielfiguren und Puppen in verschiedenen Hautfarben zur Ausstattung gehören.

Auch aus **Kinderbüchern** entnehmen Kinder Informationen über die Welt und konstruieren sich ihr Bild von sich selbst und von anderen Menschen. Umso wichtiger ist auch hier ein kritisches Hinterfragen. Verzichten die Geschichten auf Stereotype und diskriminierende Abbildungen? Kommen Kinder binationaler oder zugewanderter Familien vor und werden sie genau so differenziert dargestellt wie Familien ohne Migrationshintergrund? Werden auch alleinerziehende oder gleichgeschlechtliche Eltern repräsentiert? Regen die Kinderbücher an, kritisch über Vorurteile und Diskriminierung nachzudenken oder enthalten sie Beispiele, die Mut machen, sich gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu wehren?

Mehrsprachigkeit ist ein Mehrwert. Vom ersten Schultag an gilt es, die Herkunftssprachen zu berücksichtigen. Hier wird ein wesentlicher Beitrag zur Wertschätzung und für die Entwicklung einer positiven kulturellen Identität geleistet. Alle Kinder sollen das Gefühl haben, willkommen zu sein. Das schließt eine korrekte Aussprache der Namen ein. Auch das Zählen, das Singen von Liedern oder Sprechen von Reimen in den Herkunftssprachen kann Gegenstand der Vorschularbeit sein.

Christliche Feste wie Weihnachten, Fasching und Ostern begleiten die Kinder durch das Vorschuljahr. In einer multikulturellen Stadt wie Hamburg sind jedoch auch weitere **religiöse und kulturelle Feste und Feiertage** den Kindern und den Eltern der Klasse wichtig. Diese zu thematisieren kann für sie von großer Bedeutung sein. Auch hier bietet es sich an, auf Parallelen hinzuweisen, wie etwa die Lichterfeste (das jüdische Chanukka-Fest und das indische Diwali-Fest), die Fastenzeit vor Ostern und der Fastenmonat Ramadan, der mit dem Ramadanfest (auch alltagssprachlich „Zuckerfest“ genannt) endet.

Hinweise und Empfehlungen für die Praxis

Praktische Anregungen für konkrete diversitätssensible Praxis, Materialien und Spielzeug

Portal Kinderwelten:

<https://kids.kinderwelten.net/de/Publikationen/> (eingesehen am 28.4.2019)

Checklisten mit Kriterien für vorurteilsbewusste Bücher sowie Empfehlungen für diversitätsbewusste Bücher und Materialien

Fachstelle KINDERWELTEN für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung:

<https://situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html> (eingesehen am 28.4.2019)

Mehrsprachigkeit in der Schule praktisch umsetzen

www.viel-falter.org/images/doku/heft_mehrsprachigkeit_2012.pdf (eingesehen am 1.5.2019)

Feiertagsregelung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) für das jeweilige Schuljahr

www.li.hamburg.de/bie/publikationen

Bitte beim Einsatz von anderen interkulturellen Kalendern im Internet immer die muslimischen Feiertage mit der Feiertagsregelung der BSB abgleichen, da diese mit den Hamburger muslimischen Gemeinden abgestimmt wurde.

Ausgewählte Unterrichtsideen und Kinderbuchempfehlungen in der Themeneinheit „Wir sind viele – und vielfältig“ im Kapitel 3.2.1 des Bildungsprogramms

Beratung, Fortbildung und Unterstützung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung durch die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung (BIE)

Fortbildungen für Vorschulkräfte werden **insbesondere auf der Schulanfangstagung** angeboten, als zentrale Seminare für Grundschulen bzw. auf Wunsch auch als schulinterne Fortbildungen für ein gesamtes Grundschulkollegium. Themenschwerpunkte: Vielfalt in der Vor- und Grundschule; Wie bekomme ich alle Eltern ins Boot?; Gelingende Kooperation Schule – Elternhaus. Alle weiteren Themen auf Anfrage.

Präsenzbibliothek der BIE mit diversitätsbewussten Kinderbüchern und Materialien

In der Präsenzbibliothek der BIE können sich Vorschulkräfte über diversitätsbewusste Materialien und Bücher informieren und auf Anfrage auch beraten werden; E-Mail: interkultur@li-hamburg.de.

Vermittlung von Sprach- und Kulturmittler/-innen

Für komplexere Beratungssituationen sowie für Lernentwicklungsgespräche oder Elternabende können über die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung freiberuflich tätige, vom LI qualifizierte Sprach- und Kulturmittler/-innen angefordert werden. Die Kosten für ihren Einsatz übernimmt in der Regel die Schule. Mehr Informationen unter: www.li.hamburg.de/kulturmittler; E-Mail: interkultur@li-hamburg.de.

Publikationen der BIE und der BSB in verschiedenen Sprachen bzw. in leichter Sprache

www.li.hamburg.de/bie/publikationen

3.7.3 LEITFADEN INKLUSIVE BILDUNG IN DER VORSCHULKLASSE**Entwicklungs- und Förderbedarfe**

Grundsätzlich wird die inklusive Bildung an Hamburger Schulen so gestaltet, dass ein Höchstmaß an gemeinsamer Erziehung und gemeinsamem Lernen der Schülerinnen und Schüler realisiert wird. Um aber alle Kinder in ihrer individuellen Entwicklung bestmöglich zu unterstützen, ist auch in den Vorschulklassen eine Lernkultur der Differenzierung bzw. Individualisierung unerlässlich. Darüber hinaus benötigen manche Kinder auf Grund besonderer Entwicklungs- und Förderbedarfe eine zusätzliche individuelle Unterstützung.

Sonderpädagogischer Förderbedarf nach § 12 HmbSG

Bei sonderpädagogischem Förderbedarf eines Kindes nach § 12 HmbSG ist zwischen den Schwerpunkten Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung (LSE) einerseits sowie den speziellen Förderschwerpunkten andererseits zu unterscheiden. Sonderpädagogischer Förderbedarf kann in folgenden Schwerpunkten vorliegen:

- » **Lernen:** ... beim Aufbau eines für schulisches Lernen angemessenen Lern- und Leistungsverhaltens sowie beim Erwerb grundlegender kognitiver Strukturen (AO-SF § 3).
- » **Sprache:** ... beim Aufbau und bei der Nutzung sprachlicher Handlungskompetenz, dem durch individuelle Unterstützung im Unterricht oder temporäre additive Sprachförderung nicht ausreichend entsprochen werden kann (AO-SF § 4).
- » **Emotionale und soziale Entwicklung:** ... bei der Entwicklung eines altersangemessenen Arbeits- und Sozialverhaltens, wenn beobachtete Verhaltensstrukturen zu einer erheblichen Beeinträchtigung oder Gefährdung der eigenen Person bzw. der Mitschüler/-innen führen und durch pädagogische Maßnahmen nicht vermieden werden können (AO-SF § 5).
- » **Geistige Entwicklung:** ... beim Erwerb von Basisfähigkeiten bezüglich der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, besonders in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Kommunikations- und Sozialverhalten und der Entwicklung kognitiver Strategien zu einer angemessenen Orientierung in der Umwelt (AO-SF § 6).
- » **Körperliche und motorische Entwicklung:** ... bei der Entwicklung von Grundfähigkeiten in den Bereichen Sensorik, Wahrnehmung und Motorik, deren Ursache medizinisch diagnostizierbare Funktionsbeeinträchtigungen oder erhebliche Entwicklungsbedarfe in Verbindung mit körperlich-motorischen Beeinträchtigungen sind (AO-SF § 7).
- » **Hören und Kommunikation:** ... bei der Entwicklung von Fähigkeiten zur Wahrnehmung akustischer Umweltreize, zur Kommunikation, zur Entwicklung der Sprachkompetenz und zur Kompensation von Begleiterscheinungen einer, trotz apparativer Versorgung, erheblichen Minderung des Hörvermögens (AO-SF § 8).
- » **Sehen:** ... bei der Entwicklung von Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Verarbeitung optischer Umweltreize und zur Kompensation von Begleiterscheinungen im Zusammenhang mit einer erheblichen Minderung des Sehvermögens (AO-SF § 9).
- » **Autismus:** ... bei der Entwicklung von Fähigkeiten zur Kommunikation und Interaktion mit anderen Personen, zur Selbstbehauptung und Selbstkontrolle oder zu situations-, sach- und sinnbezogenem Handeln. Das breite Spektrum der Ausprägung einer autistischen Störung erfordert eine sehr individuelle Festlegung von Rahmenbedingungen für die schulische Förderung (AO-SF § 10).

Unabhängig davon, ob für ein Kind bereits vor Eintritt in die Vorschulklasse ein spezieller sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde oder ob die Schule eine entsprechende Überprüfung einleitet – das Ergebnis einer sonderpädagogischen Diagnostik für **Vorschulkinder mit speziellen Förderbedarfen** wird in einem Gutachten durch Fachkräfte aus dem ReBBZ bzw. einer speziellen Sonderschule festgehalten. Das Gutachten enthält Angaben über die Lernausgangslage und individuelle Förderbereiche, Lernziele und Lernindikatoren, Bedingungsfaktoren für eine gelingende schulische Förderung sowie Unterstützungsempfehlungen. Auf der Basis dieses Gutachtens erstellen Vorschulklassenlehrkräfte gemeinsam mit der Förderkoordination bzw. der sonderpädagogischen Fachkraft einen Förderplan, der die Grundlage für die alltägliche Förderung jedes Kindes mit sonderpädagogischem Förderbedarf darstellt. Der Förderplan konkretisiert die erforderlichen Unterstützungsmaßnahmen. Er legt z. B. Ziele, Maßnahmen und Zuständigkeiten fest und stimmt die Förderformen einer ganzheitlichen Förderung aufeinander ab. Der Förderplan wird im multiprofessionellen Team regelmäßig fortgeschrieben, dabei wird auch die Wirksamkeit der bisherigen Unterstützungsmaßnahmen überprüft und die Sorgeberechtigten, das Kind, therapeutische Fachkräfte und ggf. Einrichtungen der Jugendhilfe etc. einbezogen.

Einen sonderpädagogischen **Förderbedarf im Bereich LSE** stellen die Schulen eigenständig fest. Grundlage dafür ist ein diagnosegestützter sonderpädagogischer Förderplan, der mit den Sorgeberechtigten erörtert und ihnen ausgehändigt wird. Auch dieser Förderplan wird durch Vorschulklassenlehrkräfte gemeinsam mit der Förderkoordination bzw. der sonderpädagogischen Fachkraft erstellt und ist die Grundlage für die alltägliche Förderung.

Mindestens zum Ende des Vorschuljahres wird geprüft, ob der Förderbedarf fortbesteht, sich ein Förderschwerpunkt geändert hat oder andere Maßnahmen besser geeignet sind. Das Ergebnis der Überprüfung fließt in die Aktualisierung des Förderplans ein. Liegen im Einzelfall die Voraussetzungen für sonderpädagogischen Förderbedarf nach Ansicht der Schule und/oder der Eltern nicht mehr vor, entscheidet die Schule bzw. die zuständige Behörde über den Fortbestand.

Grundsätzlich kann jede Pädagogin und jeder Pädagoge in der Vorschulklasse durch Beobachtungen erkennen, ob die Vermutung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs angezeigt ist, indem sie die Entwicklungsvoraussetzungen des Kindes bewertet und seine individuelle Situation einschätzt. Dabei beziehen die Vorschulklassenlehrkräfte die Förderkoordination bzw. die sonderpädagogische Fachkraft und ggf. weitere Einrichtungen wie das zuständige ReBBZ ein, ebenso wie schulärztliche oder (lern-) therapeutische Expertise. Die eigentliche **Überprüfung auf sonderpädagogischen Förderbedarf erfolgt gemäß § 11 AO-SF auf schriftlichen Antrag der Sorgeberechtigten**. Die Einleitung der Überprüfung wird bei der zuständigen Schule beantragt. Sie erfolgt, wenn die Sorgeberechtigten die Aufnahme ihres Kindes in eine Sonderschule wünschen oder auf Veranlassung der Schule, wenn konkrete Anhaltspunkte vorliegen. Die Zustimmung der Sorgeberechtigten zur Überprüfung ist unbedingt anzustreben. Sollte sie nicht erzielt werden können, ist eine sonderpädagogische Überprüfung gemäß Schulgesetz dennoch möglich (vgl. HmbSG § 34).

Sprachförderung nach § 28a HmbSG

Nach § 28a HmbSG sind alle Kinder mit nicht ausreichenden Kenntnissen der Bildungssprache Deutsch dazu verpflichtet, an zusätzlichen Förderangeboten teilzunehmen. Davon sind in den Vorschulklassen auch zunehmend Kinder mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung betroffen. Auf Grund zu geringer Sprachkenntnisse haben sie oft Probleme beim Erfüllen bildungssprachlicher Anforderungen. Bei Kindern mit Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache, der von den Pädagoginnen und Pädagogen der Vorschulklasse durch diagnosegeleitete Beobachtungen identifiziert wurde, wird im ersten Quartal des Schuljahres mit Hilfe des Hamburger Verfahrens zur Sprachstandsanalyse (HAVAS) der Sprachentwicklungsstand erhoben. Die Ergebnisse sind Ausgangspunkt für die individuelle Sprachförderung auf Grundlage eines individuellen Förderplans, der den Unterstützungsbedarf und die Fördermaßnahmen konkretisiert. Ein ausgeprägter Sprachförderbedarf ist von einem sonderpädagogischen Förderbedarf Sprache abzugrenzen.

Für die Sprachförderung nach § 28a stehen Ressourcen zur Verfügung, die der Schule auf Basis ihres Sozialindex zugewiesen werden. Die schulinterne Steuerung der Sprachförderung erfolgt durch die Förderkoordination in Abstimmung mit der qualifizierten Sprachlernberatung der Schule. Diese verantwortet die Erstellung und Evaluation des schulspezifischen Sprachförderkonzepts, dessen Umsetzung und die kontinuierliche Weiterentwicklung.

Sonderpädagogische Ressource in der Vorschulklasse

Hinsichtlich der Ressourcenzuweisung für die inklusive Bildung an Hamburger Schulen ist zwischen personellen und räumlichen Ressourcen zu unterscheiden.

Personelle Zuweisung

Grundsätzlich erfolgt die personelle Zuweisung über Stellenanteile. Gemäß Drucksache 20/3641 Inklusive Bildung an Hamburgs Schulen vom 27.03.2012 „können die Schulen diese Ressourcen eigenverantwortlich in der inklusiven Bildung einsetzen. Sie entscheiden im Rahmen ihres pädagogischen Ermessens selbst über Art, Dauer und Umfang der sonderpädagogischen Förderung des einzelnen Kindes. Diese Flexibilität sichert einen zielgenauen und effizienten Einsatz der Ressourcen“ (ebd. S. 10).

Die Zuweisung kann sowohl für sonderpädagogische als auch für sozialpädagogische Fachkräfte eingesetzt werden. Es dürfen jedoch maximal 60 % der Ressource in sozialpädagogische Arbeitszeitanteile umgewandelt werden (ebd. S. 6).

Zuweisung für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung (LSE)

Die Zuweisung für die Förderung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf LSE erfolgt in der Grundschule systemisch in Abhängigkeit von der Gesamtschülerzahl und dem Sozialindex der Schule. In die Gesamtschülerzahl sind die Vorschüler und Vorschülerinnen immer einbezogen. Somit ist die Ressource nach Bedarf auch für Vorschulklassenkinder einzusetzen. Gemäß Bürgerschaftsdrucksache 21/11428 vom 19.12.2017 (<https://www.buergerschaft-hh.de/parldok>) wird von einem durchschnittlichen LSE-Anteil von 6,0 % aller Schülerinnen und Schüler ausgegangen. Diese durchschnittliche Förderquote wird für die einzelne Schule durch eine sozialindexbezogene Faktorisierung in eine spezifische Förderquote in Abhängigkeit vom Sozialindex umgerechnet. Die Zuweisung unterscheidet sich weiterhin auch nach der Art der Ganztagsbeschulung.

Zuweisung für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in speziellen Förderschwerpunkten

Für jedes Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Sehen, Hören und Kommunikation, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung sowie Autismus erhalten Schulen eine kindbezogene Zuweisung von der Vorschule bis zur Jahrgangsstufe 4. Auch diese Berechnungen basieren auf der o. a. Bürgerschaftsdrucksache 21/11428. Wenn an einer Schule mindestens fünf Kinder mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung inklusiv beschult werden, werden der Schule zusätzliche Therapiestunden zugewiesen: Dies betrifft Physiotherapie und Ergotherapie sowie für alle Kinder mit Förderbedarf im Bereich körperliche und motorische Entwicklung oder geistige Entwicklung einen Anspruch auf zusätzliche Ressourcen für sozialpädagogische Assistenz.

Räumliche Zuweisungen für Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf

Bauliche Bedarfe im Zuge der Umsetzung inklusiver Bildung an Hamburger Schulen werden bei anstehenden Sanierungen und Erweiterungen an Schulen grundsätzlich berücksichtigt, d. h. es werden Mittel für den barrierefreien Ausbau der Schulen zur Verfügung gestellt. In diesen Prozess sind die Schulleitungen intensiv eingebunden. Soweit Kinder mit speziellem sonderpädagogischem Förderbedarf in Vorschulklassen allgemeiner Schulen beschult werden, müssen Unterstützungsmöglichkeiten individuell geprüft werden. Dies erfolgt in enger Abstimmung zwischen Schule, Schulaufsicht, Bauabteilung und Schulbau Hamburg.

Über eine besondere Ausstattung verfügen die 37 Hamburger Schwerpunktschulen, die auf Grund ihrer weitgehenden Barrierefreiheit sowie langjährigen Erfahrungen und Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten besondere personelle, räumliche und sächliche Voraussetzungen sowie vielfach auch therapeutische Möglichkeiten bieten.

Innerschulische Kooperationsstrukturen

1. Förderkoordination

Im Rahmen der inklusiven Bildung koordiniert an jeder Hamburger Grundschule ein Förderkoordinator bzw. eine Förderkoordinatorin alle schulischen Förderangebote, die im gemeinsamen Unterricht und ebenso als zusätzliche Maßnahmen stattfinden: Sprachförderung, sonderpädagogische Förderung, Lernförderung und Förderung bei besonderer Begabung. Die Förderkoordination wird von der Schulleitung mit der Steuerung aller Fördermaßnahmen betraut und über die Höhe der zusätzlich zur Verfügung stehenden Ressourcen in Kenntnis gesetzt. Aufgabenbereiche der Förderkoordination sind:

- » **Koordination der Förderung:** Zusammenarbeit mit den für die Förderbereiche zuständigen Fachkräften, Koordination des Einsatzes diagnostischer Verfahren, Organisation von Fallkonferenzen, Beteiligung an schulübergreifender Netzwerkstruktur, Zusammenarbeit mit dem ASD etc.
- » **Ressourcensteuerung:** Ökonomische Verteilung der Ressourcen, um Synergieeffekte zu erzielen, Entscheidung zusammen mit der Schulleitung über mögliche Umwandlungs- und Umschichtungsmöglichkeiten von Ressourcen, Sicherung des zweckgerichteten Einsatzes der Fördermittel und Rechenschaftslegung gegenüber der Schulkonferenz.
- » **Beratung:** Unterstützung und Beratung der Schulleitung in Bezug auf die Klassenorganisation, den Personaleinsatz im Förderbereich, Beratung von Lehrkräften sowie Organisation schulischer Fortbildungen im Bereich gezielter Unterstützung.
- » **Berichterstattung:** Vertretung des schulinternen Förderkonzepts in der Schulkonferenz, gegenüber der BSB und der Öffentlichkeit, Rechenschaftspflicht hinsichtlich der Ressourcenverwendung gegenüber Schulleitung und Schulaufsicht.

2. Arbeit in multiprofessionellen Teams

Inklusive Pädagogik ist eine Aufgabe für die ganze Schule. Die Arbeit in multiprofessionellen Teams beinhaltet die Chance, alle Kinder aus den Blickwinkeln der unterschiedlichen Professionen (Lehrkräfte, sonderpädagogische Fachkräfte, Sozialpädagogen/-innen, Erzieher/-innen, Therapiefachkräfte) zu sehen und methodisch vielfältig auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen. Dazu müssen sich die Professionen ihrer jeweiligen Kompetenzbereiche bewusst sein und sich auf Augenhöhe begegnen. Die Gestaltung eines erfolgreichen inklusiven Unterrichts setzt die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, sich im Team über Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten abzusprechen und konstruktiv zusammenzuarbeiten. Dies betrifft zahlreiche Aufgaben wie die Unterrichts- und Förderplanung, Entwicklungsbeurteilung und -dokumentation sowie die Beratung von Kindern und Sorgeberechtigten.

3. Förderplanung und Förderung in gemeinsamer Verantwortung

Jede Schule entwickelt ein eigenes Integriertes Förderkonzept, in dem die schulinternen Grundsätze der kontinuierlichen Förderung auf diagnostischer Grundlage im Unterricht und außerhalb, die Maßnahmen zur prozessbegleitenden Beobachtung und Evaluation sowie Aussagen über diagnostische Verfahren und Instrumente dargelegt werden. Insbesondere werden dort Aussagen über die drei Ebenen der Förderung und ihre Verzahnung getroffen:

- » Förderung als durchgängiges Unterrichtsprinzip
- » integrative Förderung im gemeinsamen Unterricht der Lerngruppe
- » additive Förderung in zusätzlicher bzw. paralleler Lernzeit außerhalb des Unterrichts

Individuelle Förderplanung erfolgt in Vorschulklassen durch die Vorschulklassenlehrkräfte, bei Bedarf gemeinsam mit sonderpädagogischen sowie therapeutischen Fachkräften. Kinder und ihre Sorgeberechtigten werden möglichst einbezogen. Phasen der Planung, Umsetzung, Evaluation und Fortschreibung der Förderung gehen in der Praxis ineinander über. Von besonderer Bedeutung ist der Aufbau geeigneter Strukturen, damit professionelle Teamarbeit und individuelle Förderung gelingen können. Hier ist an feste Zeiten und Räumlichkeiten für Teamsitzungen zu denken, an die verlässliche Verankerung von Konferenzzeiten, die Rhythmisierung des Schultags und Gestaltung der Räume für eine sinnvolle Verschränkung von Unterricht, Förderung und Erholungsphasen, aber auch an die Beteiligung der Schule an schulübergreifenden Netzwerken mit ReBBZ, Jugendamt, LI und die Einbindung außerschulischer Institutionen wie Lerntherapie, Jugendhilfe und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD).

4. Schulbegleitung

Für Kinder, die nicht mit Hilfe individualisierter Lernangebote bzw. zusätzlicher Unterstützung ihr Recht auf Teilhabe an schulischer Bildung wahrnehmen können, sieht das Sozialgesetzbuch ergänzende Hilfen in Form einer Schulbegleitung (Eingliederungshilfe) vor. Sie werden zugewiesen, wenn alle anderen Maßnahmen ausgeschöpft sind. In Hamburg ist die Prüfung und Zuweisung dieser Hilfe an die BSB übertragen. Es gibt zwei unterschiedliche Verfahren für verschiedene Personengruppen. Bei Kindern mit einer komplexen psychosozialen Entwicklungsstörung wendet sich die Schule an das zuständige ReBBZ. Dort wird unter Einbeziehung der Eltern beraten, welche Maßnahmen geeignet sind, um die Kinder in den Schulalltag zu integrieren. Eine Schulbegleitung wird dann zugewiesen, wenn sämtliche andere Maßnahmen ausgeschöpft sind und fachlich keine andere Möglichkeit für eine Teilhabe am Unterricht gesehen wird. Dauer und Umfang einer Schulbegleitung richten sich nach dem individuellen Bedarf, der abhängig von den schulischen Rahmenbedingungen bewertet wird. Bei Kindern mit erheblichem Betreuungs- bzw. Unterstützungsbedarf in der geistigen oder körperlich-motorischen Entwicklung wendet sich die Schule an die zuständige Fachabteilung der BSB. Handlungsleitende Arbeitsgrundlage für die Bedarfsanzeige ist der Förderplan. Im Rahmen eines vereinfachten Verfahrens wird der jeweilige Unterstützungsbedarf überprüft. Es erfolgt eine Beratung der Schulen.

Weitere Informationen, Merkblätter und Antragsformulare finden Sie hier: www.hamburg.de/schulbegleitung.

Außerschulische Kooperationspartner

Beratungsstelle für besondere Begabungen

Die Förderung besonders begabter Kinder ist eine Aufgabe aller Hamburger Schulen und erfolgt durch

- » Individualisierung der Lernangebote (Umfang, Komplexität, Lernwege...),
- » Enrichment (Anreicherung des Unterrichts durch offene Aufgaben, Forscherprojekte, Zusatzangebote ...) und
- » Akzeleration (Beschleunigung des Lernprozesses durch Vermittlung von Inhalten in kürzerer Zeit...).

Im schulischen Förderkonzept werden dazu niedrigschwellige Angebote und Maßnahmen beschrieben. Zunächst ist aber das Erkennen von besonderen Begabungen ein wichtiger Schritt, um auf dieser Basis geeignete Maßnahmen des Förderns und Forderns planen zu können (siehe 3.7.4 „Kinder mit besonderen Begabungen erkennen und fördern“). Neben Unterrichtsbeobachtungen können für diagnostische Zwecke die AMB-Checkliste der Beratungsstelle für besondere Begabungen (BbB), schulinterne Tests oder kollegiale Unterrichtshospitationen herangezogen werden. Die Koordinierung der Förderung wird durch die zuständige Lehrkraft zusammen mit der Förderkoordination bzw. der Multiplikator/-in für Begabungsförderung geleistet. Weitere Informationen, Materialien und Angebote finden Sie hier: www.li.hamburg.de/bbb.

ReBBZ und überregionale Beratungszentren

Den Hamburger Schulen stehen 13 Regionale Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) als Unterstützungssysteme zur Verfügung. Jede Schule ist einem ReBBZ zugeordnet.

Die Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) beraten und unterstützen Kinder, Eltern, Lehrkräfte sowie Kooperationspartner anderer Institutionen in unterschiedlichsten Fragestellungen und Handlungsfeldern. Die Schulen erhalten Beratung zu einzelnen Kindern. Zusammen mit den Lehrkräften arbeiten die ReBBZ in den Schulklassen, in Jahrgängen oder mit der Schulleitung und bieten den gemeinsamen Blick auf das System Schule an. Mit der „Schnittstelle Inklusion-ReBBZ“ bieten die ReBBZ eine neue Ausrichtung der Zusammenarbeit: Fachkräfte der allgemeinen Schule und ReBBZ-Fachkräfte aus der Bildungs- und der Beratungsabteilung realisieren gemeinsam die Planung, Durchführung und Reflektion von Unterricht bzw. pädagogischen Angeboten für die Schülerinnen und Schüler in der allgemeinen Schule. In der Zusammenarbeit werden gemeinsam konkrete Anliegen der Schule identifiziert und bearbeitet. Angesichts der unterschiedlichen Bedarfslagen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den Lerngruppen steht auch hier das Voranbringen der inklusiven Bildung im Fokus der Arbeit. Überdies beschulen ReBBZ dauerhaft oder temporär Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Lernen und/oder Sprache bzw. emotionale und soziale Entwicklung. Die zuständigen ReBBZ finden Sie hier: www.hamburg.de/rebbz-regional.

Bei entsprechenden Anfragen können die ReBBZ auch die Unterstützung überregionaler Bildungszentren einholen. Diese bieten Unterstützung durch fachspezifische Expertise in Bezug auf folgende sonderpädagogische Schwerpunkte:

- » Hören: Bildungszentrum für Hören und Kommunikation (Elbschule)
- » Sehen: Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte (Borgweg)
- » Bildungs- und Beratungszentrum Pädagogik bei Krankheit (BBZ) mit der Abteilung Autismusberatung

Gerade bei Kindern mit einer medizinisch diagnostizierten Autismus-Spektrum-Störung sind sorgfältige sonderpädagogische Diagnostik und gezielte Förderplanung besonders wichtig, da ihre Unterstützungsbedarfe sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Die Abteilung Autismusberatung im BBZ berät Sorgeberechtigte zukünftiger Erstklässler im Bereich Autismus und führt ggf. eine sonderpädagogische Diagnostik durch.

Ombudsstelle Inklusive Bildung

Die Ombudsstelle Inklusive Bildung bietet Kindern und Sorgeberechtigten unabhängige Hilfe, Beratung und Unterstützung bei allen Fragen zur sonderpädagogischen Förderung. Die ehrenamtlich tätigen Ombudspersonen arbeiten streng vertraulich, neutral und kostenlos. Die Ombudsstelle Inklusive Bildung...

- » arbeitet zum Wohl des Kindes,
- » berät bei Fragen zur pädagogischen und sonderpädagogischen Förderung,
- » berät und unterstützt bei Konflikten und schulischen Widerspruchsverfahren,
- » sucht gemeinsam mit allen Beteiligten nach entwicklungsfördernden Lösungen,
- » kann an Gesprächen mit Eltern, Lehrkräften und Schulleitungen teilnehmen,
- » führt in Abstimmung mit den Eltern Gespräche mit der Schulbehörde.

Weitere Informationen finden Sie hier: www.hamburg.de/bsb/ombudsstelle-inklusion.

3.7.4 KINDER MIT BESONDEREN BEGABUNGEN ERKENNEN UND FÖRDERN

Einleitung und Begriffsklärung

Es gibt Kinder, die bereits sehr früh in der Entwicklung besondere kognitive Stärken, Interessen und Talente zeigen. Sie weichen dabei deutlich von dem durchschnittlichen Entwicklungsstand der Kinder in der Gruppe ab.

Unter einer „besonderen Begabung“ wird dabei eine auffällige Stärke eines Kindes in der allgemeinen Lernfähigkeit, in einer umschriebenen Fähigkeit (wie Sprache), in der Persönlichkeit (z. B. Neugierde) oder in einem Wissens- bzw. Kompetenzbereich (z. B. Lesen) verstanden. Die Definition der besonderen Begabung ist offen, pragmatisch und nicht immer objektiv; es können somit relativ viele Kinder als besonders begabt bezeichnet werden. Genaue Zahlen für Hamburg liegen hierzu nur aus den 4,5-jährigen Untersuchungen vor. Dabei werden ca. 2 bis 3 % aller Kinder in diesem Alter als „besonders begabt“ bezeichnet.

Unter „Hochbegabung“ wird eine sehr beschleunigte, d. h. von dem Altersdurchschnitt abweichende, weit überdurchschnittliche kognitive Entwicklung verstanden. Ob das Kind wirklich hochbegabt ist, kann nur eine psychologische Untersuchung bestätigen: Liegt das Ergebnis in einem Intelligenztest über einem Intelligenzquotienten (IQ) von 130, kann von einer „Hochbegabung“ gesprochen werden. Dabei geht man davon aus, dass ca. 2 % der Kinder in Hamburg per Definition als hochbegabt zu bezeichnen sind.

Da in der Praxis eine Unterscheidung zwischen einer „besonderen Begabung“ und einer „Hochbegabung“ nicht ohne besonderen Aufwand möglich ist und zum Teil pädagogisch gar nicht sinnvoll ist, verwenden wir in diesem Text den Begriff „besondere Begabung“ als einen Sammelbegriff für alle Kinder mit „besonderen Begabungen“, „auffälligen Stärken“ und auch für die mit einer „Hochbegabung“.

Entwicklungsbesonderheiten besonders begabter Kinder

Es muss davon ausgegangen werden, dass sich in jeder Lerngruppe besonders begabte Kinder befinden können. Sie fallen in der Regel schon in der Vorschule durch Entwicklungssprünge und ausgeprägte Interessen auf, die nicht altersgemäß sind. Eltern berichten häufig über eine besonders frühe Sprachentwicklung ihres Kindes, einhergehend mit einem differenzierten Wortschatz, komplexeren Satzstrukturen und einem insgesamt gut ausgebildeten Sprachverständnis. Diese Kinder verwenden häufiger sprachliche Oberbegriffe oder Fremdwörter. Darüber hinaus zeigen diese Kinder häufig eine allgemein hohe Lerngeschwindigkeit: Sie nehmen neue Inhalte scheinbar mühelos auf, haben einen hohen Wissensdrang und Interesse daran, den Dingen auf den Grund zu gehen. Das frühe Lesen und Rechnen können dabei ein Anzeichen einer besonderen Begabung sein, wenn es von einem Kind selbst initiativ und eigenständig, d. h. nicht über die Eltern oder ältere Geschwister, erlernt wurde.

Allerdings kann die Entwicklung von besonders begabten Kindern, z. B. aufgrund von sozialer Benachteiligung oder Migration, auch abweichende Verläufe zeigen oder auch nicht deutlich erkennbar sein.

Besonders begabte Kinder erkennen

Es ist wichtig, die Beobachtungen über die Stärken bzw. besondere Begabungen und deren zeitliche Entwicklung systematisch festzuhalten und zum Gegenstand der Gespräche unter den Fachkräften zu machen. Dazu ist ein Austausch mit der Kita, den Eltern und beteiligten Vorschullehrkräften empfehlenswert. Es können Beobachtungen in folgenden Themenbereichen ausgetauscht und dokumentiert werden:

- » Sprache, kognitive Fähigkeiten (logisches Denken, Lernleistung, Lerngeschwindigkeit)
- » nicht kognitive Persönlichkeitsmerkmale (Ausdauer, Selbststeuerung, Motivation)
- » Motorik (Feinmotorik, visuell-motorische-Koordination)
- » soziale Merkmale (Beachtung der Gruppenregeln, Spielverhalten)
- » emotionale Stabilität (Selbstvertrauen, Umgang mit eigenen Gefühlen)

3.7

Des Weiteren ist es wichtig, diese Beobachtungen mit den Eltern zu kommunizieren und zu vergleichen. Bei Diskrepanzen zwischen der Einschätzung zu Hause und denen aus der Gruppe ist es ratsam, diese ‚nebeneinander‘ stehen zu lassen und weitere Beobachtungen, z. B. in passenden Spiel- oder Lernmöglichkeiten, vorzunehmen.

Bei herausragenden Vorsprüngen in der kognitiven Entwicklung sind Schlüsse auf spätere Hochleistungen in der Schule nur bedingt möglich. Intelligenztests im Vorschulalter erlauben keine präzisen Begabungsvorhersagen, da die Intelligenz in diesem Alter noch nicht hinreichend stabil ist. Erst gegen Ende der Grundschulzeit ist eine stabile Vorhersage möglich.

Eine Orientierung an dem aktuellen Entwicklungsstand und dem darauf folgenden Lernbedürfnis des Kindes ist sinnvoller und sollte den pädagogischen und erzieherischen Umgang mit solchen Kindern prägen. Differenzierte Beobachtungen und die pädagogische Diagnostik sind für den richtigen Umgang und die richtige Förderung entscheidend.

Besonders begabte Kinder integrieren und fördern

Eine Begabung kann sich am besten bei passender Förderung entfalten. Durch eine gezielte Förderung erfährt das besonders begabte Kind Erfolgserlebnisse und erlebt, dass es sich für eine Aufgabe auch anstrengen muss.

Für besonders begabte Kinder muss jedoch nicht alles ‚auf den Kopf‘ gestellt werden. Wichtig ist die Besonderheit des Kindes und die dahinter liegende Stärke bzw. Begabung ernst zu nehmen und im Team sowie mit den Eltern zu kommunizieren. Die Förderung sollte vor allem im pädagogischen Alltag und nicht exklusiv im außerschulischen Bereich erfolgen.

Das Ziel dabei ist einerseits die Potenziale dieser Kinder ‚anzuzapfen‘ und auf der anderen Seite ihr Engagement sowohl für das eigene Lernen also auch für das Geschehen in der Gruppe zu wecken. Sie können z. B. ihre Ideen und Wünsche zur Gestaltung des Alltags einbringen und somit selbst die richtige Förderung anstoßen. Auch die Tätigkeit als Gruppensprecherin bzw. Gruppensprecher, Helferkind oder Beteiligung an der Innen- und Außenraumgestaltung stellen eine gute Möglichkeit der Partizipation dar.

a. Formelle Vorschularbeit

Besonders begabte Kinder, die sich für das Erlernen der Schulhalte wie Lesen, Schreiben und Rechnen interessieren, sollen diese Möglichkeit erhalten und ihre Neugierde ausbauen. Es kann dabei günstig sein, in einem der Bereiche, in dem das Kind besonders stark ist, komplexere Aufgaben zum Nachdenken oder Knobeln anzubieten.

Im Deutschbereich können z. B. Erstlese-Bücher oder Materialien in mehreren Sprachen, im mathematischen Bereich Knobel- und vertiefende Rechenaufgaben eingesetzt werden.

b. Umgang mit Fragen und Neugierde

Besonders begabte Kinder stellen generell viele Fragen, die die Pädagoginnen und Pädagogen fordern und die zugleich gute Ansatzpunkte für eine individuelle Förderung und individuelle Forschungsprojekte bieten. Dabei ist es günstig, sich mit Antworten zurück zu halten und die selbständige Suche der Kinder nach Erklärungen zu unterstützen. Die Fragen können weiter aufgegriffen werden, indem sie zum Ausgangspunkt einer Versuchsreihe genommen werden oder ein Forschertagebuch mit gemalten Beobachtungen und selbstgemachten Fotos erstellt wird. Kinder lernen dadurch, dass keine Frage unangebracht oder ‚dumm‘ ist, sondern eine Bereicherung darstellen kann. Besonders motivierend sind dabei Angebote, die bedeutsame Probleme und Fragen aus der kindlichen Lebenswelt aufgreifen.

c. Projekt-, Forscherarbeit und Denkaufgaben

Eine Projekt- und Forscherarbeit bietet Freiräume, fördert die Neugierde, den Wissensdrang und das selbstständige Lernen. Die Kinder-Projekte entstehen in der Regel aus Initiativen, Betätigungswünschen und Ideen der Kinder selbst. Dabei können sich die Kinder Fragen überlegen, die sie beschäftigen, zum Beispiel: „Warum schneit es im Winter?“, „Wie sieht ein Mensch von innen aus?“ Die Vorschulklassenlehrkraft nimmt dabei die Rolle einer Lernbegleitung ein. Sie assistiert als Schreibkraft, unterstützt bei der Materialbeschaffung und der räumlichen und zeitlichen Organisation. Anstelle von vorbereiteten Antworten, begibt sich die Lehrkraft mit den Kindern auf die gemeinsame Suche von Antworten.

Darüber hinaus können kleine Denkaufgaben (z. B. Fuchs 2014) für alle Kinder in den Alltag der Vorschule, beispielsweise in den Morgenkreis, integriert werden.

Eltern beraten

Beratung vor Ort

Für Pädagoginnen und Pädagogen ist das Gespräch mit den Eltern mitunter eine Herausforderung, da sie selbst unsicher sind, was für das besonders begabte Kind das Beste ist. Eltern solcher Kinder zeigen manchmal ein großes Engagement und ein hohes Interesse an Fördermaßnahmen. Sie haben Angst davor, bei ihrem Kind etwas zu verpassen und seinen Bedürfnissen nicht gerecht werden zu können.

In Gesprächen mit Eltern der besonders begabten Kinder empfiehlt es sich, die beobachtbaren Stärken und Begabungen nicht allzu global zu beschreiben. Eine zu allgemeine Einschätzung (das Kind ist „sehr begabt“ oder „hochbegabt“) kann dazu führen, dass die Eltern dann nur diese Informationen behalten und sich nicht mehr differenziert mit den Stärken und Schwächen des eigenen Kindes auseinandersetzen. Es ist besser, die einzelnen Fähigkeiten und Stärken des Kindes gezielt und differenziert zu beschreiben, z. B. „Amir ist im Rechnen seinem Alter drei Jahre voraus“ oder „Anne interessiert sich sehr für philosophische Fragen...“. Auf dieser Grundlage werden konkrete Ideen gesucht und Absprachen zur weiteren Beobachtung oder Förderung getroffen.

Wunsch nach Zusatzförderung

Wenn Eltern nach zusätzlicher Förderung außerhalb der Einrichtung fragen, kann empfohlen werden, dass sie z. B. kindgerechte Museen, einen Schachclub, die Musikschule, die Bibliothek oder andere Mitmachangebote besuchen. Wichtig dabei ist jedoch auch, dass das begabte Kind weiterhin ausreichend Zeit zum freien Spiel und zum Kontakt mit Gleichaltrigen hat, sprich dass das Verhältnis von freier Zeit und geplanter Beschäftigung ausgewogen ist.

Intelligenzdiagnostik

Wenn die Eltern den Wunsch nach einer Intelligenztestung äußern, ist es wichtig zu verstehen, welche Fragen die Eltern beschäftigen. Vielleicht lassen sich diese genauso gut durch sorgfältige Beobachtung und Erprobung einzelner Fördermöglichkeiten beantworten. Häufig wünschen sich die Eltern eine „eindeutige und objektive“ Einschätzung, wie begabt das Kind ist. Bei diesem Wunsch ist es wichtig die Eltern darüber aufzuklären, dass die Testung nur von speziellen Fachpersonen (z. B. in einer psychologischen oder Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxis) durchgeführt werden kann. Somit sind diese immer mit einem hohen zeitlichen und auch finanziellen Aufwand für die Eltern verbunden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse einer Testung (und vor allem hohe Testwerte) im Vorschulalter nicht immer eindeutig ausfallen, sie sind auch als zeitlich instabil zu betrachten. Erst ab dem Alter von ca. 7 Jahren kann eine Testung relevante Aussagen für die Grundschulzeit liefern. Ab ca. 12 Jahren kann ein Testwert als zeitlich stabil und für die Zukunft relevant angesehen werden.

Eine formelle (Test-)Diagnostik ist erst dann zu empfehlen, wenn das Kind gravierende Störungen im Verhalten und/oder im emotionalen Erleben zeigt und diese nicht mehr im Rahmen der erzieherischen und pädagogischen Maßnahmen aufgefangen werden können. Es können mit Hilfe der (Test-)Diagnostik mögliche Hintergründe der Störung bzw. des Verhaltens besser verstanden und weitere Schritte (z. B. eine Therapie) eingeleitet werden.

Einschulungsfragen

Eine vorzeitige Einschulung kann bei Kindern mit einem deutlichen Vorsprung in der kognitiven Entwicklung eine sinnvolle Fördermöglichkeit darstellen. Durch Anpassung des Einschulungszeitpunktes können spätere Frustrationen oder ein Springen im Laufe der Grundschulzeit vermieden werden. Es ist jedoch dabei wichtig, eine gemeinsame Lösung mit den Eltern zu finden, die die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Die Haltung aller Beteiligten, auch die des Kindes, sollte in den Entscheidungsprozess einbezogen werden.

Eine frühere Einschulung ist sinnvoll, wenn:

- » das Kind einen sehr deutlichen Vorsprung in der Lernfähigkeit zeigt,
- » ein Kind bereits über ausgeprägte Vorläuferfertigkeiten verfügt, die den Inhalten des ersten Grundschuljahres weitestgehend entsprechen und
- » das Vorschulangebot nicht mehr den Fähigkeiten und Interessen des begabten Kindes entgegenkommen kann.

Für die Entscheidung sollte geprüft werden, ob das besonders begabte Kind über altersangemessene soziale Kompetenzen verfügt und sich angstfrei und ohne größere Konflikte in eine neue Gruppe einfügen kann. Ebenfalls sollte das Kind über eine gute Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer bei selbst- und fremdgewählten Anforderungen und Aufgaben verfügen und eine hohe Frustrationstoleranz aufweisen.

Von der vorzeitigen Einschulung ist abzuraten, wenn beim besonders begabten Kind:

- » Schwächen oder Probleme in der sozialen (Gruppenfähigkeit) oder in der emotionalen (Umgang mit eigenen Gefühlen) Entwicklung zu beobachten sind,
- » Probleme in der körperlichen bzw. motorischen Entwicklung bestehen (z. B. in der Feinmotorik oder Hand-Auge-Koordination),
- » noch ein ausgeprägtes Spiel- und/oder Schlafbedürfnis vorliegt,
- » sonstige Entwicklungsschwierigkeiten oder Störungen (z. B. sehr kurze Aufmerksamkeitsspanne, Verhaltensprobleme) sichtbar sind.

Es sollte dann abgewogen werden, ob das besonders begabte Kind durch den Verbleib in der Vorschule hinreichend Zeit für die Reifungsprozesse oder die notwendige Förderung erhält. Jeder Fall ist allerdings eine Einzelfallentscheidung, die den individuellen Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigen muss!



Zusammenfassung und abschließende Empfehlungen

- » Besonders begabte und hochbegabte Kinder kann es in jeder Lerngruppe geben. Eine gezielte Förderung ist wichtig und beugt einer Fehlentwicklung durch Unterforderung vor.
- » Schnelle Auffassungsgabe, Wissensdurst, eine schnelle, komplexe sprachliche Entwicklung, Fähigkeiten im logischen Denken – das alles können Merkmale einer besonderen Begabung sein. Aber: Es gibt keine Merkmale, die als gesicherte Hinweise auf besondere bzw. hohe Begabung gedeutet werden können.
- » Hinweise auf eine intellektuelle Unterforderung sollten ernst genommen werden. Eine lang andauernde Frustration (z. B. durch inadäquate Herausforderungen oder zu viele Wiederholungen) kann nachhaltig die Lernmotivation und die Leistungsbereitschaft beeinträchtigen.
- » Intelligenz ist im Vorschulalter wenig stabil. Im Einzelfall lassen sich zwar Hinweise auf besondere Leistungspotentiale beobachten, allerdings können besonders begabte und hochbegabte Kinder in diesem Alter noch nicht zuverlässig identifiziert bzw. getestet werden. Es sollte deshalb eher von Entwicklungsvorsprüngen als von einer Hochbegabung gesprochen werden.
- » Eine vorzeitige Einschulung kann eine sinnvolle Fördermöglichkeit darstellen, sofern keine bedeutsamen Entwicklungsdefizite in anderen Bereichen bestehen. Es ist aber immer eine Einzelfallentscheidung, welche die gesamte (und nicht nur die intellektuelle) Entwicklung des Kindes berücksichtigen muss.

3.7

- » Wenn trotz intensiver Beratung der Eltern durch die Schule Unsicherheiten z. B. bezüglich des Einschulungszeitpunktes bestehen, kann eine testdiagnostische Einschätzung (Intelligenzdiagnostik) Sicherheit bieten. Diese kann in der Beratungsstelle besondere Begabung (BbB) oder bei freiberuflichen Psychologinnen und Psychologen im Rahmen einer Beratung angefragt werden. Dabei sollten nicht nur die kognitiven Fähigkeiten sondern alle Entwicklungsbereiche eingeschätzt werden.
- » Regelungen zu einer vorzeitigen Einschulung (vgl. §38 Abs. 2 HmbSG): Kinder, die nach dem 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden, können unter Berücksichtigung ihres geistigen, seelischen, körperlichen und sprachlichen Entwicklungsstandes auf Antrag der Sorgeberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden. Mit der Aufnahme beginnt die Schulpflicht.

Literaturempfehlungen

- » Bergs-Winkels, D. & Schmitz, S. (2018). Begabungen sichtbar machen: Individuell Fördern im vorschulischen Bereich. Vandenhoeck & Ruprecht.
- » Bundesministerium für Bildung und Forschung (BfBuF) (2017). Begabte Kinder finden und fördern. Was Erzieherinnen und Erzieher für begabte Kinder tun können. https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Begabte_Kinder_finden_und_foerdern.pdf
- » Forstmeier, S. (2017). Gleichzeitig Begabungen entdecken, fördern und die Kinder sozial integrieren – das geht besonders gut mit Projektarbeit.
- » Alles eine Frage der Haltung, KARG Heft 10 <https://www.karg-stiftung.de/medien/karg-heft-10-1087/>
- » Fuchs, M. (2014). Alle Kinder sind Matheforscher. Frühkindliche Begabungsförderung in heterogenen Gruppen. Kallmeyer Verlag.
- » Koop, Ch. & Schenker, I. (2010). Begabung wagen: Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten. Verlag: Das Netz.
- » Krause, U. & Völker-Meier, P. (2017). Hochbegabte Kinder in Kiga & KiTa erkennen und fördern. Kerpen: Kohl-Verlag.
- » Rohrmann, S. & Rohrmann, T. (2017). Begabte Kinder in der KiTa. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- » Rohrmann, S., & Rohrmann, T. (2017). Begabte Kinder in der KiTa. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

3.7.5 DIGITALE MEDIEN GEZIELT EINSETZEN

Vorschulkinder verfügen bereits über vielfältige Medienerfahrungen, die es in der vorschulischen Bildung und Erziehung aufzugreifen gilt. Im Mittelpunkt der vorschulischen Medienerziehung sollten das Reden über Medien und der Austausch über die Erfahrungen im Umgang mit ihnen stehen. So unterstützt die Vorschule die Reflexionsfähigkeit und die Verarbeitung der gemachten Erfahrungen, sowohl positive als auch negative.

Zusätzlich können digitale Medien zur Unterstützung bei der Erstellung von kleinen Medienprodukten dienen. Einfache und experimentelle praktische Medienarbeit, wie das kreative Malen (z. B. mit Paint oder am interaktiven Whiteboard), aber auch (aufgezeichnete) Rollenspiele oder auditiv eingesetzte Medien können mit dem herkömmlichen vorschulischen Unterricht verbunden werden. Interaktive Lernprogramme und digitale Quizformate können spielerisch z. B. die Erweiterung des Wortschatzes und die Vorbereitung des Schriftspracherwerbs sowie Bereiche der frühen mathematischen Bildung unterstützen.

Lernen mit und über Medien in der Vorschule beinhaltet:

- » das Reflektieren und Verarbeiten von Medienerlebnissen
- » das Thematisieren positiver und negativer Aspekte der Mediennutzung: Hinterfragen von Gesehenem und Erlebtem sowie des Konsums von Medien zum Spaß und Zeitvertreib
- » die Nutzung der digitalen Medien als Werkzeuge zum kreativen Gestalten eigener Produkte und Verwirklichen eigener Ideen
- » ein erstes Kennenlernen von analogen und digitalen Medien für den Wissenserwerb (Informationsbeschaffung und -nutzung)
- » den Einsatz von Medien, um das spielerische Lernen mit insbesondere auditiven und visuellen Aspekten des spielerischen und kognitiven Lernens zu unterstützen

3.7

ZIEL	Inhalt	Spiel- oder Unterrichtsideen	Bemerkungen und Hinweise
» Kinder erlernen spielerisch den Umgang mit Maus, Tastatur, Touchscreen	» mit Software für PC oder Tablet (z. B. <i>Mosquito</i> oder <i>Childs-play</i>) Umgang mit Maus, Tastatur, Touchscreen erlernen, um einen sicheren und effizienten Umgang während der Schulzeit zu ermöglichen	» Am Computer, Tablet oder interaktiven Whiteboard erlernen die Kinder die Steuerung mit Hilfe eines Lernprogramms. Sie bedienen alleine oder abwechselnd mit einem Partner das gewünschte Eingabegerät und erfüllen die Aufgaben, die das Programm stellt.	» Einzelarbeit an PC oder Tablet zeitlich begrenzen (z. B. eine Übung oder 5 Minuten) » bei Problemen mit Stifthaltung beim Touchscreen Übung mit Wacom-Stift durchführen (führt zur Verbesserung der Stifthaltung)
» beim Austausch über Freizeitgestaltung und Mediennutzung Begriffe für digitale Geräte festigen und anwenden	» digitale Geräte benennen und verschiedenen Kategorien (z. B. aktive/passive Nutzung) zuordnen » die eigene Mediennutzung und die Dauer der eigenen Mediennutzung reflektieren	» Spiel Mediensalat (Prinzip Obstsalat), die Lehrperson oder ein Kind gibt im Sitzkreis die Vorgabe: „Alle Kinder wechseln die Plätze, die ... mit dem Smartphone spielen, einen TV im Zimmer haben, Fußball auf einer Spielkonsole spielen etc.“ Kinder, auf die das Gesagte zutrifft, suchen sich einen neuen Platz. Wer übrig bleibt, gibt ein neues Kommando.	» lässt sich entsprechend variieren für genaueres Nutzungsverhalten: „Alle Kinder, die heute schon/am Wochenende xy ... haben.“
» Fachbegriffe nennen und zuordnen » Fachbegriffe kennen und nach verschiedenen Kategorien ordnen » Unterscheidung analoge und digitale Medien	» Bilder von Medien und deren Teile benennen und ggf. Begriffe zuordnen	» Kleingruppenarbeit: Bilder mit verschiedenen Medien (digital und analog) sollen in Kategorien sortiert werden. Die Kinder sollen sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede austauschen, Bilder entsprechend sortieren und die Auswahl begründen.	» Beispieleinheit „Wir lernen den Computer kennen“ http://medienkindergarten.wien/digitale-medien/wir-lernen-den-computer-kennen-i-geraete-benennen/ » lässt sich mit Bildern von allen Medien erweitern
» Reflexion von alltäglichen Mediensituationen	» Kinder spielen Alltagssituationen nach, die sie selber ausführen oder regelmäßig erleben. Darstellende können positiven und negativen Aspekten Ausdruck verleihen und Beobachtende können eigene Erfahrungen beisteuern oder bei Problemen helfen, Lösungen zu finden.	» Rollenspiele: Das Verhalten am Telefon/mit dem Handy/vor dem Fernsehen/Spielkonsole/PC/... mit Freunden/der Familie können nachgespielt und von außen betrachtet werden. Auditive Medien wie ein einfacher CD-Player oder interaktive Lernspiele, Lernwerkzeuge, Stifte mit dazugehörigen Büchern (z. B. Tiptoi) können als alternative Medien ausgewählt werden.	» Auch negative Aspekte im Umgang mit Medien können im Rollenspiel thematisiert werden. Pädagogen/-innen können durch gezielte Aufgabenstellungen auf Anzeichen von Medienmissbrauch, erhöhten Konsum oder Gefährdung achten, um diesem rechtzeitig entgegenzuwirken.

3.7

ZIEL	Inhalt	Spiel- oder Unterrichtsideen	Bemerkungen und Hinweise
» Erfahrungen oder Erlebnisse mit Hilfe digitaler Medien (Fotos, Videos, Bilderbücher) dokumentieren, teilen, weiter bearbeiten und vertiefen	» Dokumentation von Ausflügen, Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Klassenraumes durch digitale Medien	» Während einer Aktivität (Ausflug oder Blättersammeln auf dem Schulhof etc.) nehmen Kinder mit Hilfe digitaler Geräte Fotos, Videos oder Geräusche auf. Diese können später gemeinsam betrachtet und angehört werden. So erweitern die Kinder ihr Erfahrungsspektrum.	» Die Produkte können in der Gruppe gemeinsam betrachtet und angehört und unter weiteren Punkten beobachtet oder ausgewertet werden. Mit dem Material lassen sich weitere Medienprodukte (z. B. zur Erinnerungen an die Vorschulzeit) erstellen.
» spezielle Kinderseiten im Netz kennenlernen » Bedienung einer Internetseite am Beispiel einer Kindersuchmaschine spielerisch lernen	» Erste Orientierung auf einer Internetseite am Beispiel einer Kindersuchmaschine (z. B. Spiele auf blindekuh.de oder FragFinn.de) https://www.blinde-kuh.de/spiele/index.html (z. B. „Mauslegenspiel“)	» Zum Kennenlernen der Seite kann ein Ausdruck mit Lücken bereit liegen. Die Kinder suchen auf der Seite nach dem fehlenden Bild und zeichnen es in den Ausdruck ein. Alternativ können die fehlenden Bildchen auch ausgedruckt und aufgeklebt werden.	» sehr anspruchsvoll für VSK, eventuell für Kinder geeignet, die Herausforderungen brauchen » Die ausgewählte Seite sollte von Erziehern im Vorwege aufgerufen werden. Partnerarbeit im Wechsel und mit zeitlicher Begrenzung ist sinnvoll.

Quellen, weitere Links und Materialsammlungen:

https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/bildungsgrundsaeetze_januar_2016.pdf

<http://medienkindergarten.wien/digitale-medien/wir-lernen-den-computer-kennen-i-geraete-benennen/>

<https://www.blinde-kuh.de/spiele/index.html>

<https://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de/informieren/article.cfm/key.3254/aus.2>

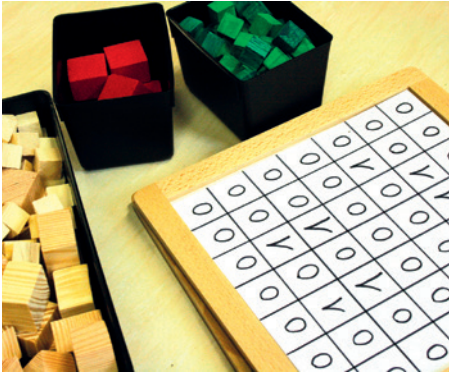
<https://www.bmfjsfj.de/blob/122422/fb3478ade6da980ed22b025228cea795/der-einfache-einstieg-in-die-medienerziehung-gutes-aufwachsen-mit-medien-data.pdf>

<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=672:digitale-welt-schon-in-der-kita&catid=134>

Nachfolgend stellen wir Ihnen vier Unterrichtsbeispiele vor, die sich auch zum Einsatz in der Vorschulklasse eignen.

Unterrichtsbeispiel 1

„Pixel handelnd begreifen“ – informatische Grundbildung praktisch umsetzen



Als kindgerechter Einstieg in die digitale Welt, der gleichzeitig bei den Erfahrungen der Vorschulkinder einsetzt, bietet sich das Thema Pixel ganz besonders an. Kinder kennen Bildschirme von verschiedenen Geräten wie Fernseher, Smartphone, Tablet oder Computer. Die Forschungsgruppe Elementarinformatik der Uni Bamberg hat deshalb in ihrer Experimentierkiste *Informatik für den Elementarbereich* eine Einheit zum Thema Pixel entwickelt (<https://www.uni-bamberg.de/kogsys/feli/>), die im Folgenden vorgestellt wird. Basis ist dabei das Konzept „Computer Science Unplugged“, wo Kinder digitale Themen zunächst ohne Arbeit am Gerät kennenlernen (<https://csunplugged.org/de/>).

Bildquelle: <https://www.uni-bamberg.de/kogsys/feli/>

Mit dem Thema Pixel kann man die Funktionsweise der digitalen Welt begreifbar machen, denn ein Bild muss auf dem Gerät zur Darstellung gebracht werden, damit der Betrachtende etwas erkennen kann. Dies geschieht über ein Bild, das sich aus einzelnen, kleinen Bausteinen (Bildschirmpunkten) zu einem Gesamtbild zusammensetzt. „Pixel“ ist dabei ein Kunstwort, das aus dem englischen „Picture“ und „Element“ zusammengesetzt wurde. Über das vielfältige Handeln mit einzelnen Bildelementen verstehen die Kinder den Vorgang des Entstehens eines Bildes auf dem Bildschirm.

Vorgehensweise

Einstieg über die Frage: Wie entsteht das Bild auf dem Bildschirm (z. B. Vermutungen äußern, Vergleiche mit gemaltem Bild, Zeigen eines „verpixelten“ Fotos, d. h. mit extrem geringer Auflösung, sodass Pixel erkennbar werden)?

Werkstattarbeit (wählbar):

Wahrnehmen: „Pixel eigenständig identifizieren“; Lupe macht unsichtbare Pixel sichtbar (z. B. Foto aus VSK grob verpixeln ausdrucken)

Handelnd begreifen: selbst aus Bausteinen ein Bild herstellen (wählbare Möglichkeiten):

- » Spielbrett, unterlegt mit Rasterquadraten aus 0 und 1, die ein Bild ergeben, (alternativ selbstgemachte laminierte Vorlage) mit quadratischen Holzwürfeln (zwei verschiedenfarbige Würfel für 0 und 1)
- » festgelegte Bilder mit 0 und 1 ausmalen lassen, vorher erstellen, Beispiele für Bilder: Herz, Smiley, Buchstaben...
- » mit Legoplatte selbst ein Bild „bauen“ (mit großen und kleinen Legosteinen, einfarbig oder bunt)
- » Bild legen, z. B. Pixel-Art: (Fenster-)Bilder gestalten aus Post-it-Klebezetteln, evtl. Gemeinschaftsarbeit

Differenzierung/Transfer: eigenes Bild mit 0 und 1 entstehen lassen (Vorlage leeres Raster), selbst ausmalen oder vorher abschreiben und als Rätsel für andere stellen (entspricht dem „Programmieren“ des Bildes)

Abschlussgespräch: Verdichtung der Werkstatt Erfahrungen auf der Erkenntnisebene, Rückbezug zum digitalen Kinderalltag, Herausarbeiten des Transfers = Verstehen des Vorgangs des Entstehens eines Bildschirmbildes

Weitere Vertiefungen durch Arbeit mit Geräten möglich: Mit Tux Paint (kindgerechtes, intuitives Malprogramm, <http://www.tuxpaint.org/?lang=de>) oder Scratch Junior (intuitives grafisches Erstellen kleiner „Programme“, sehr kreativ und vielfältig <https://www.scratchjr.org/>). Beide Apps sind kostenlos und für diverse Betriebssysteme verfügbar.

Zeitlicher Umfang (je nach Experimentierzeit und Ausschöpfung Vertiefungsmöglichkeiten):

2–8 Stunden

Mit der Einheit erwerben die Vorschulkinder Grundlagen in den Kompetenzbereichen:

Funktionsweisen verstehen (5.5.1), Informationen organisieren (1.3.2), eine Produktion gestalten und präsentieren (3.1.2).

Weitere sofort umsetzbare Ideen für Einheiten zur informatischen Grundbildung in VSK unter: <https://www.minibiber.ch/>.

Sehr verständliche Einführung zu informatischen Themen für die VSK, sowie guter Überblick und umfassende Praxisbeispiele unter

https://www.sz.ch/public/upload/assets/41081/AVS_2019_WegleitungMIKG.pdf.

Unterrichtsbeispiel 2

„Ran an die Maus“ – Fotorätsel gestalten




Zielgruppe:	Vorschulkinder / 1.–4. Klasse
Dauer:	1 bis 1,5 Stunden
Technische Voraussetzungen:	1 Fotokamera oder Tablet pro Kleingruppe (2–3 Kinder), ggf. Computer
Software:	Windows Bild- und Faxanzeige
Organisationsform:	Partner-/Kleingruppenarbeit (2–3 Kinder)
Material für Parallelangebote:	Stifte, Papier
Lernziele:	Wahrnehmungsschulung, Sprachförderung, Fragen stellen, Vergleiche benutzen, Wortschatzerweiterung, Anregung der Kreativität, Fantasie und Experimentierfreude, aktive Gestaltung eigener Medienprodukte, Wirkung von Einstellungsgrößen (und ggf. Perspektiven), Umgang mit Fotokamera und PC/Tablet, Verwenden der Makro-Funktion, Kennenlernen von Apps/Kreativprogrammen

Wahrnehmungsschulung ist nicht nur ein wichtiges Ziel der Elementarpädagogik, sondern auch grundlegender Bestandteil der medienpädagogischen Arbeit. Wenn Kinder mit der Kamera auf Bildersuche gehen und Fotorätsel knipsen, werden sie zum genauen Hinsehen und Wahrnehmen animiert. Fotorätsel sind ebenfalls geeignet, jedes beliebige Thema entweder einzuführen oder auch zu vertiefen.

3.7



Beschreibung

Der Einstieg in diese Einheit kann durch fertige Fotorätsel erfolgen (z. B. auf www.raetselstunde.de/fotoraetsel.html) oder selbst geknipst zum jeweiligen Thema passend. Die Kinder gehen mit der Kamera durch die Einrichtung oder in den Garten und suchen sich Gegenstände, Pflanzen oder auch eine Person als Motiv. Vom ausgesuchten Motiv sucht sich das Kind, das die Kamera hat, ein Detail aus. Das Detail sollte so gewählt werden, dass die anderen Kinder erst mal nicht erkennen, worum es sich beim ausgewählten Motiv handelt. Nun geht das Kind mit der Kamera so nah an das ausgewählte Motiv heran, dass ausschließlich das gewünschte Detail im Bild ist. Dabei im Monitor kontrollieren, ob die Aufnahme scharf gestellt ist, ansonsten die Makro-Funktion anwählen. Diese ist bei den meisten Kameras als Tulpe bei den Kamerafunktionen gekennzeichnet: 

Nun wird ein Bild gemacht. Dann wird das Rätsel aufgelöst, indem sich das Kind ein bisschen vom Motiv entfernt und ein zweites Bild macht, auf dem die Auflösung, also das gesamte Motiv, zu erkennen ist.

Differenzierung: Das Kind erstellt ein zweites Rätsel.

Die Fotorätsel können thematisch in den Kontext eingebettet werden, an dem in der VSK derzeit gearbeitet wird, z. B. Orientierung in der Schule, Jahreszeiten, Buchstaben, Zahlen oder Muster und Strukturen.

Um welchen Buchstaben/welche Form/welche Pflanze ... handelt es sich?
Zu welchem Baum gehört das Blatt? An welchem Ort liegt dieses Ding?



3.7

Haben alle Kinder ihre Rätselbilder fotografiert, geht es zurück in die Gruppe, die Bilder werden in den Computern geladen und das Raten kann losgehen. Die Kinder äußern ihre Vermutungen, was der Ausschnitt darstellen könnte: „Ist das ein ...?“. Das Kind, das die Aufnahme gemacht hat, antwortet nur mit „ja“ oder „nein“. Wurde der Gegenstand erraten, zeigt das Kind bzw. die Kleingruppe das Bild mit der gesamten Aufnahme.

Vertiefend kann nach dem Fotorätsel auch über Einstellungsgrößen gesprochen werden. Beim Fotografieren wie auch beim Filmen gibt es unterschiedliche Einstellungen (Totale, Halbtotale, Halbnah, Nah oder Detail, vgl. dazu z. B.: www.kamerakinder.de/trickkiste/fototipps/einstellungsgroessen.html). Durch die Wahl einer bestimmten Einstellung kann man eine gewollte Bildaussage besser betonen. Soll z. B. der schöne Aufdruck auf dem Pulli der Freundin gezeigt werden, kann das besser verdeutlicht werden, wenn nur der Pulli fotografiert wird, als wenn die Freundin als ganze Person vielleicht noch zusammen mit anderen Kindern aufgenommen wird. Mit dem Bilderrätsel wurde ja bereits mit der Detailaufnahme und der Totalen (d. h. von ganz nah bis weiter weg) experimentiert.

Aufgaben für parallele Arbeitsgruppen

- » **„Ich sehe was, was du nicht siehst“:** Der Klassiker wird in Kleingruppen (2–5 Kinder) gespielt. Eine Person sucht sich ein Objekt aus und beschreibt. Wer erraten hat, was gemeint ist, ist als nächstes dran ...
- » **„Ich male das, was du siehst“:** 2–3 Kinder einigen sich auf ein Objekt und beschreiben es möglichst exakt. Ein Kind versucht zu zeichnen, was beschrieben wird.

Vertiefung

- » **Schnitzeljagd mit Fotos ...:** Wo geht's lang?
- » **Wolkenbilder und Baumgesichter: Das sieht ja aus wie ...**
Der knorrige Baumstamm hat ja ein Gesicht, in den Wolken erkennt man ganz deutlich ein galoppierendes Pferd, der Riss im Pflasterstein sieht aus wie ein Strichmännchen. Es gibt einiges, das aussieht, wie etwas ganz anderes ... Die Kinder fotografieren in Kleingruppen und lassen später die anderen raten, was das wohl sein könnte. Die Fotos können in der Software Paint geöffnet werden, um dort durch ergänzende Zeichnungen die Assoziationen deutlich zu machen.

Links/Literatur/Material zum Thema

www.haus-der-kleinen-forscher.de/de/praxisanregungen/experimente-themen/licht-farben-sehen
Themenbroschüre und Praxisideen zum Experimentieren rund um das Thema „Licht, Farben, Sehen“

www.raetselstunde.de/foto-raetsel.html
verschiedene Fotorätsel

www.kamerakinder.de/trickkiste.html
Wissenswertes, Tipps, Tricks und Anregungen rund um die Fotografie

www.knipsclub.de
Foto-Community nur für Kinder: Profil anlegen, Fotos hochladen, Fotos kommentieren...

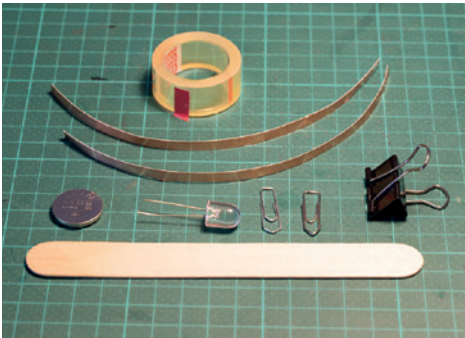
www.geo.de/GEOLino/technik/fotoschule-teil-1-fotografieren-mit-der-digitalkamera-4561.html
Fotoschule in 4 Teilen: von der Einführung in den Umgang mit der Digitalkamera über Tipps zum Fotografieren, Bearbeiten der Fotos auf dem PC bis zu Kauf Tipps

MekoKitaService Mai 2014 – Thema im Blick: Kreativ mit Kamera und Co.
Wissenswertes, Anregungen und Methodenbausteine zum Einsatz der Fotokamera in der Kita
www.familieundmedien-nrw.de/info/meke-kita-archiv.html

www.medienpaedagogik-praxis.de/2012/12/15/fotoprojekte-mit-kindern
Informationen, wie Fotoprojekte mit Kindern geplant und durchgeführt werden können

Ebert, Michael/Abend, Sandra:
Fotografieren für Kinder. Kinder entdecken die Welt der Fotografie und wie man die Welt fotografiert.
Heidelberg: dpunkt.verlag 2014

Sullivan, George E.:
Klick! Fotografie für Kinder. München: Prestel Verlag 2011

Unterrichtsbeispiel 3**„Optische Signale“ – Signaltaschenlampe****Vorbereitungsaufwand**

Es muss pro Kind bzw. pro Taschenlampe folgendes Material bereitliegen:

- » 1 Stk. Holzspatel
- » 1 Stk. 3V Knopfzelle
- » 1 Stk. LED
- » 2 Stk. Büroklammern (Metall, ohne Ummantelung)
- » 1 Stk. Foldbackklemme (innenseitig ohne Lackierung)
- » Kupferband
- » Tesafilm

Stundenumfang

1–3 Unterrichtsstunden

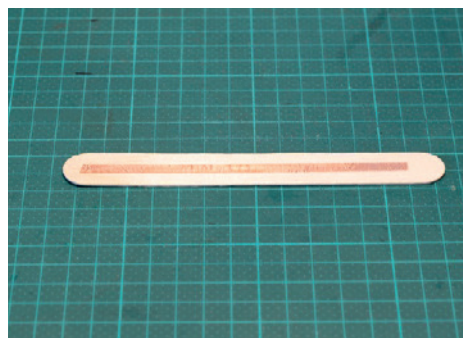
Produkt der Kinder

Die Kinder bauen in Partnerarbeit mit einfachen Mitteln eine Taschenlampe, die zum Signalisieren (= Übertragen von codierten Botschaften) verwendet werden kann.

Angestrebte Kompetenzen

KMK Kompetenzen in der digitalen Welt:

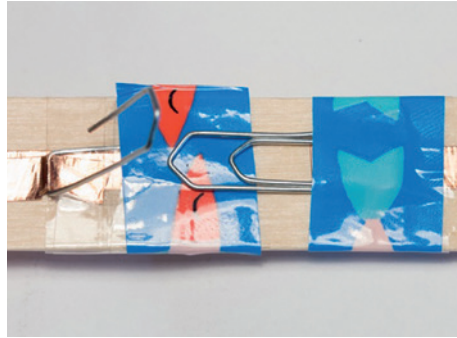
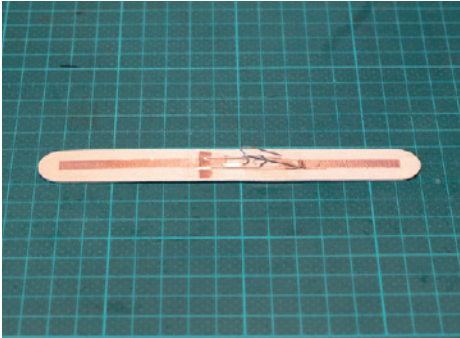
- » 2.1 Interagieren
- » 2.3 Zusammenarbeiten
- » 3.1 Entwickeln und Produzieren
- » 5.1 Technische Probleme lösen
- » 5.2 Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen
- » 6.1 Medien analysieren und bewerten

**Bauanleitung**

Der Holzspatel wird folgendermaßen beidseitig mit Kupferband beklebt:

3.7

Auf einer Seite wird aus den Büroklammern ein Schalter gebaut. Die Büroklammern erst mit Kupferband und anschließend mit Tesafilm festkleben (vgl. Detailaufnahme):



An einem Ende wird mit der Foldbackklemme die Knopfzelle befestigt. Darauf achten, dass der Rücken der Foldbackklemme die Knopfzelle nicht berührt (vgl. Detailaufnahme).



Am anderen Ende wird die LED angebracht. ACHTUNG: Eine LED hat zwei unterschiedlich lange Beine. Damit die LED leuchten kann, muss das lange Bein mit dem Plus-Pol der Knopfzelle verbunden sein! (Bevor die LED endgültig befestigt wird, bei gedrücktem Schalter prüfen, ob die LED korrekt angeschlossen ist). Die LED erst mit Kupferband und anschließend mit Tesafilm festkleben.



3.7

Beispielhafter Ablauf

Die konkrete Durchführung wird sich immer an den jeweiligen Rahmenbedingungen im Klassenverbund orientieren. Eine beispielhafte Durchführung kann folgendermaßen aussehen:

1. Den Kindern wird die Geschichte von einem havarierten Schiff erzählt. Die Besatzung des havarierten Schiffes versucht ein anderes Schiff oder Menschen an der Küste auf ihren Notfall aufmerksam zu machen. Leider sind die anderen Menschen so weit entfernt, dass sie etwaige Rufe (= akustische Signale) nicht hören können.
2. Es werden Ideen gesammelt: *Was kann die Besatzung tun?*
3. Es sollte hier auf alle von den Kindern eingebrachten Ideen eingegangen werden (Funk, Handy, optische Signale in Form von Flaggen, Winken, Rauchsignale usw.). Die Vor- und Nachteile der einzelnen Vorschläge können genau besprochen werden.
4. Ultimativ wird die Besprechung auf Lichtsignale mittels einer Laterne oder einer Taschenlampe gelenkt.
5. Die Kinder bauen in Kleingruppen mit Unterstützung durch eine*n Erwachsene*n nach der oben aufgeführten Anleitung eine Signal-Taschenlampe. Mit den Kindern wird beispielhaft das Morse-Signal S.O.S. und dessen Bedeutung besprochen und mittels der Taschenlampen (idealerweise im abgedunkelten Raum) signalisiert.
6. Abschließend können die Kinder für von ihnen gewählte Botschaften selbst Signale definieren. Hierbei sollte in Anbahnung des Morse-Alphabets mit den Signalen kurz und lang gearbeitet werden.
Beispiel:

Frage	<i>Wie geht es dir? = lang–kurz–lang</i>
Antwort 1	<i>Gut! = kurz–kurz–kurz</i>
Antwort 2	<i>Schlecht! = lang–lang–lang</i>

7. Hier kann auf mögliche Probleme dieser Kommunikationsform eingegangen werden (*Wann endet eine Botschaft, wann beginnt eine neue? Wie kurz ist kurz und wie lang ist lang?, ...*). Es können auch Lösungsvorschläge zu diesen Problemen zusammengetragen werden.

Als Ausblick: Welche Kommunikationsformen kennen die Kinder noch? Wie wird heutzutage ein havariertes Schiff um Hilfe rufen (z. B. digitale Kommunikation)? Welche Kommunikationsformen benutzen die Kinder selbst (z. B. gesprochene und Schriftsprache)? Welche Kommunikationsformen benutzen ihre Eltern/Geschwister? Wenn die Kinder bereits Buchstaben beherrschen: Wie funktioniert ein Morse-Code? (vgl. Morse-Übersetzer unter: <https://gc.de/gc/morse/>).

Unterrichtsbeispiel 4

Formen im Bild „Burg und Sonne“ nach Paul Klee



digitaler Unterrichtsbaustein im *digital.learning.lab* von Stefanie Willi

Zusammenfassung:

Vorschülerinnen und Vorschüler setzten sich mit dem Bild „Burg und Sonne“ von Paul Klee auseinander. Sie lernen geometrische Formen zu bestimmen und Fachbegriffe anzuwenden. Im Zuge der Bearbeitung des Bildes „Burg und Sonne“ und der Kolorierung der darin enthaltenen geometrischen Formen wird der Umgang mit einem Bildbearbeitungsprogramm angebahnt sowie die Auge-Hand-Maus Koordination geübt. Die Vorschülerinnen und Vorschüler lernen, das Bild sowohl im Ganzen als auch in seinen Teilen zu sehen und differenziert wahrzunehmen. Das Produkt des Projektes ist ein großes, durch Vorschülerinnen und Vorschüler koloriertes Poster.

Eine detaillierte Anleitung sowie alle benötigten digitalen Materialien sind unter <https://digitalllearninglab.de/ubaustein/formen-im-bild-burg-und-sonne-nach-paul-quee> zu finden.

Medienausstattung und Material:

- » PCs oder Notebooks im Verhältnis 1:2
- » Farbdrucker
- » Digitale Projektion / Interaktives Whiteboard
- » Paint, Paint 3d, anderes einfaches Bildbearbeitungsprogramm
- » Internet
- » Papier (idealerweise 100g/m²)
- » Klebestift
- » Schere
- » eventuell Karton zum bekleben

Zeitlicher Umfang:

Der zeitliche Umfang des Projektes beträgt ca. dreimal 90 Minuten.

Kompetenzen nach dem Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“:

- » 1. Suchen und Verarbeiten/1.3 Speichern und Abrufen
- » 3. Produzieren und Präsentieren/3.1 Entwickeln und Produzieren

3.7.6 VORSCHULISCHE LERN- UND ARBEITSFORMEN – EINE AUSWAHL

Die Vorbereitung auf schulisches Lernen bezieht unterschiedlichste Formen sozialer Interaktion und Auseinandersetzung mit einem Lerninhalt ein (s. Abschnitt 1.3 „Die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsprozesse“). Eine Auswahl an Lern- und Arbeitsformen, die uns für die Arbeit in der Vorschulklasse geeignet erscheinen, stellen wir Ihnen im Folgenden vor. Es ist uns wichtig, darauf hinzuweisen, dass viele der hier vorgestellten Arbeitsformen schrittweise erlernt werden und wiederkehrende, verlässliche Strukturen das Erlernen und Trainieren der Lern- und Arbeitsformen absichern und begleiten müssen. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass die Kinder die komplexen Anforderungen der Zusammen- oder der selbstgesteuerten Arbeit nicht bewältigen und der Prozess dann möglicherweise enttäuscht. Es ist jedoch bedeutsam, allen Kindern Erfolgserlebnisse beim Lernen und Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Einleitend haben wir einige Tipps zum Erteilen von Arbeitsaufträgen und zum Umgang mit Arbeitsblättern und Arbeitsheften zusammengefasst.

Arbeitsaufträge erteilen

Eine Instruktion zu erteilen ist grundlegendes Handwerkszeug einer Pädagogin oder eines Pädagogen. Im Kontext des Unterrichts ist es häufig aber gar nicht so leicht, eine Instruktion so klar und verständlich zu erteilen, dass anschließend alle Schülerinnen und Schüler selbstständig mit einer Arbeit beginnen. Durch eine gute Instruktion können späteres unnötiges Nachfragen von Seiten der Kinder und das Nachsteuern von Seiten der Lehrkraft vermieden werden. Deshalb lohnt es sich im Vorwege eine Instruktion genau zu überlegen.

Dafür gibt es hilfreiche kleine Tipps:

- » Eine gute Instruktion wird möglichst kurz und knapp formuliert. Lange und ausführliche Instruktionen führen dazu, dass die Kinder die Orientierung verlieren und am Ende nicht mehr wissen, was der eigentliche Auftrag war.
- » Eine gute Instruktion macht Verbindlichkeit deutlich: Jede/r ist für die Aufgabenbearbeitung verantwortlich und kann im Anschluss aufgefordert werden, sein Ergebnis zu präsentieren.
- » In Anpassung an die Lernvoraussetzungen sollte die Lehrkraft nur bekannte Operatoren (z. B. Tauscht euch aus! Sortiert! Ordnet zu! Vergleicht! Sammelt und vergleicht! Findet und schneidet aus! Klebt auf!) und Fachbegriffe verwenden. Was die Operatoren bedeuten, muss vorher mit allen Kindern besprochen und eingeübt werden.
- » Die Instruktion sollte möglichst in leichter und verständlicher Sprache erteilt werden; keine komplexen oder komplizierten Satzstrukturen verwenden.
- » Beispiele sind zu Beginn nötig, um verstehen zu können, was z. B. mit Sortieren und Ordnen gemeint ist. Haben die Kinder das Prinzip verstanden, können sie kreativ werden.
- » Die Kinder benötigen mit der Instruktion neben der eigentlichen Aufgabe auch Informationen über die Rahmenbedingungen unter denen sie eine Aufgabe bearbeiten:
 - Arbeite ich allein oder mit einem Partner/in?
 - Welche Materialien soll oder kann ich nutzen?
 - Wo finde ich Hilfe?
 - Wie viel Zeit steht mir zur Verfügung? Da Vorschulkinder meist die Uhr noch nicht lesen können, kann es hilfreich sein, die zur Verfügung stehende Zeit zu visualisieren, z. B. durch Striche für die Minuten, die mit dem Verstreichen der Zeit weggewischt werden.
- » Symbole und Bilder unterstützen die Instruktion. Anhand derer können sich die Kinder während der Arbeit die Instruktion wieder ins Gedächtnis rufen bzw. kann die Lehrkraft bei Nachfragen auf die Bilder und Symbole verweisen (vgl. Arbeitshilfen aus Regionalprojekt 2006, Landesinstitut Hamburg).

Überlegungen zum Einsatz von Arbeitsblättern und Arbeitsheften

Handlungsorientierte Zugänge und konkret fassbare Materialien ermöglichen einen sensorisch geprägten und handelnden Umgang mit den Lerninhalten der Vorschule. Dem wird in der Vorschule durch eine Fülle von unterschiedlichen Lernangeboten begegnet.

Nicht weniger bedeutsam ist es, den Kindern den Umgang mit verschiedenen Lernmaterialien, die beim Lernen ab Klasse 1 an Bedeutung gewinnen, zu ermöglichen.

Vor allem im zweiten Halbjahr kann der gezielte Einsatz von Arbeitsblättern und Arbeitsheften eine sinnvolle Ergänzung im vorschulischen Lernen sein.

Nicht zuletzt schafft ein ergänzendes Arbeiten mit Arbeitsblättern, Arbeitsheften und Büchern Sicherheit und Kenntnisse im Umgang mit diesen. Dabei können unter anderem diese Fragestellungen eine Rolle spielen:

- » Wie orientiere ich mich auf einem Arbeitsblatt? Wo ist oben, wo ist unten? Wo beginne ich zu arbeiten? Worauf achte ich, wenn ich das Arbeitsblatt in meiner Mappe abhefte?
- » Wie nutze ich ein Arbeitsheft? Wie schlage ich es richtig herum auf? Wie orientiere ich mich in dem Arbeitsheft? Welche Hilfen gibt es dafür? Wo beginne ich zu arbeiten? Wie überprüfe ich meine Arbeit?

In vielen Materialien für die Vorschule werden Arbeitsblätter mit konkret fassbaren Materialien (z. B. Plättchen zum Legen und zählen oder Grundformen aus Pappe) ergänzt.

Follow the leader

Diese Arbeitsform bietet sich an, wenn auch Kindern, die nicht so wortgewandt sind, die Gelegenheit geboten werden soll, Anführer/in zu sein. Diese Arbeitsform ist auch für kleine Bewegungseinheiten geeignet.

Ablauf:

Die Lehrerin gibt ein Thema vor bzw. die Kinder einigen sich auf ein Thema. Ein Kind macht eine Bewegung dazu vor und alle anderen Kinder machen sie nach.

Variante A: Alle Kinder stehen im Kreis und können sich alle gleichzeitig sehen. Das Kind, das vorgemacht hat, wählt das nächste Kind aus oder die Lehrerin bestimmt das nächste Kind.

Variante B: Die Kinder gehen in einer langen Schlange hintereinander kreuz und quer durch den Raum oder die Sporthalle oder über den Schulhof. Das jeweils vordere Kind macht vor und stellt sich, wenn alle Kinder die Bewegung übernommen haben, hinten an und das folgende Kind übernimmt die Vormacherrolle. Die Bewegung wird also von vorne nach hinten in der Schlange weitergegeben.

Mögliche Themen: Tiere, Zirkus, Berufe

DAB – Denken – Austauschen – Besprechen

Diese Arbeitsform bietet sich an,

- » um Vorwissen zu aktivieren,
- » um auch die schüchternen Kinder zum Erzählen zu ermutigen, da die Kinder sich dabei in kleiner Runde austauschen,
- » um allen Kindern die Möglichkeit zu bieten, etwas zu einem Thema zu sagen, ohne dass alle Kinder bei allen die Geduld zum Zuhören aufbringen müssen,
- » um auf möglichst viele verschiedene Antworten zu kommen.

3.7

Ablauf: Die Lehrerin stellt zu Beginn eine offene Frage, also eine Frage, auf die die Kinder ganz verschieden antworten können.

Beispielfragen: Was weißt du darüber, was die Tiere, die bei uns leben, im Winter machen? Wofür brauchen wir „Zahlen“?

Phase des Denkens: Alle Kinder denken für sich alleine darüber nach. Dies ist für die Kinder zunächst nicht leicht. Hilfreich kann es sein, wenn die Kinder ihre Gedanken zu dem Thema aufmalen dürfen. „Still zu denken“ stellt eine hohe Anforderung dar, die bewusst trainiert werden muss. Die Zeit zum Nachdenken kann sukzessive gesteigert werden. Wichtig ist, die Kinder zu beobachten und unbedingt eine erfolgreiche Bewältigung für alle zu ermöglichen. Melden Sie den Kindern positiv zurück, dass sie nun schon eine oder zwei Minuten ganz ruhig alleine nachdenken können.

Phase des Austauschens: Nun tauschen sich zwei bis drei Kinder über ihre Gedanken und Ideen aus. Die Lehrerin sorgt dafür, dass jedes Kind in seiner Kleingruppe zu Wort kommt.

Phase des Besprechens: Anschließend erzählt ein Kind aus jeder Kleingruppe die Ergebnisse seiner Gruppe der ganzen Klasse. Die gesammelten Ergebnisse werden gemeinsam besprochen.

Interview

Diese Methode eignet sich unter anderem zum gegenseitigen Kennenlernen und genauen Zuhören und ist für eine größere Gruppe geeignet. Sie ist gleichermaßen für Kinder als auch für Erwachsene, z. B. auf einem Elternabend, einsetzbar.

Die Methode schafft „Aha-Erlebnisse“ und lockert auf. Die Kinder (Erwachsene) sitzen im offenen Stuhlkreis. Auf unterschiedliche Weise können Paare gebildet werden, die sich austauschen (z. B. über den letzten gemeinsamen Ausflug, Interessen, Liebessessen etc.). Es ist wichtig darauf zu achten, dass die Kinder nach 2 – 3 Minuten die Rollen (Erzähler – Zuhörer) wechseln.

Anschließend berichten alle Kinder (Erwachsene), was sie von ihrem Partner erfahren haben bzw. davon noch erinnern können.

Ein Zeitwächter und ein akustisches Signal (Triangel, Klangschale etc.) werden benötigt, um den Wechsel der Gesprächsrollen anzuzeigen.

Varianten:

Diese Methode kann für alle möglichen Gesprächsanlässe genutzt werden, um die Kompetenzen im dialogischen Sprechen zu fördern: z. B. Wochenenderlebnisse, Nacherzählungen von Büchern, Reaktivierung von Wissen („Was weißt du (noch) über ...?“).

Kontrolle im Tandem

Diese Arbeitsform bietet sich an, wenn die Aufgaben der Kinder überprüft werden sollen, aber dies nicht notwendigerweise von der Lehrerin übernommen werden muss.

Beispiel: Bei einem Malauftrag soll überprüft werden, ob das Kind an alle wichtigen Bestandteile des Auftrages gedacht hat.

Ablauf:

Jedes Kind bearbeitet seine Aufgabe allein. Jeweils zwei Kinder vergleichen anschließend ihre Arbeiten bzw. tauschen diese zum Überprüfen aus (nur anschauen) und geben sich gegebenenfalls Tipps für Verbesserungen bzw. Ergänzungen.

3.7

Innenkreis-Außenkreis

In einem Außenkreis und einem Innenkreis stehen oder sitzen sich jeweils zwei Kinder gegenüber und tauschen sich über ein Thema aus. Nach Ablauf einer festgelegten Zeit rotieren die Kreise gegenläufig, so dass sich nun andere Gesprächspartner/-in gegenüberstehen oder sitzen. Diese Methode ist für größere Gruppen bis zu 25 Kindern geeignet.

Ziele dieser Arbeitsform können das allgemeine Kennenlernen sein oder ein Austausch zu Sachfragen, zu den Erlebnissen des Wochenendes oder zu Vorkenntnissen und Ideen zu einem Sachthema. Ganz allgemein geht es um das Anregen und Fördern der Kommunikation.

Ablauf:

Die Kinder stellen oder setzen sich paarweise in einem Innen- und einem Außenkreis mit dem Gesicht zueinander auf. Nun gibt die Vorschulclassenlehrkraft einen Impuls zum Gespräch oder zu einer gemeinsamen Aktion. Sie teilt auch mit, wie viel Zeit die Kinder haben, um sich auszutauschen. Nach Ablauf der vorgegebenen Zeit (ca. 2-3-Min.) gibt die Lehrkraft ein akustisches Zeichen, woraufhin alle ihre Gespräche beenden. Die Kinder verabschieden sich von ihrem Gesprächspartner. Die Vorschulclassenlehrkraft teilt den Kindern nun mit, welcher Kreis sich in welche Richtung bewegen soll, z. B. „Der Innenkreis bewegt sich zwei Plätze nach rechts“. So entstehen bei jeder Rotation wieder neue Gesprächspaare.

Eine neue Gesprächsrunde schließt sich an. Neben den Impulsen für Gespräche können wahlweise auch Auflockerungsübungen oder Partneraufgaben als Impulse gegeben werden.

Beispiele für Impulse: Welches sind deine Lieblingsgerichte? Was machst du am liebsten in deiner Freizeit? Was hast du auf unserem Ausflug entdeckt oder gelernt? Was wünschst du dir, wenn du in die 1. Klasse gehst? Was weißt du über den Herbst / das Eichhörnchen / die Frühblüher usw.? Vergleicht die Länge eurer Füße! Massiert euch gegenseitig den Rücken! Der Innenkreis ist Spiegel des Außenkreises (nachahmen von Bewegungen, Mimik, Gestik des Partners/in).

Die Zahl der Wechsel ist abhängig von den Inhalten und dem Konzentrationsvermögen der Kinder. In einer Vorschulklasse sind drei bis vier Gesprächsrunden vorstellbar. Es ist zu empfehlen, in der Vorschulklasse bei einem Gesprächsimpuls zu bleiben. Das mehrmalige Sprechen und Zuhören zu einem Thema kann zur Klärung der eigenen Gedanken beitragen. Die Bewegung durch das Rotieren und die Begegnung mit einem neuen Gesprächspartner aktivieren die Kinder immer wieder aufs Neue. Die Struktur gibt Kindern, die unsicher in der Kommunikation sind, Sicherheit.

Abschließend sollte die Arbeitsform mit den Kindern vor allem, wenn sie noch neu ist, reflektiert werden. Dabei liegt der Fokus auf der Methode selbst (Wie hat sie funktioniert? Können wir etwas verbessern?) und auf dem inhaltlichen Austausch (Was hast du von deinen Gesprächspartnern erfahren?).

Partnerarbeit

Jeweils zwei Vorschulkinder bekommen eine Aufgabe, welche sie gemeinsam bearbeiten oder lösen müssen. Dabei beschäftigen sie sich nicht nur mit dem Inhalt der Aufgabe, sondern auch mit dem persönlichen Umgang miteinander. Die Kinder stellen schnell fest, je besser sie mit ihrem Partner/in zusammenarbeiten, desto einfacher gelangen sie zu einer Lösung. Sie lernen auch mit Kindern zusammenzuarbeiten, mit denen sie bisher noch wenig Kontakt hatten oder die nicht zu ihren besten Freunden/innen zählen. Die Herausforderung der Partnerarbeit besteht darin, sich nicht nur mit der eigenen Meinung auseinanderzusetzen, sondern die vielleicht konträre Meinung des Partners/in aushalten zu können und zu einer Einigung zu gelangen.

3.7

Dies bedarf häufig der Unterstützung der Lehrkraft. Kommunikation ist von Nöten: Treten Meinungsverschiedenheiten auf, müssen diese ausgeräumt werden. Darüber hinaus lernen Kinder, sich gegenseitig zu helfen und dass es mehr Spaß macht, gemeinsam an einer Aufgabe oder einem Problem zu tüfteln. Partnerarbeit lässt sich schnell realisieren. Beim Spielen ist sie sogar schon von Beginn an dabei. Um Paare zu bilden, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Bilder – Memory, Zahlen – Memory, gleichfarbige Muggelsteine, Gummibärchen usw.

Gruppenarbeit

Besonders geeignet ist diese Arbeitsform für kleine Forscheraufträge und Aufgaben des Problemlösens.

Voraussetzung für die Gruppenarbeit ist, dass die Schüler gelernt haben, mit einem Partner zu arbeiten. Als Gruppengröße werden wenigstens 3 bis höchstens 6 Kinder empfohlen. Die Gruppengröße ist abhängig vom Auftrag für die Gruppenarbeit. Durch die Gruppenarbeit lernen Kinder, sich an der gemeinsamen Erfüllung des Auftrages zu beteiligen und die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen.

Erweiterung: Zusätzlich zur gemeinsamen Bearbeitung eines Auftrages können die Kinder einer Gruppe Funktionen übernehmen, z. B. Zeitwächter, Lautstärkewächter, Materialholer und Frager. Was genau die jeweilige Funktion an Aufgaben umfasst, muss genau besprochen und geübt(!) werden. Woran merke ich als ‚Lautstärkewächter‘, dass meine Gruppe zu laut ist? Was ist zu laut? Was können wir als Gruppe tun, damit wir leiser miteinander sprechen („30 cm-Stimme“)? Hole ich als „Materialholer“ nur das Material oder teile ich es auch zu? Nach welchen Kriterien verteile ich besonders begehrtes Material? Hierbei benötigen die Kinder zunächst begleitende Unterstützung!

Den Abschluss einer Gruppenarbeit bildet immer eine Präsentation der jeweiligen Arbeitsergebnisse. Die Gruppe stellt ihr Arbeitsergebnis vor und erfährt eine Wertschätzung der gesamten Klasse und erhält ggf. Hinweise zur Weiterarbeit. Darüber hinaus ist es wichtig, die Kinder ihre Zusammenarbeit reflektieren zu lassen. Dafür sollte der Pädagoge/in ein oder zwei Kriterien vorgeben, z. B.: Haben alle Gruppenmitglieder gut zusammengearbeitet? Für die Reflexion können die Kinder Symbole wie Smiley oder auch Muggelsteine (je höher die Anzahl, desto besser die Einschätzung) nutzen.

Aufgabenbeispiele:

Die Schülerinnen und Schüler bekommen verschiedene Bilder mit dargestellten Mengen und sollen sie auf Plakate mit vorgegebenen Zahlen kleben und ggf. zusätzlich selbst Bilder malen, die dazu passen.

Die Schülerinnen und Schüler gehen als „Musterdetektive“ durch die Klasse, den Flur oder den Schulhof, suchen Muster und malen sie ab.

Werkstattarbeit

Die Werkstattarbeit eignet sich gut für themenbezogene Arbeitsphasen. Naturkundliche Themen wie z. B. Sonnenblume, Herbst oder Frühlingsboten können in Werkstätten bearbeitet werden. Werkstätten zur Förderung bereichsspezifischer Fähig- und Fertigkeiten wie z. B. der Feinmotorik (Nachspuraufgaben, Kneten, Schneidaufgaben usw.) oder zur Förderung mathematischer Grunderfahrungen (Zähl-, Sortieraufgaben usw.) sind ebenso geeignet. Zu einem Thema können in einer Werkstatt unterschiedlichste Arbeitsformen (Arbeitsblätter, Forscheraufgaben, Bastelaufgaben, Partneraufgaben usw.) und Schwierigkeitsgrade angeboten werden.

Die Schüler wählen, welche Aufgabe sie zu welchem Zeitpunkt bearbeiten wollen.

Zur Planung und Übersicht können Laufzettel verwendet werden, auf denen jedes Kind für jede erledigte Aufgabe z. B. einen Stempel erhält. Die einzelnen Werkstattaufgaben können in Körbchen oder Kartons bereitgestellt werden. Zur leichteren Orientierung für die Schüler ist es hilfreich, diese mit Ziffern zu versehen.

3.7

Um den Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe darzustellen, können Federn für leichte und Steine für schwere Aufgaben die einzelnen Körbchen markieren. Eine andere Idee ist, die Aufgaben in unterschiedlich farbige Körbchen zu legen.

Wichtig ist, zu Beginn die einzelnen Werkstattaufgaben kurz zu erläutern. Wenn festgestellt wird, dass Kinder mit der Bearbeitung einer bestimmten Aufgabe Schwierigkeiten haben, ist es sinnvoll, diese Aufgabe z. B. im Rahmen des Morgenkreises noch einmal gesondert zu besprechen. Genauso kann man auch vorgehen, um einzelne Werkstattaufgaben zu reflektieren oder die Erfahrungen der Kinder mit einer Werkstattaufgabe zu sammeln und zu besprechen.

Stehen die Werkstätten, z. B. mit einem Piktogramm an der Wand versehen, immer an der gleichen Stelle im Klassenraum und sind als Arbeitszeit auch im Tages- oder Wochenplan (gleiches Piktogramm) für die Kinder erkennbar, verstehen die Vorschüler schnell, wie die Arbeit an einer Werkstatt funktioniert.

Besonders bedeutsam an der Arbeit in Werkstätten ist, dass die Kinder sich in ihrem eigenen Tempo das Wissen zu einzelnen Themen erarbeiten können. Darüber hinaus unterstützt die Arbeit in Werkstätten die Entwicklung von selbständigem und selbstorganisiertem Lernen.

Unerlässlich bleiben Gesprächskreise und andere Formen der gemeinsamen Kommunikation (z. B. Interview oder Innen- und Außenkreis) zur Einführung des Themas und zum Bündeln und Sichtbarmachen der Erfahrungen und des Wissenserwerbs während der Werkstattarbeit. Je nach Umfang der angebotenen Aufgaben kann die Arbeit an einer Werkstatt 3- 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Freiarbeit

In den Phasen der Freiarbeit entscheiden die Kinder selbstständig über Inhalte, Ziele, Arbeitsform und Zeitrahmen ihrer Vorhaben. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Neigungen erproben, weiterentwickeln und neue Interessen gewinnen. Freies Arbeiten ist möglich als Einzeltätigkeit oder in kleinen Gruppen. Den Schülerinnen und Schülern wird Raum und Zeit für selbstgeplante Aktivitäten ermöglicht. Sie können Eigeninitiative entwickeln und ausbauen.

Mit der Einführung in die Freiarbeitsmaterialien zu Beginn des Vorschuljahres, wird es den Schülerinnen und Schülern möglich, sehr schnell selbsttätig zu werden. Hierfür sollte mit den Schülern eingeübt werden, welche Materialien im Klassenraum zur Freiarbeit genutzt werden und welche Materialien anderen Zeiten, z. B. der Spielzeit vorbehalten sind. Kleine Piktogramme an Regal und Materialien und im Stundenplan unterstützen die Orientierung.

Freiarbeitsmaterialien können unter anderem sein:

- » Wortkarten zur Wortschatzerweiterung
- » Pustespiele
- » Sandpapierbuchstaben und -zahlen
- » Strategiespiele
- » Geräuschdosen
- » Farbspiele
- » Puzzle
- » Logico (Schiebematerial aus dem Finkenverlag <https://www.finken.de/logico/primio>)
- » Bilderbücher und Sachbücher
- » Hörbücher
- » Stempelkästen mit Zahlen und Buchstaben
- » Sortieraufgaben (z. B. mit Muggelsteinen, Erbsen, Baumfrüchten)
- » Material zum (Zu-)Ordnen (z. B. Mengen und Zahlbilder, Bilder und Anfangsbuchstaben)
- » Muster- und Formenlegespiele
- » Memorys zu Buchstaben, Zahlen, Wörtern und Bildern
- » Aufgaben mit geeigneten Programmen am PC oder Tablet

3.7

Die Freiarbeitsmaterialien regen zu vielfältigen Aktivitäten an und beinhalten einen besonderen Aufforderungscharakter. „Vom Greifen zum Begreifen“ ist dabei ein wichtiger Grundsatz. Er baut darauf auf, dass Schülerinnen und Schüler konkretes Material benötigen, um mit ihren Händen genau die Handlungen zu vollziehen, die ihnen das Verständnis abstrakter Denkvorgänge ermöglichen.

Mit der handlungsorientierten Tätigkeit wird es den Kindern möglich, sich mit großer Intensität mit einem Gegenstand auseinander zu setzen, konzentriert und nicht ablenkbar zu arbeiten.

Forscher- und Erkundungsaufträge

Diese Methode eignet sich vor allem für Vorschulkinder im zweiten Halbjahr. Bei situationsbedingten Sachfragen in den unterschiedlichsten Bereichen und Wissensfragen, die am Schulvormittag nicht geklärt und beantwortet werden können, übernehmen motivierte Kinder die Aufgabe zu forschen und Antworten zu finden. In der Gruppe wird zuvor gesammelt, welche Möglichkeiten den Kindern zum Nachforschen einfallen. Man kann z. B. einen kompetenten Erwachsenen innerhalb der Familie oder im Bekanntenkreis fragen, ebenso Lehrerinnen und Lehrer der Schule oder Pädagoginnen und Pädagogen der Nachmittagsbetreuung oder mit einem Erwachsenen in die Bücherhalle fahren und geeignetes Material erfragen oder von zu Hause Bücher, CDs etc. mitbringen.

In einem klasseninternen Tagebuch können die Forscherfragen und Erkundungen dokumentiert werden, z. B. mit Bildern, Zeichnungen oder die Pädagogin/der Pädagoge hilft beim Verschriftlichen bzw. lässt sich von den Kindern diktieren, was er aufschreiben soll.

Experimentieren

Beim Wort „Experimentieren“ kommen vielen Kolleginnen und Kollegen Assoziationen zu komplizierten Apparaturen im Physik- oder Chemieraum. Experimente wirken dann schnell furchtbar kompliziert. Im Unterricht der Vorschule und später in der Primarstufe dürfen und sollen Experimente anders aussehen: Stellen Sie sich einfache Versuche vor, die Sie mit Alltagsmaterialien und ohne jegliche Laborausstattung, gewissermaßen freihändig, durchführen können. Eine eindrucksvolle und empfehlenswerte Sammlung solcher Experimente finden Sie beim Projekt „Versuch macht klug“. Der große Pluspunkt dieser Sammlung ist die Aufbereitung der Experimente mit einer Versuchsanleitung und mit Filmen. Daneben finden Sie auf der Seite auch gute weiterführende Informationen zur Vor- und Nachbereitung sowie zu einer möglichen Implementation in den Alltag einer Vorschulklasse: <https://www.versuchmachtklug.net/experimente/>

Sehr hilfreich sind auch die Checklisten unter folgendem Link. Diese unterstützen Sie beim Aufbau einer kleinen Forscherwerkstatt oder geben Ihnen wertvolle Praxishilfen für die Durchführung von Auswertungsgesprächen zu den Freihandversuchen.

<https://www.versuchmachtklug.net/hintergr%C3%BCnde#ansatz>

Konstruieren und Fertigen

Was haben Murmelbahnen, Sandburgen, Papierflieger, Autos aus den bekannten Kunststoff-Bausteinen und kleine Brücken über Bäche gemeinsam? Sie werden alle schon von unseren Jüngsten konstruiert und gebaut. Dies ist zum einen der Beweis dafür, dass Kinder im Vorschulalltag bereits kleine Techniker sind, und zum anderen der Grund dafür, dass Konstruktionsaufgaben, technische Experimente und Reparatur- oder Wartungsaufgaben einen Platz in der Vorschulklasse finden sollten. Wer sich in die Materie des elementaren Technikunterrichts einlesen möchte und eine konkrete Anregung für eine Konstruktionsaufgabe benötigt, wird in unterschiedlichen Broschüren, z. B. „Technik – von hier nach da“ der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ fündig.

<https://www.haus-der-kleinen-forscher.de>

3.7

Aufgabe der Woche oder Spiel der Woche

Die Kinder bekommen eine Aufgabe, die sie innerhalb einer Woche erledigen sollen oder den Auftrag, ein ausgewähltes Spiel zu spielen. Kontrolliert wird die Erfüllung durch die Unterschrift der Vorschulklassenlehrkraft auf einem Laufzettel. Denkbar ist eine Reflexion am Ende der Woche zur Aufgabe oder zu dem Spiel: War es schwer oder leicht? Was hat dir daran gefallen? Haben alle Kinder an die Erfüllung ihres Auftrages gedacht?

Durch diese Methode erhöht sich die Fähigkeit zu selbstorganisiertem Arbeiten. Die Kinder haben eine Aufgabe und dürfen selber entscheiden, wann und ggf. mit wem sie diese erledigen. Gleichzeitig sind sie in der Verantwortung an die Erledigung der Aufgabe selbst zu denken und Zeit dafür einzuplanen.

Der Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein täglich wiederkehrendes Ritual zur Begrüßung und zur Einstimmung auf die Aktivitäten des Tages und auch zum bewussten Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes zu Beginn des Vorschultages. Die Reihenfolge der hier dargestellten Bausteine ist variierbar.

Die Kinder sitzen im Kreis. Zur Begrüßung kann ein fröhliches „Guten Morgen alle zusammen!“ erst von der Lehrkraft, danach von allen Kindern gesprochen werden. Als Variation ist auch das Begrüßen nacheinander im Kreis, ggf. verbunden mit einer Berührung, denkbar. Kind 1: „Ich begrüße Anna“. Anna: „Ich begrüße Petja“ Petja: „Ich begrüße Aisha.“ usw.

Im Anschluss kann ein Begrüßungslied gesungen werden. Im Laufe des Vorschuljahres können mit den Kindern verschiedene Begrüßungslieder eingeübt werden, so dass bald eine kleine Auswahl an Begrüßungsliedern vorhanden ist.

Wie viele Kinder sind wir heute? Es wird durchgezählt, entweder zählt ein Kind oder alle gemeinsam oder reihum. Wie viele Jungen, wie viele Mädchen sind heute da? Im Verlauf des Schuljahres ist es auch denkbar zu überlegen: Wie viele 5-er Gruppen können wir heute bilden? Das Ergebnis der ‚Zählung‘ wird mit Strichen und Zahlen an der Tafel festgehalten. An dieser Stelle wird auch festgestellt, welche Kinder an diesem Tag fehlen.

Anschließend wird das Datum (Tag, Monat, Jahr) überlegt und schriftlich oder auf einem Einstellkalender festgehalten und das Wetter beschrieben: „Heute ist es ...“ „Wir haben die Jahreszeit...“

Zum Abschluss des Morgenkreises wird die Planung des jeweiligen Tages besprochen: Aktivitäten oder ‚Stundenplan‘. Eine Visualisierung des Tagesablaufes mit Bildkarten unterstützt die Orientierung der Kinder.

Variante: Es gibt eine Knobel- oder Denkaufgabe (vgl. 3.7.4 Abschnitt „Projekt,- Forscherarbeit und Denkaufgaben“), die die Kinder spontan in einer vorgegebenen Zeit oder bis zum Ende des Tages lösen sollen.

Im Verlauf des Vorschuljahres übernehmen zunehmend die Kinder die Gestaltung des Morgenkreises bzw. einzelner Bausteine daraus. Eine möglichst gleichbleibende Struktur und wiederkehrend verwendete sprachliche Muster beim Ansagen des Datums und des Wetters geben ihnen dabei die nötige Sicherheit.

3.7

Erweiterungen:

- » Die Kinder erzählen etwas von sich: „Wie bist du heute Morgen aufgewacht? Worauf freust du dich heute besonders?“
- » Besondere Anliegen werden besprochen, z. B. Begebenheiten aus dem Ganzttag oder die Planung für einen Ausflug oder ein anderes Vorhaben.
- » Reime, Gedichte oder andere Inhalte aus der Vorschularbeit werden wiederholt und gefestigt.
- » Es wird ein Geburtstagskind gefeiert.

Der Abschlusskreis

Im Abschlusskreis zum Ende des Vormittags geht es darum, die Aktivitäten und Begebenheiten des Tages in geeigneter Form Revue passieren zu lassen, möglicherweise ungeklärte Konflikte aufzugreifen und einen Ausblick auf den Nachmittag und den nächsten Tag zu geben. Verschiedene Gesprächsformen, wie DAB, Interview, Innen- und Außenkreis können eingesetzt werden, um die Kinder in den Austausch zu bringen. Gesprächsimpulse könnten sein: Möchtest du noch irgendetwas loswerden? Was hat dir heute besonders Freude gemacht? Was hast du heute dazu gelernt? Womit hast du dich während der Freiarbeit oder Werkstattarbeit beschäftigt?

Auch die Daumenprobe ist geeignet, um Kinder ein Feedback zum Tag geben zu lassen. Wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht, können auch noch ein gemeinsames Spiel (z. B. Zublinzeln, Schuhsalat) oder eine Partnermassage im Abschlusskreis ihren Platz finden. Zum Abschied kann gemeinsam ein Lied gesungen oder ein kleiner Vers gesprochen werden.

Möglichkeiten für Reflexion und Feedback

Methoden zur Reflexion und zum Feedback mit Kindern im Vorschulalter müssen vorsichtig angebahnt und eingeübt werden. Regelmäßige Reflexion dient im weitesten Sinne der Wahrnehmungsschulung, dem Nachdenken über sich und über Prozesse innerhalb der Gruppe.

Eine schnell einsetzbare Möglichkeit der Reflexion ist die **Daumenprobe**. Darüber hinaus können **Symbole**, wie z. B. Smileys, für die im Vorwege eine Bedeutung verabredet wurde, zur Reflexion mit Kindern im Vorschulalter genutzt werden. Kinder ordnen sich dabei mit ihrer Einschätzung den Symbolen zu. Sie versprachlichen ihre Einschätzung (Satzstrukturen im Vorwege trainieren) oder verdeutlichen ihre Einschätzung durch das Legen von Muggelsteinen zu dem entsprechenden Symbol. Auch eine **Gruppenaufstellung** anhand der Symbole ist mit Vorschülern umsetzbar.



3.7.7 RÄUME GESTALTEN UND EINRICHTEN

Einordnung in das räumliche Gesamtkonzept der Schule

Der Vorschulbereich ist Bestandteil des Raumkonzeptes einer Schule und folgt einem durchgängigen pädagogischen Konzept. Schule wird als ganztägiger Lern- und Erfahrungsraum gedacht. In einem guten Raumkonzept sind folgende Leitlinien und Qualitätsmerkmale ablesbar:

- » Die Bedürfnisse der Kinder spielen eine zentrale Rolle.
- » Die Funktionsbereiche sind voneinander abgegrenzt.
- » Die Bereiche sind vielfältig, haben Aufforderungscharakter und sind nach Möglichkeit selbsterklärend.
- » Bedürfnisse von Jungen und Mädchen werden gleichermaßen berücksichtigt.
- » Angebote und Ausstattung orientieren sich an deren aktuellen Lebenswirklichkeit.
- » Neben einer vorbereiteten Umgebung gibt es auch Freiraum bzw. -flächen für die flexible Nutzung.
- » Rückzug ist möglich.
- » Der Außenraum wird als Teil des pädagogischen Konzeptes mitgedacht. Es gibt für Kinder gestaltbare Bereiche.

Eine für den Lernprozess förderliche Umgebung beinhaltet verschiedene Settings, damit sowohl konzentriertes Lernen und selbstvergessenes Spiel, alleine oder in der Gruppe, einen geeigneten Ort haben.

Die zur Verfügung stehenden Flächen sollten effizient genutzt werden. Die Optimierung kann dabei auf verschiedenen Ebenen erfolgen.

Positionierung des Vorschulklassenbereiches im Schulgebäude bzw. auf dem Schulgelände

Da die Vorschulkinder von ihren Eltern in die Schule begleitet werden, kann es sinnvoll sein den Vorschulklassenbereich in der Nähe des Schuleinganges unterzubringen.

Spielt der Außenraum im pädagogischen Konzept eine besondere Rolle, so könnte der einfache Zugang zu gestaltbaren Freiflächen das entscheidende Auswahlkriterium für den richtigen Ort sein.

Darüber hinaus können weitere Einflussfaktoren für die Standortwahl relevant sein: beispielsweise ein ebenerdiger Zugang, eine gewünschte Nähe zu den Toiletten, der erhöhte Platzbedarf mit möglichst vielen Aktionsflächen, die zusätzlich bespielt werden könnten.

Auch Aspekten wie dem Bedürfnis von Eltern, in der Bring- und Abholzeit untereinander in Kontakt zu kommen, kann eine Bedeutung beigemessen werden. Gibt es einen Bereich, beispielsweise ein Foyer mit Elterncafé, wo Eltern noch verweilen können, aber auch Aufenthaltsqualitäten für Kinder geboten werden? Ein solches Angebot erhöht die Chancen, die ‚Neuankömmlinge‘ schnell und gut in die Schulgemeinschaft aufzunehmen. Die Entfernung und die Beziehung des Vorschulklassenbereiches zu diesem Ort kann für eine Positionierung innerhalb des Schulgebäudes eine Rolle spielen.

Raum und Pädagogik

Der Vorschulklassenbereich kann für sich allein scharf abgegrenzt gedacht oder als Raumangebot aus verschiedenen Räumen mit unterschiedlichen Funktionsbereichen in den Gesamtkontext eingeordnet werden. Gerade in Bezug auf Kinder im Übergang von der Kita zur Schule wird Raum oft eng mit dem Begriff „Heimat“ verbunden. Dabei reduziert man sich in der Regel auf die kleinste mögliche Einheit: den Unterrichtsraum mit Nebenraum. Viele Raumkonzepte in Kitas haben sich jedoch mit gutem Grund seit längerem von Gruppenraumstrukturen verabschiedet. Der Vorteil liegt in der höheren Vielfalt von Angeboten auf gleicher Fläche begründet.

Bereits eine Raumnutzung im Tandem mit der Nachbarklasse erweitert den Heimatbereich sinnvoll. Hier würde es für den Tagesablauf unabdingbar gleiche Funktionsbereiche geben, aber darüber hinaus auch die Möglichkeit, unterschiedliche Schwerpunkte in den Räumen auszubilden, die zu bestimmten Zeiten von allen Kindern genutzt werden können. Dadurch entstehen mehr Vielfalt und die Chance, qualitativ hochwertigere Angebote anzubieten.

Denkt man sich ein Jahrgangshaus und kombiniert den Vorschulklassenbereich mit der 1. Klasse, so wird die Vielfalt der Angebote bei einer ähnlichen Strategie noch erweitert und der Übergang von Vorschule zur ersten Klasse wird gleitend. Der Entwicklungsstand der Kinder ist unterschiedlich, sodass in einem entsprechenden pädagogischen Konzept sowohl Lernen und Förderung als auch Bedürfnisse nach Spielen und Rückzug usw. leichter erfüllt werden könnten. Auch Kombinationen mit anderen Räumen, wie beispielsweise angrenzende Gemeinschaftsflächen sind denkbar. Der Heimatbereich muss nicht auf einen Raum begrenzt sein, solange er einen schützenden Rahmen definiert bzw. in klaren Grenzen überschaubar bleibt. Es können auch besonders eingerichtete Flächen gemeinschaftlich mit anderen Jahrgängen genutzt werden. Vorschulkinder sind Teil der Schulgemeinschaft und sollten auch besondere Infrastruktur von Beginn an mitnutzen.

Raumgestaltung

Bei der Gestaltung eines VSK-Bereiches sollte man sich nicht allein von einer Checkliste leiten lassen, sondern vom pädagogischen Konzept her denken. Die Gestaltung des Raumes ist abhängig von Größe sowie Struktur und den einzurichtenden Funktionsbereichen. Je mehr Räume bzw. Flächen in einem teamorientierten Gesamtkonzept mitspielen, desto vielfältiger und qualitativ hochwertiger können Funktionsbereiche konzipiert werden.

Welche Funktionsbereiche sollen geschaffen werden? Wo ist der beste Ort dafür? Welche Ausstattung und Materialien sollen zur Verfügung gestellt werden?

Die Entwicklungsaufgaben der Vorschulkinder spielen bei der Konzeption eines Raumes die wesentliche Rolle. Parallel dazu liefern die besonderen Qualitäten des Raumes Ankerpunkte für seine Gestaltung. Zu diesen Ankerpunkten gehören: Licht, Ausblick, Infrastruktur wie z.B. Waschbecken, Küchenseite, Nische, Podest usw.

Es ist wichtig, die Funktionsbereiche klar zu strukturieren und untereinander abzugrenzen. Eine gute Gestaltung einzelner Zonen lässt sich über die Kombination von Möblierung, Farbe und Dekoration erreichen.

Das Verhältnis von aufforderndem Charakter und guter Stauraumorganisation ist im Einzelnen abzuwägen. Wie viel Material präsentiere ich? Wie Sorge ich dafür, dass die benutzten Ausstattungselemente wieder an ihren Ort zurückfinden (Kennzeichnungen über Piktogramme, Buchstaben usw.)? Wie viele offene Regale, wie viel geschlossenen Stauraum brauche ich, damit keine visuelle Überforderung entsteht?

3.7

Bei der Beschäftigung mit der vorzubereitenden Umgebung darf nicht versäumt werden auch über frei gestaltbare Flächen nachzudenken, die flexibel für Projekte, Sonderaktionen oder als erweiterter Arbeitsbereich genutzt werden können.

Im Folgenden werden beispielhaft für einige mögliche Funktionsbereiche Voraussetzungen, Elemente und Ausstattungsbeispiele skizziert. Viel Erfolg bei der Einrichtung eines kindgerechten und entwicklungsförderlichen Vorschulklassenraumes!

Arbeiten am Tisch, gemeinsam in der Gruppe

- » natürlich gut belichteter Gruppenbereich (Fensterhöhe ist vorteilhaft) mit mehreren Gruppentischen bzw. einem großen Tisch: Welche Materialien brauche ich in unmittelbarer Nähe?
- » Bastel-/Kreativbereiche: in der Nähe angeordneter Materialschrank und ggf. Waschbecken; Ausstattungsbeispiel: Materialien zum Malen und Basteln, wie z.B. Buntstifte, Wachsmalstifte, Scheren, Klebestifte, Knete, Korken, Klebefilm usw.
- » Spiele für Ruhe und Konzentration und Gemeinschaft; Ausstattungsbeispiel: Puzzles, Memory, Domino, Mikado, Gesellschafts- und Regelspiele wie z.B. Mensch ärgere dich nicht, Vier gewinnt, Obstgarten, Das verrückte Labyrinth, Schau genau, Pack den Esel, Mix Max; Sortiermaterialien: Knöpfe, Muggelsteine, Holzperlen u.v.m.

Baubereiche

- » „Großer Baubereich“:
 - *Innenraum*: größere Fläche mit Teppichboden, abgegrenzt über Raumteiler oder im Nebenraum. Hier können Türme, Brücken, Höhlen, Hütten usw. gebaut werden. Ausstattungsbeispiel: Teppich, Baumaterialien wie Quader aus Schaumstoff, Decken, Kissen, u.v.m.
 - *Außen*: Aktionsraum mit vielen verschiedenen Baumaterialien. Ausstattungsbeispiel: Holzabschnitte, Strohhallen, Reifen, Äste, Weiden, Steine usw.
- » „Kleiner Baubereich“: abgegrenzt z. B. über Podest oder Teppich. Ausstattungsbeispiele: Kapla-Steine, Lego, Playmobil, Bauklötze, Baufix usw.

Rollenspiele und Theater

- » z. B. Kaufmannsladen, Puppentheater, Spielküche, Reisebüro, Architekturbüro, Polizei, Tierarztpraxis; eingerichtet mit einem Tresen oder auf einer Hochebene, Boxen mit Requisiten zur Aufbewahrung
- » Ausstattungsbeispiel: Tücher, Handpuppen, Wohnmöbel, Bügelbrett, Wäscheständer, Spielzubehör zum Kochen bzw. für den Kaufmannsladen

Lesebereich (evtl. kombiniert mit Rückzugsbereich)

- » auf einem Teppich, Podest, auf der Hochebene, in einem Zelt
- » ausgestattet mit Matratzen, Kissen, bequemen Sitzmöbeln
- » Bilder- und Sachbücher und Hörmedien in der unmittelbaren Nähe (offenes oder geschlossenes Stauraumsystem)

Rückzug

- » mit Sofa und Matratze bzw. wie Lesebereich

3.7

Freiraum

- » Freifläche, die beim Spielen dem Rollenspielbereich zugeordnet werden kann oder für Aktionen und temporäre Projekte zur Verfügung steht

Werkstätten

- » „Raum in Raum“- Konzept oder über Thementische definiert oder mit Raumteilern abgetrennt
- » Ausstattungsbeispiele:
 - Schreibwerkstatt (Stempel, Schablonen etc.)
 - Tüftlerwerkstatt, z.B. Geräte auseinandernehmen (Schraubenzieher, Zange)
 - Forscherwerkstatt (belebte und unbelebte Natur, Mikroskop, Leuchttisch)
 - Textilwerkstatt

Mit einer „vorbereiteten Umgebung“ ist die Zielsetzung verbunden, Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, selbst tätig zu werden. Haben die Spiel- und Arbeitsmaterialien im Raum ihren festgelegten, bestimmten Platz, wird die Orientierung für die Schülerinnen und Schüler erleichtert. Hilfreich ist auch eine Raumgestaltung nach Lernbereichen. So kann beispielsweise ein sprachlicher Bereich, ein mathematischer Bereich, ein Sinnesbereich mit Fühl- und Formenspielen und Übungen zur Feinmotorik mit verschiedenen Schütt- und Löffelübungen angeboten werden.



hamburg.de/bildungsplaene



Hamburg

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Amt für Bildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg